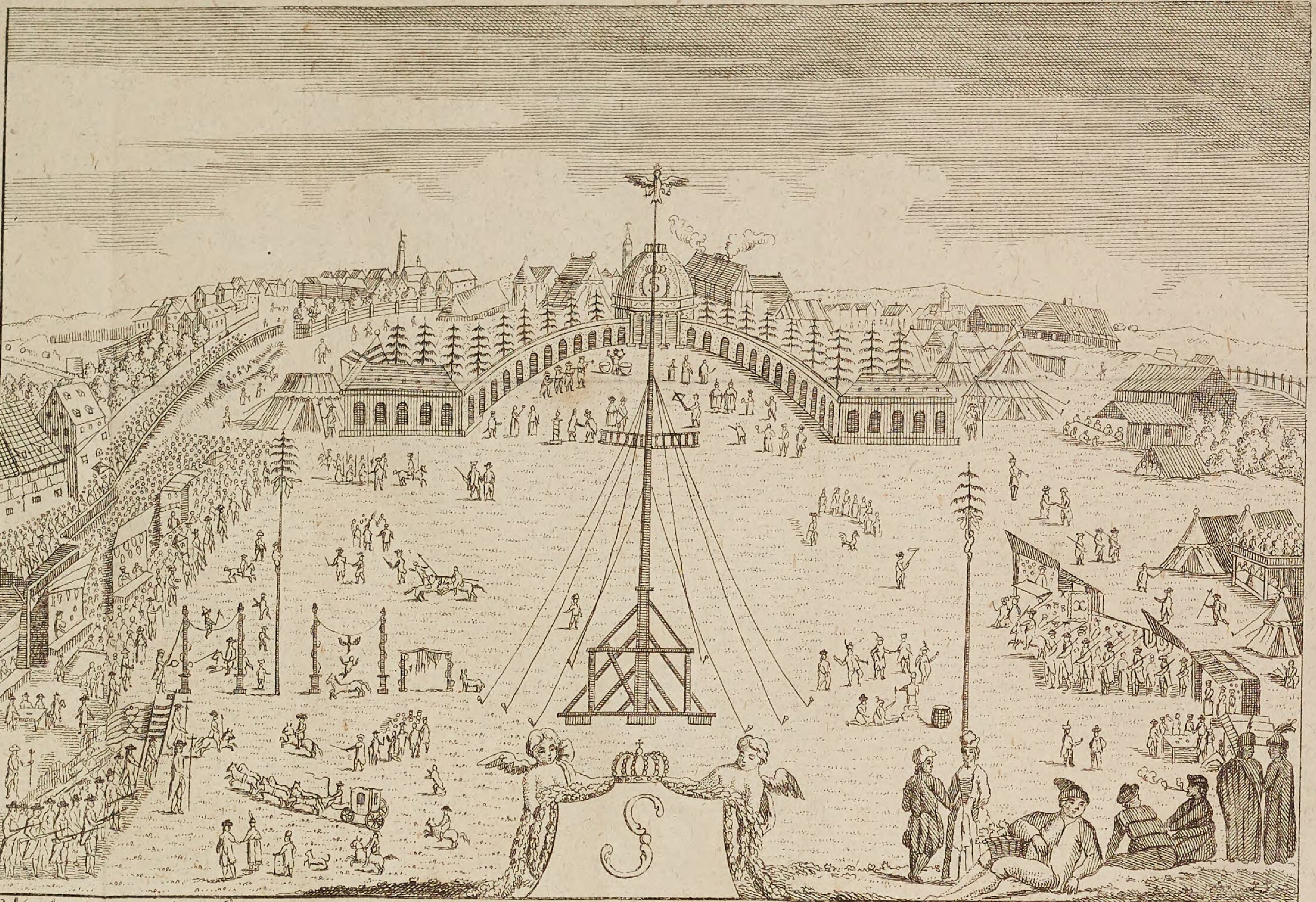
110. — 2.

Misc. hist.
39/2

J. H.



Vorſtellung des Schützenhofs zu Halle auf der Jungferwieſe, unter der Regierung Erzbiſchofs Sigismund zu Magdeburg im Jahr 1560 gehalten.

Archiv
für
deutſche Schützengeſellſchaften.

Zweyter Band,

welcher

die Beſchreibung der Schützengeſellſchaften

von 40 Städten enthält.

Nebſt einem Anhang einiger Schützenfiguren, Scheiben

und Schützenlieder.

Geſammlet und herausgegeben

von

Johann Chriſtian Hendel,

Mitglied der Halliſchen Schützengeſellſchaft.

Mit 1 Kupfer.

1 Thlr. 6 Gr.

Halle,

in J. C. Hendels Verlage.

1801.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

Sr. Excellenz

dem

dirigirenden Staats-Miniſter

und Hof-Canzler

Reichsfreyherrn von Albini,

Ritter des goldenen Vließes

und

Oberbefehlshaber der Chur-Maynziſchen Lande

etc. etc. etc.

in tiefſter Ergebenheit zugeeignet

vom

Verfaſſer.

Hochgeborner Herr Reichsfreyherr!

Hochgebietender Herr Hof-Canzler!

Gnädigſter Herr!

Welchen würdigern und erhabnern Namen könnte ich dieſem meinem Buche zur Empfehlung wol vorſetzen, als den, welchen jeder auf die bisherige Zeitgeſchichte nur einigermaßen aufmerkſam geweſene Beobachter mit tiefer Ehrfurcht und Bewunderung nennt, und an welchen ſich unmittelbar die Erinnerung an die unendliche Mühe und den raſtloſen Eifer anſchließt, mit welchem **Ew. Excellenz** für

das

das Wohl Ihres Durchlauchtigſten Für-
ſten und für das von ganz Deutſchland
wirkten.

Ew. Excellenz, als Staatsmann und
Feldherr gleich groß und edel, haben ſich die
ausgezeichnetſte Hochachtung aller Zeitgenoſſen
und die Bewunderung der Nachwelt erworben,
und ich würde ein ſchwacher Lobredner ſeyn,
wenn

wenn ich die Thaten aufzählen wollte, auf welche jene Hochachtung und Bewunderung gegründet ſind.

Erlauben Ew. Excellenz, daß ich mich in die Zeitalter derer Friedriche von Sachſen, eines Lotharius Franz Churfürſt von Maynz, Marggraf Johann George von Brandenburg und mehrerer deutſcher Fürſten zurückdenke: wo

wo Schützengeſellſchaften zum Nutzen der Län-
der geſtiftet und unterhalten wurden, und wo
die Bürger durch Liebe und Gehorſam an ihre
Fürſten und Führer gefeſſelt, ſich dem Vater-
lande weiheten, und bey drohenden Gefahren
muthvoll ihm dienten.

Ew. Excellenz Bemühungen waren
und ſind vielleicht noch dahin gerichtet, dieſe

Ver-

Verhältniſſe und dieſen Gemeingeiſt wieder zurück zu bringen, daher wagte ich es Ew. Excellenz dieſe Schrift zuzueignen, und hoffe eine gütige Aufnahme derſelben und gnädigſte Verzeihung meines Unternehmens zu erhalten.

Indem ich Gott für Ew. Excellenz um ein belohnendes höchſt glückliches Alter für

Dero

Dero thätiges und ruhmvolles Leben bitte:
empfiehlt ſich zu hohen Gnaden

Hochgeborner Reichsfreyherr,
Hochgebietender Herr Hof = Canzler,
Gnädigſter Herr!

Ew. Excellenz

Halle in Sachſen,
den erſten Auguſt 1801.

unterthäniger
Johann Chriſtian Hendel,
der Academie zu Halle Buchdrucker und Buchhändler.

Vorrede.

Es iſt allerdings ein ſchweres Unternehmen, über das Schützenweſen etwas Vollſtändiges, allgemein Brauchbares und jeden Einzelnen befriedigendes Ganzes zu liefern; gröſtentheils Mangel an ſichern Urkunden, unvollkommene Relationen und noch andere Hinderniſſe haben mich zu oft während dieſer Arbeit das Schwierige derſelben kennen gelehrt. –

Meinem Plan gemäß wollte ich eine kurze Geſchichte der Entſtehung des Schützenweſens, deſſen Fortdauer und Veränderungen, nebſt einer Beſchreibung der Wehr und Waffenarten, deren ſich die Schützengeſellſchaften älterer und neuerer Zeiten bedienten, vorausgehen laſſen, ehe ich an die speciellen Beſchreibungen und Localverhältniſſe der einzelnen Schützencorporationen käme. Allein, da mir zu jenem noch einige vorzügliche Details fehlten, und verſchiedene Geſellſchaften und Schützenfreunde bereits auf die Erſcheinung des Buchs aufmerkſam geworden waren, ſo entſchloß ich mich, dieſen zweyten Band vorangehen zu laſſen, zumal da in der jetzigen Zeit an den meiſten Orten die Schützenübungen gehalten werden, und alſo der Zeitpunkt das Buch bekannt zu machen, demſelben günſtig iſt.

Nicht

Nicht jede Schützengeſellſchaft iſt in ihrem Entſtehen, Fortgange, in ihrer Conſtitution und Gebräuchen der andern gleich; viele, beynahe die meiſten haben Eigenheiten, die mehr oder weniger weſentlich ſind, und bey allgemeiner Bekanntmachung intereſſant und für andere Schützengeſellſchaften nützlich ſeyn können; auch iſt das Schützenweſen in der frühern Zeit ſo reich an Thatſachen für den Liebhaber der Geſchichte, als daß ich nicht überhaupt auf eine günſtige Aufnahme meines Unternehmens rechnen und Mängel, die theils in der Sache ſelbſt, theils in menien eignen Kräften und Verhältniſſen gegründet ſind, nachſichtig beurtheilt zu ſehen hoffen könnte.

Was der geneigte Leſer im erſten Bande, welcher wahrſcheinlich noch in dieſem Jahre fertig erſcheint, erhalten wird, zeigt theils ſchon das eben Geſagte, theils werde ich mich in der Einleitung zum erſten Bande etwas weitläuftiger erklären.

In dieſem Bande alſo übergebe ich den Schützenliebhabern Beſchreibungen von dem Entſtehen, Alter, Einrichtung, Fortgang und Beſonderheiten der einzelnen Schützengeſellſchaften mehrerer Orte Deutſchlands, ſo wie ich ſie den erhaltenen Nachrichten zufolge geben konnte. Ich erhielt vollſtändigere und unvollſtändige Nachrichten, und dieſen nach fielen auch die Beſchreibungen aus. Mancher Aufſatz iſt gewiß ziem-

ziemlich vollkommen, bey mehrern iſt aber noch vieles zu ergänzen und nachzutragen übrig, und einige habe ich deshalb auch ganz zurückgelaſſen. Indeß ſage ich meinen ſämtlichen Herren Correſpondenten, und beſonders denen Herrn Hauptleuten, Schützenmeiſtern und Vorſtehern der Geſellſchaften für die gütige Mittheilung ihrer Nachrichten hiermit öffentlich meinen verbindlichſten Dank! Ich werde mit Vergnügen noch fehlende Erörterungen und Ausfüllungen von vorhandenen Lücken aufnehmen, um ſolche in nachfolgenden Bänden, oder auch in einem eigenen Anhang zu dieſem zu benutzen.

Zugleich fordre ich die Herren Hauptleute, Schützenmeiſter und Vorſteher derjenigen Orte, welche meinem höflichen Erſuchen noch nicht nachgekommen, hiermit auf: mir ihre Beyträge zu dieſem Archiv gütigſt mitzutheilen, damit theils zu ihrem eigenen Vergnügen, theils auch zur Unterhaltung und Belehrung anderer Geſellſchaften die Beſchreibung ihrer Schützeneinrichtung nachgeholt werden könne, wobey ich bitte, vorzüglich auf folgende Puncte gefälligſt Rückſicht zu nehmen:

1) Ob etwas von dem Alter, Entſtehen und Veränderungen der Geſellſchaft bekannt iſt?
2) Ob mehr als eine Schützengeſellſchaft daſelbſt iſt? und welche?
3) Nachricht von deren Gebräuchen und Eigenheiten?

4) Ob

4) Ob öffentliche Aufzüge ſtatt haben? in welcher Art? zu welcher Zeit?

5) Ob die Geſellſchaft Uniform trägt? und welche?

7) Wie ſtark ſolche wol an der Zahl iſt?

8) In Abſicht derer Gewehrarten:

Ob mit ganzen – oder halben Rüſtungen? mit Schnäppern – oder Balläſtern?

mit halben Haken – oder mit Doppelhaken? glatt – oder ſcharf gezognen?

oder ob mit Muequeten? – Stand- und Pürſchröhren, mit deutſchen und franzöſiſchen Schlöſſern zu ſchieſſen üblich war?

oder mit neuen Schützenbüchſen – und Scheibenröhren? – glatt oder ſcharfgezogen? – mit Stech- oder gemeinen Schlöſſern –?

oder mit Flinten geſchloſſen werde?

9) ob aus freyer Hand, – oder ob aufgelegt wird?

10) Was der beſte Fleck- Mann- Ritter- oder Königsſchuß für Belohnung und Freyheiten habe?

11) Die Namen der vornehmſten Schützen-Officianten deutlich geſchrieben.

12) Da alle dergleichen kriegeriſche Uebungen ſich auf die Volksfeſte der alten Zeiten gründen, (wovon im erſten Bande weitläuftiger gehandelt wird,) ſo bitte ich zugleich auch um dergleichen Nachrichten, indem ſich in den Gebräuchen und Eigenheiten dieſes oder jenes Orts manches zur Geſchichte der Schützengeſellſchaften herleiten und erklären läßt.

Mei-

Meiner Abſicht nach wollte ich weder eine gelehrte Abhandlung noch weniger einen Roman ſchreiben: der geneigte Leſer wird daher meinen Vortrag und Styl keinem von beyden angemeſſen finden; ich ſchrieb einzig für den Bürger, in einer hoffentlich verſtändlichen Schreibart, ohne zierliche Blumen, Metaphern und leeren Wortprunk; hoffe auch, meine Leſer werden es mir verzeihen, wenn ich zuweilen von dem ſtrengen Pfade ausſchweifte, und kleine Züge und Anecdoten aus der Geſchichte mitunter einwebte.

Und ſo übergebe ich allen geehrten Schützenfreunden dieſe Frucht meiner Nebenſtunden zur gütigen und nachſichtigen Beurtheilung: ich wünſche, daß dieſer Verſuch einem und dem andern nur einen Theil des Vergnügens machen möge, welches er mir gewährte, als ich ihn niederſchrieb.

Der Verfaſſer.

Verzeichniß

der in dieſem Bande enthaltenen Städte.

Anſpach.	Seite 33.
Bernburg.	— 33.
Breslau.	— 39.
Budißin, oder Bautzen.	— 44.
Danzig.	— 47.
Demmin.	— 48.
Eiſenberg.	— 49.
Erfurt.	— 53.
Eulenburg.	— 63.
Frankfurt am Mayn.	— 64.
— — an der Oder.	— 69.
Freyberg, in Sachſen.	— 70.
Gerbſtädt, im Mannsfeldſchen.	— 72.
Gotha.	— 73.
Grätz, im Reußiſchen.	— 76.
Halle, in Sachſen.	— 77.
Hannover.	— 167.
Kroſigk, im Saalkreiſe.	— 171.
Leipzig.	— 175.
Löbejün.	— 205.
Meiſſen.	— 206.
Merſeburg.	— 208.
Minden, in Weſtphalen.	— 217.
Mittweida, in Sachſen.	— 218.
Naumburg.	— 219.
Nordhauſen.	— 235.
Potsdam.	— 237.
Roſtock.	— 239.
Rudolſtadt.	— 261.
Schwerin.	— 265.
Stettin.	— 267.
Stuttgardt.	— 269.
Tübingen.	— 272.
Ulm.	— 273.
Weimar.	— 277.
Wien.	— 278.
Wittenberg.	— 283.
Zeitz.	— 286.
Zerbſt.	— 291.
Züllichau.	— 301.

Einleitung

Einleitung
zum zweyten Bande.

Das eigentliche Zielwerfen oder Zielſchieſſen, gleichviel mit welchem Inſtrument es ſey, gehört ohnſtreitig zu der Jagdwiſſenſchaft der Urwelt, womit, wie die Bibel 1) ſagt: ſchon Eſau, als der erſte Jäger, ſeinem Vater Iſaac Wildpert lieferte, welches dieſer ſo gern gegeſſen, daß er aus derſelben Urſache dieſen ſeinen Sohn vorzüglicher als den Jacob liebte. — Mit welcherley Art Jagdinſtrument aber Eſau ſeine Jagd betrieben, und welcher Hülfsmittel er ſich dabey bedienet, darüber giebt die bibliſche Nachricht keine Auskunft. — So viel aber läßt ſich doch mit aller Gewißheit muthmaßen: daß weder damals noch nach der Zeit nicht alles Wild mit denen erſten uns bekannten Handwehrarten der Vorzeit, als mit Schleuder und Wurfſpieß erlegt werden konnte, weit weniger war damit ein fliegendes Geſchöpf in der Luft zu treffen, wenn man ſich hiezu nicht eines Schnellgeſchoſſes bediente, das wie wir wiſſen, in einem Pfeilbogen beſtand. Die nachfolgenden Jahrhunderte und die darinn entſtandenen Kriege brachten die Menſchen nothwendig nicht nur nach

1) 1 B. Moſ. 25, 27. 28.

nach und nach auf die Verbeſſerung ihrer damaligen Waffenarten, ſondern ſie erfanden muthmaßlich auch neue, und ſollten es auch diejenigen geweſen ſeyn, welche wir noch in mythologiſchen Zeichnungen und Kupferſtichen in den Händen der heidniſchen Gottheiten, z. E. des Neptuns und mehrerer anderer wahrnehmen, die mit der Zeit aber auſſer Gebrauch kamen, indem beſſere und dem damaligen Zeitalter angemeßnere deren Stelle erſetzten. Denn wollte eine Nation die andere verdrängen und im Kampfe obſiegen, ſo mußte ſie gleichwie der Jagdſchütze eben ſo auch der ſtreitbare Mann auf Waffen denken, die auf Nähe und Entfernung ſchadeten; und was war dazu beſſer, als das Zielgeſchoß, worauf ſich die Völker übten, und nach heutiger Redensart ſich auszudrücken, durch Mühe und Fleiß ſich dazu einſchoſſen.

Hiezu ein Beyſpiel eines geſchickten Bogenſchützen unter den Perſern. Bey einem Perſiſchen Fürſten bot ſich einſtens ein guter Bogenſchütze zu Dienſten an, wie er von dieſem aber verächtlich abgewieſen wurde, trat er in die Dienſte eines andern Prinzen. Als dieſe mit einander in Krieg verwickelt wurden, belagerte erſterer Fürſt die Stadt, worinn gedachter guter Bogenſchütze diente, und als er den Fürſten bey der Belagerung von der Mauer erkannte, ſchoß er einen Pfeil nach ihm ab, dieſer traf den Fürſten ins rechte Auge, und auf dem Pfeil ſtanden in perſiſcher Sprache die Worte: Dieſer gilt des Fürſten rechtes Auge.

So wie nun die Handgewehrarten nach ihren Veränderungen und Erfindungen mit der Zeit verbeſſert wurden, ſo waren auch die Uebungen damit ſowol für den Jäger als damaligen Krieger nöthiger, ſich

darinn

darinn einzuſtudiren, auf deſſen Kraft und Wirkung zu ſehen, um den daraus zu hoffenden Vortheil zu erlangen.

Auf die Pfeilbogen, womit über 4000 Jahre geſchoſſen wurde, (obwol deren ſich itzt noch Völker in Aſien, Africa und America bedienen,) folgten wie bekannt die Armbrüſte 2). Ob dieſe Erfindung denen Griechen oder Römern zugeeignet werden kann, läßt ſich mit keiner Gewißheit behaupten, genug die Römer bedienten ſich derſelben, und ſchoſſen Pfeile davon ab. – Indeß wurde dieſe Gewehrart unter allen europäiſchen Völkern bald gemeinnütziger, man machte ſie größer, nannte dieſe Rüſtungen, ſchoß davon Bolzen, welche durch Harniſch und Panzer drangen, und ſo entſtand nach und nach eine neue Periode der Uebung im Zielſchuß faſt in allen damaligen deutſchen feſten und wehrhaften Orten, darinn ſich jeder Städter zu Beſchützung ſeines Haabes zu ſichern ſuchte. Ein Beyſpiel eines geſchickten Armbruſtſchützen aus der Geſchichte kann hier einen Platz verdienen:

Wilhelm Tell 3), ein Schweitzer, lebte zu den Zeiten, als der Kayſerl. Reichsvoigt Geisler die Gouverneurſtelle über die Schweitz bekleidete, und als ein ſehr ſtolzer Mann dies Land auf eine ſehr eigennützige und tyranniſche Art behandelte, Tell ſich aber vor allen ſeinen Landsleuten auf eine ſehr kräftige Art deſſen Ehrſucht entgegenſetzte. Er bezeigte dieſes beſonders dadurch, daß er bey dem Huthe, welchen Geisler auf dem Markte zu Altdorff hatte aufrichten laſſen, etlichemal vor-

 bey-

2) Man ſehe den erſten Band: Rüſtung, Armbruſt, Schnäpper, Baläſter ꝛc.

3) Zedler Univerſ. Lex. Band 42. ſ. Tell.

beygieng, ohne demſelben die geringſte Art einer Ehrer-bietung zu erweiſen. Als ihn Geisler hierüber ge-fänglich einziehen, und nach der Urſache ſeines Ungehor-ſams fragen ließ: ſo gab er zur Antwort: daß ihm eini-ge Nachläßigkeit und Grobheit gleichſam angebohren wä-re. Aber damit hatte er ſich noch nicht von dem Ver-dachte befreyet, in welchem er einmal bey dem Reichs-voigt gekommen war. Man legte ihm daher, ſeines Ungehorſams wegen die Strafe auf: daß er in einer gewiſſen Entfernung ſeinem jüngſten Sohne, welchen er ſehr lieb hatte, einen Apfel vom Kopfe herunterſchieſſen ſollte. Tell wollte ſich dazu nicht bequemen und ſagte: daß man niemals von einer ſolchen Strafe gehört hätte, und daß er lieber ſterben, als ſein eignes Kind durch ei-nen Fehlſchuß, welcher leichtlich erfolgen könnte, töd-ten wollte. Es wurde ihm aber von Geißlern anbefoh-len: ſich nicht zu verweilen, weil ſonſt er ſowol als ſein Sohn ſollten hingerichtet werden. Da nun für den un-glücklichen Tell kein andrer Rath mehr übrig war, als dem Reichsvoigt zu gehorchen: ſo nahm er ſein Geſchoß, und traf den Apfel vom Haupte ſeines Sohnes glücklich herunter. Jedermann verwunder-te ſich über dieſe Geſchicklichkeit. Weil aber der Reichs-voigt gemerkt, daß Tell noch einen andern Pfeil in ſeinem Buſen zwiſchen dem Oberkleide ſtecken hatte, und ihn um die Urſache davon befragte, ſo bekam er zur Antwort: daß es der Gebrauch wäre, niemals ein Ge-ſchoß ohne zwey Pfeile bey ſich zu tragen. Dieſe Antwort war jedoch Geislern nicht hinlänglich, weswegen er ihn nöthigte die rechte Urſache zu ſagen, dabey verſpre-chend, daß er ihm das Leben ſchenken wollte, wofern er ihm die Wahrheit bekennte. Hierauf geſtund Tell, daß er dieſen Pfeil deswegen zu ſich genommen, damit er ihn todſchieſſen könnte, wenn er mit dem erſten ſei-nen Sohn getödtet hätte. Als der Gouverneur dieſe Antwort vernommen, hielt er zwar darinn ſein Wort,

daß

daß er ihn nicht tödtete, inzwiſchen ließ er ihm aber Hände und Füße binden, um ihn auf das Schloß Küßnacht zu bringen. Als ſie nun mitten auf der See waren, entſtund ein Sturm, welcher ſo heftig wurde, daß des Gouverneurs Leute zu ihrem Herrn ſagten: ſie müßten nothwendig alle umkommen, wofern ſie nicht den Gefangenen von ſeinen Banden entledigten, als welcher nicht allein ſtark, ſondern auch einer von den erfahrenſten Schiffern wäre. Die Gefahr, worinn ſich Geisler ſahe, machte, daß er bald darein willigte. Sobald nun Tell das Ruder in ſeine Hände bekommen, lenkte er den Kahn gegen die Landſchaft Schwitz zu; und als er ſehr nahe bey einem Felſen war, welcher noch bis auf den heutigen Tag Tells-Felſen genannt wird, nahm er ſein Geſchoß und Pfeil, ſprang aus dem Kahn, welchen er mit aller Gewalt zurück ins Waſſer ſtieß, und machte ſich während jene den Kahn wieder zurück ans Land zu bringen ſuchten, auf die Berge. Daſelbſt erwählte er ſich einen hohlen Weg, wodurch Geisler nothwendig paſſiren mußte, verſteckte ſich hinter ein dickes Gebüſch, und ſchoß ihn, als er in der Gegend vorbeyreiſte, tod, welches den 3ten October 1307 geſchahe. Hierauf lief er nach Schwitz zu, um ſolches dem Stauffacher nebſt andern Conſorten zu berichten, welche ſodann die Waffen ergriffen, alle Reichsvoigte verjagten und ihre Feſtungen niederriſſen, welches hernach die Gelegenheit zu dem berühmten Schweitzer-Bunde gab. — Man zeigt bis jetzo noch Tells Armbruſt in dem Zeughauſe zu Zürich, und in Bern iſt deſſen Statüe auf einem Saale des daſigen Zeughauſes zu ſehen; ſo wie er ſeinem Sohne den Apfel vom Kopfe herunter geſchoſſen hat. 4)

Der verſtorbene Chodowiecky zu Berlin hat dieſe Szene in einer Bogenplatte ſehr meiſterhaft dargeſtellt, die-

4) Tſchudi Chronic. MST. — Stumpf. Guilimann. Plantinus de Scriptor. Helvet. — Simmler de Republ. Helvet.

dieſe iſt und bleibt eines ſeiner beſten Blätter in groſzen Figuren, welche er in weniger Anzahl und ſelten lieferte. Die Vorſtellung drückt die Anfrage des Reichsvoigts an Tell ſehr lebhaft aus, da er ſagt: und was wollteſt du mit dem andern Pfeil thun, den du da verwahrt? als Tell antwortet: den hätte ich, wenn ich meinen Sohn getroffen, dir in die Bruſt geſchoſſen! —

Das Wort Schütze, welches natürlich von Geſchoß, mit Pfeilbogen oder Armbruſt herkommt, folglich deutſchen Urſprungs dem Namen nach iſt, iſt dermaßen in die älteſte Zeitgeſchichte des deutſchen Schützen- und Kriegsweſens verwebt, daß eins nicht ohne das andre, und letzteres ganz aus jenem bey Errichtung ſtehender Armeen erwuchs. — Ueber dieſen Punkt habe ich weitläuftiger im erſten Bande dieſes Werks, beſonders bey Errichtung des deutſchen Hanſee- und Rheiniſchen Bundes meine Meynung geäuſſert: ich verweiſe daher meinen geneigten Leſer, um die Sache nicht wiederholen zu dürfen, dahin, wo die Errichtung deutſcher Schützengeſellſchaften aller Ueberzeugung nach zu ſuchen iſt.

Bey den vielen Befehdungen damaliger Zeiten, und den öftern plötzlichen Einfällen auswärtiger Völker, war jeder deutſche Unterthan zur Heeresfolge verbunden; vorzüglich mußten aber die geübten Landesſchützen vor den Riß treten, um feindlichen Anfällen mit Nachdruck zu begegnen. Der Fürſten Hauptſorge war damals einzig, bürgerliche Zuſammenkünfte in dazu errichteten Schützenhöfen an allen wehrhaften Orten zu errichten, ſolche mit Vorrechten und Privilegien zu verſehen, um dadurch die ihnen zu

ihrer

ihrer Erhaltung nöthige Abſicht zu erreichen, alle ihre Burgbewohner, oder kürzer geſagt, Bürger und Inwohner der Städte nicht nur in guten Vertheidigungs- und mit Waffen geübten Kriegsſtand zu ſetzen und darin zu erhalten, ſondern ihnen dieſe Uebung auch unvermerkt, neben ihren Berufsgeſchäften angenehm zu machen, ſo wurden ſolche zu Volksfeſten mit ſolennen Aufzügen gemacht, es geſchahe mit Muſik, Vortragung der Schützenprätioſen und des heil. Fabian Sebaſtian, nebſt den ausgeſetzten Gewinnen; die Züge wurden unter die Officiers, Kleinods, und Schützenmeiſter eingetheilt, dazwiſchen die Fahnen und Ehrenzeichen gebracht, die Trommelſchläger und Pfeiffer aber zwiſchen die Rotten geſtellt, alle dieſe mußten in Panzer oder Harniſch, mit Pike und Schwerd bewafnet erſcheinen. An dergleichen Feſten, woran man jeden Antheil nehmen ließ, konnten ſich alle Volksklaſſen einander freundſchaftlich nähern und mit einander Umgang haben.

Bey den Römiſch-Catholiſchen war nicht leicht eine Zunft, Geſellſchaft oder Innung zu finden, die nicht ihren beſondern Schutzheiligen hatte, deſſen Protection und Vorbitte ſie ſich angelegentlichſt empfahl, und welchen ſie mit vieler Andacht verehrte: es iſt daher auch kein Wunder, daß die Schützen bereits in den älteſten Zeiten ſich einen dergleichen Patron auserſehen und erwählet, welcher ihnen bey den gefährlichen Expeditionen, die ſie nicht ſelten zu unternehmen verbunden waren, ſeinen Beyſtand leiſten, ſie aus der Gefahr erretten, oder ihnen doch wenigſtens noch in der Stunde des Todes,

ihrer Meynung nach, Linderung und Troſt verſchaffen, und durch ſeine Verdienſte und Vorbitte die Seligkeit und ewige Freude verſchaffen könnte.

Sebaſtian, ein Obriſter unter des Kayſer Diocletianus Leibwache, war ein kluger, angeſehener und tapferer Mann, aber dabey ein Chriſt, der es ſich angelegen ſeyn ließ, viele rechtſchaffene Chriſten zu machen. Gleichwie aber dergleichen Unternehmungen damals hinlänglich genug zu einem Capitalverbrechen waren, alſo ging es auch dem guten Sebaſtian bey ſeinem Religionseifer nicht beſſer. Diocletian entzog ihm ſeine Gnade, ließ ihn gefangen nehmen, und zu einem ſchmählichen und ſchmerzlichen Tode verurtheilen, welcher darinn beſtand: daß man nach des Kayſers Befehl den ſtandhaften Sebaſtian an einen Baum binden, und mit Pfeilen todſchießen ſollte. Der blutdürſtige Wille des Kayſers wurde zwar in ſo weit vollzogen, daß man nicht anders glaubte, als daß Sebaſtian von den vielen auf und in ihn geſchoſſenen Pfeilen würklich ums Leben gekommen ſey; allein man erzählt dieſes unter ſeinen Lebensumſtänden als etwas beſonderes: daß, ob er ſchon von den vielen in ihm ſteckenden Pfeilen wie ein Igel ausgeſehen, er dennoch mit dem Leben davon gekommen ſey. Nicht lange darnach aber, als er dem Kayſer ſeine ungerechten Verfolgungen vorgeworfen, und in ſeinem Bekehrungseifer fortgefahren, ſey er zuletzt noch mit Kolben todgeſchlagen worden. — 5)

Durch dieſe Standhaftigkeit und erlittenen Märtyrertod hatte Sebaſtian ſo viel verdient, daß er nach der Zeit unter die Zahl der Heiligen verſetzet, und von den Arm-

5) Deſſen kurzen Lebenslauf und wie mit dem armen Sebaſtian noch nach deſſen Ableben umgegangen worden, findet man in Hartmann Schedels Chronico mundi, welche Gregorius Altus deutſch überſetzt, und im Jahr 1496 durch Hanns Schönberger zu Augsburg auf Seite 160 abgedruckt, zu finden iſt.

Armbruſtſchützen, welche mit Pfeilen ſchoſſen, auf eine gar ſchickliche Weiſe zum Patron angenommen und erwählet worden. Man zeigt bey den Römiſch-Catholiſchen noch viele Reliquien von ihm. Beſonders aber haben ihm die Schützen älterer Zeiten große Veneration erwieſen. Sie nannten ſich nach ſeinem Namen. Sie führten ſein Bildniß auf ihren Fahnen und Kleinodien. Sie hatten ſeine Statüe in ihren Schützenhäuſern. Sie feyerten den Sebaſtianstag, ſowol in als auſſer der Kirche ſehr herrlich und in großen Freuden, und man findet ſogar, daß ſie an eben dieſem Feſte dem heiligen Sebaſtian einen Pfeil zu opfern verpflichtet geweſen 6), und daß man ſein Gedächtniß auch auf den Münzen zu erhalten geſucht, wie auf den Münzen von Chiemſee, von Oettingen, und auf einer ſehr raren Goldmünze Kayſer Maximilians des Erſten, von 1477. geſchehen 7). Wie es aber gekommen, daß der heilige Sebaſtian auch zum beſondern Patron in der Peſtzeit angenommen worden, iſt mir unbekannt, ob ſchon die Sache an ſich ſelbſt ihre gute Richtigkeit hat. Es müßte denn ſeyn, was in der Collecta de S. Sebaſtiano angegeben und vermeldet wird: daß nemlich Gott einmal, um der Verdienſte des heiligen Sebaſtians und ſeiner Vorbitte willen, eine durch die ganze Welt eingeſchlichene Peſtilenz vertrieben und zurückgenommen habe. Die vorhin angeführte Collecte iſt allzumerkwürdig, als daß ich ſie hier vorbeylaſſen ſollte. Man ſiehet daraus die große Verehrung, die man dem Sebaſtian erwieſen, und daß man kein Bedenken getragen, denſelben wegen ſeiner Meriten zum Mittler und Fürſprecher zwiſchen Gott und

6) Man lieſet dergleichen Feyerlichkeit und Opfer von der Schützenbrüderſchaft zu Harzgerode 1475 in Hrn. Jul. Bernhards von Rohr Merkwürdigkeiten des Unterharzes, auf der 336ſten Seite der zweyten Auflage.

7) S. Verzeichniß der Heiligen auf Münzen, im erſten Bande des neueröffneten Groſchen-Cabinets. S. 23. und die Köhleriſchen Münzbeluſtigungen, Th. VI. S. 128.

und den Menſchen zu machen. Sie lautet aber in Miſſa, contra ſubitaneam mortem, folgendergeſtalt:

Collecta de S. Sebaſtiano, dicenda in praedicta miſſa:

Omnipotens, aeterne Deus, qui, *meritis Sebaſtiani*, miniſtri tui, quandam generalem peſtem hominum mortiferam revocaſti ſupplicibus tuis, ut qui pro conſilii peſte revocanda ſub tua confidentia ad ipſum confugimus, *ſuis meritis* et precibus ab ipſa peſte et omnibus perturbationibus liberemur.

P e c.

Subveniat nobis, Domine, miſericordia tua, et *intercedente B. Sebaſtiano* Martyre tuo, ut ab imminentibus peccatorum noſtrorum periculis mereamur, te protegente, ſalvari et ſuis precibus ab omni peſte et tribulatione liberari.

Poſt Comm.

Da, quaeſumus, Domine, populo tuo ſalutem corporis et mentis, *interventu B. Sebaſtiani* Martyris tui, ut bonis operibus inhaerendo tui Spiritus et *ſuorum meritorum* mereamur protectionem defendi. 8)

Was iſt es demnach Wunder, daß ſich die Schützengeſellſchaften dem Schutz und der Fürbitte eines ſo mächtigen Heiligen überlaſſen und empfohlen haben, da ſie zumal auſſerdem, nach verſchiedenen Nachrichten, ſehr devot geweſen, in den Kirchen und Capellen beſondere Altäre geſtiftet, eine große Ehrerbietung gegen das heilige Sacrament geäuſſert, und ſonſten gar feine Verordnungen unter ſich ſelbſt wegen des Begräbniſſes der verſtorbenen Schützenbrüder und wegen der Vorbitte, für ihre abgeſchiedene Seelen 9) gemacht, auch ſich zuweilen um mehrerer Sicherheit willen, und da ſie in den alten kriegeriſchen und höchſtgefährlichen Befehdungszeiten, beſtändiger Gefahr ausgeſetzet waren, noch beſonders in dieſe und jene geiſtliche Brüderſchaft der Klöſter begeben haben, um ihrer vielen und überflüßigen guten Werke, Ge-

8) S. PERTUCHII Chronicon Portenſe p. 257. und die unſchuldigen Nachrichten auf das Jahr 1713. S. 112.

9) S. den Herrn von Rohr am angeführten Orte u. a. m.

Gebets, Faſten und Caſteyungen theilhaftig zu werden um dadurch geraden Weges in den Himmel einzugehen. 10)

In der Art entſtanden die Schützengeſellſchaften der Alten, zu derer mehrern Aufmunterung Fürſten und Adel ſelbſt in Verbindung traten, und ſich in die Liſten der damaligen Schützenbrüder einſchreiben lieſſen 11) deren Namen ſeines Orts bey denen Städten Leipzig, Erfurt, Halle, Biſchofswerder, Roſtock ꝛc. von welchen Orten ich ausführlichere Nachrichten habe, gedacht werden ſoll. — Die Landesherrn dieſer Zeiten machten ſich ein Vergnügen daraus, die ausgeſchriebenen Schützenhöfe in ſtarker Anzahl zu beſuchen: ſie erſchienen dabey in prächtiger Rüſtung und brachten die koſtbarſten Waffen und Wehrarten mit.

Gleichwie nun eine Stadt mit der andern damals vermöge des Commerzes in wechſelſeitiger Verbindung ſtand, ſo war hiebey noch die Abſicht, ſolche durch die veranſtalteten Schützenübungen in noch nähere Perſonalbekanntſchaft miteinander zu ziehen; — man ſchickte daher, wie viele Orte nach alter Sitte noch thun, ſchriftliche Invitationsbriefe zu ihrem Ritter-, Mann- oder Königsſchieſſen, oder wie ſolches an

10) Joh. Fr. Müldeners zuverläßige Nachrichten von Schützengeſellſchaften ſowol überhaupt, als der Stadt Frankenhauſen in ältern und neuern Zeiten beſonders. Mit Urkunden herausgegeb. Frankenh. 1767 4t. 8 Bogen.

Aus dieſem ſchrieb:

Martin Chph. Geras, zuverläß. Nachr. von den Schützengeſellſchaft. ſowol überhaupt, als inſonderheit der Schützengeſellſch. zu Lübben ꝛc. mit unterſchiedenen Urkunden. Lübben 1767. 4t. 6 Bogen ſtark.

11) S. Lic. Zach. SCHNEIDER in Chron. Lipſ. Lib. 8. p. 384.

an jedem Ort zu benennen Herkommens war, an die Schützenhöfe mehrerer Städte, und erbat ſich aus ihnen geübte Schützen. Ohne Haupthinderniß durfte keine dazu eingeladene Perſon wegbleiben, und geſchahe ſolches, ſo mußte die Entſchuldigung aufs höflichſte ausfallen. Aus ſo verſchiedenen Orten kamen denn auch geübte Leute; ja einige machten ſogar Profeßion davon, reiſten von einem Schützenplatz zum andern, und wetteiferten mit den Unterthanen um die von der Landesherrſchaft ausgeſetzten Gewinne, an welchen Fremde Theil nehmen durften.

Wie bey Turnieren, wurden auch hier die Gewehrarten vorher geprüft und unterſucht, damit keiner dem andern durch eine andre als auf demſelben Platze übliche Gewehrart bevortheilen könne. Es wurde alles nach Ordnung eingerichtet: zuvor die Privilegia nebſt den Schützenregeln vorgeleſen und die Gewinne bekannt gemacht, ehe die Rennen eingetheilt wurden. Diejenigen, welche Hauptzielſchüſſe, nach hieſigen Ausdruck Fleckſchüſſe thaten, wurden neben den Prämien, an Gold oder Silber, noch mit Kränzen beehrt.

Zu denen in den Städten errichteten Schützen-Compagnien, auf welche ſich die Fürſten beſonders verließen, wurden jederzeit die angeſehendſten, munterſten und geſchickteſten Bürger gewählt, welche die Obliegenheit hatten, ſich nicht nur fleißig im Zielſchuß zu üben, ſondern auch die ihnen anvertrauete Stadt oder Burg tapfer und treu, auch mit Lebensverluſt zu vertheidigen; ingleichen bey Belagerung feindlicher Feſtungeen, weder Gefahr noch Tod zu ſcheuen.

Zur

Zur Ermunterung aller ſolcher Pflichten, wurden ihnen Ehrennamen, Lehen und gewiſſe ausgeſetzte Prämien, als Freybrauen, Freyheit in Zoll und Abgaben, auch Freywieſen und Aecker frey abzuerndten ꝛc. gegeben, welches diejenigen bekamen, die vor andern in der Geſchicklichkeit im Schießen excellirten, und dem ausgeſteckten Ziel am nächſten kamen. 12) Sie waren alſo bis zu den Zeiten, da die Landesherrn eine beſtändige Miliz auf den Füßen zu halten anfiengen, der ordentliche beſoldete Soldat zu Fuß. Man findet zwar auch zuweilen berittene Schützen, aber ſelten und wenig, (höchſtens noch in Reſidenzen und großen K. Reichsſtädten, zu Einholungen großer Fürſten,) 13) daher die allgemeine Regel dadurch nicht aufgehoben werden kann. 14) Und da die älteſten Schnellgeſchoſſe im Pfeilbogen und Armbruſt beſtanden, ſo ſind auch nach jenen die Armbruſtſchützen die älteſten, haben ſich auch neben den Büch-

ſen-

12) Man räumte den Schützen gewiſſe Lehen ein, woher die in den Urkunden mitlerer Zeiten zuweilen vorkommende Schützenleben ihren Urſprung haben. Man ſehe des Geh. Rath Eſtor Obſerv. jur. feud. Obſ. XV. p. 16-18.

13) z. B. die Schützengilde zu Berlin rückte 1763 Friedrich dem Großen bey ſeinem Einzug daſelbſt nach Beendigung des 7jährigen Kriegs zu Pferde mit vorgeſetzten Büchſen in blauer Uniform, ihren Fahnen und Trompeten und Pauken entgegen. — Dergl. geſchahe zu Frankfurt am Mayn noch bey jedesmaligen Kayſerkrönungen, Einholungen hoher Regenten, und beym Geleitsempfang. —

14) S. des Conſiſt. Rath C. U. Grupens obſ. rerum et antiqq. Germanic. Obſ. XXV. Ferner J. G. Horn, in den Lebens- und Heldengeſchichten Friedrichs des Streitbaren ꝛc. 4te Abtheilung §. 3. ꝛc. und des Prof. Engau Element. jur. Germ. Lib. I. T. V. §. CXXIV.

ſenſchützen, die erſt im 15ten Jahrhunderte aufgekommen, bis zum Anfang des vorigen Jahrhunderts erhalten, da ſie bey den hernach entſtandenen langwierigen Kriegsunruhen in den meiſten Städten faſt ganz und gar erloſchen, und heut zu Tage nur noch hie und da, beſonders an einigen großen Oertern gefunden werden.

Anfangs wurden die Schützengeſellſchaften nur in den Städten errichtet und daſelbſt beybehalten; allein da man den Vortheil ſahe, welcher aus dieſer bürgerlichen Militairverfaſſung für ganze Länder erwuchs, ſo hat ſich dieſe Vertheidigungsart in den folgenden Zeiten ebenfalls auch auf die Dörfer weit und breit erſtrecket, und daſelbſt zu Errichtung ordentlicher Schützengeſellſchaften Anlaß gegeben.

Ein Beyſpiel aus den Fürſtl. Schwarzburgſchen Landen. Im Jahr 1603. wurden die Unterthanen im Fürſtlich Schwarzburgſchen Amt Keula gemuſtert und daraus zwey Fähnlein gemacht. Unter der erſten befanden ſich 167, und beym zweyten 150 Schützen, mithin in den Dorfſchaften dieſes Amts 317 Schützen, auſſer der übrigen bewafneten Mannſchaft, welche mit gedachtem Schützencorps 724 Mann betrug.

Man kann daraus auf ganze Länder den Schluß machen, wie groß die Anzahl der Schützengeſellſchaften ſonſt geweſen, und wie vieles ſie zur Erhaltung der gemeinen Ruhe ſo lange beygetragen bis im 15ten Jahrhundert unter König Matthias v. Böhmen der beſtändige Soldat in den Provinzen, und an vielen Orten die Landmiliz eingeführet und errichtet wurde, die zwar auch in den Waffen geübet ward, doch nicht ſo oft und unabläßig, wie die Schützen der vorigen Jahrhunderte, welche bey damaligen betrübten und krie-

kriegeriſchen Zeiten, da die Befehdungen kein Ende nahmen, und das Fauſt- und Kolbenrecht den Thron der Ungerechtigkeit beſtiegen und eingenommen hatte, faſt beſtändig wider den Feind zu Felde liegen, auch ſich ſonſten zu Friedenszeiten ihren Geſetzen und Ordnungen nach, den größten Theil des Jahres hindurch im Schieſſen exerciren, und ſich dadurch, wie leicht zu erachten, eine ungemeine Fertigkeit erwerben mußten.

Einige Beyſpiele berühmter Schützen:

Hochberg rühmt vom Prinz Matth. de Medicis, daß er mit allem Gewehr, ſo wie auch mit dem Baläſter ſo accurat geſchoſſen, daß er ein Küglein von Thon habe in die Höhe werfen laſſen, und währendem Herabfallen ſolches mit ſeinen Baläſterkugeln treffen können, ſo, daß beyde in der Luft zerſprangen.

An verſchiedenen Orten finden wir noch neuere Beyſpiele von merkwürdigen und berühmten Schützen. Es gab einige, die mit einem Pürſchrohr, Flinte und Piſtol ein Licht mit dem Kugelſchuß auf 50 Schritt putzten.

Ein Ungar vom Adel ließ ſeinem Sohn einem 20 Kreutzer zwiſchen zwey Finger halten, und ſchoß dieſem auf 30 Schrittweite mit dem Piſtol das Stück Geld aus den Fingern, ohne die Haut im mindeſten zu berühren.

Ueber

Ueber das Vogelſchieſſen.

Das Schieſſen der Schützengeſellſchaften nach einem auf eine hohe Stange aufgeſteckten Vogel, ſoll, geben einige vor: ſeinen eigentlichen Urſprung aus dem heidniſchen Zeitalter herleiten, und beſonders den erſten Chriſten zum Tort entſtanden ſeyn, indem jene ſolches grade zur Pfingſtzeit anſtellten, wenn die Chriſten dies Feſt feyerten. Ueber dieſe Angabe ſind für und wider einige gelehrte Abhandlungen herausgekommen: [15] da ſich aber weder eine noch die andere Meynung verbürgen läßt, die Entſtehung auch ſo tief im Alterthum vergraben iſt, ſo muß man die Sache dahin geſtellt ſeyn laſſen.

Bey den Türken iſts eine ſehr alte Gewohnheit, einen Menſchenkopf, (ſo wie itzt noch auf deutſchen Ritterſchulen der Gebrauch iſt, einen hölzernen, oder ausgeſtopften und mit Leder überzogenen Türken- oder Mohrenkopf) auf einen Spieß oder Stange zu ſtecken und im völligen Jagen oder Galopreiten mit Pfeilen oder Piſtolen nach gewiſſen Geſetzen und ausgeſetzten

15) Paulini hat dies in ſeinen erbaulichen Luſtreden Part. II. n. 4. p. 203. ſo wie an mehr andern Stellen behaupten wollen. Dahingegen P. Chr. Gilbert in ſeiner Diſſert. de Ορνιθοτοξοβολία, oder vom Vogelſchieſſen, Leipzig 1714. 4t. behauptet das Gegentheil: daß es nicht zum Schimpf des heiligen Geiſtes erfunden ſey.

Man ſehe auch Heinrich Täubels Superindententens zu Hof Schützenpredigt vom Vogelſchieſſen, über 2 Sam. 1, 18. wo er vom Urſprung, Uebung und Nutzen des Vogelſchieſſens handelt. Leipz. 1713 neue Aufl. mit neuen Bemerkungen, 7 Bogen ſtark.

ten Prämien darnach zu ſchieſſen. Ob auch in andern Ländern der Gebrauch, nach einem Vogel zu ſchieſſen, üblich geweſen, läßt ſich wohl denken.

Die Geſchichte meldet: daß Herzog Boleslaus der Streitbare von Schweidnitz, welcher auch Bolco I. genannt wird, zu ſeiner Bürger Luſt- und Kriegsübung im Jahr 1286 das erſte Armbruſtſchieſſen nach einem auf einer Stange aufgeſteckten Vogel zu Schweidnitz, welche Stadt er mit Mauern umgeben und befeſtigen laſſen, zuerſt angeſtellt, und daß ſich daſſelbe mit der Zeit in andre (deutſche) Länder weiter verbreitet habe. 16)

In der Biſchofswerderſchen Chronik, die Michael Buſch und Chriſtian Heckelius verfertigt, lieſt man S. 359.

„Hier iſt jährlich ein ſonderlich Vogelſchieſſen, welchem zu vielenmalen Chur- und Fürſtliche Perſonen „beygewohnt. Es muß dies ſchon ſehr alt ſeyn, weil „im Pabſtthum die Schützenbrüderſchaften in der „Kirche einen eignen Altar inne gehabt."

Nicht nur die Schützengeſellſchaften, ſondern auch andere Innungen empfiengen über die Altäre, ſo ſie beſorgen wollten, ihre ordentliche Lehnbriefe. Einen ſolchen Lehnbrief, welchen die Schneider-Innung zu Zörbig vom Kloſter St. Petersberg erhalten, führt M. Friedr. Gottfr. Elteſte in der ausführlichen Nachricht der Stadt Zörbig erſter Fortſetzung No. 1. p. 13. an. Ferner bemerkt er aus der auserleſenen Theol. Bibl. Part. 33. No. 5. p. 760. folgendes: In allen Kirchen ſind noch Kenn-

16) S. die Schleſiſche Kirchen-Chronic. S. 64—65.
Ephraim Ignatius Naso in Phœnice redivivo des Fürſtenthum Schweidnitz und Jauer. S. 100.
Martin Zeilerus in itinerario Germaniæ. Cap. 30. p. 649.

Kennzeichen, wo jedes Handwerk ſeinen eignen Altar gehabt, auch die gewöhnlichen Werkzeuge jedes Handwe ks in Stein gehauen, wie auch noch in der Kirche zu Weimar zu ſehen ſeyn ſoll. In der Kirche zu St Thomä allhier, ſieht man in der Höhe den Schwibbogen und unterſchiedne Wappen, unter welchen auch die Wappen der Barbier, Becker- und Kramer-Innung anzutreffen, welches ebenfalls ſeinen Urſprung aus dem Pabſtthum herhaben mag. — Der Schützenaltar iſt Corporis Chriſti in der Kirche zu St. Thomä geweſen, worüber ſie einen eignen Caplan zu halten und zu ſetzen, auch damit zu ändern berechtigt geweſen.

Imgleichen, hat Heinrich von Knippenrode,17) der 20ſte Hochmeiſter in Preuſſen ums Jahr 1350 in gedachtem Reiche verordnet: daß man für alle Städte Schießbäume aufrichten und nach dem Vogel um ein Kleinod ſchieſſen ſollte; derjenige auch, der ihn abſchöß, oder das letzte Stück erhielte, ſollte das Jahr König ſeyn, beym Rathe gehen, und eine ſilberne Kette mit einem vergoldeten Vogel am Halſe tragen. 18)

In ältern Zeiten geſchahe dieſes Vogelſchieſſen mit Armbrüſten oder Rüſtungen, ſo wie es noch jetzt in einigen Städten Deutſchlands der Gebrauch iſt, und wovon bey den Städten an ſeinem Orte ein mehreres davon vorkommen wird. Man bedient ſich dabey der Kronen- und Sprengpolzen, die mit eingefeilten eiſernen Zacken verſehen, folglich eingreifen und mit dem Anprall zugleich ſprengen; dahingegen für

17) wurde erwählt unter Regierung Kayſer Carl IV. und Pabſt Clemens VI. Starb 1381 zu Marienburg, allda er begraben iſt.

18) S. Caſp. Henneberger Preußl. Geſch. S. 292.

für die Scheibe nur Stich- und Prallpolzen gebraucht werden. 19)

Endlich verdrängte der Gebrauch des Feuergewehrs der Haaken- und Pürſchbüchſen den Gebrauch der Armbrüſte nach und nach, bis noch auf wenige Orte, wo man der alten Sitte und Gewohnheit getreu, ſich derſelben zum Vergnügen noch zu bedienen pflegt.

Ich füge hierzu noch die beym Vogelſchieſſen mit Feuergewehr üblichen Geſetze und Artikel, wie es ſowol in Abſicht des Schieſſens ſelbſt, als auch bey Austheilung der Gewinnſte, oder in einem und andern Stücke noch pflegt gehalten zu werden. Dahin gehört:

1) Es wird keinem Schützen erlaubt, unter die Stange zu gehen, oder die herabgefallenen Spähne zu holen. Dieſes iſt lediglich dem dazu beſtellten Zieler allein überlaſſen.

2) Die Spähne oder herabgeſchoſſenen Stücke werden ins Schützenhaus gebracht, daſelbſt judicirt, gewogen, regiſtrirt und dem welcher den Schuß gethan, gut geſchrieben.

3) Welchem Schützen das Gewehr dreymal verſagt, obgleich das Zündpulver abbrennt, der iſt ſeines Schuſſes verluſtig.

4) In ſolchem Fall iſts ihm auch nicht erlaubt, aus dem Anſtande zu gehen, es müßten ſich denn ſonderbare Ereigniſſe und Schäden am Gewehr offenbaren; die darinn nicht reparirt werden können.

19) Man ſehe den erſten Band: Armbrüſte. — Erdmann Verſuch einer umſtändlichen Hiſtorie vom öffentlichen Armbruſt- und Büchſenſchieſſen. Leipz. 1737. 8v. 9 Bogen. (Dieſe Abhandl. iſt ſehr ſelten.)

5) Niemandem wird verſtattet, er mag zur Schützengeſellſchaft gehören oder nicht, innerhalb der Schranken, noch weniger vor den Schützenſtand zu gehen oder zu treten, damit alles zu beſorgende Unglück und Unordnung vorgebeuget und vermieden werde; ſo wie deshalb beſondere Vorſorge und Aufſicht von der Wache geſchehen muß. Daher wird

6) keinem Schützen erlaubt, irgend anderswo als im Schießſtande eine (geladene) Büchſe zu ſpannen und das Pulver auf die Pfanne zu ſchütten, bey einer gewiſſen Strafe.

7) So jemand nicht ſelbſt ſchießt, ſondern einen andern für ſich ſchieſſen läßt, darf ſolches keiner andern Perſon, als einem legitimirten Schützen, welcher Proben abgelegt hat, übertragen werden.

8) Welcher Spahn einen beſondern Nebengewinnſt trägt, wird hernach nicht mit zum Spahngewinnſt gerechnet, weil er durch das auf die Nebengewinnſte geſetzte Prämium bereits Belohnung erhält.

9) Jeder Schütze erlangt durch einen Schuß nicht mehr als einen Gewinn, daher die mit heruntergeſchoſſenen, aber zu einem andern Stück am Vogel gehörigen Spähne beym Spahngewinn übergangen werden.

10) Wenn zwey Nebengewinnſte durch einen Schuß erhalten ſind, ſo wird dem Rechte nach nur einer ausgetheilt, und der übrige der ganzen Geſellſchaft auf ein Scheibenſchieſſen vorbehalten.

11) Es wird mit dem Vogelſchieſſen ein Tag angehalten, oder, wie es des Orts Herkommen iſt, 2—4 Tage, bis der Vogel herunter iſt; es müßte denn ſeyn, daß der Wind, wie es bisweilen geſchehen, den letzten ſchon lockergeſchoſſenen Spahn herunterwürfe.

12) Der Hauptgewinn beſteht in Räumung der Spille, oder in Herabſchieſſen des letzten Spahns.

13) Die Nebengewinnſte werden im Herunterſchieſſen des Kopfs, der Klauen, der Flügel, der Schwänze, der Krone, des Zepters, des Apfels, vorzüglich aber in Schwere der Stücken, welche von denen Herrn Schützenmeiſtern und Aſſeſſoren judicirt und gewogen.

14) Zu denen Judicanten oder Aſſeſſoren ſollen ſachkundige Männer gewählt, die gleich dem Schützenhauptmann und Schützenmeiſter auf Ordnung und Recht ſehen, damit aller unnütze Diſput, welcher ohnehin das Vergnügen ſtöhrt, vermieden werde.

Etwas

Etwas über ſolenne von großen Fürſten angeſtellte Schieſſen.

Die Luſtbarkeiten großer Fürſten und Landes-Herren ſind ſo mannichfaltig und vielfach, als verſchieden ihr Geſchmack iſt, ſo daß die Vergnügungen nicht nur in den Genuß jeder Jahreszeit treffen, ſondern darinn auch noch durch Kunſt und Auswahl guten Geſchmacks gleichſam im Wetteifer menſchlicher Kenntniſſe erhaben gemacht werden. — Man hat z. B. Carnavals, dahin gehören Redouten, Maſqueraden, Bälle, Schlittenfahrten, Illuminationen, Feuerwerke, Concerte, Comödien, Opern. Fahrten auf Luſtſchlöſſer, Bäder, Waſſerfahrten, Wettrennen, Carouſſels, Tournier- und Ritterſpiele, Stiergefechte, Thierhatzen, kleine Luſt- und Parforce-Jagden, wozu denn noch die Luſtſchieſſen mancherley Art gerechnet werden.

Hierzu gehört vorzüglich auch das Scheibenſchieſſen: dieſes pflegte man (wenns ſeyn mußte, ſogar auf Sälen,) mehrentheils aber im Freyen auf einem dazu gewählten Platz zu halten. Dazu wurden zum Aufenthalt der hohen Schützengeſellſchaft geräumige Logen erbauet, dieſe mit köſtlichen Tapeten, Spiegeln und Glasfenſtern verſehen, und von auſſen mit grünem Reißwerk ringsherum beſetzt, worinn ſchöne zu dieſem Endzweck gehörig verguldete Architecturen und Schnitzwerke geſchickter Bildhauer angebracht waren. Die Schützen loſeten ſodann um die Ordnung und wie das Loos traf, ſo gieng das Rennen durch. Vorher ward die Geſellſchaft durch eine luſtige Anrede,

de, die öfters ein Pritſchmeiſter, meiſtens aber der Zieler hielt, dazu eingeladen. Sodann aber auch gewiſſe Geſetze, Regeln und Artikel bekannt gemacht, wie es in dem einen und andern Stücke ſollte gehalten werden. Die Scheiben zu einem ſolchen herrſchaftlichen Schieſſen wurden bisweilen mit ſchönen Gemälden, und ſinnreichen Deviſen ausgeziert. Oder ward nach Figuren geſchoſſen, ſo wurden ſolche eben ſo gut ausgewählt als ſchön gemalt und ausgeſchnitten, ſodann auf ein Fußgeſtell gebracht, das unten kleine Räder hatte, und vor- und zurückgezogen werden konnten. Für die beſten Fleckſchüſſe wurden Gewinnſte ausgeſetzt, in Gelde, ſilbernen Geſchirren, koſtbaren Piſtolen, ſchönen Uhren, Tabaksroſen, Degen ꝛc. beſtehend, welche die Pritſchmeiſter ihnen gemeiniglich zu überreichen pflegten; derſelbe machte auch die Bedienung, er gieng mit einer ſilbernen Schaale mit Confituren umher, oder präſentirte verſchiedene edle Weine in ſchön mit Blumen und Kränzen geſchmückten Pokalen. Diejenigen aber, welche Weit- oder Luftſchüſſe thaten, denen präſentirte er einen Teller mit Sauerkraut und Bratwurſt, oder mit Hering und Erbſen, oder er beſang ihre geringen Verdienſte in einem poſſierlichen Singſang in Knittelreimen.

Zuweilen wurden hohen Herrſchaften zu Ehren auch Nachtſchieſſen angeſtellt, wo denn die Logen, die Seitenwände, ſo wie das ganze Terrain, wo das Nachtſchieſſen gehalten wurde, mit Farbenlampen in Reihen, oder Pyramidalform illuminirt war. Die Scheiben wurden auf ein paar hundert Schritt alſo geſtellt, daß jedesmal, ſo wie der Fleck getroffen ward, eine in der Luft zerſpringende Raquete aufſtieg. Zuwei-

weilen, wenn eine der höchſten Perſonen ſchoß, ward ſolches durch eine noch auffallendere Art angedeutet: Es ließ eine hinter der Scheibe befindliche Grenade, die nach ihrem ſtarken Knall hoch in die Luft ſtieg, einige 12 – 15 Raqueten heraus, die in verſchiedenen Entfernungen wieder zerſprangen und allerley Leucht-Schwärm oder bunte Sternfeuer von ſich warfen. – Das Zeichen, wenn die Scheibe oder Figur wieder in Ordnung und die Raquete vom Artilleriſten angebracht war, ward durch Trommelſchlag angedeutet, ohne welches keiner, bis ſolches gehört worden, ſchieſſen durfte. Wie denn auch zu Abwendung alles Schadens und Unglücks überall ſtarke Wachtpoſten ausgeſtellt und der ganze Platz mit grauen Jagdtüchern umzogen wurde. – Zu den Judicanten ſtellte man ein paar hochfürſtliche Räthe an, um nebſt dem Hofmarſchalls-Secretair, alles zu regiſtriren, was bey ſolcher Solennität geſchoſſen ward.

Dergleichen Luſt-Schieſſen geſchah zuweilen entweder auf landesherrliche Koſten, bisweilen ſtellten ſolche aber auch die Hof-Cavalliers an, und machten eine gewiſſe Einlage, von welcher die Gewinnſte angeſchafft wurden. In einigen deutſchen Fürſtlichen Reſidenz-Städten iſts gebräuchlich, daß die Landesherrſchaften auch zum bürgerlichen Luſt- oder Uebungsſchieſſen mit eingeladen werden, dieſe erſcheinen entweder in hoher Perſon ſelbſt, oder durch Deputirte, indem ſie ihre Perſon durch einen characteriſirten Miniſter vorſtellen laſſen. Fügt ſichs dann, daß ein junger Prinz oder Prinzeßin das Glück hat, den beſten Fleckſchuß zu thun, oder die Spille zu räumen, und als König aufgeführt zu werden, ſo pflegt die ganze Com-

Compagnie in einem ſolennen Aufzuge im Schützenhofe mit Muſik und Fahnen ihm eine dreymalige Freudenſalve mit ihren Büchſen nach Commando zu geben, und dieſe ſodann in die Schützenliſte einzuzeichnen.

Bisweilen geſchah es auch, um denen Herrſchaften noch ein beſondres Nebenvergnügen zu machen, daß von den Dörfern die luſtigſten Bauerburſche und Mädgen dazu gefordert wurden: dieſe machten denn einen beſondern Aufzug durch die Stadt. Voran gieng ein Pritſchmeiſter in halbgelb und ſchwarzen Harlekinshabit, ſodann folgten Bauer-Muſikanten mit Violinen, Schallmayen, Bockspfeifen, darauf folgte ein Schulze oder Richter als Commandeur zu Pferde in Geſtalt eines Hochzeitbitters mit vielen Bändern behangen, der eine Reihe Bauern anführte, welche die mancherley Gewinnſte in Händen trugen: als Kleider, Hüthe, Tücher, Stiefeln, Hoſen, Schuhe, Schürzen, Camiſöler, Strümpfe, die nachher ausgetheilt werden ſollten, und hierauf folgten ein paar Dutzend Bauerburſche, ihre Mädgens an der Hand führend, welche mit Kränzen auf den Köpfen und mit Harken oder Rechen in der Hand verſehen waren.

Die Kleidungsſtücke wurden ſodann auf die bereitgehaltenen Kletterſtangen beveſtigt, und ſo gieng das Klettern der Bauernburſche, ſo wie das Ringelrennen der Mädgens an, das mit abwechſelnden Tänzen, laufen und vielen nur erſinnlichen Luſtbarkeiten, wozu der Pritſchmeiſter das ſeine treflich beyzutragen wußte, beendigt ward 20).

Schützen-

20) Mehr ſehe man in von Rohr Ceremonial-Wiſſenſchaft großer Herren. Seite 853. ff.

Schützengeſellſchaften jetziger Zeiten nennt man den Verein dererjenigen Bürger in Städten, welche ſich unter Protection der Landesregierung alten Herkommens nach im Zielſchuß üben; und das Terrain wo dies geſchieht, wird an manchen Orten entweder der Schützenhof, oder wo ſolches zwiſchen Wall und Mauern angebracht iſt, der Schießgraben benannt. In K. fr. Reichsſtädten wird bis jetzt noch viel darauf gehalten, weil die Bürger wegen des nicht zahlreichen Militairs ſelbſt mit zu Wall ziehen und Hauptpoſten zu beſetzen haben. An vielen andern Orten, beſonders in Sachſen geſchiehet das ſogenannte Königs-, Mann- oder Ritterſchieſſen nach gemalten Scheiben, und großen zum Fortrollen auf Rädern geſtellten Figuren mit vieler Feyerlichkeit des Aufzugs in Uniform, mit Vertragung alter Präſente, goldner und ſilberner Willkommen, Becher und Pocale, nebſt Fahnen, Trommeln und Muſik. An einigen Orten wird noch wöchentlich einmal mit alten deutſchen Gewehrarten, entweder mit einfachen Hakenbüchſen oder mit gezogenen, auch platten Scheibenröhren und Stechſchlöſſern, mit aufgelegten Rohr oder aus freyer Hand nach gewöhnlicher Zielſtrecke von 150–200 Schritt, ſo wie es an einem oder andern Orte Herkommen und Gebrauch iſt und das Terrain ſolches erlaubt; oder es wird alle 14 Tage oder 4 Wochen einmal mit Doppelhaaken aus der Gabel nach einer doppelt angenommenen Zielſtrecke geſchoſſen, allwo Scheiben, ausgeſchnittene Männer, oder andere gemalte Figuren feſtgeſteckt und zur Bewegung auf kleine Räder gezogen werden; auf die beſten

beſten Fleckſchüſſe ſind Prämien geſetzt und daraus wird der König, Ritter oder Mann gewählt.

Der Rückzug in die Stadt geſchieht dann eben in der Art und Ordnung wie der Auszug war; dem neuen König wird eine dreymalige Salve mit Geſchütz, auch wol von ſämmtlicher Schützengeſellſchaft mit den Büchſen gegeben, und ſo wird das Feſt des erſten Tages unter Muſik, Ball und Schmauß mit Vergnügen vollbracht. Den andern Tag wird an den meiſten Orten, wo die Kugeln in der Entfernung nicht ſchaden können, nach einem auf eine hohe Stange feſtgeſteckten Vogel mit großen gezogenen Büchſen geſchoſſen, wobey die Kugelſchwere eben ſo feſtgeſetzt iſt, als die zu treffenden Gewinnſte.

Manche Orte als Eiſenberg, Rudolſtadt haben nur Vogelſchieſſen, ſie dauern aber des dabey üblichen Volksfeſtes wegen länger, woran ſehr viel vornehme Fremde alljährlich vergnügten Antheil nehmen, was ſeines Orts, ſo wie die Rüſtungsſchützen, welche ſich noch an vielen Orten als Geſellſchaft erhalten, vorkommen wird.

Wollte man fragen: was Schützengeſellſchaften in itzigen Zeiten bey der Menge ſtehender Armeen und der Abänderung ſo vieler alter Formen und Gebräuche für Endzweck und Nützliches haben? da wie bekannt, mit Schießgewehr umzugehen, eine gefährliche Sache iſt! indem ſo viele Beyſpiele vorhanden ſind, wo ſich entweder jemand ſelbſt, oder einer dem andern, wo nicht vorſetzlich, doch aus Unvorſichtigkeit und Zufall geſchadet und ſogar ums Leben gebracht hat. — Dieſer wohlmeynende Freund hat gewiſſermaßen

recht;

recht; unglücklich kann der Menſch in allen Fällen ſeyn, in ſeinen Berufsgeſchäften ſowol als bey jeder anderer Verrichtung, ſie habe Namen wie ſie wolle. – Zu meiner Abſicht will ich jedoch einige Gründe anführen, die meinen Satz rechtfertigen werden.

1) Beziehe ich mich auf den Grundſatz: wer dazu weder Luſt, Neigung noch Beruf hat, wird hinzuzutreten nicht gezwungen.

2) Wenn man vom Entſtehen der Städte und der damaligen Nothwendigkeit ſich wider ihre vielſeitigen Feinde in Vertheidigungsſtand zu ſetzen, ausgeht, wo noch kein ſtehendes Militair war, folglich jeder Bürger ſelbſt Soldat ſeyn mußte, ſo war die Schützeneinrichtung nöthig und nützlich, und jeder Ort dem andern durch wehrhafte Mannſchaft ſicher Geleit zu geben verbunden. – Da nun eine ſolche Geſellſchaft durch feſtgeſetzte landesherrlich approbirte Regeln und Geſetze geordnet und privilegirt iſt, die aller Orten aufs Wohl der Bürgerſchaft abzweckt, ſo ſinds auch dieſe; folglich muß dafür geſorgt ſeyn, erfahrne und ſachkundige Männer der Geſellſchaft zu Hauptleuten, Directoren und Schützenmeiſtern zu geben, welche jedem die Ordnung und Regeln bekannt machen, wie er mit Gewehr ſorgfältig umzugehen und ſich und andere für Schaden und Nachtheil zu hüten, auch die Geſellſchaft in guter Harmonie zu erhalten habe.

3) In Hinſicht auf Policey und Ruhe in den Städten gegen Revolten, ſind gut eingerichtete Schützengeſellſchaften, oder überhaupt eine wehrhafte

te Bürgerſchaft dem Staate nützlich. Gute Beyſpiele hievon gaben im Jahre 1800 die Städte Augsburg und Roſtock, bey denen daſelbſt entſtandenen ſehr gefährlichen Handwerks-Tumulten 21).

4) In Feſtungen, bey ſchwacher Garniſon, ſo wie in Reichsſtädten, ſind die Bürger und Schützen verbunden, der Garniſon beyzuſtehen.

Z. B. Bewaffnete Bürger-Corps müſſen in Schweden und Dännemark, wo keine große ſtehende Armeen gehalten werden, für Ruhe und Ordnung der Stadt und gegen jeden Feind fechten, und wenn das Militair Ausfälle macht, müſſen die Bürger die Hauptpoſten beſetzen.

5) In kleinen fürſtl. Herrſchaften müſſen ſie ſich gegen Ausrottung der Diebesbanden und liederlich Streifgeſindels, beſonders in waldigen Gegenden gebrauchen laſſen.

In Sachſen iſt faſt kein Dorf weit weniger eine Stadt, wo nicht Schützenübungen den Sommer über geſchähen, und ſehr ſelten wird man von Unglück dabey hören, indem alle Vorſicht gebraucht wird. Nach Sächſ. Landrecht ſoll dieſes Schieſſen und was dabey vorgehet, an Sonn- und Feſttagen, aber nicht ehender als nach Endigung der Veſper anfangen, auch an hohen Feſten, als Oſtern und Pfingſten, ehender nicht als auf dem dritten Feyertag nach vollendeten Veſper-Predigten gehalten und geſtattet werden 22).

6) Iſt

21) S. Sendſchreiben an die hochlöbl. Landesverſammlung zu Malchin. Roſtock 1800. 8. 2te Aufl.

22) Man ſehe Churf. Sächſ. revidirtes Synodal-General-Decret von 1763. §. 17.

6) Iſt das Zielſchieſſen eine Uebung für Jagdliebhaber und die ſo zur Jagd berechtigt ſind.

7) In Abſicht des Vergnügens iſt das Schieſſen überhaupt eine männliche, heroiſche und rittermäßige Uebung: wodurch beſonders junge Bürger geſellſchaftlich gebildet, und auf reellere und dem Staat nützlichere Vergnügungen, auch edlern Zeitvertreib nebſt ihren Familien gleichſam unvermerkt hingeleitet werden. Die Sache hat folglich einen moraliſchen Nutzen, denn indem bey dergleichen frohen Zirkeln die Familien ſich einander freundſchaftlich nähern, ſo entſtehet mehrere Bekanntſchaft, Zutrauen, Achtung und Geneigtheit weit ehender, als wenn ſich jede Familie einſchließt und höchſtens nur mit ihren Verwandten in der Eingezogenheit umgeht; denn da jeder die Seinen unter Aufſicht hat, ſo werden beſonders junge Leute von ſchädlichen Luſtbarkeiten ab= und zu männlichen und ihnen würdigern Vergnügungen gezogen.

Be=

Beſchreibung des Schützenweſens

der

in dieſem Bande vorkommenden

Städte,

nach alphabetiſcher Ordnung.

Anſpach.

Der mir gegebenen ſehr kurzen Nachricht zufolge rechnet die daſige Schützengeſellſchaft ihr Entſtehen ſeit einigen 140 Jahren her; ſolche beſteht jetzt aus Honoratioren und daſigen angeſehenen Bürgern, deren Anzahl in allen funfzig Mitglieder ausmachen, Von denen der Geſellſchaft vorſtehenden zwey Schützenmeiſtern wird alljährlich ein anderer gewählt, welcher die zu haltende Ordnung und Anſtalten ſo wie die Rechnung zu beſorgen haben. Das daſige Schieſſen geht mit der Pfingſtwoche an und dauert an jedem Montage bis zum Herbſt hinaus fort. Sie ſchieſſen mit gezogenen Büchſen mit franzöſiſchem Schloß, nach jedes Belieben, ſowol mit aufgelegter Büchſe als auch aus freyer Hand.

Umſtändlichere Nachrichten ſind mir zurückgeblieben; ſollten mir dieſe noch eingehen, ſo werde ich ſelbige im künftigen Bande nachbringen.

Bernburg.

Die daſige Schützengeſellſchaft beſteht ohngefähr ſeit dem Jahr 1700. Das eigentliche Jahr der Entſtehung aber kann man nicht genau angeben, obgleich ſich noch vom Jahr 1684 Nachrichten vorfinden.

Das Schützencorps allda hält jährlich zwey ſolenne Aufzüge, der erſte fällt den dritten Pfingſttag um 10 Uhr Morgens. – Drey oder vier Tage vorher wird die Geſellſchaft durch den Schützenbedienten vorerſt eingeladen, am beſtimmten Tage früh um 10 Uhr vor des Hauptmanns Quartier mit Ober- und Untergewehr zu erſcheinen. Den Tag zuvor geſchieht Abends die zweyte Einladung durch zwey Schützen-Tambours mittelſt des Zapfenſtreichs, und am Morgen die dritte durch die Reveille und Generalmarſch. Sodann zieht eine Abtheilung der Geſellſchaft ab, holt den dermaligen Schützenkönig in ſeinem Ornat ab und bringt ihn von ſeiner Wohnung nach des Hauptmanns Quartier mit klingendem Spiel, einer grün-ſeidnen geſtickten Fahne, einem ſilbernen inwendig vergoldeten Becher, welches beydes Präſente von einer daſigen verſtorbenen Fürſtin ſind, wozu noch ein ſilberner Schild gekommen, worauf ein Löwe und ein Bär beyde ein Medaillon halten, welches vor einigen Jahren ein neuer Schützenkönig der Geſellſchaft verehrte.

Hierauf ſetzt ſich das ganze Corps unter Anführung ihrer Officiers mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel nach dem Schützenhauſe in Bewegung. Die Uniform der Officiers beſteht aus grünen Röcken mit rothen Aufſchlägen und rothen Unterfutter, weiſſen Knöpfen, weiſſen Weſten und Beinkleidern, Stiefeln und Sporn, ſilbernen Epaulets auf den Achſeln, den Degen in einem Bandelier über der Schulter hangend, mit Portepee, grünen Cocarden und ſilberner Agraffe.

Das

Das Officiercorps beſteht aus 1 Capitain, 2 Lieutenats, 1 Adjutanten, 2 Fähndrichs, 6 Unterofficiers, 4 Deputirten und 1 Secretair. Die Anzahl der Mannſchaft läßt ſich nicht genau angeben, weil jährlich einige abgehen und an deren Stelle andere hinzukommen; doch kann ſich das Corps leicht auf 150 Mitglieder belaufen.

So wie nun das ganze Corps am Schießhauſe aufmarſchirt iſt, ſo tritt der Adjutant hervor und verlieſt die Namen der ſämmtlichen Mannſchaft nebſt den Innungen, wovon jede einen Mann, die Brauer- Schuhmacher- und Schneiderinnung aber 2 Mann ſchicken muß; wenn dies geſchehen, ſo wird der Schützenkönig mit ſeiner Fahne durch einen Officier, 4 Deputirten, 2 Tambours und einiger Mannſchaft zum Schießſtande unter Schlagen des Fahnenmarſches gebracht, wo er dieſelbe aufhängt. Jeder Schütze muß, wenn er in den Schießſtand zum Schuß eintritt, die Fahne angreifen und eben ſo wenn er wieder herausgehet, bey 2 Gr. Strafe. Eine andere Abtheilung bringt hierauf die große und kleine Scheibe unter Schlagen des Scheibenmarſches nach ihren Ständen, wo ſolche alsdann aufgehangen werden.

Indeß begiebt ſich die Schützengeſellſchaft nach der Geſellſchaftsſtube, wo die Einlagen auf die große Scheibe mit 6 Gr. und 2 Gr. Nebeneinſatz, und nach der kleinen mit 4 Gr. und 2 Gr. Nebeneinſatz eingeſchrieben werden. Iſt dies geſchehen, ſo werden die Honeurſchüſſe für die Fürſtl. Familie durch die Herren Officiers gethan, wo bey der Scheibe ne-

ben dem Schützenbedienten 2 Deputirte, und beym Schießſtande zwey Unterofficiers mit ihrem Kurzgewehr paradiren. Und ſo ſchieſſen denn auch die andern Schützenbrüder nach der Folgenreihe. Um 2 Uhr Nachmittags werden die Nummern, die nicht ſelbſt ſchieſſen, verlooſet, oder durchs Loos gezogen.

In eben der Art geſchieht auch der zweyte ſolenne Aufzug, welcher nach Michaelis fällt: auſſer, daß am erſten Schießtage derjenige, wer den beſten Schuß gethan, zum jährlichen Schützenkönig erklärt wird. Die Belohnung beſtehet in dem Gewinn von 32 Rthlr., nebſt denen das ganze Jahr durch entzweygeſchoſſenen Scheiben, die ihm durch den Schützenbedienten ins Haus gebracht werden, ſo wie auch in dem Standgelde, welches die Spiel- und Krambuden bezahlen müſſen. Sein Vorzug iſt, daß er die Rechte eines Officiers unter dem Hauptmann bekommt und ſein Wort in allen Fällen, welche der Geſellſchaft angehen, dazu giebt und geltend iſt. Der König wird auch durch einen ſolennen Auszug mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel nach ſeiner Wohnung gebracht, wo er denn die ganze Geſellſchaft nach dem Schützenhauſe einladet. Hier erhält jeder Gemeine eine halbe Bouteille, und jeder Ober- und Unterofficier, Deputirte und Secretair, ſo wie auch der abgehende König eine Bouteille Franzwein, imgleichen anderes Getränke. Den Beſchluß macht ein Ball, der bis Morgens 3—4 Uhr dauert. Eben ſo werden auch die Geburtstage mit Deviſen-Schieſſen, Ball und Illumination im Schützenhauſe gefeyert.

Was

Was das Schießgewehr betrifft, ſo findet man daſelbſt mehrentheils gute gezogene Scheibenbüchſen, mit franzöſiſchen Stechſchloß und Viſier, aus welchen geſchoſſen wird, deren Kugel aber nicht über 2 Loth wiegen darf. Es wird auch nur nach der großen und kleinen Scheibe geſchoſſen, wo die große bis zu Nro. 18. und die kleine bis Nro. 12. geht, die ſich im Mittelpunkt derſelben befindet.

Beym Schieſſen ſelbſt wird mit der Büchſe ſowol bey der kleinen als großen Scheibe aufgelegt, wozu ein eigener dazu erbaueter Schießſtand von maſſiven Steinen mit einem Dach verſehen, dient; darin iſt eine Glocke befindlich, um damit anzuzeigen, daß ein Mitglied darinnen iſt, welches ſchieſſen will, falls ſich etwa der Schützenbediente oder ſonſt ein anderer Spatziergänger im Scheiben-Revier befände, um Unglück vorzubeugen.

Der große Scheibenſtänder iſt 200 Schritt vom Schießſtande und der kleine 150 Schritt weit davon entfernt. Die daſigen Schützen ſind aufs Accuratſchieſſen gut eingerichtet, ſo daß ſich Fremde darüber wundern müſſen. Beym Ziel iſt noch das Eigne angebracht, daß wenn No. 15. 16. 17. 18. geſchoſſen worden, mittelſt einer dabey angebrachten Feder, allemal ein hölzerner Bär hervorſpringt.

Das daſige Schützenhaus hat keine eigne Schenkgerechtigkeit, auſſer die Erlaubniß, an allen Schießtagen, Wein, Bier, Goſe, Punſch, Caffee, Thee und alle andere nur mögliche Lebensbedürfniſſe zu verkaufen, und ſo weit iſt auch der jedesmalige

Wirth

Wirth von der Geſellſchaft in ſeinem Pachtkontrakt authoriſirt. Nur Winterszeit iſt dieſer Aufenthalt des Vergnügens verſchloſſen, indem ſolcher nur zu Sommerbeluſtigungen beſtimmt und eingerichtet ward.

Die Gegend dabey iſt auſſerordentlich reitzend und angenehm, und dem Auge des Liebhabers von Naturausſichten willkommen. Neben dem Schützenhauſe iſt der ſogenannte Stadtgraben, und die Ferne zeigt ein reichhaltiges Gemiſch von Auen, Angern, Wieſen, Weinbergen, Gärten und Gebüſchen, welche in einem zauberiſchen Wechſel dieſe Gegend verſchönern und den Schützen ſowol als den Spatziergänger zum Vergnügen einladen. Hierzu kommt noch die im vorigen Jahre neuangepflanzte Allée von Obſtbäumen, die mit der Zeit eine anſehnliche Revenü für die daſige Geſellſchaftskaſſe abgeben kann.

Die Einkünfte der Geſellſchaft ſind wenige, auſſer was Se. regierende Hochfürſtl. Durchlaucht zum Geſchenk zum An- und Abſchieſſen überſenden. Dabey hat die Geſellſchaft noch ein Bierbrauen und die Pachtnutzung vom Schützenhauſe. Denn das Schützenhaus gehört mit einer Linden- und Obſtallée der Schützengeſellſchaft eigenthümlich, welches alle ſechs Jahre verpachtet wird.

Von denen 4 Deputirten, welche die Geſellſchaft hat, gehen jährlich Michaelis zwey ab, und zu Pfingſten kommen zwey durch Ballotirung Neugewählte hinzu; desgleichen ein Secretair, welcher neben dem jedesmaligen Schützenkönig die Rechnungen führt, falls auch die Deputirten für die Geſellſchaft

ſchaft das Wort führen ſollen. Beſonders iſt die gute Eintracht zu loben, welche daſelbſt unter der Geſellſchaft herrſcht.

Den Winter über hat die Geſellſchaft alle Montage Abends von 6–10 Uhr Verſammlung im Gaſthofe zum drey Kronen, wo über die ſämmtlichen Schützenangelegenheiten geſprochen und was für das Wohl und Beſte der Geſellſchaft gethan und noch zu thun wäre, beſtimmt wird.

Jedes auswärtige Mitglied muß ſich entweder als Schützenbruder mit 14 Gr. einkaufen, wofür er auch freye Scheibenbedienung und andern Nutzen hat, oder er muß jedesmal bey einer Einlage doppelt ſoviel geben, als ein anderer Schützenbruder. Und ſo hat denn auch jeder Auswärtige allemal wenn er den erſten Gewinn erhält, den dritten Gewinn nach dem erſten. Man hat Mitglieder aus Hamburg dabey.

Der ganze Staab der Schützengeſellſchaft beſteht aus

dem Kapitain Hrn. Johann Chriſtian Keßler.	Schützenkönig Hrn. Bohnſtedt.
1r Lieutenant Hn. Naumann	Schützenſecretair — Jäntſch.
2r — — Schulze.	Deputirten Hrn. Richter
Adjutant Herr Lehmann.	— — — Ahrendts 2t.
Fähndrich — Schmidt.	— — — Kellner.
Fähndrich — Höber ſen.	— — — Pfanneberg jun.

Nota. Der Schützenkönig iſt hier zugleich Schützenmeiſter.

Breslau.

Den Urſprung einer daſigen bewaffneten Bürgermiliz muß noch vor dem 12ten Seculo geſucht werden. Denn als im Jahr 1241 die Mungelſchen Tatarn unter der Regierung des Genghizchan mit einem mächtigen Heere aus Aſien in Rußland einfielen, beſagtes Land eroberten, durch Ungarn und

Polen drangen und mit 50000 Mann nach Schleſien kamen, ſo verbrannten ſie dieſe damals ſchon anſehnliche und wohlhabende Stadt, aus welcher die Bürger, weil weder Mauern noch Thürme ſich im Defenſionsſtande befanden, weg, und in das daſige Schloß, welches auf der Dohminſel ſtand, hineingeworfen, folglich die Stadt den Feinden preißgegeben hatten. Die Tatarn aber, welche mehr aufs Beute- und Sklavenmachen ausgiengen, hoben die Belagerung gedachten Schloſſes auf, in welchen ſich die Bürger gut vertheidigten, und giengen dem Herzog Heinrich, der ein anſehnlich Heer, was er theils aus ſeinen Landesbewohnern und Bergleuten, theils aus deutſchen Völkern bey Liegnitz zuſammengezogen hatte, entgegen *). –

Breslau erholte ſich aber in den nachfolgenden Zeiten bald und wurde die mächtigſte Stadt in Schleſien; ſie nöthigte die Kayſer dahin zu kommen, wenn anders ſie ihnen huldigen ſollten. Beym Einzug K. Rudolph II. kam ihm die Breslauer berittene Bürgerſchaft mit 415 Pferden entgegen. – Der Wehrſtand der Breslauer Bürgerſchaft war aber wol nie reſpectabler als im Jahr 1611, da Kayſer Matthias daſelbſt gehuldigt wurde. Die vielen kriegeriſchen Unruhen im 15ten Jahrhundert, welche Breslaus Bürger faſt zu Soldaten machte, hatten die Bürgerſchaft in ſolchen Wehrſtand geſetzt, daß die Chronikenſchreiber ausdrücklich bemerken: die Bürgerſchaft habe als Doppelſöldner, Muskedirer, Schlachtſchwerdtirer, Hellebardirer und halbe Hakenſchützen ſehr zahlreich beym Einzuge des Kayſers die Straßen beſetzt, (in

*) S. Fr. Wilh. Pachaly Samml. verſch. Schriften über die Geſchichte von Schleſien, S. 284. Bresl. 1801. n. Aufl

(in welche Verfaſſung ſie durch den damaligen Druck der Proteſtanten gebracht worden,) wobey nachher allerley Volksfeſte, als Ringelrennen und andre Luſtbarkeiten ꝛc. gehalten wurden.

Das Entſtehen der daſigen Büchſenſchützen wird vom Jahr 1566 angerechnet, wo ſie am Pfingſtmontage das erſtemal auf dem neuen Platz im Schießwerder zu ſchieſſen angefangen; ihr erſter Schützenkönig war Meiſter Hans Schilling. Die Aelteſten und Vorſteher des Schießwerders waren damals: 1) der Caſſirer Hans Valentin Siebenbürger, 2) Matthäus Schnabel, 3) Matthias Offenbart, 4) Casper Voigt und 5) Lucas Juſt. Nach der Zeit iſt ein Kaufmannszwinger dazu eingerichtet worden.

1578 den 26ſten April haben Ihro Kayſerl. Majeſtät dem Könige der Büchſenſchützen das Beneficium der freyen Steuer das ganze Jahr überlaſſen.

1758 ward wegen der Kriegsunruhen nicht geſchoſſen, bis 1763 den 23ſten Auguſt, womit wieder der Anfang gemacht wurde.

1769 wurde der alte Schießwerder wegen der angelegten Fortification eingezogen; der letzte Schützenkönig daſelbſt war Herr Johann Chriſtian Karſch, Bürger und Großbinder.

1777 wurde der neue oder heutige Schießwerder gekauft, welches ein großer und weitläuftiger Platz iſt, der ganz von der Oder umſtrömt wird. Ein großer Garten dabey iſt der Sammelplatz der Schützen, an deſſen Ende ſich das Schützenhaus befindet, aus welchen nach drey in der Ferne ſtehenden Scheiben

ben zugleich geſchoſſen werden kann. Die Schützen haben anſehnliche Prätioſa, und die Vornehmſten der Stadt nehmen an dem Königsſchieſſen, welches allezeit nach Pfingſten fällt, Antheil, wo auch die Schützenübungen anfangen und wöchentlich einmal bis gegen Michaelis fortdauern. Der durch den beſten Fleckſchuß gewählte König erhielt ein ſilbernes Tafelgeſteck, oder ein dergleichen ähnliches Präſent, war daſſelbe Jahr Acciſe, Servis und Abgaben frey und bekam überdem noch einige Stöße Holz, gab der Geſellſchaft aber einen ſolennen Schmauß und Ball. Der Schützenplatz iſt jedesmal mit einer Menge Spielbuden, Zelter und Gelegenheiten ſich zu vergnügen, häufig verſehen. 1778 that allhier ein junger lediger Mann und Sohn eines Beckers den beſten Fleckſchuß und wurde zuerſt König.

Seit 200 Jahren hatten die Breslauer-Schützen unausgeſetzt ihre ſolennen Aufzüge gehalten, die Corps beſtand immer aus 400–500 Mann, das zwar nicht alle Schützen waren, indem nach daſiger Verordnung die junge zunft- und innungsfähige Bürgerſchaft, nach der Liſte jedesmal 300 Mann dazu ſtellen mußte, um zu Ehren des Königs den Zug vermehren zu helfen. Dies dauerte bis 1740, wo Breslau unter Königl. Preußl. Regierung kam; zu der Zeit hörten die Aufzüge einige Zeit auf, bis 1794, wo ſolches wieder geſchahe, aber wegen eines entſtandenen Zufalls neuerdings unterſagt wurde.

Der Aufzug geſchahe mit Muſik und aller Feyerlichkeit jedesmal den dritten Pfingſtfeyertag, wo der Schützenkönig ins Werder gebracht, und den Montag darauf der neue König wieder zurück bis vor das

das daſige Rathhaus gebracht wurde. Die Uniform beſtand in grünen Röcken, rothen Weſten mit Gold, ſchwarzen Beinkleider, Stiefeln und einem dreyeckigten Huth mit einem grün und weiſſen Federbuſch. Sie bedienen ſich glatter Scheibenröhre mit franzöſiſchen Schloß. Die Officiere aber zeichnen ſich durch Epaulets und Cordons um den Huth aus, die Züge führen ſie mit gezogenen Degen auf.

Die eigentlichen Schützen waren immer gegen 200 Mann, die ſich zum Scheibenſchuß der glatten, zum Vogel aber der gezogenen Büchſen bedienten. Im Schießſtande, welcher 300 Ellen vom Ziel entfernt iſt, wird mit aufgelegter Büchſe geſchoſſen, indem dieſer Platz öfters dem Winde ſehr ausgeſetzt iſt. Vorjetzt erhält der Schützenkönig 50 Rthlr. Prämie, thut bey jedem Rennen den erſten Freyſchuß und genießt gleich den Aelteſten und Deputirten nur noch die Honeurs. Die vor vielen Jahren dabey ſehr koſtſpieligen Geldverwendungen und Aufwand iſt anjetzt abgeſchafft.

Eine zweyte Schützengeſellſchaft entſtand unter den Kaufleuten.

1747 den 24ſten Auguſt wurde das erſtemal allhier nach einem Vogel mit gezogenen Büchſen aus freyer Hand geſchoſſen, der erſte König dazu wurde der daſige Kauf- und Handelsmann Herr Johann Auguſt Unverricht, und

1767 den 12ten Auguſt iſt das letztemal ein Königs-Vogelſchieſſen geweſen. Damals wurde König Herr Johann Andreas Müntner, Bürger und Zirkelſchmidt Aelteſter, der es folglich bis Dato noch iſt.

Wegen alter Gebräuche dabey verweiſe ich die Liebhaber auf Gomolkens ſchleſiſche Merkwürdigkeiten.

Budißin.

Budiſzin.

Laut denen von daher erhaltenen Nachrichten kann das Alter und Entſtehen der daſigen Schützengeſellſchaft nicht genau angegeben werden, indeß iſt ſoviel davon bekannt: daß ſolches ſeit einigen Jahrhunderten herrührt, indem die Landesherrn auf expreſſen Befehl verlangten: daß die daſigen Bürger ſich in den Waffen üben ſollten, um ſich derſelben in Nothfällen zu bedienen. Nach einem Decret des Churfürſten Johann Georg vom Jahr 1657, ward für den Königsſchuß auf die Scheibe ein ſteuerfreyes Bier bewilligt.

Die daſige Geſellſchaft beſteht aus einer unbeſtimmten Zahl freywilliger Schützen; größtentheils Männer von Diſtinction, von denen jedes Mitglied alljährlich ein Schieſſen giebt, wo mit aufgelegten gezogenen Büchſen nach einer Zielweite von 250 Schritt geſchoſſen und bey Verluſt ſeines etwan dabey zu erhaltenden Gewinnſtes getroffen und nicht gefehlt werden darf. Der Hauptgewinnſt dabey beſteht in einem ſilbernen Löffel 2½ Rthlr. an Werth. –

Desgleichen wird daſelbſt wöchentlich ſowol von jüngern als ältern Bürgern um eine Mark, die 18 Gr. 8 Pf. beträgt, geſchoſſen, dies heißt das Markſchieſſen und macht gleichſam eine eigne Geſellſchaft aus, wobey eine Woche mit aufgelegten glatten Musketen nach 280 Schritt Zielweite, die andere Woche aus glatten Röhren ebenfalls aufgelegt,

legt, 250 Schritt weit, die dritte Woche aber aus gezogenen Stutzen, nach dem Ziel von 250 Schritt geſchoſſen wird.

Am Johannistage wird daſelbſt ein öffentlicher feyerlicher Aufzug gehalten, als an welchem Tage das große privilegirte bürgerliche Königsſchießen ſeinen Anfang nimmt, welches den Tag nach Mariä Heimſuchung beendigt wird. Die Uniform der Officiers beſteht bey dergleichen feſtlichen Gelegenheiten in bonçeaufarbnen Röcken, blauen Klappen und Aufſchlägen mit Gold geſtickt, baille Weſten und Beinkleidern, weiſſen Camaſchen, goldnen Treſſenhüthen und blau mit goldmelirten Cordons, eben ſo auch Portepee und Feldbinden; der Ringkragen enthält das Churfürſtl. Sächſ. nebſt dem Wapen der Stadt. — Die Unterofficiers und Gemeinen haben blaue Röcke, weiſſe Weſten, ſchwarze Beinkleider und weiſſe Strümpfe.

Das Corps enthält ohngefähr 100 bis 120 Mann, worunter 20 bis 30 Mann Grenadiers mit Bärmützen, die andern Musketiers ſind.

Auf die erſte Scheibe wird mit glatten Musketen, auf die zweyte aber aus glatten Röhren geſchoſſen. Bey den Musketen wird gewöhnlich aufgelegt, dieſe Zielſtrecke enthält 280, mit Röhren aber aus freyer Hand nach der Weite von 250 Schritt geſchoſſen.

Die Belohnung des Königsſchuſſes beſteht in einem ſteuerfreyen Bierbrauen, iſt er aber nicht Eigner eines daſigen Bierhofes, ſo brauet ſolches der näch-

ſte

ſte Bleteigner in der Scheibe nach ihm; dieſer zahlt dem Scheibenkönig dafür 40 Rthlr. Ferner erhält der König 10 Rthlr. 12 Gr. baar, einen ſilbernen Löffel 3 Rthlr. am Werth und iſt daſſelbe Jahr Geſchoß, Servis und Wache frey.

Sobald die Schieſſen beendigt ſind, ſo wird den Winter hindurch aufm Schützenhauſe wöchentlich ein Concert gegeben, wobey alle 3 oder 4 Wochen nach dem Concert Caßino iſt, wobey jedoch der gemeine Bürger keinen Zutritt hat.

Merkwürdig ſind allhier noch geſtiftete Denkmäler acht ehemaliger Schützenfreunde, deren jeder in ſeinem Teſtamente ein Capital legirte, wovon jährlich von den eingehenden Zinſen 8 Stiftsſchieſſen ihnen zum dankbaren Andenken gehalten werden.

Dieſe Legate beſtehen bereits über 100 Jahre und werden ihnen zu Ehren genau befolgt.

Es werden auch jährlich zwey Luſtſchieſſen gehalten, dieſe ſind von verſchiedenen Arten und Einrichtungen.

Nota. Ich hätte gewünſcht, daß es dem ungenannten Herrn Correſpondenten gefallen hätte, mir ſolche genauer zu berichten, und ſollte ſolches geſchehen, ſo kann der Nachtrag im nächſten Bande folgen.

Der Herausgeber.

Danzig.

Danzig.

Dieſe alte preußiſche berühmte Hanſeeſtadt, war in den ältern Zeiten beſonders zu denen des berühmten Hanſeebundes *) in Seekriegen vorzüglich ſtark und wehrhaſt, denn ſie rüſtete Flotten aus von mehr als 100 Schiffen, und führte Kriege mit faſt allen damaligen Seemächten. Nothwendig mußte der Stadt-Rath zu Danzig auf den Wehr- und Defenſionsſtand der Stadt ſelbſt bedacht ſeyn, daher er nicht nur ein beſoldetes ſtehendes Militair, ſondern auch eine bewaffnete Bürgerſchaft unterhielt, die ſowol zu Pferde, als zu Fuß dienen. — Zur polniſchen Schutzzeit mußten ſich die dazu fähigen Bürger ſogar mit Kanonen und im Bombenwerfen üben, um die Stadt im Nothfall, weil ſie feſt iſt, vertheidigen zu können. Aus dieſen Bürgern bildete ſich eine kleine Geſellſchaft, die von dem Namen ihres Stifters Erasmus-Brüder heiſſen, und ſich dadurch von der größern unterſcheiden, welche keinen öffentlichen Aufzug hat. Jener ihr Aufzug iſt am unſchuldigen Kindertage, wo ein Corps von ohngefähr 80 Schützen in dunkelblauer Uniform mit weiſſen Cocarden am Hüthen, mit gezogenen Röhren unter Muſik nach den Schießgraben hinausziehen. Hier ſchieſſen ſie anfangs mit aufgelegten Rohr um Geld, nachher ums Königſeyn. Ehemals beſtanden die Vorzüge des Schützenkönigs in Freyheit aller Abgaben, die aber jetzt unter preußiſcher Oberherrſchaft dahin abgeändert ſind; daß der Schützenkönig einen goldnen Becher und eine Prämie an Gelde

*) S. J. Fiſcher Geſch. des deutſ. Hanſeebundes. Th. 1. 2. S.

de erhält. Dieſer Schützentag iſt ein allgemeines Volksfeſt, allenthalben ſind daſelbſt Zelter aufgeſchlagen, wo alle Art Erfriſchungen zu haben, und Abends mit einem Ball aufm Schützenhauſe beſchloſſen wird.

Demmin.

Eine preußiſch-pommerſche Grenzſtadt, hat (nach den gemeinnützigen Aufſätzen aus den Wiſſenſchaften für alle Stände zu den Roſtockſchen Nachrichten, im 35ſten Stück Seite 140.) eine anſehnliche Schützengeſellſchaft, wie nach den Gewinnſten zu urtheilen iſt, die der Verfaſſer aus Stolle Beſchreibung der Hanſeeſtadt Demmin Seite 182. von der daſigen Schützencompagnie anführt: Wer zunächſt am Centro der Scheibe trifft, wird Schützenkönig und bekommt einen ſilbernen Becher etwa 8 Thlr am Werth, wer auf ſelbigen folgt einen ſilbernen Löffel, der 3te eine zinnerne Schüſſel und ſo in der Folge bis auf 11–14 Schüſſe Gewinnſte. Ueberdem bezieht der Schützenkönig die Nutzung einer Wieſe, – die er ſelbſt benutzen oder an andere für 16 oder mehr Thlr. vermiethen kann. Er iſt frey von der Stadt- aber nicht Königl. Caſſe, nemlich vom ſogenannten Stadtſchilling beym Mahlen des Getreides, welches einem Brauer, der guten Abgang hat, am beſten zu ſtatten kommt; er iſt auch frey von Einquartirung und Servis.

Eiſenberg,

Stadt und Schloß im Oſterlande, dem Herzog von Sachſen-Gotha zugehörig.

Das Vogelſchieſſen, welches die daſigen Bürger alljährlich im Auguſt halten, ſoll ſehr alten Urſprungs ſeyn, und iſt im Jahr 1751 neu confirmirt worden: wie denn auch die daſige Schützen-Compagnie in ihren gedruckten Einladungsbriefen ſich auf die Erlaubniß des Herzogs Ernſt in Sachſen zu beziehen pflegt.

Dieſe Schützenübung gereicht der daſigen Gegend zu einem allgemeinen Volksfeſt, denn ſeit dem letzten Jahrzehend iſt ſolches zu einer mehrern Vollkommenheit, beſonders durch Verbeſſerung der Schießgebäude, nach einer mehr zweckmäßigern Einrichtung gelanget, ſo daß mittelſt dieſer verbeſſerten Anſtalten auch jährlich mehrere auswärtige Fremde an dieſem Vogelſchieſſen Antheil nehmen. Hierzu gehört: daß dieſe Geſellſchaft nicht allein freye Diſpoſition über die ihr auf dem Schießplatz eigenthümlich zuſtändigen Gebäude hat, und dieſerwegen die Speiſung während des Vogelſchieſſens in den Schießgebäuden nach eigenem Gefallen verpachten kann, ſondern ſie hat auch zugleich das Städtegeld, was während des Vogelſchieſſens auf den Schießplatz eingefordert wird, zu benutzen.

Dies Vogelſchieſſen geſchiehet jährlich im Auguſt, nach einem gedruckten Invitationsſchreiben und von der Geſellſchaft beſtimmten Tage, und dauert volle 8 Tage. Montag als am erſten Tage des Vogelſchieſſens hält die Geſellſchaft, 120 Mann ſtark, mit fliegender Fahne und Muſik ihren Aufzug, wobey zwey

Rathsherrn den jedesmaligen König führen. Die Uniform der Geſellſchaft iſt blaue Röcke, rothe Aufſchläge, goldne Epaulets, baille Weſte und Beinkleider, ſteife Stiefeln, und aufm Huth eine grün und baille Cocarde. Im Schießſtande wird mit gezogenen Büchſen mit franzöſiſchen Schloß, auf einer Rolle ohne Bügel aufgelegt, geſchoſſen; doch werden Büchſen, welche über 2 Loth Kugelſchwere haben, nicht geſtattet. Der beſte Schuß iſt der die Spille räumt, dieſer iſt König und bekömmt den weiter unten angezeigten feſtgeſetzten Gewinnſt.

Die Einrichtung und Ordnung des daſigen Vogelſchieſſens vom 19ten Auguſt 1799 war folgende:

1) Die Einlage iſt 16 Gr., welche von den Einheimiſchen Tages vorher, ehe das Schieſſen ſich anhebt, bey dem Herrn Schützenhauptmann Bähr entrichtet wird, damit am Schießtage nicht ſo viel verſäumet werde.

2) Bley über 2 Loth wird nicht paßiret.

3) Wird von Thaler 3 Gr. Abzug genommen.

NB. Davon werden alle Douceurs für die Schützendiener beſtritten, ſo daß von keinem Vogelgewinnſt weiter etwas abgegeben wird, als das gewöhnliche Schießgeld.

4) Wenn zwey Gewinnſte auf einmal abgeſchoſſen werden, ſo fällt der Geringſte der Compagnie anheim, und wird ſodann auf der Stechſcheibe darum geſchoſſen.

5) Macht das größeſte und ſchwereſte Stück den Gewinnſt.

6) Bren-

6) Brennet einem die Büchſe zu dreyenmalen ab, ſo iſt derſelbe Schuß verlohren.

7) Wird nicht erlaubt, daß einer beym Vogelſchieſſen ſeinen Schuß ausſetzen, und ſolchen nachholen möge, ſondern es hat ein jeder denſelben nach der Ordnung und der gezogenen Nummer, bey Verluſt des Schuſſes, zu thun.

8) Derjenige Schütze, ſo nach dem Vogel geſchoſſen, ſoll auch nach der Scheibe aus ſeinem eigenen Gewehr ſelbſt ſchieſſen, und ſeinen Schuß keinem andern auftragen, es wäre denn ein Fremder, der erhebliche Urſachen vorſchützen könnte.

9) Sollen nach geendigtem Vogelſchieſſen, wenn die Einlage reichlich, auch Zinn- und Kupfergewinnſte auf die Stechſcheibe geſetzt ſind, darum geſchoſſen werden.

10) Wenn jemand für ſich ſchieſſen läßt, der iſt ſeinem Schützen nicht mehr als den 6ten Theil, falls er einen Gewinnſt bekömmt, davon abzugeben ſchuldig; ſollte er aber nichts gewinnen, ſo haben ſie ſich wegen Pulver und Bley zu vergleichen.

11) Soll der König keinen Schmauß ausrichten, auch keinen andern Aufwand haben, auſſer was er bey ſeiner Einführung aus beliebiger Diſcretion der Schützencompagnie reichen will, und ein beliebiges ſilbernes Schild zum Andenken verehren.

12) Werden auſſerordentliche große Büchſen ganz und gar nicht geduldet.

13) Alles unnütze Schieſſen, Schwärmer und Raketenwerfen auf dem Schießplatze, ſoll bey nachdrücklicher Strafe nicht geſtattet werden.

14) Wird jedermann ermahnet, ſich nach denen im Schießhauſe öffentlich affigirten Regeln pünktlich zu verhalten.

Specification der Geldgewinnſte, welche bey dem angeſtellten ſolennen Luſt- und Vogelſchieſſen aufgeſetzet werden, als:

1) Auf den Korpus	15	Rthlr.	— Gr.
2) Auf den rechten Flügel	6	—	—
3) Auf den linken Flügel	6	—	—
4) Auf die rechte Klaue	4	—	—
5) Auf die linke Klaue	4	—	—
6) Auf den Schwanz	3	—	—
7) Auf den Kopf	2	—	8
8) Auf den Hals	2	—	4
9) Auf die Krone	2	—	—
10) Auf den Scepter	1	—	12
11) Auf den Reichsapfel	1	—	12
12) Auf den Ring	1	—	6
13) Auf das Fähnlein	1	—	6
Summa	50	Rthlr.	- Gr.

Eiſenberg,
den 20ſten April 1801.

Die Schützencompagnie allhier.
Chriſtian Friedrich Metius,
Vice-Hauptmann.

Erfurt.

Erfurt.

Der Urſprung der daſigen Schützeneinrichtung iſt ſehr alt, und hat bereits ſeit einigen 100 Jahren beſtanden, daher ſich ſolches nicht genau angeben läßt; nur ſoviel iſt indeß bekannt: daß die Erfurter Schützen-Compagnie die Stadt Mühlhauſen vor einigen 100 Jahren von der Belagerung eines benachbarten Fürſten durch ihre Hülfe befreyete und die Stadt entſetzte. —

Es wird jährlich 12 Montage, von Pfingſten an nach den Scheiben geſchoſſen. Jeder Schütze, welcher 3 Jahr hintereinander weder mitſchießt oder wenigſtens nicht ſeine Einlage auf den Langenſcheibenſtand macht, wird von der Compagnie wieder ausgeſchloſſen.

Oeffentliche Aufzüge mit Ober- und Untergewehr, mit fliegender Fahne, Hautboiſten und Tambours, Trompeten und Pauken geſchehen in grüner Uniform, Rock und Weſten, ſchwarzen Beinkleidern, weiſſen Strümpfen mit grün und weiſſer Cocarde am Huthe; dergleichen haben bey folgenden Ereigniſſen ſtatt; 1) bey öffentlichen bürgerlichen Paradirungen hoher Landesherrſchaft; 2) beym 3jährlichen ſolennen Vogelſchieſſen, und 3) bey Schützenbegräbniſſen, wo es verlangt wird, und die Erben einige damit verknüpfte Koſten anwenden wollen.

Die Mannſchaft der Compagnie iſt mehrentheils 100, itzt 107 Mann ſtark. Es wird mit gezogenen Standbüchſen aufgelegt von einer Rolle geſchoſſen; die Zielweite auf den langen Stand angenommen, enthält 300 Schritt.

Der

Der Schützenkönig wird mit Zepter und Krone und vielen ſilbernen Schilden geziert, und ſo beym Aus- und Einzug eines ſolennen Vogelſchieſſens unter Begleitung der ganzen Compagnie aus- und eingeführt. Deſſen Gewinnſt beſteht in 30 Thlr. wovon er aber der Compagnie einen Schmauß und ſilbern Schild abgeben muß: denſelben Abend wird ihm alsdann eine Muſik gebracht.

Erfurt den 1 Aprill 1801.

Franciſcus Xaverius Schuck,
Oberhauptmann der Schützencompagnie zu Erfurt.

Die daſigen Schützenartikel ſind von ſo guter Verfaſſung, daß ſolche auch anderwärts bekannt gemacht zu werden verdienen.

Wir von Gottes Gnaden **Lotharius Franciſcus**, des heiligen Stuhls zu Maynz Erzbiſchof des heil. R. Reichs durch Germanien Erz-Canzler und Churfürſt, Fürſt und Biſchof zu Bamberg ꝛc. ꝛc. Thun Jedermänniglich kund und zu wiſſen: Was Geſtalt Uns Unſere Burgere und Burgers-Söhne aus Erfurt unterthänigſt angelangt, wie Sie nehmlich entſchloſſen, anſtatt des in vorigen Zeiten gebräuchlichen Armbruſt- und Muſqueten-Schieſſens, der gezogenen Röhre und Flinten, welche aller Orten anjetzo auf- jene aber dargegen abkommen, ſich zu bedienen, in Erwegung ſolche auf bedürftigen Fall (welches doch der Höchſte gnädigſt verhüten wollte) zu der Stadt, Landes, und anderer Angelegenheiten, mit weit größerm Vortheil zu gebrauchen ſind, die Bürger um ſo viel mehr dadurch mit Gewehr umzugehen, vorſichtig und geſchickt gemacht werden, damit aller beſorgende Schaden und Unheil, wann ſie mit ſolchen zu erſcheinen aufgefordert werden, unterbleiben möge. Dannenhero Wir auf ſothanes unterthänige Anſuchen in Gnaden verfügen wollen: Daß hinführo der geſammten Schützen-Compagnie mit gezogenen Röhren, Feuer- und Flinten-

ſchlöſſern vor dem Thore auf daſigem Schießhauſe ſich im Schieſſen zu exerciren, verſtattet werde, worzu Ihr nachfolgende Ordnung und Geſetze vorgeſchrieben ſeyn ſollen, welchen ſie ſamt und ſonders unverbrüchlich, und unterthänigſt nachzuleben haben: als

1) Sollen alle und jede, ſo ſich in dieſe löbliche Schützenordnung begeben und einſchreiben laſſen, ſich eines Chriſtlichen Lebens und Wandels befleißigen; alles Fluchen und Schwören, Mißbrauch des göttlichen Namens enthalten, desgleichen ſoll keiner dem andern mit unhöflichen Worten begegnen, weder aus Scherz noch aus Ernſt, welcher darwider handelt, ſoll nach Erkäntniß der Hauptleute beſtraft werden; würde aber einer den andern mit Scheltworten, oder gar mit der Fauſt und anderm Gewehr angreifen, ſoll ſolches der Obrigkeit angezeiget, und zu deren Beſtrafung überlaſſen werden, auch ſodann er ſich a parte mit der Schützen-Compagnie annoch vergleichen ſoll; Fluchen und Schwören wird jedesmahl mit 1 Groſchen in die Büchſe beſtraft.

2) Damit es nun bey dem Schieſſen ordentlich und wohl zugehe, iſt der Schützen Compagnie ein Deputirter von Unſerem Stadt-Rath verordnet, nächſtwelchen aus der löbl. Schützen-Compagnie zwey Hauptleute, ingleichen zwey Kleinodsmeiſter und zwey Schauer erwählet, auch nach vollbrachter Wahl verpflichtet werden ſollen, dieſe haben die neuen oder jungen Bürger in guter Obacht, damit dieſelbigen ſogleich nach ihrem empfangenen Bürgerzettel angeloben, drey Jahr nach einander dem Schieſſen beyzuwohnen, wobey der von Unſerm Stadt-Rathe verordnete Oberhauptmann die Schützen Compagnie ſchützen, und den ſich darwider Lehnenden gebührend anhalten ſoll, damit ſie deſto eher im Schieſſen geſchickt werden, und mit ihrem Gewehr vorſichtig umgehen, auch im Fall der Noth als gute Schützen ſich aufführen mögen.

3) Welcher ſich in die Schützen-Compagnie als ein Schütze begeben, und um den Herrſchaftlichen Gewinnſt all-

jährlich mitſchieſſen will, der ſoll zuförderſt vor ſein Schützen- und Schießrecht auf dem langen Stande Sechszehn Groſchen, auf dem halben Stande aber Acht Groſchen in die Lade erlegen, und darauf als ein Schützenglied in das darzu gehörige Protocoll auf ewig eingeſchrieben werden.

4) Wann nun jährlich der Anfang mit Schieſſen gemacht wird, ſo haben die Hauptleute ſich zuvor bey deroſelben Obrigkeit zu melden, und um Erlaubniß gebührend anzuſuchen. Es ſoll aber das Schieſſen nach Oſtern, und zwar des Montags Nachmittags um 2 Uhr angefangen, und 12 Montage nach einander gehalten werden. Welcher Schütze nun den Herrſchaftlichen Gewinnſt mit gewinnen will, ſoll ſchuldig ſeyn, acht Montage mitzuſchieſſen, es ſeye denn, daß er des Nichterſcheinens halber hinlängliche Urſache und ſich deswegen bey denen Schützenhauptleuten ſattſam entſchuldiget habe, ſonſten er des Herrſchaftlichen Gewinnſtes nicht theilhaftig werden kann.

5) Sollen die Hauptleute jährlich auf Bartholomäi bey Churfürſtlicher Cammer ſich anmelden, und ihr gehöriges Geld an 134 Reichsthlr. 11 Gr., einen Eymer Wein, und vier Schock Wellen-Holz gegen Quittung erheben, und zwar allezeit bey ihrem Abſchieſſen ſoll das Rennſchieſſen, wie gebräuchlich, exerciret werden, nemlich auf dem langen Stande ſtehet eine Scheibe, darnach jeder, ſo 2 Groſchen eingeleget, drey Schuß nach der Verlooſung thun ſoll, welche geſchrieben werden; wann nun dreymal darum geſchoſſen worden, es ſey getroffen, oder gefehlet, ſo bekommen die 3 nächſten a Centro die drey Herrſchaftliche Gewinnſte à 2 Rthlr. und ſodann die folgende nächſte, die von der Einlage gemachte Gewinnſte. Sobald auch die Einlage geſchehen, ſollen von jedem Stand zwey Leggelder in die Laden verleget werden, aus den übrigen aber durch die Hauptleute, ſo weit es hinlänglich, Gewinnſte gemacht werden. Schieſſen nun 12 Mann, ſo ſollen 6 Gewinnſte darnach eingerichtet und vertheilet werden.

6) Auf

6) Auf dem halben Stand wird von denen Bürgern und Bürgers-Söhnen, die doch unter 20 Jahren nicht ſeyn ſollen, nur mit glatten Büchſen oder Flinten um den Herrſchaftlichen Gewinnſt geſchoſſen, zuvor aber giebt einer für ſein Leggeld Einen Groſchen, Sechs Pfennige, und bekommt der erſte beſte Schuß an Herrſchaftlichen Gewinnſt Einen Reichsthaler, der zweite, dritte und vierte die Leggelder, ſo weit ſich dieſelben erſtrecken, nach dem Circkel von Zweck ausgerechnet; auch da

7) Fremde Liebhaber des Schieſſens vorhanden wären, welche um die Leggelder mitzuſchieſſen Luſt haben ſollten, dieſelben hätten gleich denen andern, ihre eigene Büchſen zu führen, darbey aber jedem frey ſtehet, um den ordentlichen Loſungs-Schuß zu wetten, wofür er auf dem ganzen Stande nebſt dem Leggeld 1 Groſchen, auf dem halben Stande aber 6. Pfennig in die Lade giebt, will ſich aber ein Fremder als ein Schütze einſchreiben laſſen, erlegt er der Laden Sechszehen Groſchen, jedoch mit dem Bedinge, daß er bloß um die Leggelder mitzuſchieſſen befugt ſeye, und hat er ſich während dem Schieſſen in allen Stücken der Ordnung gemäß zu verhalten, anders er nach dem Verbrechen auch in die Strafe verfället.

8) Stehet einem jeden Schützen frey, an ſeiner eigenen Büchſe, Flinte, oder Feuerſchloß, mit einem kurzen oder langen Anſchlag, nebſt zugehörigen Pulver oder Bley zu führen; mit nichten iſt aber ihnen erlaubt, ſich einer andern Büchſe, Pulver oder Bley zu bedienen, es ſeye dann, daß in während dem Schieſſen an dem eigenthümlichen Gewehr etwas zerbrochen, und nicht ſogleich zu repariren wäre, ſolchen falls kann man wohl auf den Kleinodsmeiſter gethane Anzeigung geſchehen laſſen, daß er bey ſolcher Bewandniß ſich einer andern Büchſe bediene. Jedoch aber muß und ſoll auch derjenige, welchem ſothane entlehnte Büchſe gehörig, darum Schützen-gebräuchlich erſucht werden: würde aber einer oder der andere darwider handeln, auch einer ohne gebetene Erlaubniß ſeine Büchſe verlehnen, ſollen

len beyde, Borger und Lehner, jeder mit 2 Groſchen Strafe der Lade verfallen ſeyn.

9) Es ſoll auch keiner nach der Einlage ſogleich mit dem Schieſſen den Anfang machen, er habe dann von denen Haupleuten Erlaubniß darzu. Keiner ſoll dem anderm einen Vorſchuß thun, ſondern ſeine ordentliche Zeit erwarten, wie ihm das Loos getroffen, bey Straffe 1 Groſchen.

10) Es ſoll auch keiner, der einen Ehrliebenden Schützen mit abgeben will, ſeine Büchſe mit zweyen Kugeln laden, und welcher ſich damit betreten laſſen würde, ſoll jedesmal mit Sechszehen Groſchen Strafe angeſehen ſeyn, und ganz nicht geſtattet werden, daß einer ſein Rohr, nach dem Caliber mehr, als zwey Loth ſchieße, ſondern es ſoll um Verhütung aller daraus entſtehenden Ungelegenheiten ein mehreres nicht drüber, wohl aber darunter paßiret werden. Welcher Schütze auch unter der Verlooſung zweymal ſchieſſen würde, ſoll jedesmal der Lade mit Zwölf Groſchen Straffe verfallen ſeyn.

11) Ein jeder Schütze hat nicht nur ſein ſelbſt wahrzunehmen, ſondern auch mit ſeinem Gewehr wohl und vorſichtig umzugehen, damit niemanden einiger Schade geſchehe; ſollte aber, welches Gott verhüte, denen Zuſchauern ein Schade oder Unglück widerfahren, und es hätte ſich der Schütze der Ordnung gemäß aufgeführt, ſoll er den Schaden nicht zu vergelten haben; weßwegen dann

12) Ein Schütze um Verhütung eines beſorglichen Unglücks nicht im Schießhaus ſein Gewehr ſpannen, und Zündkraut auf die Pfanne ſchütten, ſondern alles dieſes in dem zum Schieſſen verordneten Stand verrichten, auch ſein Gewehr, wenn er fertig, nicht mit der Mündung gerad ober, oder unter ſich, ſondern auf den linken Arm aus dem Schießhaus tragen, und ſo bald ein jeder Schütze den Stand betritt, um ſein Gewehr abzuſchieſſen, hat er vorher die beyhandene Glocke zu ziehen, damit ſich der Zeiger des Schuſſes, und die Umſtehende darnach richten können,

nen, widrigenfalls er vor jedes Verſehen des Glocken-Ziehens der Lade 1 Groſchen Strafe erlegen ſolle; auch

13) Wer in den Stand tritt, ſein Gewehr auf die Rolle leget, und es verſagte ihm ſolches, ſo hat er zweymal Freyheit ſeinen Abtritt zu nehmen, und die andern fortſchieſſen zu laſſen: ſo bald er aber fertig, kann er wieder eintreten, und ſeinen Schuß verrichten. Verſagt es ihm noch dreymal, ſo iſt der Schuß vorbey. Deßgleichen wann einem das Gewehr unverſehens loßgehet; wann ein Schütze abzielet, und hat nicht geſpannet, oder kein Zündkraut aufgeſchüttet, durch welches Abſehen die andern vom Schieſſen abgehalten würden, ſo ſoll er jedesmal 6 Pf. Strafe erlegen.

14) Wann das Rohr abgeſchoſſen, ſoll der Zeiger den Schuß durch den Weiſer zeigen, und einen Zettel, darauf des Schützens Nahme oder Nr. ſtehet, wie ihm bey jedesmaligen Schieſſen wird befohlen werden, einſchlagen; iſts aber gefehlet, ſoll er das Fähnlein ſchwingen, und hat ſich ein jeder an des Zeigers Anweiſung zu begnügen: wie dann niemanden verſtattet ſeyn ſolle, vor die Scheibe zu lauffen, und ſeinen oder eines andern Schuß zu beſehen, es geſchehe dann mit Erlauniß derer Hauptleute, bey Strafe 2 Groſchen. Würde aber an dem angezeigten Schuß Zweifel getragen, ſoll er auf Begehren denſelben durch die Schauer beſichtigen laſſen, befindet es ſich alſo, wie der Zeiger gezeiget, iſt er gleichfalls mit 2 Gr. Strafe zu belegen; ſollte aber der Zeiger wegen des Schuſſes einen Fehler finden, da entweder die Kugel gefußet, ſo nicht gültig, oder des andern Nagel hinausgeſchoſſen, und beyde Kugeln gleich, ſo müſſen die Schauer den Schuß gleichfalls beſehen, an deren Ausſpruch ſich der Schütz zu begnügen hat. Falls aber die abgeſchickten Schauer befinden ſollten, daß der vermuthete Fehler vom Zeiger paßirte, und ungleich angezeigt worden, ſoll derſelbe jedesmal 1 Groſchen Strafe erlegen.

15) Daferne es ſich aber fügen ſollte, daß, wie nur erwehnet, einer dem andern ſowol im Rennen als Stechen ſeinen Nagel oder Rahmen würde hinausſchieſſen, ſo bleiben beyde Schüſſe einander billig gleich, zumal wann zwey Gewinnſte ſtehen, im Fall aber nur noch ein Gewinnſt vorhanden, haben ſie frey ſich zu vertheilen, oder darum Schützenmäßig zu ſtechen: wäre es aber ein Randſchuß, ſo nicht Kugelrund, gilt er nichts.

16) Die Gewinnſte aber ſoll niemand anders, als die Hauptleute und Kleinodemeiſter austheilen, damit kein Irrthum vorgehe, und dahero zu beſchweren niemand Urſach haben möge. Es ſoll auch des Zeigers ſeine Mühewaltung davon bezahlet werden, und zwar von jedem 2 Groſchen Gewinn 3 Pf. welche die Kleinodsmeiſter einzufordern, und was übrig, in die Lade zu legen haben.

17) So ſollen auch alle die Gelder, welche auf jeden Schießtag einkommen, fein richtig auf- und eingeſchrieben, der Laden mit einverleibet, und von denen Hauptleuten der ſämtlichen Schützen-Compagnie alljährlich eine richtige Rechnung gethan und abgeleget werden. In währender Zeit aber ſollen die Regiſter und Bücher nebſt einer Büchſe, in der mit doppelten Schlöſſern verwahrten Lade aufbehalten, und bey jährlicher Rechnung und Abwechslung des Amts, dem Nachfolger mit überantwortet werden.

18) Damit auch ſowol die Schützen, als Zuſchauer unter währendem Schieſſen etwas von Speiß und Trank bekommen können, ſollen die Kleinodsmeiſter, wie anderer Orten an allen Schützen-Höfen gebräuchlich, veranſtalten, daß allezeit Getränke, als Wein, Bier und Breyhan, wie auch Brod und Semmeln nebſt andern Victualien, zu bekommen ſeye: desgleichen auch, wann Zinn oder andere Waaren dabey feil gehalten würden, ſollen die Kleinodsmeiſter das hiervon dem Schützen-Hof gebührende Accidens einfordern, und der ſich deſſen weigern wollte,

wollte, wäre nicht zu dulden. Von ſolchen Einkünften nun können die Kleinods-Meiſter die behörige Scheiben anſchaffen, und was noch übrig, richtig berechnen.

19) Und wie allbereit im erſten Articul aller Frevel, Ueppigkeiten, Läſtern, Zänkereyen, Schlagen und Verwundungen, alles Ernſts bey Strafe hart mit verboten seynd, alſo ſoll auch alles unnöthige Plätzen und Schieſſen bey jedesmaligen Auf- und Abzug, auch vor und hinter dem Schießhaus hiemit gänzlich verboten ſeyn; hätte aber einer ſein Gewehr abzuſchieſſen nöthig, ſoll er vorhero um Erlaubniß gebührend bitten: wer darwider handelt, iſt der Lade mit 2 Groſchen Strafe verfallen.

20) Auch ſoll kein Schütze oder Fremder ſein Gewehr, oder Schießzeug in die Stube, wo die Lade vorhanden, bringen, vielweniger darinn laden und putzen, ſondern daſſelbe bey ſeinen Mitgeſellen hinſetzen, oder legen. Keiner ſoll hiernächſt dem andern von ſolchen ohne Erlaubniß etwas abborgen, oder entlehnen, vielweniger nehmen: wer deſſen überführt wird, ſoll jedesmal 2 Groſchen Strafe dafür erlegen, und was er verdorben oder zerbrochen, iſt er gehalten, es ohnweigerlich feſt machen zu laſſen.

21) Ein jeder Schütze und Fremder, ſo ſich einſchreiben läßt, iſt ſchuldig, der Ordnung gemäß, ſein Geld ſogleich zu erlegen. Gleichergeſtalt iſt er gehalten, bey öffentlicher Lade mit entblößtem Haupte zu erſcheinen, anbey zu Erhaltung Ehr und Reſpects gegen Jedermann, in ſpecie gegen die Schützen-Compagnie ſich beſcheidentlich zu erweiſen, und welcher hierwider handelt, ſoll allemal 1 Groſchen Strafe erlegen.

22) Es haben auch die Kleinodsmeiſter gute Achtung und Aufſicht zu haben, daß, wenn einer oder der andere etwas verbrochen, und ſeine ihm zuerkannte ordnungsmäßige Strafe ſogleich nicht erlegen könnte oder wollte, daß ſothaner Verbrecher ſein Gewehr bey der Lade niederlegen,

legen, und nicht eher wieder zum Schieſſen gelaſſen werde, bis zuvor er ſeine Schuldigkeit abgetragen, und

23) Wann der Anfang zum Schieſſen reſolvirt, die Hauptleute auch den Conſens erlanget und ausgebeten, ſo ſoll ihnen, Schützen, gleichfalls erlaubt und zugelaſſen ſeyn, in guter Ordnung, doch ohne Schieſſen und Plätzen, mit fliegender Fahnen und klingendem Spiel, nach Schützen-Art, Gebrauch und Herkommen, ihren Ein- und Auszug zu halten, wobey denn ein jeder Schütz, ſo unter der Compagnie wirklich ſtehet, ſowol beim Ein- als Auszug, es ſeye zum Anfang auf dem Schützenplatz oder Vogelſchieſſen, wie auch bey andern angeſtellten erlaubten freyen Scheibenſchieſſen, jedesmal wohl montirt, ſamt Ober- und Untergewehr ſich präſentiren und ſtellen ſoll, bey Strafe 12 Groſchen.

24) Auch wenn ein Vogelſchieſſen gehalten wird, ſo ſoll ein jeder, der zur Compagnie gehöret, mit aus und einziehen; auch ſollen ſowol Privatperſonen, als Fremde ſich darbey der Ordnung in allem gemäß verhalten, und ſeinen Schuß nach der Verlooſung thun: diejenigen aber, ſo Victualien, Zinn und andere Waaren feil haben wollen, ſollen ſich zwar mit der Compagnie abfinden, welcher ſich aber deſſen weigern würde, dem ſoll das Feilhaben verſagt werden. Diejnigen, welche um die Leggelder mitſchieſſen wollen, ſind gleichfalls gehalten, in guter Ordnung mit auf- und abzuziehen, und wann das Montags-Schieſſen nicht zu Ende gebracht werden kann, ſind ſie befugt, Dienſtags und ſo fort mit zu continuiren: jedoch ſoll gemeldeten Montags präciſe um 2 Uhr der Anfang gemacht, und damit 7 Uhr ſtricte geendiget werden.

25) Gleichwie nun alle Articul und vorhergeſchriebene Puncte der geſammten Schützenordnung dahin abzielen, und alſo gemeynet ſind, daß gute Ordnung, Friede und Einigkeit, auch alle Zucht und Ehrbarkeit erhalten werden möge; Alſo wird auch allen Schützen-Verwandten dieſe aufgerichtete Ordnung hiermit anbefohlen, damit,

wann

wann ein oder der andere Mitſchütze, nach Gottes unerforſchlichen Rath und heiligen Willen, dieſes Zeitliche geſegnen ſollte, ſodann die geſammte Schützen-Compagnie in guter Ordnung dem Verſtorbenen bis an ſeine Ruheſtätte den letzten Ehren-Dienſt zu erweiſen und zu begleiten verbunden ſeyn ſoll, bey Vermeidung 2 Gr. in die Lade.

26) Hierauf und zum Beſchluß befehlen Wir insgemein und allen Ernſt: daß alle und jede obangeführte Puncta und Articul von der ganzen Schützen-Compagnie feſt und unverbrüchlich ſollen gehalten, und auf keinerley Weiſe darwider gelebt, noch geſündiget werden; Dargegen auch oft gerührter Unſerer Schützen-Compagnie alle gebührende Manutenenz und Schirm gnädigſt verſprochen werden. Maynz den 25ſten Aprilis 1722.

Lotharius Franz,
Churfürſt.

(L. S.)

Eulenburg

im Churfürſtenthum Sachſen hat eine freywillige Schützengeſellſchaft, welche mit Rüſtungen ſchießt, und mehr als 40 Perſonen enthält. Unter deren Aufſicht ſtehen die daſigen ſogenannten Feuerſchützen, eine 2te Geſellſchaft, welche theils aus freywilligen, theils aus gezwungenen Mitgliedern beſteht, zu welchen letztern alle angehende Bürger, und jedes Handwerk noch einen oder 2 Mann ſtellen muß. Dieſe ſchieſſen mit gezogenen Büchſen, und bekommen alle Jahre einen Hauptmann aus der erſtern Geſellſchaft, legen an dieſen Rechnung ab, und müſſen alle Sonntage von Exaudi an bis Michaelis ſchieſſen; dahingegen die erſtern

erſtern nach Gefallen wöchentlich einmal ihre Exercitia halten. Das Hauptſchieſſen iſt zu Pfingſten. Beyder Geſellſchaften Entſtehen iſt nicht aufzufinden; ihr Renovations-Privilegium erhielten ſie gegen Ende des 17ten Jahrhunderts.

Mit Rüſtungen wird aus freyer Hand geſchoſſen, die Feuerſchützen aber legen auf, und halten beym Abſchieſſen oder zum letzten Schieſſen einen Aufzug, in ihrer gewönlichen Kleidung. Der Schützenkönig genießt keine Vorzüge. Sonſt empfing er eine Belohnung von 25 Thlr., gab aber denen Schützen einen Ball. Jetzt wird der Ball aus der Caſſe gegeben, und der Königsſchuß erhält eine Prämie, wie die andern Vogelſtücke.

Frankfurt am Mayn.

Dieſe immerblühende freye Reichsſtadt iſt ſeit 300 Jahren nach dem unglücklichen Brande der Reichsſtadt **Friedberg**, welche von dieſer 3 Meilen entfernt liegt, beſonders wegen ihrer Lage am ſchiffbaren Maynſtrome in Flor gekommen, als wohin auch von **Friedberg** die Handelsmeſſen gezogen wurden.

Die wehr- und waffenfähige Einrichtung zu Frankfurt iſt folgende: Die Stadt für ſich wird in 12 und Sachſenhauſen in 2 Quartiere getheilt, folglich ſind 14 Bürger-Compagnien, deren jede 150 bis 200 Mann ſtark iſt. Die bürgerliche Cavallerie zu ſolennen Einholungen hält 3 Schwadronen, jede zu 30 Mann, dieſe haben blaue Röcke mit rothen Weſten und Treſſenhüthen; ſodann das Corps der bürgerli-

gerlichen Artillerie. Die regulaire Stadtmiliz beſteht aus 10 Compagnien, incluſive 2 Grenadier-Compagnien, davon 7 Compagnien zum Kreiscontingent die übrigen aber zur Beſatzung gehören, wozu noch 80 Mann Feld-Artilleriſten kommen *).

Es finden ſich daſelbſt fünf verſchiedene Schützengeſellſchaften, deren Alter und Entſtehen (bis auf die Fünfte, welche neu errichtet iſt) über 300 Jahre zurückgehen.

Die älteſte darunter iſt:

1) die ſogenannte Stahlſchützengeſellſchaft, welche zu ihrer Aufſicht zwey Kleinodsmeiſter hat. Dieſe halten wöchentlich Uebungen mit der Armbruſt und Pfeilpolzen, und ſchieſſen um die ſogenannten Hoſentücher und Barchend. Sie ſind unbeſtimmter Anzahl, und hatten ſich in denen verfloſſenen franzöſiſchen Kriegsjahren bis auf drey Mitglieder verringert, wobey ſich jedoch jetzt wieder einige 20 befinden. Sie pflegen die Armbruſt aus freyer Hand abzuſchnellen; haben unter ſich keine Vorzüge. Zur Belohnung aber erhält der beſte Schütze 100 Fl. und die ſogenannte Sau mit 3 Fl. jährlich.

2) Die zweyte Schützengeſellſchaft auf dem Gallenwall, hält wöchentlich ihre Schützenübung und am Ende mehrentheils eine ſolenne Abendmahlzeit. Die Anzahl ihrer Mitglieder war bisher nach Zeit- und Kriegsumſtänden bald mehr

*) Die Stadt beſaß noch vor 10 Jahren ein vortrefliches Zeughaus alter und neuer Gewehr- und Geſchützarten, welches alle Jahre von denen Stadt-Schöffen mit neuen Pieçen beſchenkt und vermehrt wurde, was aber in den letzten leidigen Kriegszeiten nicht zugenommen hat.

mehr bald weniger, ſogar bis auf Wenige verringert, die aber ſeit kurzem wieder bis auf 60 herangewachſen iſt. Bey ihrem Schieſſen bedienen ſie ſich des gezogenen Pürſchrohrs mit franzöſiſchem Schloß, womit aus freyer Hand geſchoſſen wird; – zur Direction ſind zwey Schützenmeiſter angeſtellt. Die Belohnung des beſten Schuſſes iſt 100 Fl. und die ſogenannte Sau. Aufzüge ſind bey beyden nicht üblich.

3) Die Geſellſchaft auf dem Fiſcherfelde hält wöchentlich zweymal Schieſſen, wobey, wie bey jenen um Hoſentücher und Barchend geſchoſſen wird. Zu Zeiten hielt dieſe Geſellſchaft feyerliche Feld- und Mannſchieſſen, wozu auch fremde Schützen durch öffentliche Einladungsbriefe invitirt wurden; jedoch fanden dergleichen Feſt- und Feldſchieſſen nur alsdann ſtatt, wenn ſolche von einem hochedlen Stadt-Magiſtrat auf Anſuchen erlaubt wurden. Seit dem letztern ſind itzt aber mehr als 20 Jahre verfloſſen. Dergleichen Mann- oder Ritterſchieſſen dauerte gewöhnlich 14 Tage. Es ward dabey ein öffentlicher Aus- und Rückzug unter Begleitung daſiger Bürger- und Militair-Compagnien gehalten; wobey wohlgekleidete Kinder im Zuge die Gaben und Präſente trugen, ſo wie auch geharniſchte und noch als Sinnbilder alter ächter Deutſchen ähnliche Männer ꝛc. ſich darunter befanden. Eine Woche wurde blos zur Uebung und Einrichtung geſchoſſen, in der andern aber gerittert, und unter 30–40 Preiſen ein großer und ein kleiner Ritter beſtimmt.

4) Die

4) Die Schützengeſellſchaft zu Sachſenhauſen hält ihr wöchentlichen Schießübungen nach Zeit und Umſtänden, und iſt wie die vorigen an Anzahl ſchwächer und ſtärker geweſen. Sie haben zwey Schützenmeiſter und bedienen ſich dabey der gezogenen Pürſchbüchſen, (denn glatte Büchſen ſind bey allen Schützen zu Frankfurt auſſer Gebrauch,) welche ſie, nachdem es vorher ausgemacht wird, entweder auflegen oder aus freyer Hand abſchieſſen. Belohnung iſt ihnen nicht ausgeſetzt; ſondern ſie ſchieſſen um ihre Einlagen.

5) Die Scharfſchützengeſellſchaft wurde bey Gelegenheit der allgemeinen Volksbewaffnung längs den Oberrheingegenden 1792 errichtet. Als in der Folge aber dieſe Bewaffnung rückgängig gemacht wurde, ſo wollte ein daſiger Stadt-Magiſtrat dieſe Geſellſchaft nicht weiter als öffentliche, doch aber als Privat-Schützengeſellſchaft beſtehen laſſen, worüber denn am Kayſerlichen Reichsoberhofgericht ein Proceß entſtand, der noch fortdauert.

Dieſe Scharfſchützen-Geſellſchaft iſt die einzige, welche unter allen bürgerlichen Stadt- und Schützen-Compagnien zu Fuß Uniform trägt. Solche beſteht in grüner Kleidung mit ſchwarzen Aufſchlägen und Kragen, zuerſt runden, itzt aber dreyeckigten Hüthen mit grüner Maſche, gelben Beinkleidern, grünen Kamaſchen und ſchwarzer Halsbinde. Die Knöpfe ſind von Meßing mit dem Frankfurter Adler. Die ſchwarze lederne Patrontaſche iſt vorne am Seitengewehr-

wehr-Kuppel angebracht. Das meßingne Pulverhorn hängt an einer grünen Schnur über die linke Schulter auf die rechte Hüfte an einem Ringe, damit in Geſchwindigkeit Pulver auf die Pfanne gethan und das Pulverhorn nur fallen gelaſſen werden kann. Das Seitengewehr kann als Bajonet gebraucht werden. Sie führen gezogene Pürſchbüchſen, ſind völlig militairiſcher Verfaſſung und gut geübt. Sie haben fünf Oberſchützenmeiſter, eben ſoviel Unterſchützenmeiſter und Adjutanten, auch ohngefähr 30 Oberſchützen. Ihre Anzahl iſt auf 500 Mann zu Fuß und 100 Mann zu Pferde geſetzt. letztere aber ſind, weil ein hochedler Rath die Geſellſchaft gleich nach ihrer Entſtehung, (als die Grundſätze einer allgemeinen Bewaffnung von einer gewiſſen europäiſchen Macht beſtritten wurden,) wieder aufheben wollte, nicht zu Stande gekommen. — Sie hat beym Aufruhr der Handwerksburſche, ſo wie bey Feuersgefahren mehrmals ſich thätig bewieſen und ſehr gute Dienſte gethan.

Zu damaliger Bewaffnungszeit mußten ſich auch die Bürger-Quartier-Compagnien in den Waffen üben, wie nicht weniger das bürgerliche Artilleriecorps. Dieſe tragen dunkelblaue Röcke, rothe Weſten, Kragen und Aufſchläge und am Huth eine weiſſe Maſche. Die Stadtwälle wurden ausgebeſſert, vieles erneuert und alles in guten Stand gebracht *).

Frank-

*) S. v. Göchhauſen Taſchenbuch für Deutſche 1795.

Frankfurt an der Oder.

Markgraf Friedrich Wilhelm von Brandenburg beſtätigte 1658 das daſige Schützen-Privilegium mit den Worten: „Ich will, daß ſolches „auf meinen Nachkommen und zu ewigen Zeiten „verbleiben ſoll, ſo wie es von undenklichen „Jahren her geweſen.“ Hieraus läßt ſich auf das Alter der daſigen Schützen-Compagnie ſchlieſſen, welche gegenwärtig aus Magiſtrats-Mitgliedern, Kaufleuten und Profeßioniſten in einem Corps von 250 Perſonen beſteht, wozu jedoch nicht jeder, ſondern nur ſolide und bemittelte Bürger genommen werden.

Die Uniform derſelben beſteht in blauen Röcken, rothen Weſten, grünen Bandeliers und grünen Cocarden am Huth. Beym jährlichen Königsſchieſſen wird der jedesmalige Schützenkönig mit Trompeten und Pauken unter Aufführung des Schützencapitains, ſämmtlicher Magiſtrats- und Stadtgerichtsperſonen, allen Honoratioren, den Aelterleuten der Kaufmannſchaft und ſämmtlichen Mitgliedern der Schützeninnung nach dem Schützenhauſe geführt. Der König iſt mit einer reichen goldnen Kette behangen, zu welcher der abgehende König jedesmal eine Medaille liefern muß.

Das Königsſchieſſen dauert jedesmal zwey Tage, und ſo wie die Ausführung war, auf dieſelbe Weiſe wird der neugewordene König mit derſelben Feyerlichkeit wieder in die Stadt zurückgebracht.

Allda iſt die Gewohnheit ein Jahr mit gezogenen Büchſen und franzöſiſchen Schloß, das andre

Jahr aber mit glatten Büchſen nach einer Zielweite von 300 Schritt aus freyer Hand nach der Scheibe zu ſchieſſen.

Bey allen Schützenzuſammenkünften behält der König das Jahr hindurch den ausgezeichneteſten Vorzug; erhält aus der Kämmerey 60 Rthlr. und iſt daſſelbe Jahr Servis und Einquartirung frey. Dafür giebt er aber an einem dazu beſtimmten Tage den ſogenannten Königsſchmauß, an welchen ſich die Schützen entweder im Schützenhauſe oder in einem Garten verſammlen, mit einander ſpeiſen und ſich ſammt ihren Frauen und Kindern durch einem Ball beluſtigen.

Freyberg in Sachſen.

Bekanntlich iſt allda im Jahr 1508 ein Stangenvogelſchieſſen unter Herzog Heinrich errichtet, das Scheibenſchieſſen aber hat 1523 ſeinen Anfang genommen.

Im Jahr 1572 am 2ten Junius ward zu Freyberg ein Gemeinſchieſſen nach dem Stahl zum Zirkelblatt gehalten, wobey auf Ausſchreiben des Raths zu Freyberg ſich Chur- und Fürſtliche auch andre hohe und niedere Standesperſonen, ingleichen unterſchiedne Schützenmeiſter und Abgeordnete aus den Städten einſtelleten. Dieſes Schieſſen iſt beſonders deshalb berühmt, weil der regierende Churfürſt zu Sachſen Auguſt einem armen Bürger Namens Franciſcus Lindner, der nach dem Schuß Sr. Churfürſtlichen Durchlaucht am nächſten getroffen, aus Hochfürſtlicher Großmuth den ganzen Gewinnſt überließen *).

Es

*) S. Erdmann Schützenhiſt. S. 23.

Es ſind daſelbſt keine beſtimmte und unabänderliche Geſellſchaften, es kann jeder ſowol nach dem Vogel als auf die Scheibe mitſchieſſen. Ein öffentlicher Aufzug hat ſowol beym Vogel- als Scheibenſchieſſen ſtatt. Jedoch tragen die Schützen ſelbſt keine Uniform, ſondern werden von einer allda errichteten bürgerlichen Grenadier-Compagnie unter Muſik, Trommelſchlag und fliegenden Fahnen auf den Schützenplatz und wieder hereingeführt.

Die Grenadier-Compagnie trägt grüne Röcke, paille Weſten und Hoſen, weiſſe Kamaſchen und ſchwarze Bärmützen. Die Officiers haben geſtickte Uniform. Der Auszug beym Vogelſchieſſen iſt gewöhnlich zu Anfang Auguſts und das Scheibenſchieſſen zu Ende deſſelben.

Beym Vogelſchieſſen, wo jeder nach ſeinem Willen ſich das Gewehr erwählt, womit er alsdann aber unverändert fortſchieſſen muß, wird mit Rüſtungen aus freyer Hand und mit franzöſiſchen Schloßbüchſen aufgelegt geſchoſſen, ſo wie auch beym Scheibenſchieſſen.

Damit nun die Ausgabe nicht die Einnahme übertrifft, iſt von daſiger Obrigkeit verordnet worden: daß der angeſtellte Schützenhauptmann über die jedesmalige Einnahme des Königs Rechnung führet und die Unkoſten davon beſtreitet, damit eine Verſchwendung eines Reichen dem ärmern Nachfolger nicht zur Laſt falle.

Zu den daſigen Volksfeſten gehört: 1) Ein alljährlicher Grenadierſchmauß, wozu auch Ehrenmitglieder genommen werden. 2) Alle zwey Jahre ein bergmänniſcher Aufzug und Berggeſellſchaftsſchmauß.

Gerbſtädt,
in der Grafſchaft Mannsfeld.

Das daſige Freyſchieſſen wird auch Königsſchieſſen genannt, und iſt ſeit 1708 entſtanden, als die Landmilitz errichtet wurde. Beſagtes Schieſſen wird aber von keiner geſchloſſenen Geſellſchaft verrichtet, vielmehr kann jeder Einheimiſche und Auswärtige daran Antheil nehmen. Beſondere Gebräuche und Eigenheiten kommen dabey nicht vor, auſſer daß derjenige, welcher die Scheibe trifft, an einen Blumenkranz riechen muß, welchen der Schützenkönig beſorgt, und welcher ihm beym Auszug vorgetragen wird. Denn derjenige, ſo den nächſten Fleckſchuß thut, wird als König nach beendigtem Schieſſen durch öffentlichen Aufzug in ſeine Behauſung heimgebracht, und das Jahr darauf, wenn das neue Schieſſen angeſetzt iſt, als Schützenkönig wieder mit öffentlichem Aufzug aus ſeiner Behauſung abgeholt und aufs Schützenhaus geführt. Da allhier keine Uniform üblich iſt, ſo wird zur Auszeichnung nichts weiter als eine Huhtroſe von hellblau und baille-ſeidnem Bande getragen. Die Anzahl der Schützen iſt bald ſchwächer, bald ſtärker, gewöhnlich werden aber 170 Nummern abgeſchoſſen. Bis 1780 wurde mit glatten, ſeit dieſer Zeit aber wird mit glatten franzöſiſchen Schloßbüchſen und zwar nicht aus freyer Hand, ſondern aufgelegt geſchoſſen, worinn die einheimiſchen Schützen ſich ſehr vervollkommt haben. Der Schützenkönig hat blos einen Gewinn von 7 Rthlr. werth, und dagegen 20 Rthlr. ſonſti-

Ausgaben zu Beſtreitung der Diſcretion beym Ein- und Auszuge, ſo wie für ein zu lieferndes Schild.

Sonſt ereignen ſich allhier keine öffentlichen Volksfeſte, auſſer daß die daſige Knappſchaft den Sonntag nach Johanni jeden Jahres einen öffentlichen ſolennen Aufzug hält.

Gerbſtädt,
den 4ten Junius 1801.

Der Magiſtrat daſelbſt.
Römer, Bürgermeiſter.

Gotha*).

Schon im 16ten Jahrhundert war es gewöhnlich, daß der Rath nebſt einigen aus der Bürgerſchaft, mit Bewilligung der Herrſchaft, ein Armbruſtſchieſſen hielt. Dergleichen geſchah unter andern 1563, an dem dritten Pfingſttage, und dieſe Gewohnheit dauerte bis 1658. Zu dieſer Uebung diente der Platz vor dem Brielthore, wo jetzt der Gaſthof zum Schützen ſteht, und ſie wurde meiſtentheils Sonntags nach der Nachmittagspredigt gehalten. Dieſe Zeit ſchien Herzog Ernſt dem Frommen nicht ſchicklich genug. Er verlangte darinn eine Aenderung, und ſtellte den Schützen die Wahl eines andern Tages in der Woche

*) S. J. G. A. Galletti Geſchichte und Beſchreibung des Herzogthums Gotha. Th. 2. S. 130. 131.

che frey. Hierüber hörte das Armbruſtſchieſſen endlich gar auf. Die Bürger übten ſich hingegen zu gewiſſen Zeiten mit Büchſen und Flinten. Unter Herzog Friedrichs II. Regierung wurde mit deſſen Genehmigung das jährliche Vogelſchieſſen eingeführt, und 1704 eine beſondere Schützenordnung aufgeſetzt. Hierzu kamen 1707 noch ſogenannte Artikel, wornach ſowol die Herren Judicirer und Kleinodsmeiſter, als auch ſämmtliche Schützen, bey dem vorhabenden Abſchieſſen des Vogels ſich zu achten haben. Der Stadtrath trägt zweyen von ſeinen Mitgliedern auf, demſelben mit beyzuwohnen. Ueberdieſes werden 2 Kleinodsmeiſter und 1 Schußbeſchauer beſtellt. Die Einlage beträgt bey dem Vogelſchieſſen 1 Thlr. 8 Ggr. und bey dem Scheibenſchieſſen halb ſo viel. Die Rennſcheibe ſteht 170, die Stechſcheibe 100 Schritt. Das Loth vom Spahngewinn wird mit einem Groſchen vergütet. Bey Verluſt des Schuſſes darf die Kugel nicht mehr als zwey Loth wiegen*).

Vom Monat May bis September iſt alle Freytage Schießtag, und beym jährlichen ſolennen Vogelſchieſſen ein öffentlicher Aufzug. Die ſogenannten Schützen haben eine Compagnie, welche ſie die grüne nennen, weil ſie grün gekleidet iſt, zwiſchen deren beyden Zügen gehen die Schützen ohngefähr 40 Mann ſtark. Dies geſchieht den 1ten Julius, wo ſie aufs Schloß ziehen und daſelbſt die Fahne abholen. Der Zug geht ſodann von da mit klingendem Spiel aufs Schützenhaus.

Der

*) Rudolphi B. III. S. 317. f.

Der Schützen Uniform iſt dunkelblaue Röcke mit rothem Sammtkragen, gelben Knöpfe, goldnen Epaulets, weiſſe Weſten und Beinkleider, ſteife Stiefeln und Sporn, engliſche Bandelier mit Säbel. Auf dem Huth blaue und goldne Cordons, ſchwarzen Federbuſch und Schleifen. Es wird mit gezogenen Standbüchſen aufgelegt geſchoſſen, deren Kugel jedoch nicht über 2 Loth halten darf.

Der Schützenkönig hat keine Vorzüge, ſondern erhält vom Herzog 8 Rthlr. Douceur.

Als Volksfeſte daſiger Gegend können angeführt werden:

1) Die Kirmeſſen und

2) die Brunnenfeſte.

Erſtere dauern vom September bis November. Jedes Amt im ganzen Lande feyert ihre Kirmeſſen acht Tage, oder eigentlich Dienſtag, Mittwoch und Donnerſtags. Die nahe gelegenen Aemter werden von den Gothaern ſtark beſucht.

Die Brunnenfeſte werden von jeder Nachbarſchaft gefeyert. Sie wählen Brunnenmeiſter, ſchmauſen und beſchließen das Feſt mit Tanz *).

---

*) S. Klebends Beſchr. von Gotha, wo ſich mehr Nachricht hievon findet.

Grätz im Reußiſchen.

Die daſige Schützengeſellſchaft hat ihre Confirmation der gegebenen Nachricht zufolge ſeit 1780 und 1800, und bezieht ſich auf confirmirte Artikel.

Oeffentliche Aufzüge derſelben geſchehen beym Vogelſchieſſen und andern vorfallenden Feyerlichkeiten.

Die Uniform beſteht in grünen Rock mit goldnen Epaulets, ſcharlachrothen Weſten mit goldnen Treſſen, gelben Bandeliers von Damis, mit ſchwarzſeidnem Bande eingefaßt, grüne Federbüſche und ſchwarz und gelbſeidne Schleifen auf dem Huth, ſchwarze Beinkleider, ſteife Stiefeln und Sporn.

Die Anzahl der Geſellſchaft iſt 150 Mann. Sie ſchieſſen mit aufgelegten Büchſen mit franzöſiſchen Schloß, deren Bley nicht über 2 Loth hält, von einer Standrolle.

Der Königsgewinn iſt 15 Rthlr. und ein ſteuerfreyes Biergebräude.

Zu den Aufzügen der Schützengeſellſchaft daſelbſt gehört noch die im Jahr 1800 gnädigſt confirmirte Begräbniß-Errichtung, nach welcher die Erben des verſtorbenen Mitgliedes 12 Rthlr. aus der Kaſſe zum Begräbniß erhalten, die ſämmtliche Compagnie aber mit 6 Hautboiſten in vorgedachter Uniform den Leichenzug begleiten.

Johann Gottlieb Leye,
Schützenhauptmann.

Halle.

Halle, in Sachſen.

Unter Regierung der Sächſiſchen Kayſer Otto des Erſten und Zweyten wurde dieſer Ort, der vorher nur einzelne Häuſer und Salzſtätten hatte, daher (wendiſch) Dobrabora, auch Dobreſol Gu ſalz benannt war, *) nach und nach mehr erweitert, die Stadt ſelbſt aber im Jahr 981 zu bauen angefangen. Der ſehr ergiebigen Salzquellen wegen nahm man bald Bedacht die Stadt auch gegen feindliche Anfälle zu ſichern, und ſie mit Wall, Mauern, Gräben und Zwingern, nebſt vielen veſten Thürmen, Baſteyen und Bollwerken nach damaliger Befeſtigungsart zu vermehren.

An welcher Seite der Stadt man mit Befeſtigung derſelben angefangen, läßt ſich beym Mangel der Nachrichten eben ſo wenig ſicher angeben, als wo damit aufgehört worden. Indeß machte mich vor einiger Zeit ein hieſiger angeſehener Bürger Hr. Bolze, der den Steinthorſchen Graben in Erbpacht hat, auf einen allda in der Stadtmauer eingeſetzten Stein aufmerkſam, der dieſe Charactere hatte: | 1 8 6 Λ | welche ich für die Jahrzahl 1062 leſe, als wo zu vermuthen iſt, daß nach Verlauf von 81 Jahren ſeit Erbauung der Stadt die Befeſtigungsarbeit in dieſer Gegend geſchehen konnte, allwo der Stadtgraben längs hin durch einen in der Mitte ſtehenden hohen Wall getheilt, und die Tiefen durch eine 675 Fuß breite queer durchlaufende Felswacke zu einer ſehr beträchtlichen Tiefe hat zweymal durchſchnitten werden müſſen.

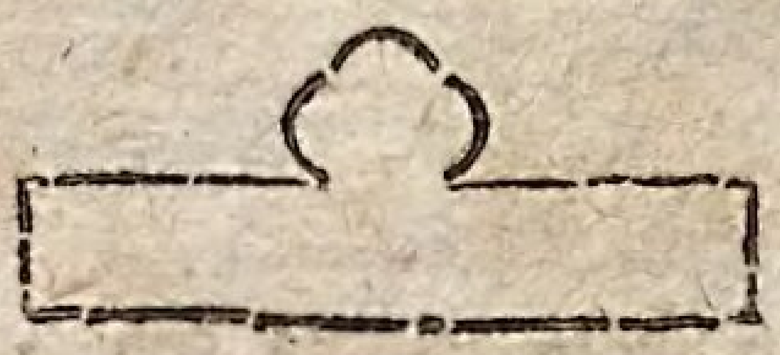
Noth-

*) S. J. C. v. Dreyhaupt Hall. Chronik. Th. 1. E. Brotuff. Hohndorf. G. u. J. G. Olearius Halligraphie.

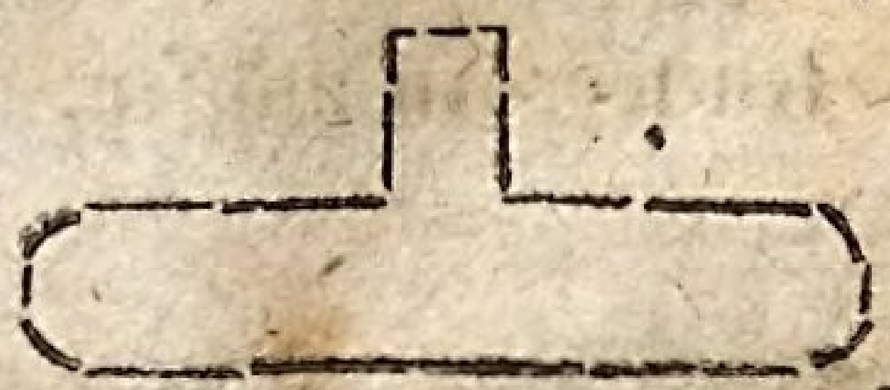
Nothwendig mußte um dieſe Zeit auch die Bewafnung der Halliſchen Bürgerſchaft ihren Urſprung haben, obwol die Haloren, als die erſten hieſigen Bewohner nach Vertreibung der Sorben-Wenden durch Carl, mit dem Beynamen Martellus, noch ihre alten fränkiſchen Rüſtungen, nemlich Helm und Panzer, oder eine dicke lederne ſtark durchnähete Jupe hatten, die Waffen aber in Spieß, Schwerd, Axten Morgenſternen, in der Zeitfolge aber auch in Hakenbüchſen beſtanden.

Man weiß, daß zu Beſetzung der Defenſionspoſten die Hall. Bürgerſchaft in Quartiere eingetheilt geweſen. Die zu den Hallkothen gehörigen Thalherren beſetzten mit ihrem Quartier die Gegend vom Kalbthore (nachherigem Galgthore), bis an den itzigen untern Zwinger des Wayſenhauſes; die Haloren aber ſollten von Bruno's Warte das Moritzthor, die Hallgegend bis zum Clausthore decken; in Nothfällen auch, weil ſie ein ſtark Volk waren, noch Mannſchaften auf andere Thore und Baſteyen geben, beſonders aber wegen der Wurfſteine und Geſchoß von den Zinnen mit den Bürgern vermengt, dienen.

Eine allgemeine Bemerkung. Bey mehrern alten Städten als Halle, in ſo fern ſolches nach der Zeit nicht abgeändert worden, wird man finden: daß, wo die Bauart alter Befeſtigungen und Thürme, beſonders aber bey Mauern, Thoren und Eingängen, welche noch vor dem 14ten Jahrhundert erbauet worden, die Schuß- oder Schießlöcher für Handgewehre alle für Bogenſchützen, d. i. die mit Pfeilbogen und Armbruſt ſchoſſen, in dieſer Form:



oder



in Stein gehauen ſind, vor oder in welchen der Schütze ſeinen hölzernen oder Stahlbogen bequem einlegen, und durch die mittlere erhöhete Oefnung das Viſier nach demjenigen Object nahm, was er auſſerhalb treffen wollte. — Dahingegen diejenigen Schußlöcher, welche lang

in dieser Form, oder unten rund

in Stein gehauen eingemauert ſind, ſchon nach Erfindung des Pulvers, und folglich für Feuerſchützen, welche mit Luntenröhren, einfachen oder halben Haken und Doppelhaken ſchoſſen, eingerichtet ſind.

Ein Beyſpiel des Wehrſtandes der Halliſchen Bürgerſchaft in mittlern Zeiten unter der Regierung Erzbiſchof Johann Albrechts Margrafens zu Brandenburg, kann allhier Raum haben. —

Im Jahr 1547. wurde von Magiſtrat zu Halle eine Muſterung der Bürgerſchaft verordnet, um die zum Kriegsdinſt und Defenſion der Stadt taugliche Mannſchaft ſowol ihre Anzahl nach den Stadtviertel-Regiſtern, als auch in ihrer Rüſtung zu revidiren, worüber der damalige Stadt-Hauptmann Aſmus von Könderitz das Commando hatte.

Um dieſe Muſterung komplet zu machen, bekam der damalige Salzgräfe Herr Joſeph Tänzer von Seiten der Thalherrn den Auftrag: ſich mit den Vorſtehern und älteſten der Salzwirkerſchaft auf dem Thalhauſe über dieſen Antrag zu bereden, denn es war damals ein Zwieſpalt zwiſchen dem Magiſtrat und denen Thalherrn dieſer neuen Kriegsordnung halber entſtanden; der Raht verlangte nicht nur die Folge von denen im Thal, ſondern wollte auch diejenigen, welche mit größerm Geſchütz und Gezeyk umgehen könnten, aus dem Thal nehmen, und ſolche hin und wieder

auf

auf die verſchiedenen Thore und Thürme der Stadt unter die andern Bürger vertheilen. —

Zu dieſer allgemeinen Muſterung wurden alſo die Haloren in der Stille mit aufgefordert, weil man die Bürger überraſchen wollte, ob alles im wehrhaften Stande, ein jeder im Beſitz ſeines Harniſches und ſeiner Waffen, und dazu nichts auſſerhalb der Stadt verliehen wäre. Derowegen verſammlete ſich der Stadtrath früh am Sonntage Miſericordias Domini, beſprach ſich mit den Vorſtehern der Haloren, und lud ſie ein, des andern Morgens früh auf dem Markte zu den Bürger-Compagnien zu ſtoßen, damit alles zuſammen gemuſtert werden könnte. — Die Haloren, als die Wirker, Helfer, Knechte, Salzläder, Salzträger, Stäpper, Bornknechte, Haſpeler, Zapfer, Stürzer ſamt allen Unterläufern erſchienen beſtimmten Tages früh mit Trommeln und Pfeiffen in ihren ledernen durchnäheten Jupen mit ihren beſten Gewehren und Harniſch, mit Spieſſen, Schlachtſchwerdten, Aexten und Hakenbüchſen, ſie hatten ſich zuvor bey ihrem Fähndrich Meiſter Jacob Rauch verſammlet, von da zogen ſie je drey Mann in einem Glied, die Hakenſchützen voran, darnach die mit langen Spieſſen und Schwerdten, endlich die mit Picken und Beilen bewafnet waren, in guter Ordnung auf den Markt, und ſtellten ſich 700 Mann ſtark zwiſchen die zwey daſelbſt verſammelten Bürger-Compagnien, die der Rath Sonntag Abends um 5 Uhr erſt durch Trommelſchlag zur Muſterung hatte zuſammen berufen laſſen. — Nach dieſer Zeit ward die Halliſche Bürgerſchaft ohne die Haloren in 4 Compagnien getheilt *).

Ver-

*) Eine kleine Schrift: Kurze Beſchreibung und Geſchichte des alten Halliſchen Salzwerks und deſſen jetzigen Betriebes, für Fremde Durchreiſende aufgeſetzt, enthält in der Kürze die Entſtehung der Salzbrunnen — woher das Wort Halore entſtanden — und vieles Merkwürdige bis auf jetzige Zeit.

Dieſes vorausgeſchickt werde ich um alle Weitläuftigkeit zu vermeiden, mich einzig auf die Halliſchen Schützengeſellſchaften einſchränken, und deren Alter, Entſtehen, Eigenheiten und Solennitäten bey hieſelbſt gehaltenen Fürſtlichen Schieſſen erzählen, um nicht nur das Andenken unſerer Vorfahren der Vergeſſenheit zu entreiſſen, ſondern hauptſächlich die gute Einrichtung und Ordnung unſer alten Vorgänger auch denenjenigen Schützengeſellſchaftnn bekannt zu machen, welche keine weitere Verfaſſung kennen, als welche ihres Orts üblich iſt.

Zu Halle ſind bis itzt fünf privilegirte Schützengeſellſchaften. Die älteſten davon ſind

1) Die Armbruſt-Schützen im ſogenannten Pfänner-Graben, rechts am Galgthore.

2) Die Stadt-Schützen nebſt der 1797 dabey eingerichteten Stadt-Schützen-Reſourçen-Geſellſchaft, links im Graben des Galgthores.

3) Die Schützengeſellſchaft auf dem Neumarkt bey Halle, welche ihren eigenen Schießplatz hat.

4) Die Schützengeſellſchaft zu Glaucha bey Halle, hat ebenfalls ihren eigenen Schießplatz.

5) Die reformirte Pfälzer- und Franzöſiſche-Colonie Schützengeſellſchaft auf der kleinen Wieſe, neben dem ſogenannten ehemaligen Fürſtengarten.

Da jede Geſellſchaft an ſich betrachtet allein aufzuführen iſt, ſo ſind die älteſten allhier bekannten

I. Die Rüſtungs- oder Stahlſchützen. *)

Der eigentliche vom Anfang dazu beſtimmte Schützenplatz war die nahe bey hieſiger Stadt belegene Pfingſtwieſe, nahe an den ſogenannten Pulverweiden, den Pfännerholzplatz mitgerechnet; daſelbſt iſt im Jahr 1482 unter Erzbiſchof Ernſts **) Regierung zum erſtenmal allhier nach einem auf einer Stange aufgerichteten Vogel mit Armbrüſten geſchoſſen, und dabey ein großes Turnier gehalten worden.

Im Jahr 1538 bekamen dieſe Armbruſt-Schützen zu ihrer Uebung den tiefen Graben rechter Hand im Galgthore, um welche Zeit auch das dabey geräumige Schützenhaus mit einem darüber angebrachten Tanzſaal erbauet iſt. Im untern Behälter pflegen wenigſtens 12 Schützen in 2 Reihen in guter geräumiger und ſicherer Abtheilung zugleich nach einem 50 Schritt weiten Scheibenziel zu ſchieſſen; jeder Bolzen hat die Bezeichnung ſeines Schützen.

1543 geſchahe das erſte Büchſenſchieſſen auf der kleinen Wieſe.

1556 Dienſtags und Mittwochs nach Pfingſten hat der Erzbiſchof Sigismund Marggraf zu Brandenburg ſamt einigen Dohmherrn und vielen vom Adel nach dem Vogel geſchoſſen.

1559 hatte der Leipziger Raht auf daſiger Schloßwieſe ein großes Schieſſen veranſtaltet, und dazu viele Für-ſten

*) Für dieſe findet ſich in den Hall. Rahtsacten eine alte Schützenordnung in 30 Artikeln, (jedoch ohne Jahrzahl) worinn ſie vom Raht jährlich 30 Stück Hoßentücher erhalten ſollen.

**) Unter dieſer Regierung kam Halle um viele Freyheiten. Er erbauete die Moritzburg im Jahr 1484. — —

ſten nebſt Erzbiſchof Sigismund, auch viel andere Schützen von Magdeburg, Halle und mehrern Orten eingeladen, und nach gehaltenen Schützenhof dem Hall. Raht einen Ehrenkranz überantworten laſſen. — Worauf denn das Jahr drauf

1560 zu Halle ein großer Schützenhof von vorgedachtem Erzbiſchof auf der Pfingſtwieſe angeſtellt ward. Dazu ſind einige Chur- und Fürſten, und vom Raht 123 Städte beſchrieben und eingeladen, wobey denn ſowol mit der Armbruſt als mit Büchſen geſchoſſen ward. Der beſte Gewinn war 200 Thlr. welchen der Churfürſt von Sachſen Chriſtian I. mit der Armbruſt in 22 Gerennſchüſſen, mit der Büchſe aber gewann er in 15 Schüſſen den beſten, der in 15 Gülden beſtand. Den zweyten Gewinn zu 60 Gülden gewann mit der Büchſe in 6 Gerennſchüſſen Hans Ebenau von Mühlhauſen.

Nota Da ich zu dieſem Vogelſchieſſen den äuſſerſt ſeltenen Kupferſtich unter meinen alten Halliſchen Documenten vorfand, ſo habe ich ſolchen zu dieſer Ausgabe nachſtechen und etwas vergröſſern laſſen. Die Vorſtellung iſt folgende.

In der Entfernung zeigt ſich die mit vielen Eingängen in einem Halbzirkel errichtete Colonnade, und in deren Mitte der Pavillon des Erzbiſchofs. Etwas weiter hervor ſtehet das Dockengeländer, oder Anſtand der Schützen, daneben das herrſchaftliche Trompeter- u. Paukercorps, und im Vordergrunde der auf eine hohe Stange beveſtigte Vogel mit vielen Leinen, um das Schwanken zu verhindern. Rechts zur Seite erblickt man Zelter und Tiſche, woran geſpeiſt wird, links ſtehen die Schützen aufmarſchirt. Hinter dieſen ſtehen in der Reihe hin Spiel- Zinn- und Krambuden aller Art angebracht. Auſſer den Linien befinden ſich in einer Erhöhung die Kutſchen und Menge der Zuſchauer.

Der Mittelgrund enthält die vielen Nebenluſtbarkeiten der Bauerburſche, Mädchen und Pritſchmeiſter. Zuerſt der Hahnſchlag. Eine Menge Bauerburſche ſtehen bey einer Tonne, und führen denjenigen, der den Hahn ſchlagen will, mit verbundenen Augen 3mal um die Tonne, ſtellen ihn ſodann in die Richtung gegen den Hahn, geben ihm einen Dreſchflegel in die Hände und ſagen ihm, ob er 30, 50 oder 60 Schritt zum Hahn hat, der entweder mit einem Fuß an eine ſtarke Schnur gebunden und an den Erdboden veſtgepflöckt, oder in einem gegrabenem Loche mit einem großen Topfe bedeckt iſt. Hat nun der Hahnſchläger ſeine abgezählte Schrittweite vollendet, ſo ſchlägt er einigemal auf den Ort, wo er ſteht, in Hofnung den Hahn zu treffen: meiſtentheils wird er aber in eine andre Gegend kommen, als wohin er nicht wollte. Auf dieſen folgen andere, bis endlich einer einmal den Hahn trift und den darauf geſetzten Preiß erlangt.

Ferner: nach der Gans reiten. In der Mitte zweyer hoher aufgerichteter Pfähle wird eine Gans an beyde Beine ſo hoch aufgehangen, daß einer zu Pferde ſolche beym Durchreiten kaum erreichen kann. Das dazu beſtimmte Pferd, hat weder Sattel noch Steigbügel, ſonder einzig die Halfter, hiemit reitet einer im vollem Galop der hangenden Gans zu und greift ihr nach dem Hals, um den Kopf worauf ein Preis geſetzt iſt, abzudrehen; ſo lange die Gans noch lebt, entzieht ſie ihren Hals dem Grif des Reuters, ſo daß viele umſonſt durchreiten, ohne die Gans zu berühren; hat nun einer das Glück den Hals zu erhaſchen und feſt zu halten, ſo geht das Pferd unter ihm durch und der Reuter fällt entweder herab, oder hält ſich am Halſe ſo lange feſt, bis er den Kopf abgedreht und den Preis erlangt hat.

Ferner: wird ein Ringelſtechen zu Pferde gehalten, wobey der Pritſchmeiſter, der die Ringel beſorgt, ſeine Kurzweile macht.

Der:

Dergleichen thun auch die Bauermädgen: die nach dem Ziel laufen; welche nun aus einer Reihe von 10–12 ſolche am erſten erreicht erhält den Preiß. — — Das Lämmerhaſchen ꝛc.

Eine andre Parthie, halten als Geharniſchte Turnier und ſtoſſen einander entweder aus dem Sattel, pflegten ſich auch zur Luſt mit ſtumpfen Schwerdtern zu ſchlagen, daß das Feuer herum ſprang.

Endlich waren zwey Kletterbäume, oder bis unter den Wipfel glatt gehobelte Tannenbäume geſetzt, die man wol noch mit Oel beſtrichen, an dieſe wurden oben unter den Wipfel allerley männliche Kleidungsſtücke, als Hoſen, Röcke, Weſten, Hüthe, Stiefeln, Strümpfe ꝛc. beveſtigt, wornach wer Belieben hatte, hinauf klettern und ſein Heil verſuchen konnte. Wenn die Bäume einen Tag abgeleert waren, ſo wurden ſolche den andern und dritten Tag wieder behangen, um die Kletterluſt für die Zuſchauer zu verlängern. —

(Indeß war doch diesmal ein Mann herab und zu Tode gefallen.)

Die Menge der Spiel- und Naſchbuden, wo nebſt andern Sachen auch Schaafe, Ziegen, Ochſen und Kälber gewonnen wurden, wechſelte mit den Kuchen- Obſtbuden und Garküchen ab, ſo daß für Unterhaltung aller Art der großen Anzahl Fremden allerley Standes hinlänglich geſorgt war. — Die dazu errichteten Gebäude koſteten allein einige 1000 Gülden.

1564 ward der Erzbiſchof Sigismund nebſt andern Fürſten und Herrn vom hieſigen Stadt-Raht zum Vogelſchieſſen gebeten, zu dieſem erſchienen noch der Herzog von Liegnitz, der Herzog von Braunſchweig, Fürſt Bernhard von Anhalt, nebſt vielen vom Adel, die alle auf der Pfingſtwieſe in Zeltern bewirthet wurden. Dies koſtete dem Rath 7166 Gülden.

1571 wohnte der Adminiſtrator Joachim Friedrich und Fürſt Joachim Ernſt von Anhalt ſamt ihren Gemahlinnen dem Vogelſchieſſen mit Armbrüſten im Graben bey, wo nach dem Vogel geſchoſſen wurde.

Hiebey traf einem fremden Schüler das Unglück, daß er mit einem Bolzen getroffen wurde und bald drauf ſtarb.

1583 hielt der Adminiſtrator Joachim Friedrich Marggraf zu Brandenburg nebſt Herzog George von Liegnitz ſamt ihrem Hofſtaat in der Pfingſt-Mittwoche ein Vogelſchieſſen auf der Pfingſtwieſe. Zuletzt war ein Feuerwerk, wo vom neuen Gebäude bis in die Wunderburg eine Leine gezogen war, worauf ein feuriger Drache auf ein daſelbſt zugerichtetes Haus fuhr, das mit Raqueten, Granaten und künſtlichen Brilliantfeuern beſetzt war, dieſe entlöſten ſich nach und nach durch heftige Kanonenſchläge, das Haus brannte theilweiſe und flog zuletzt auf.

1601 den 30 Aug. war ein allgemeines Land- und Spahnvogelſchieſſen bis zum 7ten Sept. auf der Pfingſtwieſe, wozu die Schützen aus 156 Städten verſchrieben worden, deren Anzahl ſich auf 330 Perſonen erſtreckte.

Dieſes alte, gute und rare Aktenſtück im hieſigen Archiv E. E. Rahts war mir theils wegen ſeiner alten Gebräuche und Eigenheiten merkwürdig, theils wegen der Einrichtung, Schönheit und guten Ordnung, welche bey dieſem Schützenhofe war beobachtet worden, als daß ich ſolches nicht gänzlich ſollte abdrucken laſſen. Man erkennt darinn den Geiſt des Zeitalters und des damaligen Schützenweſens ſeiner Beſchaffenheit nach in Deutſchland, wie ſolches von denen Fürſten geachtet war, damit, wenn aus Luſtſchieſſen Ernſtſchieſſen erfordert würden, die Leute im Zielſchuß geübt wären. Zu bewundern iſt, wie man nachher von einer richtigen Methode beym Militär abgekommen und mehr aufs Geſchwindſchieſſen, als auf den Zielſchuß mit Effect ſehen konnte.

Ein

Ein gemein Land- und Spahn-Vogelſchieſſen, welches zu Halle in Sachſen vom 30ſten Auguſt bis auf den 5ten September Anno 1601 gehalten worden.

Demnach bey währendem itzo durch Gottes des allmächtigen gnädiger Verleihung, in dieſem hochlöblichen Primat und Erzbißthum Magdeburg und den angränzenden benachbarten Chur- und Fürſtenthümern, Grafſchaften und Städten, Friedenszeiten dafür dem getreuen Gotte billig zu danken, die ehrbare Geſellſchaft der Armbruſtſchützen allhier dieſer Stadt Halle ſich nicht allein erinnert, was maßen ihnen verrückter Zeit von der Stadt Kemberg, im Churfürſtenthum Sachſen auf dem damals daſelbſt gehaltenen Landſchieſſen ein Schützen-Kränzlein verehret, ſondern auch daneben auf hin und wieder von der Zeit an, dergleichen angeſtellten und gehaltenen Landvogelſchieſſen und Kurzweil, ihres mittelſt abgefertigten und anweſenden zwar allein aus guter freundlicher Meynung, und beſondrer zu dieſer Stadt und gemeinen Bürgerſchaft, und ſonderlich zu derſelben löblichen Schützengeſellſchaft habenden guten Zuneigung angemuthet, ſie erſucht und gebeten worden, ſolch Schützen-Kränzlein bey ihnen nicht ſogar verwelken, und die hierunter wohlgemeinte und der löblichen Stadt, vor andern allen damals gegönnete Ehrbezeigung des offerirten Kränzleins nicht in Vergeſſen ſtellen und Erſetzen, ſondern vielmehr ihrer beſtändigen gefaßten Hoffnung nach, ſolche Kurzweil eines Landvogelſchieſſens effectuiren und ins Werk richten zu laſſen. Und überdies mehrgedachte eine ehrbare Schützengeſellſchaft allhier vor ſich ſelbſt, ſich beſcheiden können, und vermerket, das ſolche freundliche Anmuthung und Verehrung des Schützenkränzleins, der Stadt Kemberg, und die darauf zu etlichenmalen bey ihnen beſchehene Erinnerung, nicht allein auf das bloße Werk des Schieſſens und deſſen Uebung, wie auch nicht zu Erlangung großer anſehnlichen Gewinne, ohne welche zwar kein Schützenhof angeſtellet,

ſtellet, und gehalten werden kann, dirigirt und gemeinet, ſondern vielmehr des eines ehrenveſten und hochweiſen Rahts dieſer Stadt, gegen ihr Geſchäfte, Affection, explorirte und erwieſne, Aufrichtung und Verneuerung guter ehrlicher und nachbarlicher Freundſchaft und Correſpondenz continuiret, und gleichſam pepetuiret, auch endlich die Verrichtung ſolches wohlgemeinten Werks und Kurzweil, wolermeldtes Rahts und dieſer Stadt allhier gegen alle andere benachbarte Munificenz und Liberalität noch mehr amplificiret und erweitert werden könne.

Als ſind dadurch bemeldter Armbruſtſchützengeſellſchaft allhier verordnete Hauptleute die ehrenveſte, wohlgeachte, ehrbare und wohlweiſe Herr Joſt Merheim, und Herr Hieronymus Müller der Aeltere, beyde Rahtsverwandte und Gräfenherren rc. Denen nach bewilligten Spahnvogelſchieſſen auf Gutachten eines ehrenveſten hochweiſen Rahts und der ganzen Armbruſtſchützengeſellſchaft allhier, die auch ehrenveſte, achtbare, wohlgelahrte und wohlweiſe Herr Johann Amandus Cuno, des Rahts Burggraf und Weinmeiſter allhier, und Herr George Drachſtädt, auch des Rahts und Kämmerer, zu Erleichterung und Beförderung aller vorfallenden Sachen zugeordnet. Welchen dieſes Werk und Verrichtung deſſelben damals obgelegen und gebühret um Anordnung, Verköſtigung und Nachlaſſung eines ſolchen Spahnvogel- und Landſchieſſens bey einem ehrenveſten und hochweiſen Rahte mit Anziehung erwähnter Motiven, wie dann von ihren Anteceſſoren hiebevor gleichfalls geſchehen, in gebührlichen und ſchuldigen Reverenz nicht allein anzuſuchen, ihr groſsgünſtiges Bedenken und Erklärung zu vernehmen, und demſelben allermaßen zu pariren, ſondern auch nach verhoffentlicher guter Antwort um groſsgünſtige Beförderung, Hülfe und Vorſchub zu bitten beurſacht worden.

Dieweil denn ein ehrenveſter und hochweiſer Raht nach Angehör dieſes Vorbringens der Hauptleute und geſammten Schützen Suchen und Bitte, in Rathſchlag und Deliberation gezogen, wie und was maßen, auch mit was Gele-

Gelegenheit und Unrathen ſolch Vorhaben zu verrichten ſey, obliegenden Amte nach hochweislichen und nach allen Umſtänden ermeſſen und erwogen, und ob zwar anfänglich allerhand Bedenken und Urſachen, warum, wie auch vor Jahren geſchehen, dies Werk zu beſſerer Bequemigkeit und Gelegenheit einzuſtellen geweſen wäre, obgeſtanden und vorgefallen.

Demnach aber und weil befunden, das ſichs ſelbſt urgirte, und ein ehrbar hochweiſer Raht vor diesmal, wegen gar vielfältiger beſchehener Erinnerung nicht vorüber könnte und hierbey vermerkte, das es vornemlich zu Vermehrung und Erhaltung nachbarlicher Freundſchaft, Correſpondenz, guten Willens und Vertrauens, zu welchen allen ſie ſich ganz geneigt und ſchuldig wußten und erkenneten, gemeynet. Als hat wohlgemeldter Raht ſich endlich nach vielfältigen gehabten Raht und Beſchluß einhelliglich erkläret, damit zuförderſt ausländiſche und fremde, und dann einheimiſche Armbruſtſchützen, ihrer vorlängſt angeſonnenen Bitte erſättiget, und allerſeits guter Wille erhalten werden möge, ſolchem angebrachten Landvogelſchieſſen und Kurzweil ſoviel ſich immer leiden und verantwortlichen ſeyn wolle, beyzuwohnen und daſſelbe befördern zu helfen.

Nachdem dann der Armbruſtſchützen verordnete Hauptleute und Ausſchoß ſich dieſer eines ehrenveſten und hochweiſen Raths großgünſtigen Erklärung, auch dabey zugeſagten Beförderung, unterdienſtlichen bedanket. Iſt darauf im Namen Gottes beyderſeits und anfänglich die Beſchreibung und Specificirung derer Städte, ſo zu ſolchem Landſchießen und Kurzweil zu erſuchen und einzuladen ſeyn möchten, vor die Hand genommen, und vor allen Dingen dahin geſehen worden, das von ſolcher Kurzweil durchaus keine Stadt in dieſem ganzen löblichen Primat-Erzſtift ausgeſchloſſen werde; wie denn andere benachbarte Chur und Fürſtliche Städte, diesfalls, gewöhnlichen Landſchieſſens Herkommen und Gebrauch nach, um allerhand Bedenken und Urſachen auch nicht zu übergehen geweſen, und nachdem

dem die verordneten Hauptleute einem ehrenveſten und hochweiſen Rahte, ein ſpecificirt Verzeichniß auf einhundert und funfzig Städte, und dann nach einen allgemeinen Ueberſchlag auf etliche hundert fremde Armbruſtſchützen, ſich erſtreckend übergeben, welchen Anſchlag wohlgedachter Rath, um gemeiner Stadt Wohlfahrt und Nutzes willen einzuziehen vor gut und rathſam erachtet. So hat ein ehrenveſter hochweiſer Raht damit die Armbruſtſchützen, allhier in gemein der zugeſagten Aßiſtenz und Beförderung Gewißheit, und ſie der Beſchreibung der Städte, der Anzahl der Schützen; ſodann der Einlage halben gute Nachrichtung haben möchten, endlich aus beſondrer Munificenz Beliebung und Beförderung der erinnerten und angemutheten nachbarlichen Freundſchaft, Inhalts einer darüber beſchehenen, ſonderlichen, und in ihrem Memorialbuch de Anno 1601 L. befindlichen Regiſtratur, eine anſehnliche Verehrung, Beyſteuer und Auslage zugeſaget auch wirklichen geleiſtet.

Und iſt hierauf erfolget, daß die verordneten Hauptleute, neben der Armbruſtſchützengeſellſchaft, ſich eines gewiſſen Verzeichniß der Städte, ſo beſchrieben werden ſollen, verglichen. Wie folget:

Namen der Städte, ſo von einem ehrbaren Rahte beſchrieben worden ꝛc.

Hierbey iſt zu wiſſen, wo eine o ſtehet, bedeutet, daß aus derſelben Stadt keine Schützen allhier erſchienen und angekommen, wie viel ihrer aber aus einer jeden beſchriebenen Stadt kamen, meidet bald nachfolgendes Verzeichniß aller Schützen.

A.

Acken. o
Alsleben.
Altenburg. o
Anneberg. o
Artern. o
Arnſtadt. o

B.

Bautzen.
Barby. o
Belgern.
Berlin.
Bernau. o
Bernburg. o
Biſchofswerda. o
Bitterfeld.
Böcklem. o
Blankenburg. o
Brandenburg. o
Braunſchweig.
Borne.
Britzen. o
Brena.
Burg. o
Buttſtädt.

C.

Calbe. o
Coburg.
Cöln an der Spree. o
Cönnern.
Cüſtrin. o

D.

Dame. o

Delitzſch.

Delitzſch.
Deſſau. ○
Düben.
Dippoldswalda.
Döbeln. ○
Dresden. ○
Duderſtadt. ○
E.
Eiſenach. ○
Eisleben.
Egeln. ○
Eulenberg.
Erfurt. ○
F.
Frankenhauſen. ○
Frankfurt. ○
Freyberg.
Freyburg. ○
G.
Garleben. ○
Gera. ○
Gößnitz. ○
Goslar. ○
Göttingen. ○
Gotha. ○
Grimma.
Gripswalda. ○
Großenhahn. ○
Grüningen. ○
H.
Halberſtadt.
Halle.
Neu-Haldensleben. ○
Höchſtädt. ○
Helmſtädt. ○
Hännichen.
Herzberg. ○
Hof. ○
Hornburg. ○
J.
Jena. ○
Jerichau. ○
Jeſſen.
Joachimsthal. ○
K.
Koswick. ○
Kemnitz. ○
Kemberg.
Komitz. ○
Kolditz.
Köppenick. ○
Köthen. ○
Krimitzſchau. ○
L.
Landsberg.
Langenſalze. ○
Leipzig.
Leisnick.
Löbejün. ○
Loburg. ○
Lübben. ○
Lücken. ○
Lumſch. ○
Lützen.
M.
Magdeburg.
Mansfeld. ○
Marienberg. ○
Meißen. ○
Merſeburg.
Mitweida. ○
Mügeln. ○
Mücheln. ○
Mühlberg.
Mülhauſen. ○
N.
Naumburg.
Neumarkt v. Halle.
Neuſtadt. ○
Nordhauſen. ○
O.
Ortrant. ○
Oſchatz.
Oſterwick. ○
P.
Pegau.
Pelitzſch. ○
Penigk.
Pesnig. ○
Pirna.
Plauen. ○
Pretzſch. ○
Q.
Quedlinburg. ○
Querfurt. ○
R.
Rabun. ○
Roßleben. ○
S.
Saalfeld. ○
Salza.
Sangerhauſen. ○
Sandersleben. ○
Schilda. ○
Schkeuditz. ○
Schleitz. ○
Schmiedeberg.
Schmöllen. ○
Schneeberg. ○
Schoningen. ○
Schönebeck. ○
Sondershauſen. ○
Spandau. ○
Stasfurt.
Stollberg. ○
Strelen.
T.
Tangermünde. ○
Taucha. ○
Torgau.
W.
Wansleben. ○
Weida. ○
Weimar.
Weiſſenfels.
Werda. ○
Wernigerode.
Wettin.
Wittenberg.
Wolfenbüttel. ○
Wolmirſtädt. ○
Wurzen.
Z.
Zana. ○
Zeitz.
Zerbſt.
Zieſar. ○
Zörbig. ○
Zwickau. ○

Ferner

Ferner iſt darauf alsbald die Zeit des freyen nachbarlichen Geſellenſchieſſen zum Spahnvogel angeſetzt und benannt.

Item eine gewiſſe Ordnung, Maaß und Weiß, wie daſſelbe allenthalben angefangen, gemittelt und vollendet werden ſolle, beſchrieben.

Ingleichen was nach genommener ungefährlicher Anzahl der fremden und einheimiſchen Schützen, die Anlage zum Haupt- und andern Gewinnen, ſo auf den Rumpf und andere Stücke und Spans des Vogels ſeyn möchte, und hierneben, was maßen die Einlogirung und Bewirthung der fremden Schützen anzuordnen, und dann aller anderer vermuthlichen Umſtände, Inhalts und nach Beſage dieſes concipirten Patents und Einladungsſchreiben berathſchlaget und vorgenommen, welches alles dann ihm ein ehrenveſter und hochweiſer Raht, nach Vorleſung deſſelben auſſer dieſem, das aus allerhand erheblichen Urſachen, benahmtes Vogelſchieſſen, vom 23. Auguſt bis auf den 30. d. M. prorogiret worden, durchaus gefallen laſſen.

Nun folgt das Ausſchreiben.

Unſere willige und freundliche Dienſte zuvor. Wir mögen euch wohlmeynend nicht bergen, daß Wir auf Erinnern und Anſuchen Unſerer Armbrußſchützen, und derſelben verordneten Hauptleute, welchen verrückter Zeit von der Stadt Kemberg, auf dem damals daſelbſt gehaltenen Landſchieſſen, ein Schützenkränzlein verehret worden, wegen luſtiger Kurzweil, guter Uebung, auch um Aufrichtung, Verneuerung und Erhaltung guter ehrlicher und nachbarlicher Freundſchaft und Zuſammenkunft, ſonderlich auch, damit ſolches Kränzlein bey uns nicht gar verwelken möge, ein gemein frey nachbarliches Geſellenſchieſſen zu dem Spahnvogel mit der Armbruſt, auf den Sonntag vor Bartholomäi wird ſeyn der 23. Auguſt künftig geliebt es Gott, anzurichten, und mit Ordnung und Gebrauch, als Schieſſensherkommen und Gewohnheit iſt, halten zu laſſen beſchloſſen.

Dazu

Dazu wir ſechszig Reichsthaler auf den Rumpf des Vogels zum voraus geben wollen, welche demjenigen, ſo die Spille mit zerſpaltenem Loch des Vogels räumen, und alſo denſelben von der Stange gänzlich ablöſen wird, in einem rothen und weiſſen ſeidenen Beutel gegeben. Die andern Kleinodien und Spahngewinne aber von der Schützeneinlage beſetzet werden ſollen. Welches Vogelſchieſſen, bemeldten Sonntags um 12 Uhr zu Mittage, nachdem ein jeder Schütze ſich auf unſerer neuen Waage angegeben, ſchreiben laſſen, ſeine gebührende Einlage gethan, und von dannen im Proceß zur Vogelſtange gefolget, ſeinen Anfang gewinnen, und dem ſo erſt geleſen, wird ein Ducat gegeben, und in dem Schieſſen kein unbeſchriebener Polze geſchoſſen, kein Spahn, er ſey denn vom Rumpf, und eines ſonderlichen dazu verguldeten Groſchens ſchwer, gelten, von einem jeden Thaler der untenbenannten Gewinne, ein Groſchen Löſegeld gegeben, und wann der Vogel eher dann die Kleinod herabgeſchoſſen, fallen würde, dennoch nicht mehr als der Hauptgewinn, damit gewonnen ſeyn. Auch wo er Dienſtags um 2 Uhr nicht abgeſchoſſen, hernach den Schützen ihres Gefallens damit zu gebahren, freygegeben werden. Wie dann auch der ſo nebſt dem gefallnen Vogel zu ſchieſſen verleſen worden, einen Engelotten zu Ergänzung ſeines entſtehenden Schoſſes haben ſoll.

Würde ſichs auch über Verhoffen begeben, daß die Stange oder eiſerne Spindel ſchadhaft geſchoſſen, als daß ſie mit dem Vogel herabfiele, auf ſolchen Fall ſollen die Gewinne, ſo noch darauf ſtehen, der ganzen Geſellſchaft ſeyn. Die Stange hinwider ergänzet, der Vogel darauf geſetzt und vollends abgeſchoſſen werden. Damit nun dieſe Kurzweil und nachbarliche Geſellſchaft ſo viel mehr befördert werde, als erſuchen Wir euch hiermit Freundlichbittende, ihr ſolches euren Schützen, ſowol denen vom Adel, und andern ſo in eurer Nachbarſchaft geſeſſen, und zu dieſer Kurzweil Luſt haben, oder ſich ſonſten derſelben zu gebrauchen pflegen, unbeſchweret und günſtig anmelden, auch ihnen dazu günſtige Beförderung erzeigen wollet. Sollen ſie dazu um ihre

ihre gebührliche Einlage nicht allein zugelaſſen, beſonders auch mit Herberge, deſſen ſie ſich im Einzuge in den Thoren zu erkundigen, und daſelbſt um ziemliche Bezahlung mit Futter und Mahl verſehen werden. Darinnen wir dann nothdürftige gute Verordnung und Beförderung thun wollen. Das ſind wir um euch in dergleichen und mehrern freundlich zu verdiciren erbötig.

Datum Halle den 9ten July Anno 1601. L.

Gewinn zum Vogel.

Auf den Rumpf	60 Rthlr.
Auf den Kopf	40 —
Auf den rechten Flügel	35 —
Auf den linken Flügel	30 —
Auf den Schwanz	25 —

Es ſoll auch der Vogel 72 Span haben.

Die erſten	Sechs zu	1	Thalern.
Die andern		2	
Die dritten		3	
Die vierten		4	
Die fünften		5	
Die ſechsſten		6	
Die ſiebenten		7	
Die achten		8	
Die neunten		9	
Die zehnten		10	
Die eilften		11	
Die zwölften		12	

Rathmanne, Meiſtere der Innungen
und Gemeinheit der Stadt Halle
in Sachſen.

Und

Und iſt demnach ſub benannten Dato ſolch eines ehrenveſten und hochweiſen Rahts Einladungsſchreiben an vorbemeldte Städte, und ein jeder inſonderheit praemiſſis et inſertis dignitatis eminentiae et exiſtimationis titulis et ſalutationibus, durch Beyſtand und Gegenwart der Herren Hauptleute aufm Rathhauſe allhier, durch den verordneten Vierherrenſchreiber und Notarium publicum Martin Pölichen und ſeinen Collegen vollzogen, geſchloſſen und geſiegelt, ferner auch in nächſtfolgenden Tagen, etlichen gewiſſen Boten, mit dieſer Inſtruction, von keiner Stadt oder Ort, ohne ertheilten Schein ihrer beantworteten Briefe, zu laufen, an gebührenden und gehörigen Ort zu bringen und zu tragen, überreichet worden.

Nach Verrichtung ſolches Ausſchreibens, und immittelſt, hat ein ehrenveſter hochweiſer Raht aus erheiſchender Nothdurft, eine hohe neue Vogelſtange von Grund auf an vorigen gewöhnlichen Ort und Stelle ſetzen und bauen laſſen, desgleichen auch vergünſtiget und gewilliget, daß der Schießplan erweitert, etliche tiefe Gräben ausgefüllet worden, und allenthalben, damit den künftig anweſenden Herren und Schützen in währendem Schieſſen und Kurzweil nichts gebrechen, ſondern dieſer Stadt guter Ruhm ferner floriren, und dann ihre fleißige tragende Vorſorge und wohlgemeinte Munificenz und Liberalität geſpühret werden möge, an nothwendigen Unkoſten nichts ermangeln laſſen.

Jngleichen ſind nach erlangten Relationen der Städte etliche Tage vor dem dreyßigſten Auguſt, auf Unkoſten vielwolermeldten Rahts, zu allerhand Nothdurft, des Bierſchenken, der Küchen, zu Uebung und Erluſtigung des Spiels, in Zinnwerk und andern ꝛc. Wie auch, damit die Fremden und Einheimiſchen, da Ungelegenheit des Gewitters vorfallen möchte, ſich ohne Schaden füglich aufenthalten könnten, etliche und vierzig Buden, mit zugerichten Tiſchen und andrer Bequemigkeit, desgleichen vier große ſchöne Gezelte aufgeſchlagen.

So iſt auch ein gewiſſer raumer Stand zum Abſchieſſen mit einem Säulwerg umzogen, ſowol eine hocherhabene Pritſchbank, mit aller derſelben Gehörung, und letzlich ſoviel möglich allerhand nothdürftige Verſehung nach beſtem Wunſch und Gelegenheit gemacht und angeſtellet worden.

Es iſt auch immittelſt, damit keinem an Kurzweil und Verſuchung ſeines Glücks itzt was entziehen möge, einen freyen aufrichtigen Glückstopf auszuſchreiben, auf Anſuchen und Bitte der Herren Schützen und Hauptleute von einem ehrenveſten und hochweiſen Raht nicht allein gewilliget, öffentlich allhier beneben dem Patentſchreiben des Vogelſchieſſen, unter der Schützengeſellſchaft Namen, ausgehängt, ſondern auch folgends auf gewiſſe Maaß und Ordnung, wie nachfolgend Patent ausweiſet, auch zu Ende mit mehrern gemeldet wird, gehalten und ausgangen.

Das Ausſchreiben.

Kund und zu wiſſen ſey hiermit jedermänniglich, daß auf Erlaubniß und Vergünſtigung eines ehrenveſten und hochweiſen Rahts dieſer Stadt Halle unſerer günſtigen und gebietenden Herrn, Uns, den Armbruſtſchützen allhier nachgelaſſen worden, einem Glückstopf, auf das den 30. Auguſt ſchierigſt künftig angeordnetes großes Vogelſchieſſen anzurichten, auszuſchreiben und zu halten, welcher mit goldenen, ſilbernen, meßingnen, kupfernen, zinnernen und andern Gewinnen beſetzt, und der vornehmſte Gewinn 30 Rthl. würdig ſeyn, ein jeglicher Zettel mit zween Groſchen beleget, und dem, ſo ein alt Schock einlegt, jedesmal ein Zettel zum Beſten und alſo eilf Zettel geſchrieben, der Glückstopf aber nach vollendetem Vogelſchieſſen, auf dem gewöhnlichen Schießplatz vor dem Klausthor ausgeleſen, alsdenn der erſte ſo geleſen und nichts gewinnet, wird drey Ellen Kartäk, der ſo nächſt dem beſten Gewinn gelooſet, einen ſilbernen

bernen Löffel, und der letzte einen goldenen Ring bekommen; denn auch einem jeden Gewinner ſein erlangter Gewinn ungeſäumet und ohne Hinderung abgefolget, auch ſonſten mit dem Glückstopf allerdings ehrbar, aufrichtig, und ohne einigen ungebührlichen Vortheil oder Betrug gebahret und umgangen werden ſoll, wie ſich das eignet und gebühret. Da nun unter den Bürgern, Einwohnern und Benachbarten einer oder der andere des Glücks gewärtig zu ſeyn Beliebung hätte, der wollte zwiſchen Dato und dem 30. Auguſt, in der neuen Waage allhier erſcheinen, bey denen dazu Verordneten ſich angeben, ſeine Einlage auf einen oder mehr Zettel thun, und ſeinen Namen einſchreiben laſſen, ſoll er dazu unverweigert angenommen, und nach Verfügung des Glücks in künftigen mit gutem Gewinn verſehen werden. Darnach ſich ein jeder zu achten.

Datum Halle den 19ten July 1602.

Die Armbruſtſchützen = Geſellſchaft.

Den 28ſten und 29ſten Auguſt, ſind auf Angeben und Gutachten der Herren Hauptleute, damit einer jeden Stadt abgeordnete Herrn und Schützen ihrer Herberge und Logements gewiß ſeyn konnten, dieſe Patente, ein jedes an ſeinen gebührenden Ort und Thor allhier zu jedermänniglichés Wiſſenſchaft angeſchlagen, und in währendem Einzuge, dieſelben zwene Tage, ſowol das ganze Vogelſchieſſen über zur Nachrichtung ausgehänget worden.

Steinthor.

Torgau.
Spandau.
Berlin.
Cuſtrin.
Cöln an der Spree.
Wittenberg.
Jüterbock.
Schmiedeberg.
Deſſau.
Zörbig.
Biſchofswerda.
Roßwig.
Roßleben.
Geßnitz.
Rabun.
Pretzſch.
Jena.
Mühlberg.
Schilda.
Dama.
Kemberg.
Hänichen.
Bitterfeld.
Düben.
Belgen.
Brandenburg.
Frankfurt.
Delitzſch.
Bautzen.
Kamitz.
Bernau.
Brena.
Landsberg.
Britzen.
Pelitzſch.
Herzberg.
Lübben.
Köppenig.
Rhatenau.
Lucka.

Sollen einkehren bey

Urban Schulze, in der großen Ulrichsſtraße.
Michael Krauſe dem Jüngern, in der Steinſtraße.
Melchior Klingen, in der großen Ulrichsſtraße.
Matthes Koppe, in der Galgſtraße
Gregor Hanemann, zum halben Monde.
Achatius Ockel, in der Steinſtraße
Jacob Zieke.
Zum blauen Hecht.
Zum ſchwarzen Bär.
David Glöckner, in der Ranniſchen Straße.
Hanns Schman.
Jeremias Zahn, in der Märkerſtraße.
Zum ſchwarzen Bär.
Zum blauen Hecht
Der Frau Elias Höckerin, in der Galgſtraße
Cyriax Binder, in der Galgſtraße.
Der Frau Hans Steinhauſen.
Hans Pfannmüller, in der großen Klausſtraße
Zacharias Stock, am alten Markt
Andreas Schäfer, in der großen Ulrichsſtraße.
Hans Heinemann, im rothen Hof.
Hans Heinemann.

Ulrichsthor.

Orte		Gaſthof
Magdeburg.	Sollen einkehren bey	Gebhardt von Schönitz, in der Galgſtraße.
Sudenburg. Neuſtadt.		Andreas Seiffart, in der Märkerſtraße.
Halberſtadt. Gröningen.		Wilhelm Dacken, in der kleinen Ulrichsſtraße.
Wolfenbüttel. Helmſtädt. Oſterwig. Hornburg.		Zum goldnen Arm, in der großen Ulrichsſtraße.
Könnern.		Andreas Ohneſorge, in der großen Ulrichsſtraße.
Alsleben.		Jeronymy Müller, in der großen Ulrichsſtraße
Bernburg.		Gregor Taſchen, in der Galgſtraße.
Staßfurt. Calbe. Salze. Acken.		Zum goldnen Ring am Markte.
Braunſchweig. Wolmerſtädt. Burg. Loburg.		Bey der Carluſſen in der großen Ulrichsſtraße.
Wansleben. Schönebeck. Barby.		Bey Hanns Abeſſern, in in der großen Ulrichsſtraße.
Hechſtädt.		Carl Zeiling, in der großen Ulrichsſtraße.
Löbejün.		Hanns von Belberg.
Zerbſt.		Matthes Unzern, in der großen Ulrichsſtraße.
Wettin.		Michael Fehren aufm Berlin.
Cöthen.		Balthaſ. Weſener, Goldſchm. in der großen Ulrichsſtraße.
Neuhaldensleben. Garleben. Goßlar.		Herrmann Früben, in der großen Ulrichsſtraße.
Tangermünde. Zieſar.		Martin Pölich, auf dem Berlin.
Jerichau.		Hanns Pfanmüller, in der großen Klausſtraße.
Schöningen. Egeln.		Heinrich Mengering, auf dem Schlamm.
Sandersleben.		Herrmann Fruben, in der großen Ulrichsſtraße.
Quedlinburg.		Wilhelm Dacke, in der großen Ulrichsſtraße.

Staats-Bibliothek Bamberg

Moritzthor.

Nordhauſen.
Freyburg.
Jena.
Eisleben.
Wernigerode.
Gotha.
Eiſenach.
Böckeln.
Naumburg.
Arnſtadt.
Coburg.
Erfurt.
Duderſtadt.
Buttſtadt.
Hof.
Schlätz
Mannsfeld.
Langenſalze.
Weimar.
Mühlhauſen.
Frankenhauſen.
Sondershauſen.
Beßnick.
Mücheln.
Querfurt.
Artern.
Stollberg.
Blankenburg.
Sandersleben.
Saalfeld.
Neuſtadt.
Göttingen.
Rudelſtadt.

Sollen einkehren bey

Martin Buchbach, in der großen Ulrichsſtraße.
Andreas Schmelzer, auf dem Berlin.
Moritz Albeck, zum grünen Hofe.
Gregor Hanemann, zum halben Monde.
Achatius Ockel, in der Steinſtraße.
Jeremias Jahn, zum goldnen Stern.
Caſpar Wachsmuth, am alten Markte.
Wolf Laub, am alten Markte.
Matthes Eichholz, in der Ranniſchen Straße.
Hieronymus Müller, in der kleinen Klausſtraße.
Andreas Kreſſe, am alten Markte.
D. Alexander Sander.
Zacharias Helwig.
Zum heiligen drey Königen, in der kleinen Ulrichsſtraße.
Herrmann Fruben, in der großen Ulrichsſtraße.
Johann Peins, in der kleinen Ulrichsſtraße.
Andreas Schäfer, in der großen Ulrichsſtraße.
Hanns Jacob.

Galg-

Galgthor.

Leipzig.		Carl Heroldt, in der klei-
Dresden.		nen Klausſtraße.
Taucha.		Matthes Eichholz, in der
Strelen.		Ranniſchen Straße.
Oſchatz.		Hanns Heinrich Dürfeldt,
		in der Märkerſtraße.
Dippoldswalde.		Michel Föhren, auf dem
Mitweida.		Berlin.
Altenburg.		Simon Grundmann, auf
		dem Berlin.
Gripswalda.		Michel Föhren, auf dem
		Berlin.
Lummiſch.		Caſpar Wachsmuth, auf
Mücheln.		dem alten Markt.
Benig.		Matthes Eichholz, in der
Kolditz.		Ranniſchen Straße.
Pirna.		Reinhard Kufner, in der
		großen Klausſtraße.
Marienberg.		Hieronymus Müller, in
Annaberg.	Sollen ein-	der kleinen Klausſtraße.
Eulenburg.	kehren bey	Andreas Kreſſe, am al-
Wurzen.		ten Markt.
Borne.		
Großenhahn.		George Kreſſe, am al-
Rochlitz.		ten Markt.
Grimme.		
Ortrant.		Jeremias Redel, am al-
		ten Markte.
Kemnitz.		Hanns Steinhaus, am al-
		ten Markte.
Schneeberg.		Jacob Schober, am al-
		ten Markte.
Schkeuditz.		George Hoffmann, in der
		kleinen Ulrichsſtraße.
Döbeln.		Hanns Jacob.
Meißen.		Andreas Kothe, in der
		Galgſtraße.
Leißnig.		Hanns Heinemann.
Freyberg.		Balthaſar Weſener, in der
Joachimsthal.		Ranniſchen Straße.

Ranniſchthor

Sollen einkehren bey:

Weißenfels.	Matthes Kreſſen, in der großen Klausſtraße.
Lützen.	Gregor Hahnemann, zum halben Monde.
Pegau. Gera.	Michel Föhrer, auf dem Berlin.
Nedenburg.	Simon Grundmann, in der Ranniſchen Straße.
Zeitz.	Caſpar Wachsmuth, am alten Markt.
Werda.	Wolf Laub, hinter dem Rathhauſe.
Plauen.	Matthes Eichholz, in der Ranniſchen Straße.
Reichenbach. Zwickau.	George Kreſſen.
Krimiſchau. Schmellen.	George Hoffmann.
Weida.	Andreas Pege, in der großen Klausſtraße.
Lucka.	Hanns Heinemann.

Klaus-

Clausthor.

Nordhauſen.	Sollen einkehren bey	Martin Buchbach, in der großen Ulrichsſtraße.
Freyburg.		Andreas Schmelzer, auf dem Berlin.
Jena.		Moritz Albeck, zum grünen Hofe.
Eisleben.		Gregor Hahnemann, zum halben Monde.
Wernigerode.		Achatius Ockel, in der Steinſtraße.
Gotha. Eiſenach.		Jeremias Jahn, zum goldnen Stern.
Böckeln. Naumburg.		Caſpar Wachsmuth, auf dem alten Markt.
Arnſtadt. Coburg. Erfurt. Duderſtadt. Buttſtädt.		Wolf Laub, am alten Markte.
Hof. Schlätz.		Matthes Eichholz, in der Nanniſchen Straße.
Mannsfeld.		Hieronymus Müller, in der kleinen Klausſtraße.
Langenſalze.		Andreas Kreſſe, am alten Markte.
Weimar.		D. Alexander Sander.
Mühlhauſen. Frankenhauſen. Sondershauſen. Besnick.		Zacharias Helwig.
Mücheln. Querfurt. Artern. Stollberg.		Zum heiligen drey Königen in der kleinen Ulrichsſtraße.
Blankenburg. Sandersleben.		Herrmann Fruben, in der großen Ulrichsſtraße.
Saalfeld. Neuſtadt.		Johann Peins, in der kleinen Ulrichsſtraße.
Göttingen.		Andreas Schäfer, in der großen Ulrichsſtraße.
Rudelſtadt.		Hanns Jacob.

Auf

Auf den angehenden dreyßigſten Monatstag Auguſt, war der erſte Sonntag nach Bartholomäi, iſt erſtlich nach gehaltener Predigt, auf Anordnung der Herren Hauptleute, vor eines ehrenveſten und hochweiſen Raths Waage am Markte, zum glücklichen Anfang dieſes Vogelſchieſſens von 6 Trompetern, ſo mit ihren Feld- und Leibzeichen, von roth und weis Kartäk bekleidet, zu dreyen unterſchiedlichen Malen, neben andern Trommeln und Pfeifen aufgeblaſen worden.

Hiernach und alſofort ſind vom bemeldten Orte, die zween Herolde oder Pritſchenmeiſter, als Donat Boge und Michael N. ein Bader, in den verehreten neuen der Herrn Schützen allhier Kleidungen, von Fuß auf mit roth und weis und zugehörigen Feldzeichen, mit Trommeln und Pfeifen jeder beſonders durch alle Gaſſen der Stadt gegangen, und kürzlich nach laut des Ausſchreibens dies Geſellenvogelſchieſſen fremden und einheimiſchen Schützen verkündet und angemeldet, mit Anzeige: daß man auf der Herrn Waage allhier um 12 Uhr anfangen würde, die Herren Schützen zu ſchreiben, welcher nun Luſt und Liebe dazu trug, würde ſich zu obberührter Zeit und Ort zu verfügen wiſſen.

Nachdem dann nun dies erfolget, haben ſich auf beniemte Zeit und Ort der mehrere Theil der anweſenden fremden Schützen um 12 Uhr angegeben, da man dann ihre und eines jeden Namen inſonderheit aufzuſchreiben angefangen. Dieweil ſichs aber mit Einſchreibung derſelben eine ziemliche lange Zeit verzogen, haben ſich unterdeſſen die regierenden Herrn, ſowol die alten Herrn Rahtsmeiſter, der Herr Syndicus, die Worthalter und Kämmerer, gleichfalls an bemeldten Ort der Waage verfüget, und hat, ohngefähr zwiſchen ein und zwey Uhr, als die Herrn Schützen alle beyſammen geweſen, auf Anordnung eines ehrenveſten, hochweiſen Rahts, und im Beyſeyn derſelben der Herr Syndicus Jeremias Reichhelm, beyder Rechten Doctor, nachdem die Städte und Herrn Schützen in einem ordentlichen Proceß

ceß von den Herrn Hauptleuten, wie ſie nach einander gehen und folgen ſollen, auf dem langen Saale angeordnet worden, dieſelben ſämmtlich mit einer ſonderbaren und zierlichen Oration und Gratulation im Namen und von wegen eines ehrenveſten und hochweiſen Rahts, und der Armbruſtſchützen-Geſellſchaft allhier empfangen und angenommen.

Und obwol derſelben Zeit die Ungeſtümmigkeit des Regenwetters gar ſehr angehalten, ſo iſt man doch endlich um zwey Uhr, mit denen dazu verordneten Trompetern, Muſikanten, Trommeln und Pfeiffen, mit fliegenden Fähnlein, ſo von Andreas Seiffarten dem Jüngern aus- und eingetragen worden, in dieſem Proceß und Ordnung von der Waage aus bis auf den zugerichten Schießplan gezogen. Als erſtlich etliche Knaben mit Rüſtungen, denen gefolget die Trompeten und andere Muſikanten, nach dieſem ein zugerichter langer Tiſch, darauf einhundert und vierzehen Spähne und andere Gewinnsfahnen, von roth und weiſſen Kartäken, darauf der Stadt-Wappen ganz zierlich zugerichtet, dem der Fähndrich mit einer ſchönen roth- und weiſſen Landesfahne gefolget.

Nach dieſem ſind im erſten Glied gegangen, der regierende Rahtsmeiſter Volrad Gräf, und bey dem zur rechten Hand Ebald vom Ende. Folgends der auch regierende Rahtsmeiſter Jacob Michael, und neben dem zur rechten Hand der Stadt Braunſchweig Abgeſandter Barthol Harle. Dieſem hat nachgefolget der Herr Syndicus D. Jeremias Richeln, und mit ihm Caſpar von Steinbeck, der Stadt Magdeburg Abgeſandter.

Darauf ſind gefolget, der Stadt Leipzig Abgeſandter Chriſtoph Schülert, und der Herr Rahtsmeiſter Friedrich Ude.

Darnach Abgeſandter der Stadt Berlin Andreas Schlücke, und der Herr Rahtsmeiſter Johann Tänzer. Abgeſandter der Stadt Wittenberg Mattheus Saalfiſch, und der Herrn Kämmerer Einer, und alſofort allezeit einer

frem-

fremden Stadt Abgeordneter, und eine regierende Rahtsperſon dabey, nebſt des Rahts Officianten, ſo lange und weit ſich die Ordnung erſtrecken wolle, darnach die fremden Schützen insgeſammt, und dann zuletzt die Einheimiſchen geführt.

Als man nun in beſchriebenem Proceß zum Ort und Platz der aufgerichten Vogelſtangen, welcher Höhe mit dem ſchwebenden Vogel einhundert und zehen Ellen erreichet, gelanget, und einer jeden Stadt anweſende Schützen und Herrn in ihre Gezelte und Buden an= und eingewieſen, und man ſich nun zum Vogelſchieſſen mit den Armbrüſten und ſonſten gerüſtet, haben obgemeldte regierende und alte Herrn Rahtsmeiſter, anſtatt eines ganzen ehrbaren Rahts, auf Anſuchen und Angeben der einheimiſchen Herrn Schützenhauptleute und ihren Zugeordneten, alſobald und vor allen Dingen nach Gewohnheit und Gebrauch ſolcher Land= und Geſellenſchieſſen, gewiſſe Herrn und Perſonen aus fremden und einheimiſchen Schützen zu Neunherrn, durch welche dann fortan dies Werk dirigiret und verrichtet werden konnte, zu eligiren.

Und ſind endlich mit einhelligem Beſchluß wohlgedachtes Rahts und vielgemeldter Herrn Hauptleute, aus nachfolgenden Städten zu Neunern erkohren und erwählet, und erſtlich der edle geſtrenge und veſte Ebald vom Ende uf Picken, von wegen der von der Ritterſchaft.

Herr Caſpar von Steinbeck, von wegen der Stadt Magdeburg.

Herr Bartel Harle, von wegen der Stadt Braunſchweig.

Herr Andreas Schlicke, von wegen der Stadt Berlin.

Herr Chriſtoph Schülert, von wegen der Stadt Leipzig.

Aus dem Einheimiſchen Herrn Schützen.

Herr Rahtsmeiſter Friedrich Ude.

Herr Balthaſar Drachſtädt.

Herr Zacharias Velten.

Herr Hanns Heroldt.

Dieſe

Dieſe verordnete Neuner haben ſich auf angebrachtes eines ehrenveſten und hochweiſen Rahts freundliches Suchen und Anmuthen, und derer von Herrn Hauptleuten präſentirten Feldzeichen und Geſchenk, und der beſchehenen Ehrenerzeigung nicht allein freundlich und dienſtlich bedanket, ſondern ſich ſämmtlichen dagegen erkläret, mit allem möglichen Fleiß und Angelegenheit damit zuförderſt eines ehrenveſten, hochweiſen Rahts abgegangenes Ausſchreiben zuſamt allen deſſen inſerirten Punkten und Clauſuln in gute Acht genommen, demſelben allenthalben von männiglich nachgelebet, und Keinem, wer er ſey im geringſten darwider zu handeln, nachgelaſſen werde. Sowol auch neben demſelben, was ſonſten bey ſolchen und dergleichen Land- und Geſellenvogelſchieſſen in löblichen Brauch und Uebung ſey, und inſonderheit auch damit zwiſchen einheimiſchen und fremden Schützengülden Friede und Geſellſchaft erneuert und erhalten, auch aller Widerwille und Zank verhütet werden möge, ſich zu bemühen und zu bequemen.

Unter und bey währendem dieſem Geſpräch und Converſation, haben, wie auch des andern Morgens früh, ſich eine ziemliche Anzahl von fremden und einheimiſchen Schützen ſchreiben laſſen, und iſt man dadurch verurſacht worden, daß man bemeldte beyde Tage zu einer gewiſſen Einlage nicht gelangen noch ſchließen können, und ſind die Namen aller anweſenden Städte und Schützen wie nachfolgend Verzeichniß beſaget, nach der Ordnung wie ſich ein jeder angemeldet und ſchreiben laſſen, ohne Präjudiz eines oder des andern Dignität und Standes aufgezeichnet worden.

Verzeich-

Verzeichniß der von der Ritterſchaft, der Städte, Herren und Schützen, welche bey dieſem Land-ſchieſſen perſönlich gegenwärtig geweſen.

Curt von Mandelsloh, Hauptmann ꝛc.

D. Kilian Stiſſer, Vice-Canzler ꝛc. wegen unſrer gnädigen Herrſchaft.

Ebald vom Ende, uf Pichen.

Alsleben.

Johann Polting.
Chriſtoph Polting.

Bautzen.

Bernhard Heidenreich.
Melchior Hofmann.
David Sperling.
Hann Freytag.
Gregor Prokuſch.

Belgern.

Jacob Belau.
Stephan Keilenberg.

Berlin.

Andreas Schlicke.
Kilian Pfeiffer.
Caſpar Zimmermann.
Andreas Zeiger.

Bitterfeld.

Conrad Reutter.
Martin Starke.
Paul Reutter.
Bartel Hartting.
Hanns Burchart.

Braunſchweig.

Bartel Harle.
Eſaias Daſſelmann.
Hennig Wilhelm.
Heinrich Kruckenberg.
Friedrich Zelle.

Borna.

Hanns Jungedam Senior.
Hanns Jungedam Iunior.
Andreas Schuricht.
Chriſtoph Moßtorf.

Brena.

Elias Steche.
David Hiniſch.
Jeremias Steche.
Thomas Gundermann.

Buttſtädt.

Michel Steinmetze.
Wolf Reinholdt.

Coburg.

Georg Herold.
Peter Sengelaub.
Hanns Engelheupt.

Cönnern.

Balthaſar Rode.
Balthaſar Topſmann.
Hanns Klering.
Benedix Beyer.
Martin Beyer.

Delitzſch.

Hanns Gorr.
David Boſſe.
Abraham Hildebrandt.
Fabian Bornacker.
Johann Winkler.

Georg

Georg Sachſe.
Abraham Oehme.
Reinhardt Schulze.
Hanns Aeold.
Lorenz Kutlof.
Hanns Müller.
Adam Börticher.
Andreas Schneider.

Dippoldswalde.

Hanns Herfert.
Michel Hünichen.
Paul Loſe.

Däben.

Jacob Rode.
Thomas Kiſtmacher.
Thomas Hildebrandt.
Chriſtoph Werbig.
Chriſtoph Braun.
David Mennewitz.

Eisleben.

Chriſtoph Stießer.

Eulenburg.

Bartel Pirle.
Hanns Pirle.
Georg Seiffart.

Freyberg.

Michel Köler.
Wolf Hahne.

Grimma.

Mgr. Georg Müller der Aeltere.
Georg Müller der Jüngere.
Friedrich Roſenbach.
Thomas Reinhardt.

Halle in Sachſen.

Herr Rahtsmeiſter Friedrich Uden.
Hr. Johann Amandt Kühne.
Herr Georg Drachſtädt.
— Joſt Merheim.
— Hieronymus Müller der Aeltere.
Herr D. Johann Keck.
— Balthaſar Drachſtädt.
— Paul Görlitz.
Heinrich Horten.
Michel Kraut der Jüngere.
Hr. Zacharias Velten.
— Albrecht Barth.
Elias Zieler.
Jochim Schober.
Wolf Eiſentraut.
Mattheus Müller.
Siegmund Uden.
Mattheus Köppe.
Michel Fehr.
Hanns Hanemann.
Herr Gregor Hannemann.
Tobias Mitweida der Aeltere.
Johann Treuer.
Salomon Knauf.
Balthaſar Steinkopf.
Hanns Jacob.
Matthes Hütter.
Andreas Seiffart.
David Bamberg.
Georg Lange.
Jonas Vetter.
Hanns David Wogau.
Lazarus Wogau.
Hanns Kunoth.
Jeremias Zahn.
Hieronymus Müller der Jüngere.
Simon Sandau.
Leonhardt Otto.
Andreas Ruel.
Hr. Hanns Herold.
Chriſtoph Lange.
Hanns Tenner.
Nicol Tänzer.
Melchior Böhme.
Abraham Römer.

Carl

Carl Herold.
Hanns Vetter.
Jeremias Harmuth.
Thomas Stroberg.
Hanns Schüler.
Hanns vom Ende.
Zacharias Liske.
Tobias Mitweida der Jüngere.
Merten Oſterwink.
Chriſtoph Vetter.
Daniel Krebs.
Peter Herten.
Hanns Rhatenau.
Gregor Taſche.
Hanns Zieler.
Elias Bötticher.
Chriſtoph Kelner der Jüngere.
Heinrich Mengering.
Chriſtian Görlitz.
Michael Ulrich.
Hr. D. Thomas Kreſſe.
— D. Johann Schäffer.
— D. Caſpar Goldſtein.
Alexander Drachſtädt.
Friedrich Tänzer.
Andreas Macholdt.
Georg Unruhe.
Caſpar von Northauſen.
Friedrich Hamel.
Marx Winkeler.

Halberſtadt.

Peter Gödecke.
Andreas Liſt.
Chriſtoph Simon.
Daniel Schmidt.

Hännichen.

Andreas Traußke der Aeltere.
Hanns Quant.
Chriſtoph Kremberg.
Jacob Hanfeldt.
Sebald Hofmann.
Hanns Schwarze.

Jena.

Georg Schwabe.
Matthes Hahn.
Hanns Ringer.

Jeſſen.

Chriſtoph Hoheim.
Andreas Kerchel.
Johann Rudhart.
Veit Schurer.
Hanns Katzmann.

Kemberg.

Ambroſius Rothe.
Bartel Montag.
Peter Richter.

Kolditz.

Matthes Horn.
Oswald Seiffart.
Martin Wehre.
Georg Buchain.

Landsberg.

Hanns Buchental.
Wolf Liebe.
Chriſtoph Pranes.

Leipzig.

Chriſtoph Schülert.
Peter Hädeborn.
Chriſtoph Sigil.
Valtin Schwarz.
Hanns Eiſentraut.
Asmus Böhme.
Chriſtoph Harmuth.
Velten Baner.
Michael Brummer.
Hanns Schneider.
Elias Reinhard.
Conrad Knoblach.
Sebaldt Schreiner.
Matthes Herrmann.
Chriſtoph Graſemücke.
Caſpar Müller.
Hanns Schulert.

Chri-

Chriſtian Scherlitz.
Joſt Roſe.
Ulrich Barth.
Abraham Oſterholdt.
Dominicus Treuer.
Hanns Krebs.
Georg Ulmann.
Andreas Redder.
Bartel Kraye.
Hanns Werrhau.
Hieronymus Breme.
Hanns Helmer.
Arnold Findiger.
Chriſtoph Hering.
Hieronymus Hering.
Jacob Beme.
Merten Hail.
D. Paul Fritzſchhans.

Leisnick.

Hanns Heil.
Hanns Rumpler.
Hanns Kunze.

Lützen.

Georg Schmidt.
Andreas Heubeler.
Sebaldt Keil.
Chriſtoph Kempe.
Chriſtoph Krumpe.
Benedix Pfeiffer.
Urban Klipitzſch.
Hanns Herttigk.

Magdeburg.

Caſpar von Steinbeck.
Andreas Hackenberg.
Chriſtoph Zinnaus.
Peter Pilgrin.
Hanns Beſende.
Jochim Wagener.
Hanns Häckener.
Claus Schmidt.
Paulus Bürger.
Matthias Schoff.
Jochim Lüder.

Peter Trüß.
Hanns Wippret.
Asmus Schnicke.

Merſeburg.

Franz Kretzſchmar.
Paul Krackau.
Valtin Roth.
Hanns Kretzſchmar.
Vizenz Liscke.
Caſpar Volker.
Philipp Kelau.
Chriſtoph Harlender.
Herr Kanzler Jochim Goldſtein.

Mühlberg.

Chriſtian Ranfeld.
Chriſtoph Reisbrot.
Hanns Kausdorf.
Hieronymus Zſchau.

Naumburg.

Samuel Heſſe.
Chriſtoph Oler.
Valtin Braun.
Wolf Molz.
Hanns Gortmann.

Neumarkt vor Halle.

Caſpar Tirichen.
Broſius Werner.

Oſchatz.

Baſtian Küttel.
Valtin Stock.

Pegau.

Andreas Fideler.
Balthaſar Schreyer.

Penick.

Hanns Michel.

Pirna.

Anthonius Zeubick.

Bartel

Bartel Adeler.
Bartel Leismann.

Salza.

Hanns Junker.

Schmiedeberg.

Daniel Griel.

Stasfurt.

Chriſtoph Halcke.
Adolph von Wedingen.

Strelen.

Jacob Liebeherr.

Torgau.

Peter Borniz.
Elias Balauf.
Nicol Griebener.
Samuel Fritzſchhans.
Matthes Thorn.
Gregor Krauſe.
Michel Unruhe.
Velten Eſſerich.

Weimar.

Johann Weispach.
Johann Scherf der Aeltere.
Friedrich Schnups.
Jochim Kreiche.
Johann Scherf der Jüngere.
Hanns Hennſelmann.
Hanns Burkhard.

Weiſſenfels.

Mgr. Chriſtoph Schader.
Johannes Schader.
Bartel Stiel.
Heinrich Luya.
Gregor Vogel.
Jacob Zunge.

Wernigerode.

Ulrich Seiffart.
Wilhelm Storekau.
Hanns Plock.
Hanns Becker.
Valtin Ronne.
Hanns Goze.
Heinrich Lautterrott.

Wettin.

Hanns Pecker.

Wittenberg.

Mattheus Saalfiſch.
Jacob Krauſe.
Hanns Werzel.
Martin Korbin der Aeltere.
Martin Korbin der Jüngere.
Hanns von Berg.
Jacobus Alberus.

Wurzen.

Burgl. Jeremias Herre.
Jacob Kerſten.
Hanns Waſewitz.
Jacob Aroldt.
Hanns Reppitzſch.
Burchard Tiſcher.

Zeitz.

Johann Forſter.
Eugenius Forſter.
Mgr. Chriſtian Hofmann.
Georg Rohrboden.
Matthes Weſener.

Zerbſt.

Georg Bock.
Tobias Händdel.
Peter Hennicke.
Martin Paul.

Nachdem dann ein ehrenveſter und hochweiſer Raht durch ein beſonder unterthäniges Schreiben, einem hoch- und ehrwürdigen Domcapitel zu Magdeburg, unſerer gnädigen Herrſchaft dieſes vor vielen Jahren urgirte und nunmehr angeordnete Vogelſchieſſen zu vernehmen gegeben, und darneben etliche Herren hocherwähntes Domcapitels, anſtatt Jhro Hochehrwürden und Gnaden ſolcher Kurzweil beyzuwohnen, abzuordnen, geruhen wollten, in Unterthänigkeit gebeten, und darauf Jhro Hoch- und Ehrwürden die Edlen, geſtrengen, ehrenveſten, hochgelahrten und achtbaren, Curten von Mandelslohe, Erzſtiftiſchen Magdeburgiſchen Rath und Hauptmann auf St. Moritzburg und Giebichenſtein, und Kilian Stiſſern, beyder Rechten Doctorn und Vice-Cancellarien darzu deputiret und verordnet, als ſind bemeldtes Tages wolgedachte Herren, in eines ehrbaren Rahts Gezelte erſchienen, und hat der Herr Hauptmann ſich gleich andern Herren und Schützen einzuſchreiben, werben und bitten, und ingleichen bey den verordneten Neunern, dieſes unterſchiedlich vor- und anbringen laſſen. Nemlich, weil er hierneben andere wichtige Geſchäfte noch heutiges Tages zu verrichten auf ſich hätte, morgenden Tages auch langſam zur Stelle kommen möchte, ihm itzo einen und alſo den erſten Schoß ausbaten, obgleich die andern in continenti mit ihren Schöſſen darauf nicht folgen konnten, zu thun: vors andere, daß ein andrer vor und anſtatt ſeiner Perſon ſchieſſen möge, zu vergönnen und nachzulaſſen.

Darauf ſich die Neuner und Hauptleute neben angeheffter unterdienſtlicher Dankbarkeit, das Jhro Hochehrwürden und Gnaden zu dieſem Vogelſchieſſen durch Jhro Geſtrl. in Gnaden erſcheinen, Dieſelbe auch ſolches zu verrichten großgünſtig auf ſich genommen erkläret; und erſtlich, was den erſten Schuß belanget, wußten ſie ſich ſämtlich neben der ganzen anweſenden Schützengeſellſchaft, das zu ſonderbaren Ehren der gnädigen Herrſchaft, ihm anſtatt derſelben

ſolch erſter Schoß nicht allein billig geziemete und zuſtünde, damit ſolches zu Beſtätigung dieſes angefangenen Vogelſchieſſens geſchehen möge, in unterthäniger Ehrerbietung darum anzuſuchen und zu bitten, ſey zu erinnern: wollten demnach ſolchermaßen hiermit nochmalen unterdienſtlichen darum angeſuchet und gebeten haben.

Das andere Anbringen und Suchen, ob ſie wol vor ihre Perſon nichts liebers wollten, denn das ſolches geſchehen könnte, würde eine ehrbare Schützengeſellſchaft, weil es wider üblichen Gebrauch und Gewohnheit des Land- und Geſellenſchieſſen liefe, darüber ſie geſtalten Sachen nach halten mußten, ſchwerlich willigen: bäten demnach freundlich, ſie dieſer Verweigerung Entſchuldigung zu halten. Mit dieſer Relation ſeyn Ihr Geſtrl. gar wol zufrieden geweſen, und indem ſich das ungeſtüme Regenwetter fort und fort continuiret und aufgehalten, iſt Sonntags als des erſten Tages gar kein Schoß gethan worden.

Und haben unterdeß die Herrn Hauptleute und Neuner in Verleſung und Erwägung des Ausſchreibens, ſonderlich dieſes Punkts, daß kein unbeſchriebener Polz geſchoſſen werden ſoll, deliberiret und beſchloſſen. Derowegen ſolches nochmals durch die Pritſchmeiſter allenthalben ausrufen zu laſſen; ſowol auch, weil die Herrn und Schützen nunmehr ſämmtliche beſchrieben, und die Anzahl derſelben ſich auf drey hundert und zwey und zwanzig Perſonen erſtreckete, daß dieſelben in drey Gerenne getheilet und ausgeleſen, und aus einem jeden Hundert die erſten dreyßig Schützen, als zehen neben zweyen Neunern auf das Abfallen und Aufheben der Spähne, und zwanzig neben zweyen Neunern zu Ausziehung und Einantwortung der Polzen beſchieden ſeyn ſollen, Beſtellung und Anordnung gemacht.

Und iſt dieſe Ordnung zu jedermänniglich Wiſſenſchaft, und damit ein jeder in Ausloſung Achtung auf ſich und ſeinen Namen habe, gleichfalls durch die Pritſchmeiſter um

bey

bey Vermeidung der Strafe der Pritſchen oder anders, da jemand darwider handeln würde, ausgerufen worden.

Es iſt auch bey dieſer gemachten Ordnung alſo dies ganze Vogelſchieſſen über verblieben. Und wiewol des andern und dritten Tages etliche Schützen darwider peccirek und ſtrafſchuldig worden, hiergegen aber zum Theil ihren Verluſt des Schoſſes und andere ihres Auſſenbleibens und Verſehens Urſach fürgewendet, ſeyn ſie doch mit der benahmten Strafe verſchonet und folgenden Tages de novo dieſes Gebots und Ordnung, mit Anmeldung voriger Strafe durch die Pritſchenmeiſter verwarnet worden.

Den folgenden Montag den 31ſten Auguſt, ohngefähr um 9 Uhr, als ſich das Regenwetter etwas geändert und gelindert, der erſte Schoß auch von dem Herrn Hauptmann verrichtet, hat man angefangen auszuloosen, und iſt zum erſten geleſen worden: Nicol Griebener von Torgau, und nach ihm das erſte Hundert dererſelben Namen oder Zettel, dann nach Verrichtung eines jeden Schoſſes und ausgeſchrittenem Stande, hinwiderum in ein gemalet Gefäß eingeſammlet worden, welche Perſonen im itzlichen Gerenne wegen einfallender Nacht ihren Schoß nicht vollbringen können, (wie dann wegen daß dieſen ganzen Tag währenden Ungewitters gar wenig Schöſſe gethan worden,) dererſelben Namen ſind unter der Hauptleute Petſchaft verſiegelt in einem andern Gefäße verblieben. Dieſen Tag ſind die erſten acht Spähne oder Gewinne, als ſechs zu einen und zwey zu zween Thalern einverzeichnet worden.

Auf folgenden Dienſtag, als das Regenwetter abermals ein wenig nachgelaſſen, hat man bald Morgens um 8 Uhr hinwiederum auszuleſen und zu ſchieſſen angefangen. Dieſen Tag ſind gleichfalls etliche unterſchiedene Spähne oder Gewinne, als von vier Spähnen zu 2 Thalern, bis zu den dritten zu 3 Thalern gefallen und einverzeichnet, und iſt ein jedes Treffen am Vogel ſo oft und vielmal es geſche-

hen, mit Aufſchlagen der Trommel vermeldet und angedeutet worden. Dabey und dieſes Tages die Neuner verordnet, daß kein Schütze vor ſich ſelbſt, ob er gleich nach Ordnung des Ausleſen darzu beſtellet, einen abgeſchoſſenen Spahn aufheben, ſondern allezeit einen Neuner darzu führen und aufheben laſſen ſolle. Es ſind auch alle und jedesmal die Spähnlein im Beyſeyn der Neuner, der Hauptleute und des Schützen, welcher den Spahn geſchoſſen, mit dem im Patent und Ausſchreiben angedeuteten verguldeten großen Waage alſobald aufgezogen, auch darauf nachdem die Spähnlein wichtig oder richtig erkannt, ausgeſprochen und einzuzeichnen befohlen. Auch alle Spähne, ſo auf einen Schoß und Treffen gefallen, nach Gewohnheit Spahnvogelſchieſſens, obgleich derer viel geweſen, nur vor einen Spahn und Gewinn geachtet und einverzeichnet worden.

Und dieweil wie obgedacht, ein hoch= und ehrwürdiges Domcapitel unſer gnädigen Herrſchaft, dies Vogelſchieſſen ihnen gnädig gefallen laſſen, deſſelben Abgeordnete auch demſelben allerdings mit günſtigem Willen, Affection, Luſt und Fröhlichkeit beygewohnet, hat ein ehrenveſter, hochweiſer Raht bemeldtes Tages, dieſelben beneben etlichen Herrn Hofräthen, den fremden Herrn Neunern und andern aus den vornehmſten Städten anweſenden Herren und Schützen zu einem freundlichen Convivio und Collation zu ihnen in ihr Großgezelt einladen und bitten laſſen, und bemeldte Herren ſämmtlich von eilf Uhr zu Mittage, denſelben Tag aber nach beſtem Vermögen und ſoviel als immer geſchehen mögen, nach Gelegenheit des Orts und der Zeit, mit Vortragung allerley Speiſen vom Wildpret und andern desgleichen Confekt, Rheiniſchen Weins und Torgiſchen Biers geſchehen können und mögen, tractiren und bewirthen laſſen. Dabey haben aufgewartet die Stadtpfeiffer mit ihren Trommeten und Feldzeichen, neben andern ihren muſikaliſchen Inſtrumenten, Pfeiffen und Geigen. So iſt auch gar vielfältig in Zinnwerk und andern dabey geſpielet worden,

den, desgleichen iſt bemeldtes Tages in der Herren Hauptleute Gezelte, mit Einladung etlicher fremden Schützen auch geſchehen.

Gegen Abend aber deſſelben Tages, gegen fünf Uhr, als Daniel Grill von Schmiedeberg ſeinen Schoß nach ausgeleſener Ordnung gethan, hat er den Rumpf des Vogels ſo hart berühret und getroffen, daß die eiſerne Spille ohngefähr einer Spannen breit unterm Rumpf des Vogels zerbrochen, und der Vogel ganz unzerſpaltet von der Stange heruntergefallen. Dieweil aber in vielbemeldten eines ehrbaren Rahts Ausſchreiben, dieſer Caſus fortuitus, der Haupt- und andern Gewinne halber ausdrücklich ausgeſetzt und präcaviret, hat erwähnter Grill mehr nicht, denn den fünften Spahn zu vier Thalern erlanget und bekommen.

Darauf und in continenti iſt nach gewöhnlichem Schützengebrauch und auf Anordnen der Hauptleute und Neuner mit der Trommel umgeſchlagen und vor den Ständen und Buden ausgerufen worden:

„Daß die Herren Schützen oder zum wenigſten derſelben Ausſchoß in der Hrn. Hauptleute und Neuner Gezelte ſich verfügen, allda vermöge des Ausſchreibens wegen des abgefallenen und unzerſpaltenen Vogels mit einander deliberiren und entſchlieſſen ſollten."

Da dann beſchloſſen worden, daß eine ganz neue Spindel von gutem Eiſen gefertiget, der Vogel auf künftigen Morgen wieder aufgerichtet, und bis zur fernern Vergleichung darnach geſchoſſen werden ſolle, welches alſo erfolget.

Bald darauf deſſelben Tages, als es etwas dunkel worden, ſeynd zweene Fechter mit Duſſecken und Schilden und auch ſonſten wolgeputzet und mit Feuerwerk zugerichtet, wie auch ein Mohr und ein Türke in muſterlicher Kleidung mit allerhand von Feuerwerk zugerichteten Kriegesrüſtungen auf den Platz kommen, und haben nacheinander ernſtlich geſtritten, daß das Feuer aus den Wehren und Waffen her-

aus-

ausgeflogen, wie dann auch darneben etliche viel ſteigende Raquetlein, zu Ehren, Luſt und Frölichkeit der fremden Herren und Schützen geworfen worden.

Folgenden Morgen am Mittewoch, als man den Vormittag nach dem Vogel hinwiederum geſchoſſen, und darneben ein ehrenveſter, hochweiſer Raht in ihren Gezelt wiederum anſehnliche Gaſtereyen, der Schützen-Hauptleute aber in ihren Gezelt die Herren Neuner und andere zu Gaſte gehabt, und die Mahlzeit ſich bis nach zwey Uhren erſtrecket, ſind der Burgemeiſter Jeremias Herr von Wurzen und Peter Hadeborn von Leipzig in Namen und von wegen aller anweſenden Schützen, in der Hauptleute und Neuner Gezelt kommen, mit Vorwenden, daß das Ausſchreiben klärlich in ſich hielte; da Dienſtags um zwey Uhr der Spahnvogel nicht gefallen, daß er alsdann der ganzen Schützengeſellſchaft damit nach ihrem Gefallen zu thun und zu gebaren freygegeben werden ſolle. Weil nun darob die anweſenden Schützen wegen des ungeſtümmen Regenwetters, den Hauptleuten zu Gefallen einen ganzen Tag darüber verwartet, und ihnen auch an ihrer häuslichen Nahrung gelegen, und ein jeglicher gerne wiederum zu Haus ſeyn wollte, gebeten, ſolchem Ausſchreiben nach mit dem Rumpf des Vogels zu verfahren; dagegen die Hauptleute sämmtlichen Zugeordneten vorbringen laſſen, daß die Herren Schützen allerſammt das ungeſtümme Regenwetter darinnen nichts verrichtet werden könnte, ſelbſt befinden, und weil demnach ſie die Hauptleute ſamt den Zugeordneten der ganzen Schützengeſellſchaft zu ſonderlichen Ehren viel aufgewendet, deſſen ſie noch zu Zeit angezogenes Regenwetters wegen gar keine Erſtattung erlangen können, haben ſie gebeten, ſo geſchwinde mit Abnehmen des Vogels nicht zu verfahren, ſonderlich, weil ſich das Wetter hell und ein lieblicher Sonnenſchein erzeigen thäte, darauf einhelliglich beſchloſſen: daß der Vogel dieſen Abend zu ſchieſſen noch ſtehen, auf den Morgen aber, weil dieſer wegen Größe und Veſte des Holzes

zes abzuſchieſſen nicht wohl möglich ein anderer aufgerichtet, und anjetzo von einer jeden Stadt darzu Abgeordneten, von deſſelben Größe und Materie discurriret, und auf welches Holz die meiſten Stimmen fallen würden, davon der neue Vogel zugerichtet werden ſoll.

Darauf zuſammen kommen, erſtlich wegen der Ritterſchaft:

Ebald vom Ende, uf Pichen, wählet zu einem Eichenvogel, daß derſelbe unzerſchnitten ſoll abgeſchoſſen werden, und allein die Spähne vom Rumpf gelten.

Die Stadt Magdeburg

verwirft beyde Vögel, riethe zu einem Lindenen, ſoll glatt gemacht und die Spähne vom Rumpfe allein gelten.

Die Stadt Braunſchweig

conſentiret mit Magdeburg.

Leipzig, Peter Hadeborn,

will ihn von Eſpenholz haben; dieweil er das Rennen möchte außſtehen, hat er auch zu einem lindenen Holz gewählet, und ſollen allein die Spähne vom Rumpfe gelten, derſelbe ſoll auch glatt gemacht werden.

Berlin, Caſpar Zimmermann

ſoll ein neuer Vogel von Eſpenholz ungemalet, gemacht und gezeiget werden, denn das Lindenholz ſchieſſe ſich gar zuſammen. Das Eſpenholz ſoll vom Stammende ſeyn, die Spähne ſollen allein vom Rumpfe geſchoſſen werden.

Torgau, Samuel Fritzſchhans

concordiren auf einen andern Vogel, der ſtark ſey von Lindenholz, und ſollen die Spähne allein vom Rumpfe geſchoſſen werden.

Halle, Albrecht Barth.

Der Vogel ſoll von Nußbäumenholz gemacht werden, weil man ſonſt zum Lindenholz nicht kommen kann; die Spähne ſollen von allen Stücken folgen.

Witten=

Wittenberg, Matthes Saalfiſch.

Laſſen es bey einem unter den vorgeſchlagenen Vogel bleiben, welcher es auch ſey, die Spähne ſollen vom Rumpfe geſchoſſen werden.

Coburg.

Rathen zu dem von Nußbäumenholz ꝛc.

Eisleben, Chriſtoph Stiſſer.

Conſentiunt auf den meiſten Haufen.

Freyberg, Michael Köler.

Soll von Lindenholz ein groſzer Vogel gemacht werden, und nur die Spähne vom Rumpfe gelten. Da aber der andre Vogel einer ſolle geſchoſſen werden, ſollen zwar alle Spähne gelten, doch alſo, daß da ein Spahn von den Hauptgewinnen wäre, derjenige, ſo ihn geſchoſſen, zum Spahn- oder Hauptgewinn genieſſen ſolle.

Merſeburg, Franz Kretzſchmar.

Soll ein Vogel gemacht werden, der groß iſt, von Birken- oder Eſpenholz, doch nicht aus einem Stammende, die Spähne aus dem Rumpfe ſollen allein gelten.

Hiemit conſentiret Grimm durch M. Georg Müllern.
Wurzen, durch M. Jeremiam Herre.
Bernhard Heidenreich, von Bautzen.
Martin Starke, von Bitterfeld.
Georg Schwab, von Jena.
Jacob Rode, von Düben.
Daniel Grill, von Schmiedeberg.
Chriſtoph Heyne, von Jeſſen.
Bartel Montag, von Kemberg, conſentiunt caeteri omnes.

Und

concludiren die Schützen alle ſämmtlich auf Binder- oder Lindenholz, und ſollen die Flügel gleich geſetzt werden.

Dem-

Demnach ſie dann nun wegen des neuen Vogels und ſonſt allerdings einig, und die anweſenden Herren und Schützen ihrer beſchehenen Bitte und Begehren allermaßen gewähret und erſättiget worden, ſie ſich auch ferners Unverhofften-Falles füglich nicht zu beſchweren haben möchten, iſt neben dem neuen Vogel noch eine neue eiſerne Spindel in gleicher Höhe denſelbens und noch über neben dem Vogel zu verfertigen angeordnet worden.

Als nun dieſes Tages Collation und Schieſſen gänzlich vollendet und nunmehr die Nacht herbeygerücket, haben die verordneten Hauptleute das zugerichtete Feuerwerk auf Art eines ganz meiſterlich gebaueten Schloſſes, mit vier Paſteyen und einem hohen Thurm, einem ehrenveſten, hochweiſen Rahte, und denen Herren Schützen zu Ehren und Gefallen abgehen, und vorher in etlichen dazu geordneten groſſen Strottfäſſern Feuerkugeln anzünden laſſen, welches alles mit viel Tauſend Raquetlein und Schlägen ganz luſtig zu ſehen, Heertrummeln und Trommeten, ſo auf zwey Parteyen gegeneinander geordnet und Lermen zu blaſen freudig anzuhören geweſen, und faſt in drittehalb Stunden gewährt.

Folgendes Morgens am Donnerstag hat man den ganzen Tag neben dem Schieſſen allerhand Kurzweil im Spiel und ſonſten getrieben, ſind auch deſſelben Tages von dem neuen Vogel etliche Hauptgewinne und gar viel Spähne abgeſchoſſen. Zu Abend wiederum, als es etwas dunkel worden, ein klein zugericht Feuerwerk, ſammt etlichen an einer Leine laufenden Raquetlein angezündet worden.

Des Freytags ſowol wie des nachkommenden Sonnabends, weil das Wetter ganz gewünſcht, hell und klar geweſen, und die auf den erſtmals aufgerichteten Vogel überbliebene Haupt- und andere Gewinne, nachdem einem jeden das Glück gewollt, ganz ſchleunig, wie dann das ſonderbar zuletzt geſatzte Verzeichniß bey Austheilung der Gewinne meldet, erlanget worden und gefallen, auch alſo,

daß

daß weil der Rumpf des Vogels noch faſt groß, der meiſte Theil der Herren Schützen des Freytags frühe ſich einer neuen Anlage, als 3 Gr. auf eine jede Perſon zu ſonderbaren Gewinnſten, der ein jeder auf 3 Thaler beſtanden und in Anzahl 12 geweſen, verglichen und vereiniget.

Dieſe währende Zeit über des Vogelſchieſſens, haben die verordneten Herren Hauptleute und Zugeordnete der Armbruſtſchützen = Geſellſchaft allhier, nach Gewohnheit und Gebrauch ſolcher Schützenhöfe und Landſchieſſen, damit Einheimiſchen und Fremden ihrer bey dieſem Werk gehofften Kurzweil und Erluſtigung ein Genügen geſchehen, und daſſelbe bey Jung und Alt zu langwierigen guten Gedächtniß gereichen möge, mit Aufwendung vieler Unkoſten allerhand luſtiger Spiele, als des Interims, des Werfens nach dem Männlein, zur Frölichkeit ehrlicher Converſation, Kurzweil, Erluſtigung angeſchaffen und nachgelaſſen; ſo ſind auch dieſe ganze Woche über zwey unterſchiedliche Poßelleiche (Kegelbahnen) auf der großen Wieſen, auf welchen jeden inſonderheit zu unterſchiedenen Tagen anſehnliche Gewinne von Zinnwerk, Parchend, ſchwäbiſch und dergleichen verordnet, angerichtet und gehalten worden.

Ingleichen iſt männiglichen im Zinnwerkſpiel ſein Glück und Kurzweil zu verſuchen vergönnet, wie dann auch in hin und wieder aufgeſchlagenen Buden jedermänniglichen auf Begehren ein guter Trunk, an Torgiſchen Bier und Rheiniſchen Wein um billige Bezahlung alsbald gereichet und gegeben worden.

Neben dieſem iſt allen und jeden fremden und einheimiſchen Schützen, ſowol den Bürgern und Bürgerskindern, in dem bald im Eingange gedachtem Glückstopf ihre Einlage nochmals zu thun und ihr Glück dabey zu gewarten, zugelaſſen, wie dann ſolcher Freytags den 4ten September um 9 Uhr Vormittage angieng, und deſſelben und folgende Tage etliche hundert Gewinne nacheinander, bis zu gänzlicher Endſchaft herauskommen und ausgeantwortet worden.

Hie-

Hiebey und in ganzem währendem Vogelſchieſſen, dafür Gott billig zu danken, iſt ſonderlicher guter Friede und Einträchtigkeit merklichen geſpüret und erhalten worden, denn obgleich etliche Tauſend Menſchen mit dem Trunk, mit Spielen, Schieſſen und andern Sachen converſiret und zu thun gehabt, ſo iſt doch an die von einem ehrbaren Raht und Hauptleuten erkohrne Neuner, weil ſie über ihrer oftmals angerufenen Ordnung, daß ſich keiner bey Vermeidung der Pritſchen und anderer Strafe einigen Frevels unterſtehen, ungebührliche Sachen unterfahen, oder an verbotenen Orten finden laſſen ſolle, ſteif gehalten, keine ſonderliche beſchwerliche Klage, Zank noch Irrungen, wie auch durch Gottes gnädige Verhütung durchaus keinen, weder an Leib noch Leben im geringſten Schaden oder Unglück widerfahren, gelanget noch kommen. Auſſer dieſem allein, daß einer einen Dolch gerückt, welcher, nachdem er von Neunern verhört und ſein Unfug befunden, einem ehrbaren Rahte zur Strafe und Gefängniß überantwortet worden.

Unter den Herren Schützen iſt allein dieſes klagbar und ſtreitig gemacht, daß Martin Karpin der Jüngere nicht vollkommenen Alters und vor einen Schützen unzuläßlich, iſt ihm derowegen ſeine Einlage wider zugeſtellet, und ſein Name unter den Schützen ausgelöſchet worden.

Nachfolgende Perſonen, welche zuwider der zum andernmal ausgerufenen Anordnung, nachdem ſie ausgeleſen und die abgeſchoſſene Polzen nicht ausgezogen und überantwortet, ſind mit Strafe der Pritſchen beleget worden. Als den 1ten September:

Hanns Schüler, von Halle.
Friedrich Roſenbach, von Grimma.
Martin Beyer, von Cönnern.
Andreas Liſt, von Halberſtadt.
Balthaſar Steinkopf, von Halle.
Matthes Weſener, von Zeitz.

Johann

Johann Weißbach, von Weimar.
Friedrich Zelle, von Braunſchweig.
Elias Zieler, von Halle.
Valtin Stock, Pritſchmeiſter von Oſchatz.
Martin Corbin der Aeltere, von Wittenberg.

Und die zweene Pritſchmeiſter ſelbſt haben einander wegen ihrer Verbrechung die Pritſche geben müſſen. Bey dieſer Kurzweil, wenn der Schützen einer oder mehr gepritſchet worden, iſts nach üblichen Gebrauch alſo gehalten worden: daß ein Schütze und ſonſt keiner die Pritſche geführet und gereimet, die andern alle, keiner ausgeſchloſſen, mit entdecktem Haupte vorgeſprochene Reime nachgeſungen.

Demnach, denn nun dieſe freundliche Converſation, Kurzweil und Uebung vom Sonntage den 30ſten Auguſt bis auf den Sonnabend den 5ten September um 9 Uhr gewähret, die Haupt= und andere, ſowol auch die 12 zuletzt gemachte Gewinne allenthalben gefallen, der Rumpf des Vogels ganz wohl beſchoſſen, mit Abſpaltung vieler groſſer Stück dermaßen zerſchmettert, daß man bey einem jeden abgehenden Schoß und augenblicklichen die gänzliche Zerſpaltung verhoffet und vermuthet. Iſt endlich Hannſen von Berge, von Wittenberg, Rüſtmeiſtern daſelbſt, dieſes von vielen gehoffte Glück widerfahren, den er mit abgeſchoſſenen und antreffenden ſeinen Polzen den Rumpf des Vogels dermaßen berühret, daß er denſelben mit zerſpaltenem Loch von der Spille gelöſet, und die Stück herunter auf die Erden gefallen. Nach ihm iſt ausgelooſen, Broſius Börner, vom Neumarkt vor Halle.

Dieſem Hanns von Berge iſt von männiglichen mit Frohlocken Glück gewünſchet, und ſeines Glücks wegen von den Trommetern frölich ins Feld geblaſen.

Und nachdem einem ehrenveſten hochweiſen Raht vermeldet: daß der Vogel nunmehr gefallen, haben ſich die regierende und alte Herren Rahtsmeiſtere neben dem Syndico

dico und andern Herren des Rahts hinaus verfüget, und im großen Gezelt zuſammenkommen. Und um 11 Uhr Vormittage etliche fremde Herren und die Neuner, zu Beſchließung dieſes Vogelſchieſſens nochmals zu einem Convivio und Mahlzeit, dabey die Pritſchenmeiſter allerley Kurzweil mit Reimen und ſonſt vorbrachten, und die Muſikanten ſich hören laſſen, freundlich eingeladen und gebeten, dieſelben auch nach allem Vermögen tractiret.

So hat man auch dieſes Tages zu ſonderbarer Kurzweil, ein frey Wettlaufen unter den jungen Mägden um einen neuen Pelz, Hauben und Schleyer angeſtellet und halten laſſen. Und hat Walburg N. von Halle, den Pelz, weil ſie etliche und achtzigen Perſonen weit zuvorgelaufen, und alſo das Beſte erlanget und bekommen.

Nach vollbrachter dieſer Kurzweil und als man ſich mit der Muſik und einem freundlichen Trunk und Geſpräch ergötzet, haben vorerwähnte Herren Hauptleute angeordnet: daß die Haupt= und andere Gewinne allermaßen, wie eines ehrbaren hochweiſen Rahts Ausſchreiben beſaget und vermeldet, und in nachfolgender Ordnung ausgetheilet und diſtribuiret werden möchten.

Man hat anfänglich diejenigen ſo Gewinne erlanget, durch ein ſonderlich Ausrufen convociret und zuſammen erfordert.

Darnach ſind die regierenden und alten Herren Rahtsmeiſtere aus ihren Gezelten unter den freyen Himmel, zu denen ſonderlich darzu geſetzten Tiſchen, auf welchen die Gewinne ordentlich nacheinander geſetzet und diſponiret, getreten, und ſich auf die in einem weiten Umkreis geſetzte Bänke niedergelaſſen: die geweſene Herren Neuner freundlichſt zu ſich erfordern und bitten, und ſich gegen ihnen ſämmtlichen neben überreichten gewöhnlichen Gebrauch nach, der mit eines ehrbaren Rahts Wappen gemalten und gezierten Fähnlein, ihrer gehabten Mühe, durch den Herrn Worthalter und Hauptmann Johann Amandt Kühne, freundlichen

bedan=

bedanken laſſen, mit freundlichem Erbieten, ſolches zu vorfallender Gelegenheit um ſie und die Ihrige hinwiederum mit angenehmen freundlichen Dienſten zu beſchulden. Hernach haben die Pritſchmeiſter einen nach den andern abermals mit voller Stimme, und den erſten als den König und folgends alle, bis auf den letzten, zu Empfahung ihrer Gewinne erfordert und gerufen, die ihnen dann in continenti neben darzu gehörigen Fähnlein überreichet und gegeben worden.

Sechzig Thaler hat erſtlich Hanns von Berg, von Wittenberg, zum Gewinn des Rumpfs empfangen.

Vierzig Thaler hat Burchard Tiſcher, von Wurzen, zum Hauptgewinn des Kopfs des Vogels empfangen.

Fünf und dreyßig Thaler hat Matthes Thorn, von Torgau, zum Gewinn des rechten Flügels empfangen.

Dreyßig Thaler hat Jobſt Meerheim, von Halle, zum Gewinn des linken Flügels empfangen.

Fünf und zwanzig Thaler hat Benedix Pfeiffer von Lützen, zum Gewinn des Schwanzes empfangen.

Dieſe Gewinne ſind einem jeden in einem Beutel von roth und weiß Kortäk gemacht, neben darzu gehörigen gemalten Fähnlein überantwortet worden.

Die Gewinne der ſechs Spähnen zu 12 Thalern haben empfangen:

Jacob Böhme, von Leipzig.	accepit	12	Thaler.
Tobias Mitweida der Aeltere, von Halle.		12	
Asmus Böhme, von Leipzig.		12	
Hanns Quant, von Hänichen.		12	
Gregor Taſche, von Halle.		12	
Ulrich Barth, von Leipzig.		12	

Die

Die Gewinne der ſechs Spähnen zu 11 Thalern haben empfangen:

Anthonius Zeulick, von Pirna.		11	
Ambroſius Rothe, von Kemberg.		11	
Elias Baldtauf, von Torgau.	accepit	11	Thaler.
Hanns Michel, von Penick.		11	
Georg Müller junior, von Grimma.		11	
Daniel Schmidt, von Halberſtadt.		11	

Die Gewinne der ſechs Spähnen zu 10 Thalern haben empfangen:

Martin Karpin der Aeltere, von Wittenberg.		10	
Peter Hennicke, von Zerbſt.		10	
Paul Görlitz, von Halle.	accepit	10	Thaler.
Hanns Krebs, von Leipzig.		10	
Georg Bock, Amtſchreiber zu Zerbſt.		10	
Marx Winkler, von Halle.		10	

Die Gewinne der ſechs Spähnen zu 9 Thalern haben empfangen:

Balthaſar Schreyer, von Pegau.		9	
Heinrich Luya, von Weiſſenfels.		9	
Hennig Wilhelm, von Braunſchweig.	accepit	9	Thaler.
Hanns Winkler, von Delitzſch.		9	
Hanns Herold, von Halle.		9	
Oswald Seiffart, von Colditz.		9	

Die

Die Gewinne der ſechs Spähnen zu 8 Thalern haben empfangen:

Daniel Schmidt, von Halberſtadt.	accepit	8	Thaler.
Urban Klipitzſch, von Lützen.		8	
Chriſtoph Hering, von Leipzig.		8	
D. Johann Keck, von Halle.		8	
Hanns Krebs, von Leipzig.		8	
Chriſtoph Lange, von Halle.		8	

Die Gewinne der ſechs Spähnen zu 7 Thalern haben empfangen:

Caſpar Zimmermann, von Berlin.	accepit	7	Thaler.
Chriſtoph Siegel, von Leipzig.		7	
Hanns Winkler, von Delitzſch.		7	
Gregor Krauſe, von Torgau.		7	
Jacob Aroldt, von Wurzen.		7	
Melchior Hofmann, von Bautzen.		7	

Die Gewinne der ſechs Spähnen zu 6 Thalern haben empfangen:

Matthias Schoff, von Magdeburg.	accepit	6	Thaler.
M. Georg Müller, von Grimma.		6	
Andreas Macholdt, von Halle.		6	
Asmus Schincke, von Magdeburg.		6	
Matthes Thorn, von Torgau.		6	
Zacharias Liske, von Halle.		6	

Die

Die Gewinne der ſechs Spähnen zu 5 Thalern haben empfangen:

Andreas Traußke, von Hännichen.	accepit	5	Thaler.
AbrahamOſterholdt, von Leipzig.		5	
Philipp Kelau, von Merſeburg.		5	
D. Paul Fritzſchhans, von Leipzig.		5	
David Bamberg, von Halle.		5	
Hanns Weſewitz, von Wurzen.		5	

Die Gewinne der ſechs Spähnen zu 4 Thalern haben empfangen:

Bartel Leismann, von Pirna.	accepit	4	Thaler.
Daniel Grill, von Schmiedeberg.		4	
AbrahamOſterholdt, von Leipzig.		4	
Jeremias Zahn, von Halle.		4	
Johann Lüder, von Magdeburg.		4	
Peter Teuß, von Magdeburg.		4	

Die Gewinne der ſechs Spähnen zu 3 Thalern haben empfangen:

Jobſt Merheim, von Halle.	accepit	3	Thaler.
Chriſtoph Kempe, von Lützen.		3	
Chriſtoph Lange, von Halle.		3	
Benedix Pfeiffer, von Lützen.		3	
Chriſtoph Braun, von Düben.		3	
BalthaſarSteinkopf, von Halle.		3	

Die Gewinne der ſechs Spähnen zu 2 Thalern haben empfangen:

Caſpar von Northauſen, von Halle.	accepit	2	Thaler.
Carl Herold, von Halle.		2	
Wolf Hahn, von Freyberg.		2	
Georg Bock, Amtſchreiber zu Zerbſt.		2	
Hanns Gere, von Delitzſch.		2	
Balthaſar Topſmann, von Cönnern.		2	

Die Gewinne der ſechs Spähnen zu einem Thaler haben empfangen:

Jochim Schober, von Halle.	accepit	1	Thaler.
Hanns von Berg, von Wittenberg.		1	
Ulrich Seiffart, von Wernigerode.		1	
Hanns Pirle, von Eulenberg.		1	
Chriſtoph Halcke, von Stasfurt.		1	
Albrecht Barth, von Halle.		1	

Die ſonderbaren zwölf Gewinne ſo nach den gefallenen 72 Spähnen gemacht, haben empfangen:

Heinrich Horten, von Halle.	1
Chriſtoph Stieſſer, von Eisleben.	2
David Sperling, von Bautzen.	3
Marx Winkler, von Halle.	4
Friedrich Schnups, von Weymar.	5
Caſpar von Steinbeck, von Magdeburg.	6
Hanns Keusdorf, von Mühlberg.	7
D. Paul Fritzſchhans, von Leipzig.	8
Martin Eſſerich, von Torgau.	9
Adam Bötticher, von Delitzſch.	10
Georg Unruhe, von Halle.	11
Matthes Müller, von Halle.	12

Dieſen

Dieſen Herren und Schützen iſt ſämmtlich und einem jeden inſonderheit zu ſeinem empfangenen Gewinn ein dazu gehörig gemaltes Fähnlein, von roth und weiſſen Kartäken verehret.

Nicol Griebener von Torgau, ſo in angehenden Schieſſen zuerſt geleſen worden, iſt nach laut des Ausſchreibens ein Ducat mit gleichen Solennitäten gegeben.

Ingleichen Broſius Börnern vom Neumarkt vor Halle, welcher zuerſt nach dem gefallenen Vogel ausgeleſen worden, iſt ein Engelott nach gleichem Inhalt des Patents überreicht worden.

Als nun dieſes alles auf dieſem ausgeſchriebenen Land- oder Spahnvogelſchieſſen nach lange erzähltermaßen ergangen, und den regierenden und alten Herren Rathsmeiſtern, neben Worthaltern und Kämmerern anſtatt eines ganzen hochweiſen Rahts, ſowol der ehrbaren Armbruſtſchützen-Geſellſchaft allhier, daß dem vor etlichen Jahren ihnen verehrten Schützenkränzlein in aller gebührlichen maßen ein völliges Genügen geſchehen, und daſſelbe Kränzlein nunmehr faſt mit einem Ueberfluß gelöſet. Die anweſenden fremden Herren und Schützen, und männiglich rühmliches und löbliches nachgeſaget, haben darauf vielwohlgedachte Herren Rahtsmeiſtere, nach genommenen Abtritt, eines auf der verordneten Hauptleuten der Schützengeſellſchaft allhier Angeben und Unkoſten neugemachtes von Perlen und Golde, und eines ehrbaren Rahts Wappen geſticktes und ihnen dem Rahte präſentirtes Schützenkränzlein, nach gehaltener Deliberation und einhelligen Beſchluß, mit hierzu gewöhnlichen Solennitäten, indem ſie dem von ihrem Kammerſchreiber Chriſtoph Lauerwalden, öffentlich mit ausgeſtrecktem Arme vorgetragenen Kränzfähnlein und angehefften Kränzlein, vor allen Gezelten, Ständen und Buden in einem Circumferenz neben nachfolgenden Hauptleuten, derſelben Zugeordneten und ihren Officialen nachgefolget, den abgeordneten Her-

ren und Schützen der Stadt Leipzig, vor ihrem Gezelte mit einer ſonderlichen Oration, welche der Herr Syndicus nomine totius Senatus, und der ehrbaren Schützengeſellſchaft allhier gethan, (in freundlicher Erinnerung und Anzeigung das 1549 ein ehrbar wohlweiſer Raht dieſer Stadt, von auch einem ehrbaren und wohlweiſen Raht der Stadt Leipzig, mit einem Schützenkränzlein, welches ſie Anno 1550 durch allhier gehaltenes fürſtliches Landſchieſſen gelöſet, verehret, und ſie ihnen damals wiederum einsmals dankbar zu ſeyn reſerviret und vorbehalten, und deſſelben zu Erneuerung nachbarlichen guten Willen, Correſpondenz und Affection anitzo effectuiret haben wollten,) ferner präſentiret, verehret und alſo vor daſſelbe gebührendermaßen transferiret und fortgeſtellet. Welches dann von Chriſtoph Schülert, Rahtsverwandten zu Leipzig, neben Peter Hadeborn, Bürgern daſelbſt, welcher wegen eines ehrbaren Rahts der Stadt Leipzig die Dankſagung für und anbracht, mit allem günſtigen Willen und ſonderlicher Erfreuung auf- und angenommen, mit dieſem freundlichen Erbieten und Erklärung, ſolche wohlgemeynte nachbarliche Zuneigung und Anmuthung mit allem möglichen Fleiß zu recommendiren.

Alſobald darauf, auf beſchehene Anmeldung und Anordnung der regierenden und alten Herren Rathsmeiſtere, iſt die ganze anweſende Armbruſtſchützen-Geſellſchaft hinwiederum mit vorgetragenen Fähnlein vorherogehender, vielbemeldter Trommeten und Muſikanten in ſolchem Proceß, daß nemlich zwiſchen den regierenden Herren Rahtsmeiſtern der König mit ſeiner Fahne, nach ihm gleichergeſtalt zwiſchen zweyen Herren Rathsmeiſtern Herr Chriſtoph Schülert von Leipzig, deme wegen des Rahts zu Leipzig das neue Schützenkränzlein ſammt deſſen Fahne verehret, und dann folgend ein jeder Herr und Perſon, nachdem ſein Gewinn hoch und wichtig, ohne Unterſchied der Fremden oder Einheimiſchen, von erſten bis zum letzten Gewinnsfähnlein allezeit zwiſchen andern Perſonen, in eines ehrenveſten hoch-

weiſen

weiſen Rahts Waage angelanget, und hat vielwohlgedachter Raht als man dahin aufm Saal kommen, den anweſenden Herren und Schützen, inmaßen ſie vormals und anfangs freundlichen und ſolenni modo und oratione, mit Anziehung ihrer gebührenden Ehrentitul empfangen und angenommen, wegen der geleiſteten Aſſiſtenz und freundlich gehaltenen Converſation zum höchſten durch ihren Syndicum bedanken, mit freundlichen Erbieten, ſolches gegen ſie ſämmtlich und ſonderlich mit geneigten günſtigen Willen zu aller und jeder vorfallender Gelegenheit in einem mehrern zu verſchulden und zu verdienen, auch ferner darauf alſobalden zu Anzeigung ihrer beſonderbaren Zuneigung, anweſende Herren und Schützen ſämmtlich und ſonderlich daſelbſt auf ihrem Haus der Waage, bey einem freundlichen Abendtrunk zu verharren freundlich bitten und erſuchen laſſen.

Indeme dann, wie aus dero vom Ebald vom Ende, gethanen Antwort und Danksagung zu ſpüren und zu vernehmen geweſen, dieſe Invitation und Einladung für eine ſonderliche rühmliche Munificenz und günſtige Affection eines ehrbaren Rahts erkennet und celebriret, iſt männiglich bey ſolchem Abendtrunk allda man Rheiniſchen Wein, Torgiſchen Bier, Kuchen, Confekt und andern nach aller Möglichkeit und zu allen Gnügen fürgetragen und geſpeiſet, nach eines jeden Gelegenheit und Zuſtand verharret, und nach genommenen frölichen Trunk und Abſchied, auf kommenden Morgen in Gottes Geleit wieder nach Haus verreiſet.

1605 ſchafte ſich dieſe Armb. Geſellſchaft eine goldne Kette an, die 52 Goldgülden wog, wozu des Rahts Burggraf Joh. Andreas Kühn, der ſelbiges Jahr den Vogel abgeſchoſſen, ein goldnes Vögelein mit Edelſteinen beſetzt, hatte machen laſſen, und daran verehrte. Erzbiſchof Chriſtian Wilhelm aber, als er 1611 den Vogel abgeſchoſſen, verehrte dieſer Geſell-

ſellſchaft eine goldne Kette 50 Kronen ſchwer mit ſeinem angehängten Bildniß. *)

Beyde Ketten hat nachher die Schützengeſellſchaft für 100 Thlr. verkauft, ſolches zum Capital angelegt und zieht die Zinſen bey den jährl. Schieſſen mit zum Gewinn.

1617 wurde eine neue Armbruſtſchützen-Ordnung abgefaßt, die 1650 erläutert und den 2ten Jun. 1699 verbeſſert und verändert ward. So haben auch des Königs Maj. den 1ten Aug. 1718 per Reſcript erlaubt: daß der Schützen-Compagnie der Schießgraben und das darinn wachſende Gras noch ferner frey und ohne Entgeld gelaſſen werde.

1638 feyerte die Armbruſtſchützengeſellſchaft ihr erſtes Jubiläum, mit einem Schieſſen und Ball.

1653 den 9ten Junius (5 Jahr nach geendetem 30jährigen Kriege) hat der Adminiſtrator Herzog Auguſt zu Sachſen ſamt ſeinen Prinzen und dem fürſtlichen Hofſtaat dem angeſtellten Vogelſchieſſen öfters beygewohnt.

1654 den 15ten Junius hat obgedachter Adminiſtrator nebſt ſeinen Herren Brüdern, Herzog Chriſtian und Moritz zu Sachſen, dem Vogelſchieſſen auf der Pfingſtwieſe beygewohnt: das den 13. 17. und 19ten Julius daſelbſt wiederholt wurde.

1662 den 22ten May iſt das erſte und den 3ten Julius das 2te Schieſſen in Gegenwart des Herrn Adminiſtrators Auguſt zu Sachſen gehalten worden.

Churfürſt Joh. Georg II. zu Sachſen erließ ein eigenhändig unterſchriebenes Einladungsſchreiben an den Rath zu Halle, worinn er demſelben bekannt mach-

*) S. v. Dreyhaupt Hall. Chronik. 2r. B. S. 571.

machte: daß bey der Feſtivität des zu Dresden den 22. Oct. 1662. angeſetzten Beylagers ein frey gemein Armbruſt- oder Stahlſchieſſen gehalten werden ſolle, mit dem Erſuch: daß der Rath einige von den Halliſchen Armbruſt- oder Stahlſchützen dazu abordnen möchte. — Worauf auch der Rath die damaligen beyden beſten Armbruſtſchützen, den Kämmerer Maximilian Wogau und den Oberbornmeiſter Mühlbeck auf der Stadt Unkoſten nach dieſem Schieſſen abgefertigt.

1666 den 25ten Junius ward ein Vogelſchieſſen gegeben, wobey der Adminiſtrator Herzog Auguſt nebſt deſſen Gemalin und Kinder, wie auch Herzog Moritz von Sachſen, der Herzog Hanns George von Mecklenburg und deſſen Gemalin Sophia Agneſe, mit dem Schwediſchen Abgeſandten Stanno Bieleke etliche Tage auf der Pfingſtwieſe beygewohnt, welches auch den 4ten und 5ten Julius geſchehen.

Bey dieſem letzten Schieſſen bedienten ſich die Bürger eines gemalten Hirſches, der vom Zieler auf Rädern gezogen wurde, weswegen ſie der Adminiſtrator (als ein zur hohen Jagd gehöriges Wildpert) ſtrafen wollte; die ihnen aber darum entlaſſen wurde, weil ſie vorſtellten: daß es nur ein gemalter Hirſch geweſen, und ihnen dies auch von vorigen Adminiſtratoren ehedem erlaubt worden wäre.

1676 den 28ſten Junius war ein ſolennes Schieſſen bey Gelegenheit des Beylagers, das drey Tage dauerte.

1677 den 7 bis 11ten Jun. hat E. E. Rath auf der Pfingſtwieſe ein ſolennes Vogelſchieſſen gehalten, wobey auch der Hochfürſtliche Hofſtaat zugegen war, das einem Beylager gleich geweſen, und höchſt vergnügt begangen wurde, wobey allein 12 Eimer guter Wein, à 16 Thlr. aufgegangen ſind.

Es ward dabey eine hohe Stange aufgerichtet, worauf oben auf ein Brett ein lebendiger Fuchs und eine wilde Ente aufgebunden waren. In der Entfernung zur Seiten waren Kletterbäume, woran allerley Kleidungsſtücke hiengen, welche den 8ten Jun. derjenige, wer Belieben hatte, herunter holen konnte. Es hat einem Heerlager gleich geſehen, und die Stadtdiener haben das Volk mit Pritſchen in Ordnung halten müſſen.

Den 11ten Junius hat Meiſter Chriſtian Giehren den Armbruſtvogel abgeſchoſſen.

1738 feyerten die Armbruſtſchützen ihr 2tes Jubiläum.

1788 wurde das Jubelfeſt des ½ Jahrhunderts von der Geſellſchaft fröhlich begangen und das Schützenhaus reparirt.

Gegen vorige Zeiten hat ſich dieſe Geſellſchaft ſowol nach ihrer Anzahl als Einrichtung merklich verändert. Ehedem beſtand ſie blos aus Pfannherren, oder Eignern hieſiger Salzkothe, *) daher auch dieſer Uebungsplatz der Pfännergraben genannt wird. Auf dem Saale dieſes Schützenhauſes ſiehet man noch im Täfelwerk der Decke die Wappen und Namen ehemaliger Mitglieder, deren jeder ſein Andenken daſelbſt theils durch ſein in ein Feld gemaltes oder noch an die Seiten beveſtigtes Andenken zu verewigen geſucht. — In neuern Zeiten, als ſich dieſe Geſellſchaft zu ſehr verringerte, ſind auch andere, die keine Pfänner ſind, Mitglieder dieſer Uebungsart geworden, ſo daß ſich das ganze Perſonale leicht auf 30 Perſonen erſtrecken kann, welche von Pfingſten bis gegen Michaelis ſich alle Mittwoche von 2 Uhr Nachmittags bis Abends mit kleinen Rüſtungen, (welche eigentlich Schnäpper heiſ-

*) Salzjunker in der alten Sprache.

heiſſen, weil ſie mit der Wippe geſpannt werden,) *) nach dem Zirkelbladt, im erſten Gerenne um einen neuen zinnernen Teller, bey den übrigen Gerennen jedesmal aber um Einlagen ſchoſſen. **)

Dieſe Geſellſchaft hält überdem noch 3 Hauptſchieſſen, die im Sommer gehörig vertheilt ſind; bey jedem dieſer Hauptſchieſſen werden aber zwey neue zinnerne Teller gewonnen; die übrigen Gewinnſte ſind durch Einlagen veranſtaltet.

So werden öfters auch Nummer- und Vogelſchieſſen von der Stange gehalten.

Officianten ſind bey dieſer Geſellſchaft nicht, ſie rangiren ſich nach dem Alter, wie ſie dazu gekommen. Der Aelteſte dabey war bisher der letztverſtorbene Actuarius Hr. George Wilhelm Neukirch, und der jetzige Senior dabey iſt

Herr Carl Wilhelm Le Veaux der Aeltere,

zugleich auch

Erſter Hauptmann bey der Reformirten- und Pfälzer-Colonie-Schützen-Geſellſchaft allhier.

II.

*) Hievon iſt weitläuftiger gehandelt im Archiv für deutſche Schützengeſellſchaften, Band I. unter der Rubrik Armbruſt, worunter gehören: Rüſtung, Schnäpper, Balläſter.

**) Dieſe Teller werden vom Pacht des Grabens an Obſtbäumen und Grasnutzung angeſchaft, und in die Uebungsſchieſſen vertheilt, ſo daß neben andern Beygewinnſten auf jedes Hauptſchieſſen 2, und auf jedes Wochenſchieſſen 1 Teller gewonnen werden.

II. Die Stadtſchützengeſellſchaft betreffend.

Das Alter und Entſtehen dieſer Büchſen- Haken- oder Feuerſchützen-Geſellſchaft iſt nicht aufzufinden, und muß nothwendig mit der Stadt Beveſtigungsanſtalt verbunden ſeyn. Indeß ergiebt ſich aus einem alten Rathsaktenſtück des hieſigen Archivs folgendes:

Anno Domini 1. 5. 43. Ihare iſt ayn Hackenſchüſſen zu Halle auff der kleyne Pfingſtwieſen gehalten worden, nehmigklichen auff Donnerſtag poſt Cathedria Petri vmb 12 ora, wie folgt durch dieſe Schutzen.

Hierauf folgen 169 Vor- und Zunamen nach alphabetiſcher Ordnung, und die Zeichen dabey, wie in 3 Gerennen jeder getroffen oder gefehlt hat.

Sonach iſt 130 Jahr nach der Erfindung des Schießpulvers bereits ſchon in Halle eine anſehnliche Compagnie Feuerſchützen geweſen! — woraus ſich erweiſen läßt, wie die Städte damaliger Zeit auf ihren Wehrſtand gehalten haben.

Im Jahr 1595 erhielt dieſe Feuerſchützengeſellſchaft ihre erſte Schützenordnung; ſie hielt zuvor ihr Schieſſen mit auf der Pfingſtwieſe, gleich denen Armbruſtſchützen.

Den 15ten April 1615 aber erhielt ſie ein verbeſſertes Reglement und man gab ihr zugleich zu ihrer Schützenübung den Platz im Graben links am Galgthore zu ihrem Eigenthum mit aller Benutzung ein.

1615 den 15ten April wurde eine Schützenordnung abgefaßt, nach welcher jeder aufgenommene Bürger ein Jahr mitſchieſſen und Einen Thaler erlegen muß.

1708 ward zu Ehren des Königs Friedr. Wilh. I. als er mit dem Kronprinzen hierdurch nach

nach dem Carlsbaad und wieder zurückreiſte, eine Bürger-Grenadier-Compagnie von 100 Mann errichtet. Als ſie paradirten, bewunderte der König ihre Schönheit und Gleichförmigkeit an Mannſchaft, Uniform und Gewehr, (was ſie ſich von Berlin verſchrieben hatten), ſo daß ſolche dem Militair gleichkam, und beſchenkte ſie mit einer neuen Fahne und Muſik.

Nachdem in der Folge aber viel Streit zwiſchen dieſen und den Schützenofficiers entſtand, und jene dieſe aus dem Schießgraben zu verdrängen ſuchten, ſo löſte ſich das Grenadiercorps nach und nach von ſelbſt auf. S. die Rahts-Schütz. Grenad. Acten fol. 82. 111. 145.

1718 den erſten Auguſt haben Ihro Königl. Maj. per Reſcriptum decidiret: daß der Stadtſchützengeſellſchaft links am mittelſten Galgthore der Schießgraben und das darinn wachſende Gras noch ferner frey und ohne Entgeld gelaſſen werden ſolle.

Das Schieſſen wird daſelbſt alle Montag Nachmittags gehalten, fängt zu Pfingſten an und hört zu Michaelis auf. Alten Rechten nach muß jeder neue Bürger wenigſtens 1 Jahr mitſchieſſen, oder dafür einen Thaler in die Schützenlade erlegen. Viermal des Jahrs, welche Zeit der Hauptmann zu beſtimmen das Recht hat, werden Hauptſchieſſen gehalten. Das erſte iſt die nächſte Mittwoche nach Pfingſten. Das zweyte geſchieht um Johannis. Das dritte iſt das Königsſchieſſen im Auguſt, wobey die Geſellſchaft en Parade, die Officier aber mit der Bürgerſchaft im Gewehr mit Muſik, Fahnen und Trommeln den Zug machen, was aber ſeit 6 Jahren nicht geſchehen iſt. Hiezu iſt noch das vierte, oder kleine Königsſchieſſen gekommen, von denen wie bey den vorigen die Gewinne aus den Einlagen beſtritten werden.

Nach

Nach der Zeit kamen alle die hieſigen Schützengeſellſchaften, beſonders während des 7jährigen Krieges in ſolche Abnahme, daß auch dieſes Corps nur noch in wenigen Perſonen beſtand.

Indeß hat es die Geſellſchaft der Vorliebe und dem raſtloſen Eifer des Herrn Rathsmeiſter Friedrich Auguſt Reichhelm zu verdanken, der das hieſige Schützenweſen gleichſam aus der Aſche wieder hervor und in ſein Anſehen brachte. Er ward alſo ſeiner Zeit aufs neue der Schöpfer dieſer Geſellſchaft, zog durch ſein Anſehen und Beredtſamkeit viele Honoratioren in dieſen Zirkel, und da er ein beſonderer Bürgerfreund war, ſo war er auch der Verfaſſer der neu revidirten und auf die itzigen Zeiten anpaſſenden Schützen-Ordnung, welche er unter Auctorität E. E. Raths den 30ten Junius 1780 beſorgte. Da dieſe als ein Muſter vieler andern angeſehen werden kann, ſo habe ich ſolche wörtlich aus den Acten abdrucken laſſen.

Erneuerte Schützen-Ordnung

für die bürgerliche Büchſen-Schützengeſellſchaft.

Wir Präſident, Rathsmeiſtere und Rathmanne der Stadt Halle urkunden und bekennen: Demnach Unſere Deputati zur Abnahme jährlicher Rechnung hieſiger Büchſen-Schützengeſellſchaft, der zugleich zeitige Schützen-König, Rathsmeiſter Friedrich Auguſt Reichhelm, cum Syndico Civitatis Heinrich Philipp Goldhagen, Uns vorgetragen: daß die Compagnie derer Büchſen-Schützen von E. Hochedl. Rath

Rath zwar bereits 1595 und 1615 mit einer Ordnung Obrigkeitswegen verſehen, welche aber itziger Zeiten nicht mehr anpaſſend, daher dieſe Schützengeſellſchaft in Beyſeyn Unſrer obbenannten Deputatorum, angeführte beyde ältere Ordnungen conferiret, und folgende Articul, wie es künftig bey dem Büchſenſchießen in dem Stadt-Schützengraben am Galgthore, beſſerer Ordnung zu halten, bis auf Unſre Approbation, aufgeſetzet.

1) Soll und will die Geſellſchaft ſich bey ihren Zuſamenmenkünften, wie jedem ehrbaren Bürger gebühret, ordentlich, beſcheiden und ſo verhalten, daß ſie niemand anſtößig werde, und künftig mehrere Honoratiores derſelben zum erlaubten Vergnügen beytreten. Daher ein jeder alles Zankes, Streitens, Schimpfens, Fluchens und leichtſinnigen Schwörens im Schützenhauſe bey einer der Compagnie zu erlegenden Mark Strafe, ſich zu enthalten; derjenige aber, welcher wider Vermuthen ſich im Trunk übernehmen läſſet und Unruhen oder wol gar Schlägerey anfänget, und ſich nicht von unſern Herren Deputatis, oder in deren Abweſenheit von den Schützen-Hauptleuten bedeuten laſſen will, ſoll mit Vorbehalt E. E. Raths Strafe, ſogleich die Geſellſchaft verlaſſen, oder durch dienſame Vorkehrungen derer Herren Deputatorum E. Hochedl. Magiſtrats dazu genöthiget werden, alsdenn aber von der Büchſen-Schützengeſellſchaft von ſelbſt excludiret gehalten ſeyn.

2) Soll ein jeder Schütze, bey Gewinnung des Schützen-Rechts Einen Thaler zur Schützen-Lade erlegen, eine glatte Zielbüchſe haben, welche aber über Zwey Loth und höchſtens Ein Quentgen Bley nicht führen muß, und wird durch uns kein ſchwereres Bley zugelaſſen. Und dafern die Hauptleute auf einen Schützen, wegen führender Büchſe und ſtärkerm Bley einige Muthmaßung hätten, und ſolche zu beſichtigen begehrt; ſo ſoll beydes, ohne

ohne Widerrede vorgelegt werden, derjenige aber, welcher Widerſetzlichkeit bezeiget, nicht nur in eine Mark Strafe an die Compagnie verfallen, ſondern auch ſeines Einſatzes und eignen Schuſſes zum Beſten der Compagnie verluſtig ſeyn.

3) Wer einmal als Schütze geſchrieben, erleget jährlich pro conſervando jure, bey jedesmaliger Ablegung der jährlichen Rechnung, wozu ſämmtliche Schützen ohne Ausnahme zu invitiren ſind, Zwey Groſchen. Wer aber ohne habende ehrhafte Entſchuldigung, am gedachten Tage fehlet, iſt wegen des Nichterſcheinens noch in Zwey Groſchen Strafe an die Compagnie verfallen.

4) Muß ein jeder geſchriebener Schütze, wenn er in Perſon zugegen iſt, ohne Ausnahme bey allen von denen Haupleuten anzuſtellenden Schieſſen, es mögen ſolche Haupt-Vogel-Montags oder Luſt-Schieſſen genannt werden, alle Schüſſe ſeiner Nummer auf ſeinen Namen ſelbſt ſchieſſen, weilen anderergeſtalt eines andern für ihn gethanen Schuß, es mag ſolchen ein Geſchriebener oder Gaſtſchütze thun, vor ungültig und verfallen gehalten und bey Abnahme derer Gewinne zum Beſten der Compagnie übergangen werden ſoll.

5) Weilen aber dennoch, nicht vorher geſehene Umſtände, einen Schützen, er ſey recipiret oder ein Gaſt bey ſchon angefangenen Schießen von fernern Schieſſen ſeiner Nummer abhalten können: ſo muß derſelbe, im Fall ſein Gewehr unbrauchbar worden, zu Vermeidung alles ſonſtigen Aufenthalts, aus andrer Herrn Schützen Gewehr, ſelbſt fortſchieſſen, oder ſo er, dieſes oder eines andern Vorfalles halber, weder könnte noch wollte, denen Hauptleuten es zeitig melden, damit dieſe, zu dergleichen Nummer, einen geſchriebenen Schützen durch das Loos beſtellen, welches kein Schütze, der nicht ſchon 3 Nummern beſorget, bey Strafe einer halben Mark abzuſchlagen hat, und ſolchergeſtalt ohne Unordnung dergleichen Nummer fortgeſchoſſen werden möge.

6) Sollte aber einen geſchriebenen Schützen, nöthige Angelegenheiten in ſeinem Dienſte, Hauſe, oder Nahrung abhalten, einem angeſagten Schieſſen ſelbſt in Perſon beyzuwohnen, kann derſelbe wenn er will, ſeine Einlage an die Hauptleute ſenden und auf ſeinen Namen ſchieſſen laſſen. Es ſtehet aber auch ihm nicht frey, ſich alsdenn jemand zu wählen oder benennen zu laſſen, ſondern es wird ein geſchriebener Schütze, in Beyſeyn derer gegenwärtigen ſämmtlichen Mitglieder, ebenfalls durch das Loos erwählet, wie bey dem vorhergehenden Articul erwähnet, und ſind alsdenn deſſen, für den Abweſenden gethane Schüſſe in Abſicht derer Gewinnſte und Fehler, eben ſo zu betrachten, als ob jener gegenwärtig ſelbſt ſeine Nummer abſolvirt hätte.

7) Leidet jedoch dieſes einigen Ausfall, daß vorſtehendes nur von denenjenigen Gewinnſten, welche auf den Schuß des ausgelöſeten Subſtituti fallen, zu verſtehen, keinesweges aber auf die Schützenvortheile, welche bey Haupt- oder Montagsſchieſſen zu erhalten, zu extendiren, bey welchen ſogenannten Schützenvortheilen, der Natur der Sache nach, abſoluto nothwendig verbleibet: daß jeder Schütze in Perſon ſelbſt auf ſeinen eigenen Namen und Nummer die Serenne anfänget und vollendet.

8) Wenn auch ein bey dem Einſchreiben, Verlooſung und angegangenen Schieſſen gegenwärtig und behindert geweſner Schütze, deſſen Name und Nummer, legal beſchoſſen worden, ſich bey Aufrufung ſeines Namens oder Nummer, in gehöriger Tour zum Selbſtſchieſſen wieder anmelden können und wollen, ſoll ihm ſolches billig verſtattet, und ſowol ſeine eigene, als andern Schützen vor ihm gethane Schüſſe, in Abſicht derer Gewinne, jedoch Inhalts des 7ten Articuls Erläuterung, völlig gültig ſeyn.

9) Eine ſchon bezahlte Einlage, für eine aufgeſchriebene Nummer wird wegen zu machender Confuſion und darauf geſchehener Regulirung derer Gewinne nicht zurückgege-

gegeben, weil es der Folge im Schuß zuwider iſt. Will der Eigenthümer ſeine erhaltene Nummer alſo nicht ſelbſt abſchießen, noch die Hauptleute um Verlooſung derſelben vor ſich erſuchen, ſo beſorgen dieſe, daß nicht für den Einleger, ſondern zum Beſten der Compagnie ſeine Nummer durchgeſchoſſen werde.

10) Weilen es auch zum Mißvergnügen derer anweſenden Herren Schützen gereicht, und Aufenthalt verurſachet, wenn mehrere Nummern aus einem Gewehr zu beſorgen übernommen werden ſollten; ſo wird als ein perpetuirliches Geſetz anzuſehen vor gut einſtimmig befunden: daß ſo wenig der Geſchriebene als Gaſtſchütze mehr als 3 Nummern zu übernehmen, befugt und verſtattet werden ſoll.

11) Bleibt nach alter Obſervanz feſtgeſetzet, daß das Schieſſen Mittags 12 Uhr und längſtens halb 1 Uhr anfange, und jeder die Einlage vor dem Anſchieſſen in gehöriger Ordnung erlege, bey Verluſt ſeines erſten Schuſſes.

12) Daß jeder Schütze beym Laden im Schießhauſe, alle Vorſichtigkeit anzuwenden, wird von jedem vernünftigen Mann und daß er mit Gewehr umzugehen weiß, erfordert. Sobald der Schütze aber im den Stand treten will, muß er die Büchſe hoch halten, bey Strafe von Einen Groſchen. Vergißt er vor dem Anlegen aufs Ziel, das Anziehen der Glocke, iſt derſelbe in Zwey Groſchen Strafe ſogleich verfallen.

Sobald der Schütze ſeinen Anſtand genommen, muß er frey ſtehen, und ihm niemand zu nahe treten, bey Strafe Eines Groſchens, wenn es ein Mitglied thut. Wer einmal im Stande ſtehet, muß ohne den Hauptmann anzumeldende Urſach und Erlaubniß nicht wieder zurücktreten, er habe denn ſeinen Schuß gethan bey Strafe Zweyer Groſchen. Sollte einem Schützen, die Büchſe 3mal verſagen, ſo gehet er aus dem Schieß-

ſtande

ſtande, iſt aber des Schuſſes, ohne in demſelben Gerenne wieder anlegen zu dürfen, verluſtig.

13) Soll kein Schütze, wenn No. 1. bereits zu ſchießen angefangen hat, ohne Erlaubniß derer Hauptleute einen ſogenannten Seitenſchuß mehr thun, bey Vier Groſchen Strafe, ſo oft es geſchehen möchte.

14) Muß kein Schütze unter dem Schießen nach der Scheibe hinaus laufen, bey eben derſelben Strafe von Vier Groſchen; es ſey denn daß einer oder mehrere zum Dijudiciren und Cirkelſchlag dahin deputirt würden.

15) Soll kein während angefangenem Schießen, noch angekommener Schütze, bis das erſte Gerenne zu Ende, zum Schuß gelaſſen werden, ſondern er verliert den erſten Schuß, und kann nach bezahlter völligen Einlage zu folgenden Gerennen die lezte Nummer bekommen.

16) Alles Mißverſtändniß und verfallende Klage während der Schießzeit, wird durch E. Edl. Rahts Herren Deputatos, den älteſten Hauptmann und zwey von der Schützencompagnie ſelbſt zu wählende Beyſitzer, ſogleich nach der natürlichen Billigkeit, wenn der Caſus nicht ſelbſt in der Schützenordnung enthalten, vorkommenden Umſtänden nach entſchieden, und ſollen und wollen ſich beyde Theile dabey, ohne Ausnahme beruhigen, und beſcheiden ſeyn. Grobe Exceſſe, dafür ſich aber die Compagnie hüten wird, verbleiben an die Obrigkeit ſelbſt zu denunciiren und zu beſtrafen, ausgeſetzet.

17) Jeder ehrliche, unbeſcholtne Bürger hat das Recht, ſich bey der Geſellſchaft zur Aufnahme zu melden, ſobald er überlegt hat, daß er ohne Abbruch ſeiner Nahrung und Gewerbes das Schieſſen abwarten könne. Und ſo lange er jährlich nach Articul 3. und 6. bey Ablegung der Haupt-Schützenrechnung Zwei Groſchen erleget, conſerviret er ſein Recht, zu allen Zeiten nach ſeinen Gefallen, mitſchießen zu können. Welcher geſchriebene Schütze aber 3 Jahr vorbeygehen läſſet, ohne ſeine Schul-

digkeit abzutragen, wird geſtrichen und muß, wenn er einmal ſich wieder anzutreten reſolviren ſollte, Inhalts Articul 2. Præſtanda von neuem präſtiren.

18) Kann niemand Schützen-König werden, er ſey denn E. Edl. Rahts Bürger und geſchriebener Schütze, welcher die gewöhnliche Bonification auf 1. Jahr aus Königl. Serviscaſſe zu erheben hat.

19) Will die Schützen-Gülde über E. E. Rahts Ge- und Verbote pflichtſchuldigſt ferner halten, auch darauf achten, daß Inhalts E. E. R. Reſolution vom 28ten Auguſt 1733. jedesmal 8 Tage vor den An- und Königsſchieſſen eine Specification dererjenigen jungen Bürger, ſo zu denen dabey benöthigten öffentlichen Aufzügen verlanget werden, und nach bisheriger Obſervanz 4mal mitzuhalten, ſchuldig ſind, bey Hochgedachten E. E. Rath zur Beſorgung und Verfügung des Nöthigen, von denen Schützen-Hauptleuten übergeben und niemalen ohne Vorwiſſen des Magiſtrats ein Bürgeraufgebot geſchehen ſolle.

20) Uebrigens verſprechen ſämmtliche lebende Mitglieder, für ſich und ihre Nachfolger, in alle Wege ſo viel an ihnen iſt, gemeiner Stadt Nutzen und Beſtes fördern zu helfen, wollen auch E. E. Rath um die Confirmation derer Halliſchen Büchſen-Schützen-Compagnie unterthänig gehorſamſt anſuchen; ſo wie die Schützengeſellſchaft ſich untereinander zuſagt, zu immer beſſerer Aufnahme der Compagnie nach beſten Kräften zu arbeiten, auch des Endes auf geſchehene Einladung, denen in dem Schützengraben anzuſtellenden ſo ordinär als extraordinäre Schieſſen in Perſon fleißig, ſoweit es jedes Umſtände erlauben, beyzuwohnen, um die Geſellſchaft vermehren zu helfen.

Nachdem Wir nun vorſtehende, aus 20. Articuln beſtehende Büchſenſchützen-Ordnung, Uns vorleſen laſſen und erwogen, auch zur Beförderung eines

er-

erlaubten Vergnügens für Unſre Bürgerſchaft für gut geachtet, ſo beſtätigen und confirmiren Wir Obrigkeits-wegen auch ſolche allenthalben, derſelben nachzuleben, Kraft dieſes Unſers auf Pergament geſchriebenen offnen Briefes, und wollen: daß dieſer revidirten Büchſenſchützenordnung bey der darinn angeſetzten Pœn, unverbrüchlich nachgelebet werde. Jedoch behalten Wir Uns und Unſern Nachkommen vor, dieſe Schützenordnung, ſo oft es die Nothdurft erfordert, oder für gut angeſehen werden möchte, zu verändern, zu beſſern, zu vermehren, oder gar aufzuheben und in richtigere Wege zu verfügen.

Urkundlich und zur Beglaubigung haben Wir nicht nur Unſrer Stadt größeres Inſiegel wiſſentlich hierunter anhangen, ſondern auch unter Unſrer gewönlichen Unterſchrift ausfertigen laſſen. Geſchehen und gegeben zu Halle den 30ſten Junius im Tauſend Siebenhundert und achtzigſten Jahre.

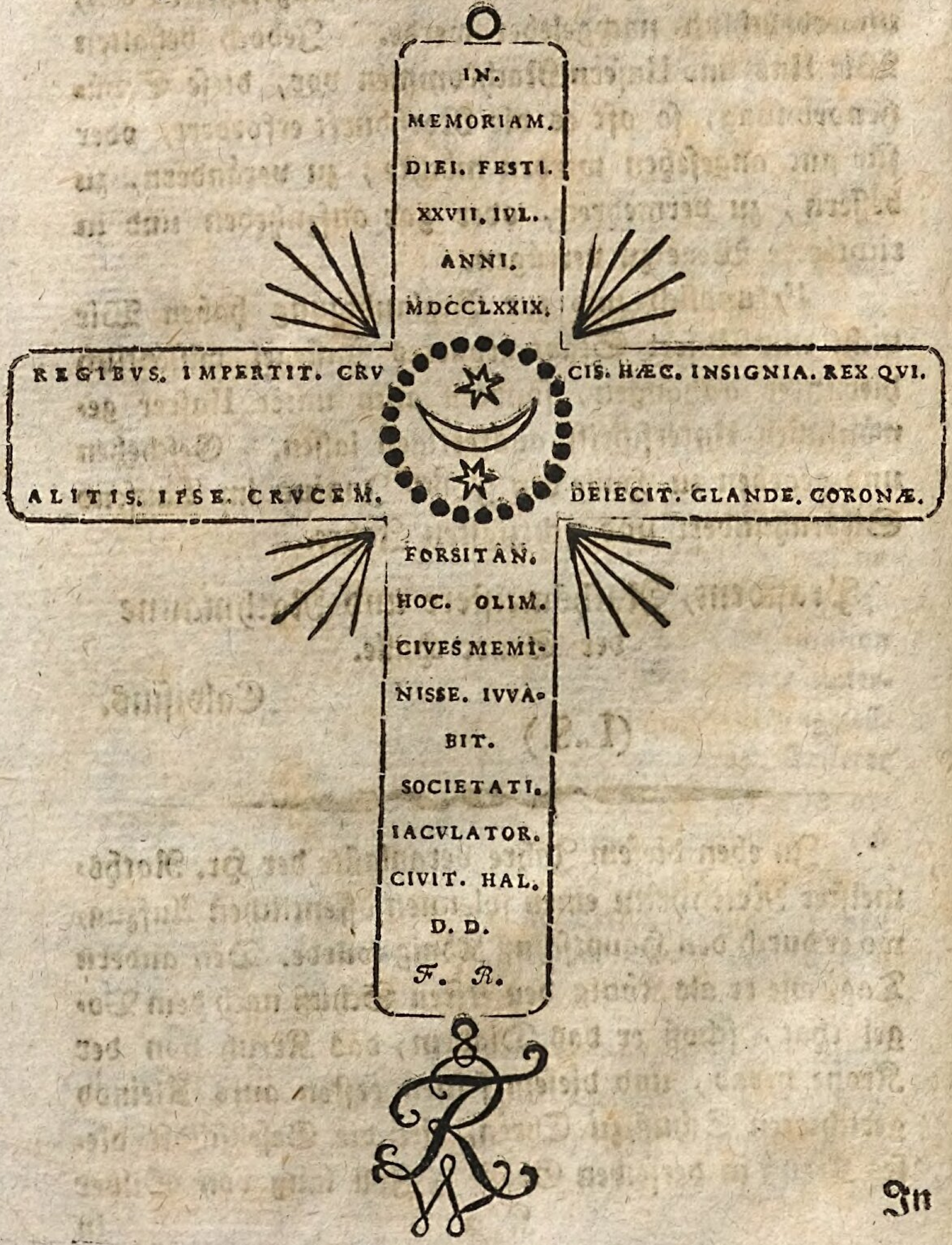
Präſident, Rathsmeiſtere und Rathmanne
der Stadt Halle.

Calviſius.

(L.S.)

In eben dieſem Jahre veranlaßte der Hr. Rathsmeiſter Reichhelm einen ſolennen öffentlichen Aufzug, wo er durch den Hauptſchuß König wurde. Den andern Tag, wie er als König den erſten Schuß nach dem Vogel that, ſchoß er das Diadem, das Kreutz von der Krone herab, und dieſem ſeinen erſten aufs Kleinod gerichteten Schuß zu Ehren, ließ die Geſellſchaft dieſes Kreutz in derſelben Größe 5 Zoll lang von Silber

in deſſen Mitte das Stadtwappen befindlich, in dieſer Geſtalt, Größe und Inſcription, verfertigen, woran die Ränder, Sternſtralen und Königsname verguldet iſt, welches der jedesmalige König ſtatt aller Zierrathen an einer himmelblaufarbnen Schleife auf der Bruſt hangen hat.



In

Deutſch überſetzt würde dieſe Inſchrift alſo heiſſen:

Zum Andenken
des feſtlichen Tages am 27ſten July 1779,
ertheilte den Königen dieſes Ehrenzeichen des Kreuzes
eben der König! welcher vor andern ſelbſt durch
die Siegeskugel das Kreuz herabſchoſs.
Vielleicht werden ſich die Bürger dermaleinſt
mit Vergnügen daran erinnern.
Der Halliſchen Schützengeſellſchaft geweiht
von Friedrich Reichhelm.

Bey Erwähnung der Könige, welche bey dieſer Schützengeſellſchaft ſeit dem Friedensjahre 1763 geworden, will ich nach Ordnung des Schützenbuchs ſolche der Reihe nach aufführen.

1) Herr Carl Chriſtian Schmidt, d. 12. Sept. 1763.
(Ließ der Geſellſchaft, wie auch vorher gewöhnlich war, ein ſilbernes Schild machen.)

Nota. Die Königsfigur zu machen und zu malen, iſt jederzeit Obliegenheit des jedesmaligen Königs, das Sinnreiche und der Zeit anpaſſende Süjet wonach geſchoſſen werden ſoll, nach ſeinem Geſchmack zu wählen und damit die Geſellſchaft zu beſchenken, welche derjenige bekommt, der alsdann durch den beſten Fleckſchuß König wird.

2) Herr Hofrath Johann David Krauſe, den 13. Aug. 1764.
(Gab einen ſilbernen Becher mit dergleichen Deckel zum Andenken.)

3) Herr Joh. Gottlieb Guthmann, d. 5. Aug. 1765.
(Ließ ein ſilbernes Schild machen.)

4) Herr Rathmann Johann Friedrich Stettin, d. 25. Aug. 1766.
(Schenkte 12 Rthlr.)

5) Der damalige Schützenhauptmann Herr Johann Gottfried Weber, d. 3. Aug. 1767.
(Ließ ein ſilbernes Schild machen.)

6) Herr Joh. Jeremias Dietrich, d. 8. Aug. 1768.
(Verehrte der Geſellſchaft einen ſilbernen Becher.)

7) Herr Kriegsrath Möſchel, d. 31. Jul. 1769.

8) Herr Johann Gottlieb Guthmann, ward zum zweytenmale König d. 13. Aug. 1770.
(Gab diesmal ſtatt eines Schildes 6 Rthlr.)

9) Herr Schützenhauptmann Johann Gottfried Weber, zum zweytenmal König d. 19 Aug. 1771.

10) Herr Schützen-Lieutenant Daniel Ritze, d. 31. Aug. 1772.
(Ließ der Compagnie die Figur machen und malen, welche jederzeit der zeitige Schützenkönig auf ſeine Koſten beſorgt.)

11) Herr Schützen-Fähndrich Andreas Rickmar, d. 30. Aug. 1773.
(Ließ ebenfalls die Figur machen und malen.)

12) Herr Schützenhauptmann Johann Gottlieb Meyer, d. 12. Aug. 1774.
(Ließ der Geſellſchaft ein ſilbernes Schild nebſt der Figur machen.)

13) Herr Doctor Juſtus Chriſtoph Böhmer, d. 21. Jul. 1775.
(Verehrte einen ſilberneen Becher mit Deckel.)

14) Der Schützen-Fähndrich Hr. Andreas Rickmar, wurde zum zweytenmal König d. 19. Aug. 1776.

15) Herr Joh Chriſtoph Hänert, d. 19. Aug. 1777.
(Gab der Schützenlade 2 Rthlr. 12 Gr. zu einem ſilbernen Schilde und beſorgte die Figur.)

16) Herr Chriſtian Daniel Tretrop, d. 17 Aug. 1778.
(Gab 5 Rthlr. zum Geſchenk.)

17) Herr Rathsmeiſter Auguſt Reichhelm, mit einem ſolennen Aufzuge, d. 26. Jul. 1779.
(Ließ der Schützengeſellſchaft zum Andenken das ſilberne und am Rändern vergoldete Kreutz machen, was kurz vorher genau beſchrieben iſt. Er beſorgte eine ſinnreiche Figur, auf deren einen Seite Friedr. II. Siege, auf der Nebenſeite aber die Hall. Invaſionen mit Zeit und Namen der feindlichen Commandeurs bemerkt ſind.)

Bis

Bis hieher hielten wie bereits oben erwähnt, weniger Perſonen bey dieſer Geſellſchaft, indem die Folgen des überſtandenen traurigen Kriegs die meiſten davon abgeleitet hatten. Indeß waren einige angeſehene Bürger, welche mit Hülfe des damaligen Herrn Rathsmeiſter Reichhelm dieſe Geſellſchaft aufs neue organiſirten und ihr vorſtehende neue Schützenordnung verſchaften: daher dieſer gleichſam aufs neue der Stifter und jene als Stamm der jetzigen ſo angeſehenen Geſellſchaft zu betrachten ſind. — Das Bildniß dieſes würdigen Mannes hat die Geſellſchaft in ihrem Schützenhauſe ihm zum Andenken aufgeſtellt.

Wie ſich nun nach dieſem Ereigniß die Geſellſchaft an neuen Mitgliedern ſo anſehnlich verſtärkt hatte, ſo wählte man vom alten Stamme zu Vorſtehern:

1) Den Armbruſt-Rüſtmeiſter Hn. Johann Auguſt Wegener Senior.
2) Den Baumeiſter Hn. Johann Andreas Friedrich, und
3) den Becker-Obermeiſter Chriſtian Daniel Tretrop Senior.

welche nebſt den Schützen-Officiers dasjenige beſorgten, was den Schießgraben und die Geſellſchaft angehet.

Beym nächſten Hauptſchüßen ward König

18) Herr Stadt-Syndicus Heinrich Philipp Goldhagen, wobey ein Aufzug war d. 10. Jul. 1780.
(Er beſorgte wie gewöhnlich eine ſchöne Figur.)

19) Herr Ober-Acciſeeinnehmer Carl Auguſt Roſenfeld, d. 20. Aug. 1781.
(Verehrte ein ſilbernes Schild nebſt der Figur.)

20) Herr Carl Chriſtian Huth, d. 19. Aug. 1782.
(Gab 4 Rthlr. ſtatt eines ſilbernen Schildes.)

21) Herr Stadt-Secretair Jetzke, d. 18. Aug. 1783.
(Beſorgte nur die Figur wie gewöhnlich.)

22) Herr Jacob Friedrich Sachſe, d. 26. Jul. 1784.
(Ließ, wie gewöhnlich die Figur machen.)

23) Herr Joh Gottfried Stegemann, d. 22. Aug. 1785.
(Beſorgte wie gewöhnlich die Figur.)

24) Hr Hofr. Benj Herm. Dryander, d. 21. Aug. 1786.
(Ließ nicht nur eine ſchöne Figur machen, ſondern gab der ganzen Geſellſchaft einen ſolennen Abendſchmauß.)

25) Der damalige Univerſitäts-Baumeiſter Hr. Johann Andreas Friedrich, d. 20. Aug. 1787.
(Beſorgte wie gewöhnlich die Figur.)

26) Der Königl. Commerdirector und Canzler der hieſigen Academie Herr Carl Chriſtoph von Hoffmann; wobey ein Aufzug war, d. 18. Aug. 1788.
(Ließ eine kunſtreiche Figur machen.)

27) Herr Kramermeiſter Dürking, d. 31. Aug. 1789.
(Bewirthete am Königstage die ganze Geſellſchaft anſehnlich und ließ in der Folge eine Figur wie gewöhnlich machen.)

28) Herr Lieutenant und Fabricant Chriſtian Schier, (war 2 Jahr König.) d. 30. Aug. 1790.
(Bewirthete die Geſellſchaft auf dem Rathskellerſaale anſehnlich.)

29) Herr Stadt-Syndicus Gabriel Wilhelm Gottlieb Keferſtein, d. 2. Jul. 1792.
(Bewirthete denſelben Tag die Geſellſchaft auf eine ſehr vorzügliche Art.)
War 3 Jahr König, und als er abgieng, wurde ein ſchöner Aufzug gehalten.

30) E. E. Raths Cämmerer Herr Heinrich Chriſtian Weber, (war 6 Jahr König.) d. 20. Jul. 1795.
(Ließ die ganze Geſellſchaft auf dem hieſigen Rathskeller ſehr anſehnlich bewirthen.)

1796 wurden bey Errichtung der Schützen-Reſource folgende Vorſteher gewählt:

1) Herr Raths-Cämmerer Heinrich Chriſtian Weber.
2) — Rathmann Peter Friedrich Heisler.
3) — Baumeiſter Joh. Andreas Friedrich.
4) — Kramermeiſter Joh. Samuel Feſecke.
5) — Kramermeiſter Chriſt. Friedr. Schober.

welche

welche mit den Schützen-Officiers, alles was die Oeconomie des Grabens und die gute Ordnung beyder Geſellſchaften betrift, zu beſorgen haben.

31) Herr Johann Friedrich Tramm, ward König d. 27. Jul. 1801.

(Nach dem Vogelſchieſſen am 2te Tage wurde er von der Geſellſchaft mit Trompeten und Paucken nach Hauſe gebracht, allwo er ſolche auf eine ſehr vorzügliche Art bewirthete.)

Nota. Ehedem erhielt der Schützenkönig ein beſtimmtes Geld von 12 Rthlr. aus der hieſigen Stadtcaſſe, was aber ſeit 1786 abgeändert, und einzig von den Schützen-Einlagen genommen wird, ſo daß der König jetzt 30 Rthlr. bekommt. Die Einlage auf die Königsfigur iſt 16 Gr. und auf dem Vogel 14 Gr., welche gehörig proportionirt und viele Nebengewinne daraus gemacht, die Spahngewinnſte aber wie gewöhnlich auf die Scheibe abgeſchoſſen werden.

8 Montags-Schieſſen ſind feſtgeſetzt; die übrigen werden gehalten, wenn ſich Schützen genug dazu einfinden.

Hierauf folgen

A. als Deputirte E. E. Stadtraths:

1) Herr Jagdrath D. Johann Chriſtian Lichotius.
2) — Stadt-Syndicus G. W. G. Keferſtein.

B. Schützen-Officiers.

3) Herr Hauptmann Johann Chriſtoph Hänert.
(Seit kürzlichen Abſterben des 2ten Hauptmanns Herrn Joh. Chriſtian Schmidt wird kein 2ter Hptm. gewählt.)
4) — Lieutenant Johann Chriſtian Ernſt.
5) — Fähndr. u. Schützenmeiſter Ant. Gottlieb Heyſe.

C. Den 14ten April 1801 wurden als Vorſteher dieſer Geſellſchaft gewählt:

6) Herr Baumeiſter Johann Andreas Friedrich, (mit 44 Stimmen.)
7) Hr. Strumpffabricant Johann Friedrich Kroll, (mit 34 Stimmen.)

8) Hr. D. und Profeſſor der Philoſophie Johann Gebhard Ehrenreich Maaß, (mit 24 Stimmen.)

9) Hr Nadlermeiſter Chriſtoph Andreas Naue, (mit 23 Stimmen, ſeit letztem Abſchieſſen 2ter Schützenkönig.)

10) Hr. Kramermeiſter Johann Samuel Feſecke, (mit 20 Stimmen.)

11) Hr. Kramermeiſter Chriſtian Friedrich Schober, (mit 19 Stimmen.)

D. Das Perſonale der Geſellſchaft beſteht aus Rathsherren, Doctoren und Profeſſoren von der Academie, Kaufleuten, Künſtlern, Fabrikanten und andern angeſehenen Bürgern, zuſammen gegenwärtig aus 174 Mitgliedern.

Wenn bey ſolennen Feſten die Geſellſchaft auf ihrem mit drey gläſernen Kronenleuchtern ſchön ausgezierten Salon von 12 bis 2 Uhr Nachmittags zu ſpeiſen pflegt, folglich (wenn nicht Vormittags ſchon zu ſchieſſen angefangen wird,) in Zeit von noch 5 Stunden wenigſtens 1 Gerenne durch ſo eine ſtarke Anzahl Schützen geſchehen ſoll, ſo iſt man ſeit längerer Zeit allhier, um die Geſchwindigkeit zu fördern, von der an vielen Orten üblichen Gewohnheit abgegangen: wo man bey jedem Schuß den mit des Schützen Namen um den Pflock gewickelten Zettel durch einem jungen Burſchen, der in der Hälfte Wegs dies Signet einem zweyten, und dieſer ſolches dem Zieler zuſtellt, welcher vorgedachten mit dem Namen des Schützen umwickelten Zettel in den Schuß der Scheibe ſchlägt. – Erwägt man, wie viel Zeit hingeht, ehe auf dieſe Weiſe ein zweyter Schütze an den Schuß kommt, – ferner die Confuſion, wenn einer den andern ausſchießt, – das Riſico der erſten gegen die nachfolgenden Schützen, – – ſo fand nachfolgende Methode allhier durchgängig, vielleicht auch anderswärts Beyfall.

Die hieſige Einrichtung iſt folgender Art.

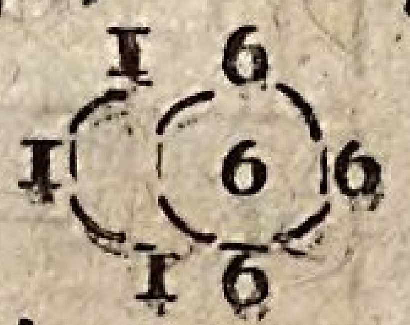
Der Zieler bekommt ein Bogenlanges Blatt, worauf die Anlage zu 2 Gerennen nach beyſtehender Form entworfen, die Nummern vorangeſetzt, und von 10 zu 10 Nummern die Marke mit dieſem Zeichen ~~~~ ſtatt eines Strichs —— bemerkt iſt: gleichförmig mit dem Buche des Secretairs, jedoch ohne Namen derer Schützen.

No.	Gerenne. 1.	2.	3.
1	O		
2	—		
3	⊙		
4	O		
5	O		
6	—		
7	⊙		
8	—		
9	O		
10.	—		
~~	~~~~	~~~~	~~~~
11	O		
12	—		
13	⊙		
14	—		
15	O		
16	—		
17	⊙		
18	—		
19	O		
20	—		
~~	~~~~	~~~~	~~~~
21			

So

So wie nun der erſte Schuß fällt, zeigt der Zieler ſolchen wie gewönlich an; war es ein Luft- oder Weitſchuß, ſo giebt ſolcher dieſes durch einen Wink zu verſtehen: hingegen hängt er ſein Zeichen ein, da, wo die Scheibe getroffen iſt, ſchlägt ſeinen Pflock an den Ort nach gleicher Fläche ein, und bezeichnet ſolchen auf weiſſem Grund mit Bleyſtift, mit Rothſtein aber auf ſchwarzen Grunde mit 1. ſowol auf den Pflock, als auf allen 4 Seiten darüber, darneben und darunter, in der Art:

dies geſchieht bey jedem, bis der Schuß No. 10. gefallen iſt, alsdann tritt er mit ſeinem Fähnlein hervor, macht damit eine Schwenkung, wodurch er anzeigt, daß, wenn er recht gezählt hat, 10 Schüſſe gefallen wären; findet dies der Secretär mit ſeinem Buche richtig, ſo iſts gut: wo nicht, ſo wird ihm die richtige Zahl hinausgerufen.

Trift ſichs nun, daß ein Schuß nebeneinander, in der Art, 

zum Beyſpiel der 6te Schuß, oder gar aufeinander gefallen, ſo ſind doch noch einige Nebenzahlen des vorigen zu erkennen, wenn einer den andern auch ganz ausgeſchoſſen hat. Und kann ſich der Zieler endlich nicht mehr in die aufeinanderſitzenden Treffer finden, ſo muß er den Schützenmeiſter und Judicirer zu ſich rufen, welche die Schüſſe bemerken, oder aufzeichnen, oder gar eine neue Scheibe aufhängen laſſen. – Auf ſolche Weiſe können in einer Stunde ſich 38–40 Schützen vom Anſtande ablöſen, in ſo fern ſich die Schützen nicht mit Nebenumſtänden aufhalten, wodurch die Gerenne behindert werden.

Jeder Schuß geſchieht zu Vermeldung alles Unglücks nie ehender, als bis die Scheibe berichtigt, und dem Zieler durch die Glocke das Zeichen, daß ein neuer Schütze ſich im Schießſtande befindet, gegeben worden. – Wenn die Gerenne durch ſind, ſo wird die Scheibe oder Figur für die Herrn Judicanten gebracht, die Fleckſchüſſe nach dem Zirkel abgemeſſen, die Gewinne darnach berechnet, und durch den Zieler denen Herren Schützen übergeben.

Leges
nach welchen die Herren Schützen ſich gütigſt zu richten haben.

1) Wird jeder derer Herren Schützen freundſchaftlichſt gebeten: mit dem Gewehr behutſam umzugehen, damit alles Unglück vermieden werde.

2) Niemanden wird erlaubt während dem Schieſſen zur Figur oder Scheibe zu gehen, bey Strafe, oder Verluſt ſeines zu hoffenden Gewinns. Es ſey denn, wenn der Zieler rufe, hinaus zu kommen.

3) Wer von denen Herren Schützen eine Nummer zu ſchieſſen angefangen, muß ſelbige durch alle Gerenne fortſchieſſen, da ſonſt eines andern für ihn gethaner Schuß ungültig iſt.

4) Niemanden ſind mehr als 3 bis 4 Nummern, incluſive ſeiner eignen zu ſchieſſen erlaubt.

Sollte Jemand glauben, daß bey Abzirkelung der Figur oder Scheibe ihm in Abſicht ſeines Gewinnſtes etwas zum Nachtheil geſchehe, beliebe ſich vor Auszahlung der Gewinnſte bey der Geſellſchaft zu melden, indem nachher ihm keiner reſponſabel ſeyn wird.

Die Schützencompagnie allhier.

Ord-

Ordnung nach dem Vogel zu ſchieſſen, wornach ſich die Herren Schützen zu richten belieben.

Der Vogel wird nach folgender Ordnung abgeſchoſſen.

1. die Krone,	5. der Zepter,	9. die linke Klaue,
2. der Ring,	6. die rechte Klaue,	10. der linke Flügel,
3. der Kopf,	7. der rechte Flügel,	11. der Schwanz,
4. der Hals,	8. der Reichsapfel,	12. der Rumpf.

Die Fahne kann zu allen Zeiten auſſer obiger Ordnung geſchoſſen werden, und iſt jederzeit gültig.

Jeder Spahn muß 4 Loth wiegen, und von dem Stücke ſeyn, nach welchem der Ordnung nach geſchoſſen wird.

Wenn ein Stück auſſer obiger Ordnung fällt, kommt ſelbiges auf die Scheibe, und dem Schützen wird kein Spahn vergütet.

Wenn ein Stück nachfällt, und der Schütze ſich nicht mehr im Ständer befindet, ſo kommt ſelbiges gleichfalls auf die Scheibe, und dem Schützen wird ein Spahn vergütet.

Die Schützencompagnie allhier.

Dieſe Vogelſtange iſt ſeit 1801 abgeſchaft, weil die Büchſenkugeln bis aufs Chauſſee trieben. Seitdem ward den 28 May 1801 zum erſtenmal nach dem Vogel in paralleler Richtung nach 100 Schritt Zielweite geſchoſſen.

Dieſe Geſellſchaft hat laut alter Verordnung vorbeſagten Schützengraben zu ihrem Uebungsplatz, das heiſt, vom Eingangsthor an bis an die äuſſerſte Schuß- oder Zielweite, mit Inbegrif des Schützenhauſes zum eigenthümlichen Beſitz. Den übrigen Theil des Grabens, bis zum Steinthore hat ſie auf 30 Jahre von E. E. Rath ſamt allen Nutzungen gegen einem jährlich zu errichtenden Canon in Erbpacht, mit dem Beding: den in der Mitte dieſes Grabens vor Alters längshin aufgeführten hohen Erdwall, der

als

als Defenſionslinie und Bruſtwehr um die Landſeite der Stadt von einem Ende zum andern reicht, folglich zwey Graben mit Sümpfen und Teichen vor und hinter ſich zwiſchen der äuſſerſten Mauer und der Stadtmauer hat: beſagten hohen Erdwall hat die Schützengeſellſchaft in ihrem Pachtcontract abzutragen und mit der Zeit planiren zu laſſen verſprochen, auch damit angefangen. Indeß ereignete ſich dabey ein glücklicher Vorfall, daß, als kaum mit Aufräumung des Walles angefangen war, ſich ſehr gute Braunkohle zeigte, welche in der ganzen hieſigen holzarmen Gegend an den meiſten Orten faſt zu Tage liegt, und ein gutes Feuerwerk in dazu eingerichteten Oefen abgiebt *) Auf Anſuchen und Erkenntniß des Bergamts zu Wettin bewilligten des Königs Majeſtät dieſer Schützengeſellſchaft die Nutzung dieſes gefundenen Products. Sonach wurden von Wettin Bergleute geſchickt, dieſe in Pflicht genommen, und nur ſo viel als man zu conſumiren glaubte, ohne Einbau abgeſchurft, gefördert, mit Waſſer in Backſteingröße geformt, an den Luft getrocknet, und zum Gebrauch 25 Steine zu 4 Gr. 6 Pf. und 1000 Stück für 6 Thlr. debitirt.

Der ſchmale Raum des Grabens hat es bisher nicht zugelaſſen, mehr als einen Scheibenſtand für eine ſo große Geſellſchaft anzulegen, welches aber in der

*) Weitläuftiger von dieſer Braunkohle ſiehe: Plato kleine Länderkunde des Herzogthums Magdeburg. Halle 8vo. S. 105 — 107. 798.
M. C. C. Schmieder, topographiſche Mineralogie der Gegend um Halle, oder Beſchreibung derer ſich um Halle findenden Mineralien und Foßilien, nebſt genauer Anzeige der Orte. 8v. 1797.
Halliſch patriotiſch Wochenblatt, Jahrg. II. Stück 39. S. 617 f.

der Folge geſchehen kann, wenn der darnebenſtehende Wall abgeworfen, die Fläche planirt iſt und ſich mehr Schützen als jetzt gewöhnlich daſelbſt einfinden.

Noch iſt rühmlichſt zu gedenken eines alten ehrwürdigen Mitgliedes dieſer Schützengeſellſchaft Mſtr. J. G. Treſſkorn, Bürger und des Zimmergewerks Obermeiſter allhier: wegen ſeiner Vorliebe zur Erhaltung dieſer Geſellſchaft in den ſieben Kriegsjahren, wo ſehr wenige Mitglieder bey derſelben hielten, ſetzte dieſer wohlhabende Bürger ein Capital von 200 Thlr. aus, welches zum Nutzen der Geſellſchaft in ſo fern verwandt werden ſollte, daß er die Intereſſen jährlich ſo lange er lebte, beziehen, nach ſeinem Ableben aber ſolches der Geſellſchaft zufallen ſollte, mit dem Beyfügen: wie er wünſche, daß dieſe ihm bey ſeinem Begräbniß und zwar mit Muſik begleiten möchten. — Der Wille des Stifters wurde pünktlich vollzogen: das baufällige Schützenhaus ward ausgebeſſert, und ihm die jährlichen Intereſſen entrichtet. Als dieſer würdige Mann gegen Ende des Jahres 1800 nach eine Reihe Jahren im hohen Alter ſtarb, ward er ſeinem Wunſche gemäs mit einem in ſchwarzen Kleidern vorangehenden Corps hieſiger Stadt-Muſici begraben: der Leiche aber, ſo wie ſolche am Schützengraben vorbeygebracht wurde, ſchloß ſich ein anſehnlicher Theil der Geſellſchaft in Trauerkleidung an, unterdeß ihm eine 3malige Salve aus dem Geſchütz gegeben wurde.

Zu dieſer Schützengeſellſchaft fügte ſich ſeit dem Herbſt 1797 noch eine Stadt-Schützen-Reſource, welche aus Honoratioren, geſchriebenen Schützen und andern bemittelten Bürgern, an 100 Mitgliedern beſteht. Sie haben Geſetze 28 Artickel ſtark für dieſe Ge-

Geſellſchaft entworfen, und ſolche gerichtlich confirmiren laſſen; baueten an das alte Schützenhaus ein neues, und einen hohen, ſchönen geräumigen Salon mit vielen Fenſtern, worauf geſpeißt und Ball gehalten wird; ſie ſchaften Billard, und in den Nebenſtuben moderne Meubels für 200 Perſonen an. Dieſe Geſellſchaft wird durch einige Vorſteher dirigirt, welche jährlich gewählt werden, und abwechſeln oder bleiben. — Wenn die Schützen in dieſem Graben ihre Feſte halten, ſo räumt dieſe Geſellſchaft ihre Zimmer und Meubles zur Theilnahme eines allgemeinen Vergnügens ein, weil ſolches dem Contract gemäß iſt, und zahlt noch 40 Thlr. jährlicher Miethe an die Schützencaſſe.

Den 1ten Jan. 1801 feyerte die Schützengeſellſchaft incluſ. der Stadt-Schützen-Reſource den Erſten Tag des 19ten Jahrhunderts. — Beym Abendtiſch waren 104 Couverts, und auf das Wohl des neuen Jahrhunderts wurde das No. 5. vom Hn. Prof. Maaß hiezu verfertigte und hierbey angehängte Lied geſungen, mit Kanonen dazu ſalutirt, und mit frohem Muthe dieſes Jahr allen Deutſchen der Friede gewünſchet.

Den 16ten Jan. d. J. als das Einhundertjährige Feſt, wo Churfürſt Friedrich III. mit dem Beynamen der Weiſe ſich in ſeiner Geburtsſtadt zu Königsberg vor 100 Jahren die Königskrone aufſetzte, ward ebenfalls von der Schützen- und Reſourcengeſellſchaft mit Illumination ihres Saales, wo alle fünf Könige in ihren Bildniſſen mit Inſcriptionen ſich in einem Fronton präſentirten, das mit Guirlanden, Farbenlampen und Kränzen ausgeziert war, gefeyert.

Am

Am Pedal in der Mitte war der Altar des Vaterlandes und dahinter ein großer Spiegel in Laubwerk angebracht, auf dieſem Altar ſtand ein blühender Roſenſtock, das einfache aber ſtete Sinnbild der Tugend, Schönheit und der allesbelebenden Stärke, welches im Spiegel mit allen denen auf dem langen hohen Saale befindlichen Wandplakern und Kronenleuchtern ſich gar herrlich repräſentirte. Bey Tiſche wurde das vom Hrn. Prof. Maaß verfertigte, und zu Ende dieſer Schrift No. 10. angehängte Lied mit Begleitung vollſtimmiger Muſik vom Chor geſungen, mit dem Geſchütz dreymal ſalutirt, und nachher ein höchſtvergnügter Ball gehalten.

III. Die Schützengeſellſchaft auf dem Neumarkt, einer Vorſtadt an Halle, muß wegen ihres Schützenrechts ältere Vorrechte haben, als ihre Diplome ausweiſen. Ihr älteſtes Diplom: Geſchehen zum Gebichenſtein den 13ten May 1603 erlaubt zu Verhütung des Schadens und wegen des zudringenden Volks den Schützenplatz mit einer Wellerwand einzufaſſen, auch zur Bequemlichkeit und beſſerer Uebung junger Bürger und Mannſchaft ein beſonderes Haus auf daſigem Schützenplan zu bauen: verordnet auch, daß aus der Cammer ihnen ein genannt Stück Geld zum Gewinnſt gegeben werden ſolle. Die Ausſtellung dieſes Diploms lautet unter dem Namen des Edlen Curt von Mandelslohen, Erzſtiftiſch Magdeb. Rath und Hauptmann auf St. Morizburg und Gieblichenſtein.

Das 2te Diplom von Chriſtian Wilhelm, poſtulirten Erzbiſchof von Magdeburg und Marggraf

zu

zu Brandenburg, geſchehen zum Giebichenſtein den 30ten Jul. 1614. betrift die Schützenordnung dieſer Geſellſchaft in 20 Artikeln, welche vom damaligen Hof- und Landrath Hans Friedrich von Schierſtädt, Hauptmann auf St. Moritzburg und Gibichenſtein ausgefertigt und gegeben worden.

Hierauf folgt noch eine erweiterte und revidirte Schützenordnung in Folio geſchrieben, die unter Regierung Friedrich Wilhelm, Marggrafens zu Brandenburg ꝛc. vom damaligen geheimen Rath und Cammerpräſidenten, wie auch Hauptmann auf St. Moritzburg und Gibichenſtein, Herrn Guſtav Adolph von der Schulenburg auf Embden, Warsleben ꝛc. Amt Giebichenſtein den 27 Febr. 1687. in 28 Artikeln ausgefertigt und gegeben worden.

Bey dieſer Geſellſchaft werden jährlich 12 Montagsſchieſſen, und nach dieſen das Königsſchieſſen gehalten; wenn dies geſchieht, kommt die Compagnie gegenwärtig 60 Mann ſtark, mit Ober- und Untergewehr beym zeitigen König zuſammen, und ziehet ſodann mit Muſik, Fahnen und Trommelſchlag durch einige Straßen auf den Schützenplatz, allwo den erſten Tag nach einer Figur und Scheibe mit glatten, den andern Tag aber nach dem Vogel mit ſcharf gezogenen Büchſen, deren Kugelſchwere aber nicht über 2 Loth ſeyn darf, aufgelegt geſchoſſen wird. Den ſtärkſten Gewinn erhält der jedesmalige König, nebſt 12 Thlr. aus der Königl. Amtskaſſe zu Gibichenſtein, wobey er noch Steuer- und Wache frey iſt.

Zu Martini iſt das gewöhnliche Abſchieſſen. Zum Final giebt die Geſellſchaft Abends einen Ball, wozu aber nur daſelbſt geſchriebene Schützen kommen.

1799

1799 wurde das daſige Schützenhaus neu mit einem großen Saal erbauet, wo ſämtliche Geſellſchaft ſowol beym Wochen- als beym Königs- und Abſchieſſen zuſammenkommen, ſpeiſen und ſich divertiren.

Johann Samuel Preiß, Schützenhauptmann.
Joh. Fr. Stoffregen, Schützenmeiſter.
Joh. Chriſtian Nagel } als Beyſitzer.
Joh. Friedrich Eymer }

IV. Das Alter der Schützengeſellſchaft in der Vorſtadt Glaucha an Halle iſt nicht zu beſtimmen, und rührt noch von Biſchöflichen Zeiten her. 1626 kam in der daſigen Gerichtsſtube Feuer aus, wobey alle Acten und Briefſchaften hiervon verbrannten. Dieſe Geſellſchaft beſteht jetzt nur aus 30 Bürgern. Sie halten im Sommer meiſt alle Montage Nachmittags Schieſſen, beſonders aber den Montag nach Pfingſten das ſogenannte Pfingſtſchieſſen, ſo wie im Auguſt das Königsſchieſſen, wozu viele Fremde und auswärtige Schützen invitirt werden. Aufzüge werden nur beym Königsſchieſſen gehalten, wenn die Geſellſchaft dazu einig iſt, und dabey muß jeder Bürger, wenn er auch nicht Schütze iſt, 3mal mit aufziehen. Uniform iſt nicht eingeführt. Auf dieſem Platz wird bloß nach Scheiben und Figuren mit gezogenen glatten aufgelegten Büchſen geſchoſſen. Eine Vogelſtange zu ſtellen will ſich wegen auswärtiger Paſſage nicht thun laſſen. Derjenige welcher jedes Jahr König wird, bekommt den Hauptgewinn und dazu 8 Thlr. aus der Schützen-Caſſe, iſt dabey an Gaben in die Cämmerey und Wachen frey.

Joh. Friedrich Stange, Hauptmann.
Joh. Gottfried Schurig, 1ter Schützenmeiſter.
J. C. Engel jun. 2ter Schützenmeiſter.

V. Die Reformirte- und Pfälzer, wie auch franzöſiſche-Colonie-Schützen-Geſellſchaft allhier hat ihren eigenen Schleßplatz auf der kleinen Wieſe,*) welcher ihnen im Jahr 1704 zu ihren Uebungen angewieſen ward. Zu derſelben Zeit erhielten ſie vom König Friedrich III. eine überaus ſchöne Fahne, und hierauf hielten ſie den 8ten Sept. beſagten Jahres einen ſolennen Aufzug zu ihrem erſten Königsſchieſſen, wobey ein armer Huthmacher den beſten Schuß that, und König wurde.

1765 ward das alte Schießhaus, das unten am Berge ſtand, weggeriſſen, und ſtatt deſſen ein neues aufgeführt, wegen öftern großen Waſſer aber auf den dabey liegenden Berg gebauet, wozu der damalige Schützenhauptmann H. Johann Ludwig Meiſter auf ſeine Koſten eine ſteinerne Treppe aufführen ließ.

1770. ward der dabey liegende Berg, (welcher den jungen Officiers vom Militär bisher zu Fortificationsübungen diente,) zu einem Garten angelegt.

1774 wurde die erſte Hälfte des jetzigen Schützenſaals erbauet.

1775 litt gedachtes Schützenhaus durch großes Waſſer, wie öfters geſchehen, Schaden, ward aber 1776 erweitert und verbeſſert, auch ſeit den Jahren 1790 und 91 in den Stand geſetzt, wie ſolches anjetzt iſt.

1779

*) welche ehedem die Kohlwieſe hieß; das Schützen-Terrain erſtreckt ſich vom Berge neben dem Fürſtengarten in grader Linie bis an die Schießmauer, und von da herauf bis an das Schießhaus; für dieſen Platz wurde zuerſt 8 Thlr. ſeit dem Jahre 1720 aber 9 Thlr. Erbzinß gegeben.

1779 lieſſen ſich ſämtliche Schützenofficiers dieſer Geſellſchaft Uniform machen, dieſe beſteht in dunkelblauem Rock, baillegelber Weſte und Beinkleidern, weiſſen ſeidnen Strümpfen, einer goldnen Treſſe um den Huth, nebſt blau und gelben Cocarde, ſchwarz und gelber Schärpe, auch gelb und ſilbern Portepee.

1784 vereinigten ſich mit dieſer Geſellſchaft die hieſigen franzöſiſchen Colonie-Schützen, und hielten bey dieſer Gelegenheit einen ſolennen Aufzug. — Die Uniform der franz. Col. Officiers beſteht in dunkelblauen Röcken, orangefarbnen Weſten und Beinkleidern, Stiefeln und Sporn, und orangefarbenen Huthſchleifen. Beyde Geſellſchaften machen ein Perſonale von 130 Schützen aus, welche zu Pfingſten alljährlich einen completen Aufzug hielten, was aber ſeit 5 Jahren unterblieben iſt, allwo die Geſellſchaft ihr 100jähriges Einzugsjubiläum feyerte, die Schützen ſelbſt in ihren verſchiedenen Staatskleidungen im Zuge giengen, und von einer Compagnie reformirter und Coloniebürger mit Ober- und Untergewehr, mit Janitſchaarenmuſik, Fahnen und Trommeln begleitet wurden.

1791 den 9ten May ward das neue Schützenhaus bey einem Aufzuge eingeweihet.

Alle Montage Nachmittag ſind Uebungsſchieſſen. Auch beym Königsſchieſſen, das im Auguſtmonat fällt, ſind ſeit 5 Jahren die Aufzüge unterblieben. Der jetzige König bey dieſer Geſellſchaft ſeit einem Jahre iſt der Königl. Juſtizdirector Herr Gottwald Hirſch. Bey jedem von den 4 Hauptſchieſſen wird den erſten Tag nach der Figur und Scheibe, für 12 Gr. Einlage, den 2ten Tag aber nach dem Vogel für 13 Gr. Einlage geſchoſſen. —

Seit

Seit 5 Jahren wurde bey jedem Hauptſchieſſen an der Figur oder Königsſcheibe als eine Eigenheit ein Springwerk angebracht, welches darinn beſteht: daß, ſo wie ein Schuß ins Schwarze trift, ſich dahinter eine Feder lößt, die nicht allein einen von ſtarken Blech ausgeſchnittenen und mit Oelfarben gemalten ganz flach auf der Erde liegenden Mann, ſondern oben über der Figur in gleicher Art ein flach liegender Adler auf einmal hervorſpringend macht, ſo daß der Mann ohne des Zielers Beyhülfe auf den ſchwarzen Zirkel zeigt, den Adler man aber über der Figur ſchwebend erblickt.

Wie auf allen hieſigen Plätzen wird auch hier nach der Figur und Scheibe mit egal glatt gezogenen, nach dem Vogel aber mit ſcharfgezogenen Büchſen mit und ohne franz. Stechſchlöſſern, jedoch nicht über 2 Loth Kugelſchwere geſchoſſen, und die Gewinne nach der Einlage gemacht.

1801 ward der dabey liegende Garten verbeſſert, aufgemauert, planirt und zum Vergnügen der Geſellſchaft eingerichtet. Die Schützenbälle aber werden aufm Gaſthauſe zum Kronprinz von Preuſſen in dem ſchönen und ausgezierten geräumigen Salon gehalten.

Officianten bey der Reformirten und Pfälzer-Colonie ſind:

Hr. Karl Wilhelm LeVeaux ſen. 1ſter Hauptmann.
Hr. Benjamin Grundmann jun. 2ter Hauptmann.
Hr. Joh. Heinr. Lampe, Officier u. Schützenmeiſter.
Hr. Karl Philip Le Veaux jun. Lieutenant.

Officianten bey der Franzöſiſchen Colonie:

Herr Peter Elias Caſtroph, Hauptmann.
Herr Andreas Krauſe, 1ſter Lieutenant.
Herr Andreas Gelhaar, 2ter Lieutenant.

Als ein Volksfeſt für Halle gehört noch das ſeit undenklichen Jahren bey denen Halloren eingeführte Pfingſtbier. In alten Zeiten geſchahe dieſes alle Jahre mit einem großen ſolennen Aufzug, in ihrer Rüſtung und ledernen Jupen mit Spieſſen und Beilen, Vortragung ihren alten Schlachtſchwerdter ꝛc. ſeit dem ſie aber unter Erzbiſchof Ernſt um faſt alle ihre Freyheiten und Waffen kamen, ſo verloren die Aufzüge vieles von ihrem alten Anſehen; indeß geſchahen ſie, bis auf einige Zeit her, wo ſie dergleichen nur ein Jahr ums andre halten. Dergleichen Aufzug geſchieht anjetzt mit Muſik, Trompeten und Pauken, unter Anführung ihrer Officiers, einigen Fahnen und Trommeln, und in Begleitung einer ſtarken Anzahl Halloren, in ihrer gewöhnlichen aber ſehr reinlichen Hallorentracht. Sie ziehen in der Stadt umher, und in das zu dieſem Feſte beſtimmte gewöhnliche Haus, wo ſie zuvor ihren Schmauß halten, unter ſich Rechnungen ablegen, ſtatt der bisherigen neue Vorſteher wählen, welche ihr Salzgräfe, der zugleich ihr Chef und Richter iſt, und welchen ſie mit aller ihm zukommenden Würde abholen, in des Königs Namen beſtätigt: dieſem präſentiren ſie nachher zwey junge Mädgen zum Tanz in ihrer alten Tracht gekleidet und geſchmückt, mit dieſen eröfnet er nebſt mehrern Herren Deputirten um einen auf dem Hofe hierzu eingeſetzten Baum, unter voller Muſik den Tanz, der ſo lange als es ihnen gefällt, zuſammen fortgeſetzt wird. In der Art vergnügt ſich die Halloren-Brüderſchaft untereinander den erſten Tag und Nacht, mit gewöhnlicher Muſik, den zweyten Tag aber tanzten ſie alten Gebrauch nach der Trommel, alles untereinander mit ihren Familien in einem großen Bezirk um dieſen Baum *).

Sie erhalten zu dieſem Feſt jährlich vom Kön. Amt Giebichenſtein 14 Viertel Amts-Bier; zur Spende 6 Scheffel Mehl

*) Die Franzoſen machten alſo nichts Neues nach Anfang des Revolutionskrieges, um einen errichteten Baum zu tanzen, was die alten Deutſchen ſeit undenklichen Jahren geübt hatten; nur daß dieſe noch eine rothe Jacobiner-Mütze darauf ſetzten.

Mehl nebſt Backgeld, und von Gimritz 32 Kannen Butter alten Maaßes. Dieſe und andere Präſente an Geld erhalten ſie uralten Herkommens nach durch ihre Neujahrſänger, (denen ſie eine alte Fahne mitgeben, damit anzuzeigen: daß ſie die Abgeordneten von der Hallorenbrüderſchaft ſind, welche das ihnen zum Neujahr ausgeſetzte Geld abholen ſollen.) Dieſe gehen nach Schkopau, Merſeburg, (ehedem nach Weiſſenfels,) Cöthen, Giebichenſtein und mehrere Orte im Preuß., Sächſ. und Anhältſchen, ſo weit man im Umkreis von den Halliſchen Stadtthürmern ſehen kann, wobey ſie dann auch die Guthsbeſitzer, Pächter und Müller nicht vergeſſen; ja ſie ſchicken ſogar Deputirte alljährlich nach Berlin, und gratuliren dem König mit einem gedruckten Gedicht, wobey ſie dem Gebrauch nach zwey Schüſſeln mit Würſten und Sooleyern aufſetzen. Beſagtes Geld verwenden ſie theils zu Beſtreitung nothwendiger Ausgaben, theils zum Behuf und Unterhaltung ihrer alten Invaliden-Knechte und Arbeiter.

Dagegen aber halten ſie ſich aus Menſchenliebe verpflichtet, bey Feuer- und Waſſersnoth, ſobald von dem Hausmannsthürmer die Anzeige geſchiehet, Stundenweit hinzueilen und denen Nothleidenden mit thätiger Hülfe in ſolcher Noth Beyſtand und Rettung zu leiſten.

Zu Zeiten der Adminiſtratoren, (wie ſie denn jederzeit denen Fürſten ſehr anhänglich waren,) lieſſen ſie ſich zu deren Luſtbarkeiten gebrauchen, in Aufzügen mit Muſik in alter Form, mit ihren Gewehren und Arbeits-Inſtrumenten, trugen den ſogenannten Saalaffen auf einem Gerüſte mitten im Aufzuge *), den ſie nachher von der ehemaligen Fürſtenbrücke

*) Dergleichen Solennität geſchahe als die Herzogl. Braunſchweigſche Familie ſich im Jahr 1748 einige Tage in Halle aufhielt. — Auch hielten damals die Studenten einen ſolennen Aufzug, der mit Muſik und einen großen Commerſch auf öffentlicher Straße bey Fackelſchein vorm Gaſthauſe zum Kronprinz von Preuſſen, wo die Herrſchaften logirten und dem luſtigen Leben mit Vergnügen zuſahen, beſchloſſen wurde.

brücke herab- und ins Waſſer warfen: auch ein eignes Corps von ihnen weis gekleidet, mit Kränzen auf den Köpfen mit bunten langen Stangen auf der Saale in Kähnen ein Waſſerſtechen hielten. *)

Ein ähnliches Waſſerſtechen und Springen von einem daſelbſt errichteten hohen Gerüſte, geſchahe, jedoch ohne großen Aufzug am 4 July 1799 bey Kröllwitz von den Halloren, grade den alten Burgruinen gegen über, als des jetzt regierenden Königs Majeſtät Friedrich Wilhelm III. mit Dero Gemahlin von gedachter Höhe dieſe ihnen gewidmete Luſtbarkeit mit anzuſehen geruheten.

Ländliche Volksfeſte hieſiger Gegend, zur Feyer eines Tages.

Die Dorfſchaften Fienſtädt, Gödewitz, Gorſchleben und Zörnitz bewillkommten die Königin Eliſabeth v. England ſamt ihrem Hofſtaat einſtens bey ihrer Durchreiſe mit 5 Ring-Eymer ihres gebaueten Weins, wofür dieſe ihnen die Zehendfreyheit verſchafte. Dies Feſt mit vielem Jubel iſt am Himmelfahtstag.

Grötſch hält auf ſeinem Anger zur Kirſchenzeit 4 Sonntage nach einander Muſik und Tanz.

Zu Hornburg iſt zur Zeit der Zwiebelreiſe einen Zwiebelmarkt, woſelbſt einige 1000 Schock verkauft werden, und wobey ein allgemeines Volksfeſt der ganzen Gegend iſt.

Osmünde, allda iſt Ablaßmarkt noch von Täzels Zeiten am Metardustag, wo auch deshalb noch eine Predigt gehalten wird, ſich auch viel Volk aus der Gegend daſelbſt beluſtigt.

Zu den ländlichen Volksfeſten hieſiger Gegend gehören: die Kirmeſſen in den Dörfern nach der Erndte, wo an manchen Orten noch Kirmeßpredigten dazu gehalten oder ſolche bezahlt werden. — Den Sommer über geſchehen auf den Dörfern Sonntags Luſtbarkeiten: als Hahnſchlag; nach dem Kranz reiten. — Nach einer von Holz geſchnizten weiblichen Figur, die auf einem Drehſtock mit ausgereckten Armen beveſtigt iſt, damit, wenn der vom Pritſchmeiſter auf die Figur von einer feſtgeſetzten Zielweite angetriebene Läufer den Arm ſtatt des Ringels, den die Figur hält, mit ſeinem Degen triſt, ſo wendet ſich dieſe und giebt ihm mit dem linken Arm einen Schlag. Der Gewinn beſteht in einigen Ellen Kattun, oder Hüthen und Kleidungsſtücken. — Ein allgemeiner Tanz beſchließt das Feſt.

*) Meinem Verſprechen gemäß will ich in einiger Zeit auch die Geſchichte der Halloren liefern.

Der Verfaſſer.

Hannover.

So viel man aus den älteſten Nachrichten hat erſehen können, ſo iſt bereits im 16ten Jahrhundert allda ein Schützenhof- oder ein bürgerliches Freyſchieſſen gehalten worden; wenn aber daſſelbe zuerſt angefangen, iſt nicht aufzufinden. — Es iſt allda nur eine Geſellſchaft, an welcher jedoch jeder Fremde, wer Luſt und Belieben findet, ſich im Schieſſen zu üben, und ſich ein dazu übliches Gewehr anſchaft, Theil nehmen kann.

Alle Jahre wird daſelbſt großes Scheibenſchieſſen gehalten: das 1ſte iſt Mittwochs nach Pfingſten, welches 3 Tage nacheinander dauert, und um 1 Uhr Mittags anfängt. Das 2te fällt um Johannis, dauert auch 3 Tage, wobey aber ein öffentlicher Aufzug ſtatt findet. Dieſer geſchieht gewöhnlich den 2ten oder 4ten Tag nach Johannis um 11 Uhr Vormittags vom daſigen Stadtbrauhauſe, mit fliegender Schützenfahne und Muſic unter Anführung der beyden jedesmaligen Schützenſchaffer, Schützenſchreiber, 4 Schützen-Deputirten von ſämtlichen Schützen, ſo wie von denen jungen Bürgern, die zwar keine Schützen ſind, jedoch aber die 3 erſten Jahre den Zug mit vermehren helfen müſſen. Unter dieſen hat ſich ein großer Theil derſelben in Uniform gekleidet; dieſe beſteht in einem grünen Tuchrock, mit grünem Futter und glatten verguldeten Knöpfen, einem ſchwarzen mancheſternen Halskragen und ſchmalen Ermelaufſchlag, weiſſer Piquéweſte, und baille Nanquins-Beinkleider, ſchwarz blanken Stiefeln, ſo wie einem Degenkuppel von ſchwarzem blankem Leder mit einem

gelb

gelbmetallnen vergoldeten Schilde, worauf ein Klee-blatt, als das Stadtwapen zu Hannover, angebracht iſt. Beym Ausmarſch iſt jeder mit einer kurzen Büchſe oder andern leichten Gewehr verſehen: der Zug ſelbſt aber wird von den beyden zeitigen Schützenſchaffern mit entblöſtem Degen angeführt.

Das Schieſſen geſchiehet an denen 3 Tagen zu Pfingſten ſowol als an denen 3 Tagen zu Johannis nach 3 Scheiben in folgender Ordnung. Nach der erſten, welche 350 Schritt vom Schießſtande entfernt iſt, wird mit einer ganz großen gezogenen Büchſe mit Stechſchloß, die wegen ihrer Schwere aufgelegt werden muß, geſchoſſen. Nach der 2ten, die 250 Schritt entfernt iſt, mit einem Doppelhaken, oder ſogenannten Muſquete, die einen glatten Zug hat, und ihrer Schwere wegen aufgelegt werden muß; doch muß das Schloß ohne Abdrücker ſeyn, und die Kugel darf nicht unter 2 Loth, wohl aber darüber wiegen. Nach der 3ten Scheibe, die 170 Schritt entfernt iſt, wird mit einer inwendig glatten Büchſe, oder allhier ſogenannten Paßrohr aus freyer Hand geſchoſſen, an deren Schloß jedoch ein Abdrücker ſeyn darf.

An jedem Tage hat ein Schütze für jede derer 3 Scheiben 4 Schuß, obwol es jedem freyſteht, nur nach einer, zwey, oder nach allen 3 Scheiben zu ſchieſſen.

Der Einſatz für die erſte Scheibe iſt -	14 Gr.
auf die zweite - - -	10 Gr.
auf die dritte - - -	8 Gr.
in allen Thlr.	1 - 8 Gr.

Zu dieſen Einſatzgeldern kommen noch einige von Königl. Regierung und der Stadt-Cämmerey beſtimmte

ſtimmte Gelder, welche zu den erſten Gewinnſten, als Pulver- und Herren-Gelder vertheilt werden, doch können hieran keine andern als nur Bürger hieſiger Altſtadt Theil haben. Von den übrigen Einſatzgeldern aber bekommt ein jeder Gewinner den ihm zukommenden Gewinn. Fünf Schützen machen einen Gewinn. Die Zahl der Mitſchieſſenden iſt ohngefehr 100 und darüber.

Der erſte Gewinn von jeder Scheibe iſt allemal der gröſte, die darauf folgenden weichen ſchon ſehr ab. Dabey iſt dem beſten Mann oder erſten Gewinner für jede Scheibe im Pfingſt- und Johannisſchieſſen ein Kranz beſtimmt, den aber auch nur ein Bürger der Altſtadt erhalten kann. Iſt daher der erſte Mann ein Fremder, oder aus der Neuſtadt-Hannover, ſo bekommt er zwar den großen Gewinn, aber die ihm zufallenden Herren-Gelder und der Kranz fallen dem nächſten Gewinner zu, der ein Altſtädter Bürger iſt, und wenn er auch der 6te Mann im Gewinn wäre. Eben ſo ſind auch diejenigen beſten Männer des Kranzes verluſtig, welche im Johannisſchieſſen nicht mit ausmarſchiert ſind – hiervon ſind jedoch Rathsherrn, Kirchenvorſteher und vormalige Schaffer ausgenommen, welche alle Rechte genießen. Hat aber ein Schütze keinen Schuß gethan, der im Gewinn liegt, ſo iſt er bloß den Einſatz verluſtig.

Jedes Jahr den Montag nach Lätare werden von denen alten Schaffern und Schützen-Deputirten neue Schaffer gewählt, dieſe werden vom Magiſtrat beſtätigt und können ſich auf keine Weiſe davon losmachen. Dieſe Schaffer brauchen gar keine Schützen

zu

zu ſeyn und ſind alſo auch nicht verbunden am Schieſſen Theil zu nehmen, wenn ſie nicht wollen, aber nach altem hergebrachtem Gebrauch vielen Koſten unterworfen.

Sonſt ſind von der Schafferwahl frey alle – die in öffentlichen Bedienungen ſtehen oder im Rath oder Kirchen = Collegio ſitzen; ferner: Stadtofficiere, die öffentliche Stadtregiſter führen, – oder die kein eigenes Haus haben, – unverheyrathet oder Wittwer ſind.

Noch iſt zu Michaelis auf dem hieſigen Schützenhofe ein Ochſenſchieſſen auf 3 Tage feſtgeſetzt und zwar nur nach der erſten Scheibe zu 350 Schritt. An jedem dieſer Tage wird ein Ochſe verſchoſſen, wozu der Einſatz 16 Ggr. beträgt. Hiebey ſind 8 Gewinne, 1) der halbe Ochſe, 2) das Hinterviertel, 3) das Vorderviertel ꝛc.

Nächſtdem ſind noch um die Stadt andere öffentlich erlaubte Schießplätze und eine Vogelſtange, – wo ein jeder nach Gefallen ſchieſſen kann, ſo oft er will.

Auſſerdem ſind hier keine Volksfeſte üblich.

Krosigk.

Kroſigk.

Die Schützengeſellſchaft daſelbſt, einem adelichen 1½ Meile von Halle gelegenen Dorfe, beſteht ſeit 1707; und verdankt ihr Entſtehen gewiſſermaaßen der ſchwediſchen Invaſion in Sachſen. Denn als zu Anfange des 18ten Jahrhunderts die Schweden in Sachſen einfielen, ſo ließ Friedrich I. an ſeine Unterthanen, beſonders an das Amt Petersberg, als welches noch vor Kurzem zu Sachſen gehört hatte, die Aufforderung ergehen, ſich mit Waffen zu verſehen, und im Fall der Noth Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Der damalige Gutsbeſitzer, der Obriſtwachtmeiſter Hr. Wolf Friedrich von Trotha, traf alſo die Veranſtaltung, daß ſeine Unterthanen in den Dörfern Kroſigk, Kaltenmark und Wieskau, mit tüchtigem Schießgewehr verſehen wurden. Da indeſſen dieſe Gewehre nicht gegen den Feind gebraucht wurden, ſo ſtiftete dieſer Officier theils um die Gewehre im gutem Stande zu erhalten, theils um ſeine Unterthanen an den Gebrauch der Waffen zu gewöhnen und ihnen ſolchen zu lehren, im Jahr 1707 eine eigne Schützengeſellſchaft.

Er gab zu dieſem Endzweck einen Platz auf einer Wieſe, ſchenkte zum Bau eines eignen Schießhauſes eine angemeſſene Summe, und er ſowol als ſeine Brüder, deren einer Beſitzer des Ritterguths Schkopau war, beſtätigten dem, welcher ſich durch den beſten Schuß auszeichnen würde, Freyheit von allen Abgaben und Fröhnen, Dienſten, Dienſtgelde

oder ſonſtigen herrſchaftlichen Abgaben, auf ein ganzes Jahr.

Der obengenannte Herr von Trotha ſetzte feſt: daß dieſe Uebung im Scheibenſchieſſen alljährlich ein- auch zweymal gehalten werden ſollte; jedoch wird ſolche jetzt jährlich nur einmal gehalten, nemlich zwiſchen Pfingſten und Johannis, als einer der ſchönſten und für den Landmann bequemſten Zeiten. Die Feyerlichkeit ſelbſt, mit welcher dieſes Volksfeſt gefeyert wird, geht folgendermaaßen vor ſich.

Gegen die gewöhnliche Zeit werden ein Paar Deputirte von der Schützencompagnie, als welche ihren eignen Hauptmann, Fähndrich und drey Schützenmeiſter, aus jedem Dorfe einen hat, zu dem Gutsherrn geſandt, um ihn um Beſtimmung des diesjährigen Termins zu erſuchen. Ein Freytag wird darauf zum erſten Tage beſtimmt, und nun werden auf dem Schützenplatze Buden aufgeſchlagen und Lauben errichtet. Am Tage des Feſtes gehen zwey Tambours des Morgens im Dorfe umher und ſchlagen die Reveille, ein gedungenes Chor Muſikanten bringt nicht minder ſeinen Morgengruß in die Häuſer der Mitglieder. Dann zieht man unter kriegeriſcher Muſik auf das Schloß, holt die Fahne, dann vor das Haus des Schützenkönigs und holt ſolchen ab. Vor dem Schießhauſe werden alsdann die Geſetze verleſen und die Fahne ausgeſetzt; ſo lange dieſe weht, darf Niemand Fluchen oder Streit anfangen, bey nahmhafter Strafe. Dann thut der König den erſten Schuß, und die andern folgen nach dem Loos, als wozu jeder

die

die Nummer am Huthe hat. Sie ſchieſſen alle un-aufgelegt aus freyer Hand, und den Geſetzen nach aus glatten ungezogenen Büchſen, wiewol auf dieſen letzten Punkt ſo ſtrenge nicht gehalten wird, ſo wie auch auf das Geſetz: daß Niemand aus eines andern Büchſe ſchieſſen darf.

Die Geſellſchaft iſt für jetzt 104 Mann ſtark. Hat jeder drey Schuß gethan, ſo zieht man wieder mit klingendem Spiel auf das Schloß, die Schüſſe werden nach dem Zirkel abgemeſſen, und die Gewinnſte vertheilet. Nur einen Gewinnſt kann man erhalten, wer daher mehrere gute Schüſſe gethan, erhält nur für den beſten einen Preiß, der in zinnernen Geräthſchaften beſteht; alsdann zieht man nach dem Schützenplatz zurück; der Schützenkönig, welcher ein Ordensband trägt, (das aus einem großen ſilbernen Schilde mit dem v. Trothaiſchen Wappen verſehen beſteht, und mit vielen alten und neuen Thalern behängt iſt, weil jeder der die Ehre hat es zu tragen, etwas daran verehrt,) eröffnet den Ball; andere Tanzluſtige folgen, und es wird gewöhnlich bis Mitternacht getanzt. — Abends 9 Uhr wird der Zapfenſtreich geſchlagen.

Des andern Tages zieht man in eben der Ordnung wieder aufs Schloß und holt die Fahne; ſchießt wieder der Reihe nach durch, und wer den beſten Schuß hat, wird König. Sind die Gewinne vertheilt, dann ruft der Schützenhauptmann auf dem Platze vor dem adelichen Hauſe ein dreymaliges Vivat, das erſte dem Könige und Königl. Hauſe; das zweyte

te dem Herrn von Trotha und deſſen Hauſe, das dritte dem neuen Schützenkönig und der ganzen Compagnie; wozu jedesmal von der Schützencompagnie eine Salve gegeben wird. Ein abermaliger Tanz beſchließt die Feyerlichkeit.

Des dritten Tages als am Sonntag Nachmittag, verſammelt ſich aus den umliegenden Dörfern gewöhnlich eine große oft mehr als 1500 betragende Menſchenzahl. Es wird wieder geſchoſſen, jedoch diesmal ohne Geſetz nach beliebiger Ordnung aufgelegt und aus gezogenen Büchſen; jeder wer Einlage giebt, kann zutreten; und auſſerhalb des Hauſes wird in zwey bis drey Parthien getanzt, um Zinn und Honigkuchen gewürfelt und viel Bier und Brandtwein getrunken, wo denn immer vor dem anbrechenden Tage kein Ende wird; ſo daß alſo dieſer letzte Tag des Volksfeſtes eigentlich der herrlichſte und brillanteſte zu ſeyn pflegt, woran nicht nur die Trothaiſchen ſondern viele andere umliegende Dörfer Theil nehmen.

Leipzig.

Die daſige Schützeneinrichtung zu einer Geſellſchaft geformt, iſt zuverläßig eine der älteſten in Deutſchland, und muß zugleich mit Befeſtigung daſiger Stadt ihren Anfang haben. – Bereits in dem Jahre 1420, bey lebzeiten Churfürſt Friedrich I. mit dem Beynamen des Streitbaren, als die Huſſiten-Kriege in Böhmen anfiengen, und dieſe mit einer Armee von 60000 Mann in Sachſen einfielen, von welchen dieſe 20000 Mann nach der Mark ſchickten, 40000 Mann aber unter Procopii Anführung in Sachſen umherſtreiften, plünderten und viele Orte verbrannten. Hiergegen rüſtete ſich nicht nur obgedachter Churfürſt, ſondern nach deſſen Ableben auch deſſen Sohn, Churf. Friedrich II. mit dem Zunamen der Sanftmüthige, nebſt Erzbiſchof Günther zu Magdeburg, (der oberſter Hauptmann im Heere war,) und die Biſchöfe zu Meiſſen, Merſeburg und Naumburg, mit Beyhülfe ihrer Vaſallen, Grafen, Herren und Ritterſchaft; dieſe ſammleten eine ſchöne und ſtarke Reuterey, wobey der Ausſchuß der Fußknechte in duplo zuſammen zu bringen befohlen ward.

Halle allein ſtellte hiezu 30 gewapnete Reuter, welches der Stadt 6000 Gülden koſtete. Die ganze Stiftshülfe aber betrug: 86 Reuter, 32 Rüſtwagen und mehr als 104 Mann Fußvolk.

Es beſtand demnach die Macht, ſo ſich bey Leipzig im Maymonat 1432 ſammelte, aus 5000 Reutern und 17000 Fußknechten, wobey ſich folgende Fürſten befanden: Churfürſt Friedrich von Sachſen,

deſſen

deſſen Bruder Herzog Wilhelm, Erzbiſchof Günther von Magdeburg und Markgraf Friedrich von Brandenburg.

Die Böhmen wollten Anfangs auf Leipzig, als ſie aber erfuhren, daß ihnen der Churfürſt entgegenrückte, zogen ſie ſich von Grimma, welches ſie plünderten und verbrannten, zurück und ſetzten ſich bey Altenburg nahe bey dem Dorfe Münze. Hier erwarteten ſie die Deutſchen, griffen ſie in größter Wuth an, ſchlugen ſie und jagten ſie weit über Grimma auf Leipzig, welches den 18ten July 1432 geſchahe.

Bald nachher verbrannten dieſe Huſſiten die Städte Zeitz, Gößnitz und Altenburg, warfen alles was nicht hatte entfliehen können, als Kranke, alte Leute, Weiber und Kinder ins Feuer, hieben die Geiſtlichen in Stücken, doch vergriffen ſie ſich nicht an den feſten Schlöſſern, die aus Vorſicht wohl beſetzt waren, weil alle wehrhafte Mannſchaft der Gegend ſich in dieſelben retirirte.

Um dieſe Zeit kam jene detaſchirte Armee aus der Mark, die jämmerlich verheert war, zurück, und zog ins Voigtland. Procopius mit den Seinigen aber zog auf Naumburg. Dieſer Ort hatte ſich in den beſten Vertheidigungsſtand geſetzt. — —

Ein mehreres von dieſer Geſchichte findet ſich unter der Rubrik: Naumburg.

Daß die leipziger Rüſtungsſchützen in damaligen Zeiten bey ihren Fürſten in großem Anſehen ſtanden, beweiſen verſchiedene Schriftſteller *). Churfürſt

*) S. Zach. Schneider in der Leipz. Chron. Lib. 8. J. F. G. Erdmann Schützenhiſtorie ꝛc. pag. 23.

fürſt Friedrich II. mit dem Zunamen der Sanftmüthige, fand ſich oft zu Leipzig bey ihren Uebungen ein, und beſonders ſpornte er ihren Dienſteifer für dieſe Stadt an, als die Hußiten auf Leipzig anrücken wollten. Er hielt ſich immer gern in Leipzig auf, weil er daſelbſt geboren war, ſtarb auch allda 1464 *).

Wie man aus alten Urkunden weiß, ſind die daſigen Rüſtungsſchützen bereits im 13ten Jahrhundert eine reſpectable Geſellſchaft geweſen; ſie haben ihre Uebungsſchieſſen angeſtellt, Geſetze und Regeln unter ſich feſtgeſetzt, und als die Geſellſchaft durch häufige Mitglieder ſo anwuchs, ſo nahm die Obrigkeit dieſe Patrioten in Schutz, ſie verbanden ſich für Kirche und Staat im Jahr 1443, eben da Stephan Stuls regierender Bürgermeiſter war, und erhielten von der Geiſtlichkeit vom St. Sebaſtian den Namen der Sebaſtians-Geſellſchaft; ſie lieſſen dieſen Heiligen von feinem Silber gieſſen, brachten ihm mit Solennität in ihr Schützenhaus, allwo ſie ihn verehrten und ſich ſeiner Protection empfahlen.

Dieſe Artikel ſind der Geſellſchaft aber auſſer ihrem Verwahrſam gekommen, und es ſteht zu vermuthen, daß ſolche entweder als eine Seltenheit noch auf daſiger Raths-Bibliothek ſich befinden, indem viele von damaligen Schützenhauptleuten in den Rath aufgenommen wurden, oder daß dieſe ſolche anderwärts haben verwahren wollen, und ſind nachher verloren gegangen.

1462

*) Zach. Schneider in der Leipz. Chronik. Lib. 8. J. F. G. Erdmann Schützenhiſtorie. S. 23.

1445 ward dieſe Geſellſchaft von Hunoldus, damals dem 6ten zu Merſeburg regierenden Biſchof nicht nur beſtätigt, ſondern auch zu ihren Uebungen mit 40tägigen Ablaß privilegirt.

1462 wurde dieſe Rüſtungsſchützengeſellſchaft vom Probſt Johann Grundmann abermals beſtätigt und privilegirt.

1464 iſt Nickel Kleinſchmidt als erſter Bruder in dem noch vorhandenen Bruderbuche eingeſchrieben, und

1470 findet ſich Hans von Hayn als erſter regierender Schützenhauptmann angegeben.

14‥9 wurden die Stadt-Pfeiffer bey der Geſellſchaft angenommen.

Seitdem alſo die Geſellſchaft privilegirt war, bekam ſolche ihre eignen Meß-Prieſter, ſie hielten ihren Gottesdienſt in der Kirche zu St. Thomä; hatten allda ihren eignen Altar unter den Namen Corporis Chriſti, und die Freyheit ſich ihren Caplan nach Gefallen zu wählen und damit umzuändern. – Zu Behuf alles deſſen machten viele andächtige Perſonen der Geſellſchaft anſehnliche Verehrungen und Geſchenke, ſowol an baarem Gelde als an Aecker, Wieſen, ſilbernen und vergoldeten Kelchen, Monſtranzen, Pacificate und Meßgewande, beſonders ſind ſolche von den Jahren 1484. 86 und 88. namentlich angegeben. Um dieſe Zeit ſind auch die alten verlohren gegangenen Artikel erneuert worden, welche ſich noch im Archiv der Geſellſchaft befinden.

Her-

Herzog Albrecht zu Sachſen, der Vater vom Herzog Georg, noch ehe er mit Heeresmacht nach Friesland zog, hielt nebſt ſeinem Sohne Heinrich zu Leipzig öfters Hoflager. Beſonders aber fanden Herzog Georg und ſein Bruder Herzog Heinrich in daſiger Stadt ſolchen Wohlgefallen, daß ſie nicht nur auf unterthäniges Anſuchen ſich mehrmals bey bürgerlichen Gaſtereyen einfanden, auch dem daſigen Armbruſtſchieſſen gern und öfters beywohnten, ſondern auch im Jahr 1496 Herzog Georg ſelbſt ſich eigenhändig als Bruder einſchrieb, dem hernach noch viele regierende Herrn nachgefolget ſind.

1498 im Monat Julius, ward ein gedoppeltes Schieſſen in Leipzig gehalten: eins aus gezogenen Röhren, nach der Scheibe, das andere aus Rüſtungen *) nach dem Vogel; zu dieſem verehrete E. E. Rath 50 Gülden zum Vortheil: bey jenem war der beſte und höchſte Gewinn 100 Gülden, der geringſte aber 5 Gülden. Nächſt beyden wurde auch ein Beyſchieſſen nach der Scheibe, für die, ſo in denen Hauptſchieſſen unglücklich geweſen, gehalten, hier war der höchſte Gewinn 20, der geringſte 2 Gülden. Zu Vermehrung dieſer angeſtellten Luſtbarkeiten, wurden zwey Glückstöpfe aufgethan. Der Gewinnſt in dem groſſen war ohngefähr 1000, in dem kleinen 20 Gülden. In jenem galt ein Zettel 3 Groſchen in dieſem 1 Groſchen.

Chron. Lipſ. Msc. —

Vogels Annales. Fol. 70.

*) S. Archiv für deutſche Schützengeſellſchaften Band I. unter dem Titel: Armbruſt, worunter gehören Rüſtung, Schnäpper, Ballaſter.

1501 iſt Herzog Heinrich, da er ſeinen Herrn Bruder Georg, Herzog zu Sachſen in Leipzig beſuchte, im Ryanniſchen Schießgraben Bruder geworden.

PEIFFERUS. p. 258.
SCHNEIDERUS. p. 136.
HEIDENREICH. p. 70.
Vogels Annales. p. 73.

1505 rühmet ſich auch Halle, daß Churfürſt Friedrich und Herzog Johannes zu Sachſen mit dem Erzherzog Ernſt als Bruder im daſigen Schießgraben geſchoſſen.

GOTTFR. OLEARIVS Halygraphia. p. 221.

Die vielen Veränderungen welche in damaliger Zeit die Geſellſchaft erlitten, und in ihren Uebungen ſowol während der Reformation und denen dabey vorgefallenen Unruhen, — als was noch Krieg und Peſt ꝛc. mit ſich brachten, unterbrochen ward, würde zu weitläuftig ſeyn, und nicht in dieſes Fach für Schützengeſellſchaften gehören, ſolches alles anzugeben.

1551 den 20ſten September hat Churfürſt Moritz ein groß Landſchieſſen mit Büchſen und Armbrüſten zu Leipzig angeſtellt, wozu Ihro Churfürſtl. Durchlauchten aus ihrer Cammer eine güldene Kette, 100 Fl. und E. E. Rath zu Leipzig einen güldenen Becher 50 Thaler werth, zum Beſten gegeben. Zu dieſem Schieſſen haben Hochermeldete Churfürſtliche Durchl. viel Fürſten und Herren, Stände und Städte freundlich einladen und verſchreiben laſſen, geſtalt

denn

denn dazumal Herzog Auguſt zu Sachſen, Herzog Wolff, Fürſt zu Anhalt, Herzog Wilhelm von Braunſchweig und Graf Johann George zugegen geweſen.

Heidenreich. p. 145.
Leipziger Schützenbuch.
Vogels Annales. p. 190.

1559 den 9ten July ward dem Churfürſten zu Sachſen und Burggrafen zu Magdeburg, Herzog Auguſt, unſerm gnädigſten Herrn, von E. E. Rath allhier zu unterthänigſten Ehren und Gefallen ein großes Schießen auf der Schloßwieſe gehalten. Hierbey ſind geweſen: Marggraf Johann zu Cüſtrin, Siegismund Marggraf zu Brandenburg, Herzog Wilhelm zu Lüneburg und Zelle, nebſt viel Grafen und andere vornehme Herren mehr. Der beſte Gewinnſt iſt 300 Thaler geweſen. Ein Abriß dieſer angeſtellten Luſtbarkeit iſt auf dem großen Rathhausſaal zu ſehen. Welches Contrefait 1642 im July in Herrn Bürgermeiſter Chriſtian Eulenauens Regiment renoviret worden.

HEIDENR. p. 152.
STEPN. Inſcript. p. 325. 1691.
Vogels Annales. Fol. 208.
Stepners Worte ſind;
Contrefait des Schieſſens, ſo 1559 den 9ten July dem Churf. zu Sachſen und Burggraf zu Magdeburg, Herzogen Auguſt, unſerm gnädigſten Herrn, von E. E. Rath allhier zu unterthänigſten Ehren und Gefallen angerichtet und gehalten worden. Renovirt im Monat July 1642 in Herrn Bürgermſtr. Chriſtian Eulenauens Regiment.

Bald nach dieſem Luſtſchieſſen hatte E. E. Rath zu Leipzig E. E. Rath zu Halle einen Ehrenkranz überant-

antworten laſſen: worauf im Jahr 1560 zu Halle ein großer Schützenhof gehalten wurde, wozu 123 Städte beſchrieben und ſich von Leipzig allein 35 Schützen eingefunden hatten.

Ausführlich beſchrieben ſehe man: das Archiv für deutſche Schützengeſellſchaften. Band II. unter der Rubrik Halle, S. 83.

1562 den 5ten Februar gab Churf. Joh. Georg II. bey Anweſenheit vieler andern Durchlauchtigen Perſonen, als daſelbſt ein ſolennes Armbruſtſchieſſen angeſtellt wurde, eine Armbruſt- und Büchſenſchützen-Ordnung in 1 Artikeln heraus, die ſeiner Zeit unter der Rubrik: Dresden im künftigen Bande vorkommen wird; wozu auch von Halle auf Begehr obgedachter Churf. Durchl. E. E. Rath daſelbſt, zwey gute Stahlſchützen als Deputirte ſchickte.

1563 hatte ſich einige Streitigkeit unter denen Büchſenſchützen wegen der gezogenen und ungezogenen Röhre ereignet, es hat daher E. E. Rath allhier nicht umhin gekonnt, Ihro Churfürſtl. Durchl. dieſes zu berichten, und wie es künftig zu halten bittlich zu ſuchen. Worauf höchſtermeldete Churfürſtl. Durchl. folgenden Befehl unter dem 31ſten April dem Rath zu Leipzig ertheilet:

Vogels Annales. Fol. 214.

Allda iſt der Befehl wegen der gezogenen oder geräuften Röhre befindlich, ſolche nicht bey einem öffentlichen Schieſſen zu gebrauchen, es wäre denn, daß ſich die Schützen deswegen verglichen und dergleichen Röhre ſich alleſamt bedienten.

1565 den 25ſten Oktober ſind die Bürger allhier gemuſtert und in der Stadt 1000 weniger 4, in

in der Vorſtadt 800 Hakenſchützen und Doppelſöldner befunden worden.

Vogels Annales. Fol. 216.

1567 den 12ten September ward ein Schieſſen aus den großen Stücken gehalten.

Vogels Annales. Fol. 220.

1568 den 13ten September iſt abermals ein großes Schieſſen aus den Stücken nach der Scheibe vorm Petersthor gehalten, und dabey mancherley Luſtbarkeit vorgenommen worden.

Vogels Annales. Fol. 221.

1571 den 13ten Auguſt iſt allhier vorm Petersthor abermals ein großes Schieſſen aus dem großen Geſchütz nach der Scheibe gehalten, und dabey allerhand Luſtbarkeit angeſtellet worden.

Vogels Annales. Fol. 225.

1577 den 28ſten May am dritten Pfingſtfeyertage, haben die Stahlſchützen ein Vogelſchieſſen auf der Pfingſtwieſe gehalten, und weil ſie mit dem Vogel gemeldeten Tages noch fertig wurden, ward des folgenden Tages auf E. E. Raths Bewilligung ein anderer Vogel aufgeſteckt und abgeſchoſſen.

Vogels Annales. Fol. 238.

1578 den 2ten September iſt ein großes Stückſchieſſen von E. E Rath allhier zwiſchen dem Grimmiſchen und Petersthor 700 Ellen zum Ziel mit 66 Stücken, davon 36 Schüſſe getroffen, gehalten worden. Der höchſte Gewinn war 50 Thaler.

Vogels Annales. Fol. 239.

1582

1582 am 25ſten April Mittwochs nach Quaſimodogeniti, hielt Herzog Chriſtian zu Sachſen, des Churfürſt Auguſt Sohn, zu Dresden, mit Fräulein Sophien, Churfürſt Johann Georgens zu Brandenburg Fräulein Tochter, unter einem angeſteuten großen Landſchieſſen eheliches Beylager.

HEIDENR. p. 176. Wecks Chron. Dresd. N. 351. ſqq. Vogels Annales. Fol. 245.

1582. Dieſes Jahr iſt nach Schneiders Erzählung (Leipzig. Chron. p. 103. Nr. 121.) das Rhanniſche Schießhaus von Grund auf erbauet worden.

Vogels Annales. Fol. 246.

1584 den 9ten Junius war der dritte Pfingſttag, konnten die Stahlſchützen wegen des großen Gewäſſers, dem Gebrauch nach auf der Pfingſtwieſe den Vogel nicht abſchieſſen, deswegen mußte dieſe Ergötzlichkeit bis über 8 Tage verſchoben und verſparet werden.

Vogels Annales. Fol. 248.

1585 den 1ten September iſt vorm Petersthor aus 77 Stück groß und kleinen Geſchütz ein Schieſſen gehalten, und aus jedem Stück 4 Schüſſe gethan worden, worunter 90 getroffen; wozu ein jeder Bürger der mitgeſchoſſen, 15 Gr. eingeleget.

Vogels Annales. Fol. 249.

1588 den 16ten September iſt das Schießhaus im Schießgraben vorm Petersthore, von E. E. und Hochweiſen Rath durch George Rothen, damaligen Baumeiſter, für die Büchſen- oder Hakenſchützen erbauet, (welches aber 1631 mit den Vorſtäd-

ſtädten verbrannte, und an deſſen Stelle ein anderes, wie unten ſoll geſagt werden, aufgeführet worden.)

Sobald das Schießhaus das erſtemal erbauet war, iſt E. E. Rath von denen Schützen darinn gaſtiret, und kurz darauf ein Glückstopf 700 Gulden werth, worinnen 236 Gewinne, der höchſte auf 31 Fl. und 14000 Zettel eingelegt geweſen, gehalten worden.

HEIDENR. p. 122. Vogels Annales. p. 255.

1591 im Monat Auguſt. Auch damals ward ein großes Vogelſchieſſen allhier gehalten, wozu ein jeder 15 Groſchen einlegte, und wurden zu einem jeden Stück 5 Perſonen geordnet.

HEIDENR. p. 184. Vogels Annales. Fol. 260.

Es hat auch dieſes Jahr E. E. Rath denen Schützen in dem Peters-Schießgraben das ſilberne Kleinod von 3 Mark und 4 Loth, ſo an einer ſtarken ſilbernen Kette von 57 Gliedern hängt, verehret. Wie Höhl aus einem geſchriebenen Schützenbuche in ſeinen Annalibus angemerket.

Vogels Annales. Fol. 263.

1592 den 20ſten Auguſt iſt ein Schieſſen mit dem groben Geſchütz nach der Scheibe gehalten worden; dazu E. E. Rath dreyßig Thaler, ein jeder aber der mit geſchoſſen 14 Gr. einlegte.

HEIDENR. p. 199. Vogels Annales. Fol. 273.

Den 8ten September d. J. iſt im Schießgraben vor dem Petersthor ein Glückstopf gehalten worden, welcher 8 Tage lang gewähret.

Vogels Annales. Fol. 273.

1593

1593 den 29ſten Jul. war der Sonntag nach Jacobi, iſt das Vogelſchieſſen, welches wegen des erregten Aufruhrs (der wegen der eingeſchlichenen calviniſchen Religion entſtand,) und einer beſorglichen Feuersgefahr um die Pfingſt-Feyertage nachgeblieben war, altem Gebrauch nach wieder gehalten worden.

Weil denn nun Herzog Ulrich zu Schleßwig und Hollſtein, nur berührter maßen, Studirens halber ſich in Leipzig aufhielt, als ſind Ihro Fürſtl. Gnaden, beneben dem Grafen von Mannsfeld, ingleichen Hans George von Oſterhauſen, damaligen Stadthalter, Hauptmann Balthaſar Poſter und die Herren Scabini von E. E. und Hochweiſen Rath zum Vogelſchieſſen und dabey angeſtellten Panquet invitirt und eingeladen worden. Zur Vermehrung der Luſt ward auch eine Kletterſtange auf der Pfingſtwieſe aufgerichtet, welche von dem Bauervolk beſtiegen, und die daran geknüpften Gewinnſte herunter geholet worden.

Den 11ten Auguſt, wie auch den 29ſten September darauf, iſt abermals ein Vogelſchieſſen vorm Petersthor im Schießgraben mit Röhren gehalten worden.

HEIDENR. p. 231. Vogels Annales. Fol. 300.

1594. In dieſem Jahre haben die Armbruſtſchützen im Rhanſtädter-Schießgraben ihre Stube daſelbſt beneben dem Erker von neuem wieder anrichten und bauen laſſen. Und hat Hans Eiſentraut das alte Verzeichniß der löblichen Geſellſchaft der Armbruſtſchützen allhier recidiret, ein neu Schützenbuch verfertigen laſſen, um auf Anordnung des dieſes Jahr re-

regierenden Hauptmanns Melchior Brauer, darinn nicht allein aus den alten Büchern die Namen derjenigen, ſo ſich von 1464 bis dieſes itztlaufende 1594ſte Jahr in dieſe löbliche Geſellſchaft begeben, eingezeichnet und eingeſchrieben, ſondern auch Verfügung gethan, daß die folgende Jahre alſo damit continuiret werden ſolle. Und ſind itzt gedachten 1594ſten Jahres neun neue Brüder eingeſchrieben worden.

Vogels Annales. Fol. 307.

1595 den 11ten Auguſt ward im Schießgraben vorm Petersthor der Vogel mit den Röhren von der Stange geſchoſſen.

Vogels Annales. Fol. 312.

Den 4ten September darauf iſt auf der Schloßwieſe ein Schieſſen aus 55 Block= und 38 Räderſtücken *) gehalten worden; zu jedem Stück waren 5 Perſonen und legte ein jeder 14 Gr ein.

HEIDENR. p. 232. Vogels Annales. Fol. 312.

1597 den 24ſten Auguſt dieſes Jahres, hat man allhier ein Schieſſen aus den Doppelhaken gehalten.

HEIDENR. p. 234. Vogels Annales. p. 316.

1598 hat ein Edler Rath ein Schießhaus im Thomaſer=Zwinger für die jungen Armbruſtſchützen nach aller Bequemlichkeit mit vielen und ſchweren Unkoſten bauen laſſen.

C. Schneiders Leipz. Chron. p. 122. Vogels Annal. 217.

1600. Dieſes Jahr iſt das Zeughaus, welches zugleich mit dem Gewandhaus erbauet, größer gemacht und erweitert worden.

Schneider. p. 122. Vogel. p. 321.

Den

*) S. Archiv f. deutſche Schützengeſellſ. B. I. unter Geſchütz.

Den 20ſten Auguſt ward vorm Petersthor im Felde bey der Leimgrube, aus des Raths groben Geſchütz ein Schieſſen gehalten, wozu E. E. Rath zum beſten Schuß 30 Thaler verehrete; ein jeder Schütze aber 14 Groſchen erlegte.

Des folgenden Tages ward am gemeldeten Orte aus denen Doppelhaken geſchoſſen, zu welchem Schieſſen E. E. Rath 10 Thlr. zum Beſten gegeben.

HEIDENR. p. 237. VOG. p. 321.

1601 den 30ſten Auguſt hat der Rath zu Halle ein ſtattlich Vogelſchieſſen gehalten, dazu die Schützen aus 156 Städten, und aus denſelben 330 Schützen, worunter auch Leipzig beſchrieben, und von da 35 derſelben zu Halle angekommen, und haben die Gewinnſte 600 Gülden betroffen.

OLEAR. Halygraph. p. 343. VOG. p. 325.
S. Archiv für deutſche Schützengeſellſchaften. Band II. unter der Rubrik: Halle. S. 86 — 133.

1601 den 8ten September ward im Schießgraben vorm Petersthor ein Glückstopf gehalten, dazu man etliche Waaren eingeſammlet hatte. Den beſten Gewinnſt ſo ohngefähr 30 Gülden werth, bekam Hans Weber, Handelsmann allhier.

HEIDENR. p. 237. VOG. p. 322.

Desgleichen haben auch andere Städte gethan, wie Johann Conrad Knauth in ſeiner Alt-Zelliſchen Chronik berichtet, Part. VII. p. 58. 60. 148, daß Schützen daſigen Orts 1521. u. 1601 nach Halle, 1524 nach Naumburg, 1587 nach Freyberg invitirt worden. Dergleichen Invitationen auch noch in den neueſten Zeiten die löbliche Schützengeſellſchaft allhier zu Leipzig aufzuweiſen hat.

J. F. G. Erdmann Schützenhiſtorie. Seite 21.

1602.

1602, am 12ten Sept. hat der Durchl. Churfürſt zu Sachſen, Herzog Chriſtian der Zweyte, mit der Durchl. Fürſtin und Fräulein Hedwig, geborne aus Königl. Stamm zu Dännemark, Norwegen rc. ſein Fürſtl. Beylager zu Dresden gehalten. Wie es bey Einholung der Churfürſtl. Braut, Copulation und Einſegnung zugegangen, ingleichen, was für Fürſtl. Luſtbarkeiten dabey angeſtellet worden, kann der geneigte Leſer in Weckens Dresd. Provinc. Fol. 355. ſeqq. nicht ohne Gemüthsergötzung nach der Länge leſen.

Von Leipzig hat E. E. Hochw. Rath 200 Bürger zur Aufwartung auf dieſes Beylager den 11ten Auguſt abgeſchickt. Balthaſar Künſtler war Hauptmann oder Führer, Simſon Böhme war Lieutenant und Balthaſar Kühlewein zum Zahlmeiſter über ſie beſtellet, und nach damaliger Tracht mit gelben Strümpfen, gelben taffetnen Ermeln, gelben Federn und Schützenröcklein (welche Ausſtaffirung 1326 Gülden gekoſtet,) ſtaffiret und ausgerüſtet. Die Kramer und Kaufleute aber, deren etliche unterm Haufen, haben ſich in ſchwarzen Sammet und Tripp mit goldenen Poſamenten verbrämet, gekleidet. Dieſe unterthänigſte Aufwartung haben Ihro Churf. Durchl. ſich gefallen laſſen, und nächſtkommenden Michaelistag durch den Herrn Rennt- und Cammermeiſter dem Rath allhier zur Ergötzung und gnädigen Bezeigung zwey ſtark vergoldete Pocale von 200 Gülden verehren laſſen.

Den 28ſten September ſind obgedachte Bürger in ihrer Ordnung wieder von Dresden gekommen,

men, und aufm Markt allhier wieder abgedankt worden.

HEIDENR. p. 242. VOG. p. 330.

1604. Nach geendigten Pfingſt-Feyertagen ward abermals auf der Pfingſtwieſe der Vogel abgeſchoſſen und dabey allerhand Kurzweil verübet.

VOG. p. 331.

1611 den 15ten May und folgende Tage, hat die Bürgerſchaft auf der Pfingſtwieſe ein Vogelſchieſſen gehalten.

VOG. p. 347.

1612 den 2ten und 3ten Auguſt ward auf der Pfingſtwieſe ein Vogelſchieſſen angeſtellet und gehalten. Als nun endlich den folgenden Tag darauf der Vogel abgeſchoſſen ward, fiel ein Stück vom Lothvogel einem Böttichergeſellen Jacob Vetter, der damals unter der Vogelſtange geſtanden, auf den Kopf, daß er hievon wund wurde, und des andern Tages darauf geſtorben iſt.

Auch ward bey dieſem Vogelſchieſſen wegen der anweſenden jungen Herrſchaft von Altenburg, ſo mitgeſchoſſen, viel Kurzweil angeſtellet, welche aber nicht allzuglücklich abgelaufen. Unter andern ward auch ein Feuerwerk gehalten, welches alſobald, nachdem es angezündet war, auf einmal losgieng und verbrannte, dabey der Herrſchaft Sattelknecht ſehr beſchädigt wurde. Es haben auch die Bauern nach den Gänſen geritten, darüber einer hinterrücks vom Pferde gefallen und das Genick gebrochen.

Heidenreich. p. 266. Vogel. p. 350.

1613 iſt das Vogelſchieſſen deswegen eingeſtellet worden, weil die Studenten mit den Schuſtern einen Tumult angefangen, welcher wegen von letztern gehaltenem Schwerdtanz entſtanden war.

Vogel. p. 352.

1615 den 29ſten September wurde in Leipzig mit ziemlichen Gepränge ein Kränzlein, daran ein ſtattlich Kleinod, welches denen Leipzigern zu Dresden auf den damals gehaltenen Landſchieſſen ertheilet ward, eingebracht, mit Stadt-Pfeiffern abgeholt, und von Herrn Johann Welſch, vornehmen des Raths, mit einem Carmen aufs Rathhaus getragen.

Vogel. p. 354.

1616 iſt das Vogelſchieſſen wegen Abſterben Herzog Johann Georgens jüngſten Herrn Bruders des Herzog Auguſt, Adminiſtrator des Stifts Naumburg, (im 27ſten Jahre ſeines Alters zu Dresden) benebſt andrer gemeiner Luſt eingeſtellt worden.

Vog. Annal. p. 356.

In den Jahren zu Anfang des 30jährigen Krieges, als die feindlichen Heere ſich auch Leipzig näherten, waren die daſigen Schützen auf ihr ſilbernes Kleinod dem St. Sebaſtian bedacht: er ſtand im Petersſchieß graben da, wo itzt der hölzerne befindlich iſt, und gaben ſolchen dem Stadtrath in Verwahrung, deſſen Werth damals zu 1200 Gülden ſchweres Geld geſchätzt wurde. Die der Stadt aufgelegten Contributionen mußten dergleichen Sachen entbehrlich machen: beyden Schützengeſellſchaften aber brachte dies Kleinod einen Gewinn von wöchentlich 2 Rthlr. 8 Gr. vom Magiſtrat für jede bis jetzt, — folglich hinterläßt dieſer Heilige eine immer flieſſende Quelle ſeines Andenkens auf die Nachkommen fernerer Zeiten.

1621 den 12ten Auguſt ward ein Feldſchieſſen allhier gehalten, und nach zwey gemalten Kippern und Wippern geſchoſſen.

(Eine ſehr gut gewählte allegoriſche Characterſcene des damaligen Zeitalters.)

Vog. p. 378.

1622 den 26ſten September iſt aus des Raths großen Stücken ein Schieſſen vorm Petersthor gehalten worden, wozu E. E Rath 80 Gulden zum Vortheil, ein jeder aber der mitgeſchoſſen 4 Gulden an damals gangbarer Münze eingeleget. Bey dieſem Schieſſen ward auch aus den Muſqueten *) geſchoſſen, wozu wohlermeldter Rath 24 Thlr. verehret.

Heidenr. p. 331. Vog. p. 381.

1624 den 26ſten Auguſt iſt im Rannſtädter Schießgraben, der vorderſte Gang für die Armbruſtſchützen erbauet worden.

1629 den 3ten Auguſt ward auf der Pfingſtwieſe ein Vogelſchieſſen gehalten, wozu auch Herzog Radzivil (ſo den 24ſten May Rector magnificus war,) eingeladen, und mit 38 Pferden hinaus begleitet wurde. Bey dieſer Proceſſion waren etliche von Adel, zwey Doctores und fünf Rathsherren, welche benebſt Ihro Fürſtl. Gnaden dem Schieſſen beywohnten.

Vog. p. 400.

Wobey ein Bauer von einem abfallenden Polzen am Kopfe gefährlich verletzet wurde.

1631

*) S. Archiv für deutſche Schützengeſellſchaften, Band I. unter der Rubrik Muſquete, die ſo vielfachen Arten derſelben.

1631 den 11ten März Nachmittags um 1 Uhr haben Ihro Churfürſtl. Durchl. von Brandenburg mit etlichen Fürſten und Grafen im Rannſtädter Schießgraben ein Armbruſtſchieſſen gehalten, wobey der jüngere Herzog von Altenburg das Beſte gethan.

VOG. p. 433.

Den 14ten März d. J. ward von den Armbruſtſchützen im Rannſtädter Schießgraben ein Schieſſen gehalten, und von jedem Schützen, deren 40 waren, 2 Reichsthaler, zuſammen 80 Rthlr. eingelegt. Dazu kamen etliche Prinzen, welche gleichfalls 80 Thaler dazulegten. Bey dieſem Schieſſen that ein Handelsmann allhier das Beſte. Den folgenden Tag ward von etlichen Fürſtlichen und Gräflichen Perſonen ein abſonderlich Schieſſen an gemeldetem Orte gehalten.

VOG. p. 434.

1644 lagen die Schweden in Leipzig; die Bürgerſchaft half die Stadt gegen die Kayſerl. Belagerung ſchützen. Die Vorſtädte u. Schützenhaus verbrannten.

Bis hieher reichte die Geſchichte beyder Geſellſchaften und ihrer Schickſale im Allgemeinen, welche, (auſſer den zwey erſten Seiten nebſt einigen Zuſätzen,) ein daſiger Schützenfreund geſammelt und mir gütigſt mitgetheilt hat. Jetzt folgen die Verhältniſſe und Eigenheiten einer jeden nach ihrer itzigen Einrichtung und Beſchaffenheit insbeſondere.

Zach. Schneider nennt in der leipziger Chronik Lib. III. pag. 121. unter den öffentlichen Gebäuden dieſer berühmten Stadt drey Schießhäuſer:

1) das Ranniſche, ſeit dem Jahr 1582.

2) das im Thomas-Zwinger ſeit dem Jahr 1588,

für die jungen Armbruſtſchützen, welches aber ſeit langer Zeit eingegangen iſt.

3) Des vor dem Petersthore, welches aber im Jahre 1631 mit den Vorſtädten abbrannte.

I.

Die Geſellſchaft der alten Rüſtungsſchützen hat auſſer dem Vogelſchieſſen jährlich zwey Hauptſchieſſen; das erſte iſt nach Pfingſten unter dem Namen Feldſchieſſen. Das zweyte iſt nach Michaelis, unter dem Namen Gänſeſchieſſen, nach der Wand im Schießgraben mit halben Rüſtungen; jedes dieſer Schieſſen dauert zwey Tage. Den zweyten Tag wird pro rata geſpeißt, und mit Muſik und Tanz beſchloſſen. Jeder Schütze hat bey ſolchem Schieſſen auſſer drey Probeſchüſſen, 14 Schüſſe zu thun: der erſte heißt der Königsſchuß! Dann folgen 12 Schüſſe, welche das Rennen ausmachen; der letzte Schuß wird der Ritterſchuß genannt, bey welchem jeder der nächſte am Zweck eine Citrone, ein Glas Wein und 4 Gr. der Weitſchuß aber nur 1 Gr. erhält.

Beym Gänſeſchieſſen hingegen bekommt der Nächſte jedesmal eine Gans, ein Martinshorn und ein Glas Wein; der den Weitſchuß thut hingegen eine Ente.

Zwiſchen gedachten beyden Hauptſchieſſen werden noch des Montags und Donnerſtags ſo viele Schießtage gehalten, als ſich Schützen zum Vortheil gemeldet haben; jeder Schütze muß aber Einen Species Thaler zum Vortheil, nebſt 2 Thlr. 4 Gr. Zweckgeld bezahlen. — Dagegen werden aber auch ſechs Freyvortheile, als Vermächtniſſe, jeder von 5 Thlr. in Golde, und 35 Thlr. Vortheile, jeder zu 1 Thlr. 6 Gr.

6 Gr. mit verſchoſſen; es kann alſo ein Schütze, auſſer dem Rennen- und Zweckgelde noch gewinnen Einen Vortheil von 5 Thlr. in Golde, Zwey Vortheile zu 1 Spec. Thlr. jeder, und einen Raths-Vortheil zu 1 Thlr. 6 Gr. — Die Einlage zum erſten Schieſſen iſt 2 Thlr. 12 Gr., zum letzten aber 3 Thlr. Zu den übrigen Schießtagen iſt die Einlage jedesmal 16 Groſchen.

Auſſer dieſen beyden Hauptſchieſſen ſoll noch jährlich ein großes ſolennes Vogelſchieſſen auf der Wieſe gehalten werden, welches aber ſeit verſchiedenen Jahren ausgeſetzt worden iſt. Die Einlage dazu iſt 5 Thlr. und dauert vom Montag bis Freytag, da es denn mit einem Feuerwerk beſchloſſen wird. Dagegen wird jährlich das ſogenannte Adlerſchieſſen mehrentheils auf der hieſigen Funkenburg mit 2 Thlr. 12 Gr. Einlage gehalten, und pro rata geſpeiſt.

Auf das Vogelſchieſſen im Jahr 1736 ward auf die daſelbſt verſammelte anſehnliche Geſellſchaft folgendes Chronodiſtichon gemacht:

TenDVnt: CoLLIſo qVatIantVr rIte ſagIttæ
NerVo: Meta VrbIs non VarIante bono. *)

Welches auf deutſch ſich folgender Art geben lieſſe:

Sie ſpannen den Bogen, damit die Pfeilpolzen mit abſchnellender Sehne ins Ziel ſchlagen, deſſen Glück ſich wie die Stadt nicht verändere.

Vorgedachtes Schieſſen auf der ſogenannten Vogelwieſe ohnweit Lindenau und Plagwitz, war noch nach den Zeiten des 7jährigen Krieges üblich, und würde alle Jahr ſolenner. Es war ein Volksfeſt für Leipzig, und gleichſam einem Heerlager gleich eingerichtet, mit Zelten, Buden und allerley Kauf- und Handelswaaren verſehen. Die Zelte waren wie die Buden nach ihrer Ordnung in brei-

*) S. Erdmann Schützenhiſtorie, Seite 31.

te Gaſſen in grade Linien gerichtet, und für nächtliche Beleuchtung für jede Reihe bunte Pfähle mit großen Glaslampen geſtellt, daher die ſchöne Anſicht des Ganzen jeden ſowol des Tages als des Abends dahin zu kommen reizte. — Hiezu kamen noch einige Caffeetiers und Weinwirthe, dieſe hatten große Zelte, in deren einem wurde geſpeißt, im andern getrunken, und in einem dritten war der Fußboden mit Dielen ausgelegt, worinn getanzt wurde; ohne den Raum zu rechnen, welchen ein dergleichen Gaſtwirth als Herr Richter und andre mehr, zu ihrer Wirthſchaft gebrauchten. Für dergleichen Gezelte waren transparente ſinnreiche Inſcriptionen und Deviſen angebracht, was alles nicht nur am Tage, ſondern auch Abends einen herrlichen Proſpect machte, und ſowol dem daſigen, als dem zu dieſer Luſtbarkeit häufig hinzureiſenden Auswärtigen und Fremden zu aller nur möglichen Art von Ergötzlichkeit gereichte.

Dieſes Vergnügen wurde aber ſeit dem Jahre 1784 eingeſtellt. Urſach gab damals: daß den letzten Tag, als gegen Abend das Feuerwerk abgebrannt werden ſollte, ein erſchreckliches Gewitter entſtand, welches nicht nur mit einem faſt die ganze Nacht anhaltenden Regenguß, ſondern auch mit immerwährendem Blitzen und heftigen Donnerſchlägen verbunden war, ſo, daß die vielen tauſend Menſchen, welche ſich theils hier, theils in die Dörfer oder nach der Stadt ſichern und retten wollten, in der Finſterniß entweder in die Waſſergraben, oder gar unter Wagen und Pferde geriethen, welche vom heftigen Blitze und Schlag ſcheu wurden, und daher Viele Schaden nahmen.

Oeffentliche Aufzüge hatten bey dieſer Geſellſchaft ſo wenig als Uniform ſtatt.

Die Anzahl dieſer brüderlich eingeſchriebenen Schützen iſt anſehnlich, und wenigſtens 200 bis 300 Per-

Perſonen ſtark: hingegen der wirklich mitſchieſſenden Mitglieder nach dagegen gering, und beym Wandſchieſſen im Zwinger ſelten über 30, beym Adlerſchieſſen zwiſchen 40 und 50, und beym großen Vogelſchieſſen auf der Wieſe ohngefehr 100 Mitglieder ſtark.

Beym Wandſchieſſen im Schießgraben (oder Zwinger) und beym großen Vogelſchieſſen auf der Wieſe wird mit halben Rüſtungen: beym Adlerſchieſſen aber mit ſtarken Vogelſchnäppern geſchoſſen. – Auſſerdem wird noch den Winter hindurch nach einer kleinern Wand mit ſogenannten Blädtchensſchnäppern geſchoſſen.

Mit allen dieſen darf weder aufgelegt, noch mit untergeſtütztem Arme, ſondern es muß ganz frey damit geſchoſſen werden.

Im Schießgraben beym Wandſchieſſen hat der König gar keinen Vorzug, als was der Schuß mit ſich bringt; eben ſo auch beym Adlerſchieſſen, als daß er nach Anzahl der Schützen den beſten Gewinn davon trägt, und nach beendetem Schieſſen ihm von der Geſellſchaft Geſundheiten zugebracht werden. –

Hingegen hatte der König beym großen Vogelſchieſſen ſonſt auf der Wieſe ganz anſehnliche Vortheile: mußte der Geſellſchaft aber auch einen Königsſchmauß ausrichten, der mehrentheils doppelt ſo hoch kam, als die Vortheile es einbrachten: weswegen auch Viele, die es nicht daran wenden wollten oder konnten, mit Fleiß vorbey ſchoſſen, wodurch die Beendigung gar ſehr verzögert wurde. Jetzt aber iſt dieſes abgeändert, und der König bekommt weiter

nichts

nichts, als einen ſilbernen Becher 15 Thlr. am Werth, und iſt das nächſtemal Einlage frey, hat aber auch weiter nichts als einige Trinkgelder zu bezahlen, indem der Königsſchmaus aus der Kaſſe berichtigt wird.

Die Prämien werden bey dieſer Geſellſchaft folgendermaßen bezahlt.

1. Der Königsſchuß einen ſilbernen Becher oder ſonſt etwas, ohngefehr 15 Thlr. am Werth und das nächſtemal Einlage frey, welche 5 Thlr. koſtet.

2. Der Kopf 4 Ducaten oder 12 Thlr.

3. 4. 5. Beyde Flügel und der Schwanz, jedes 3 Ducaten oder 9 Thlr.

6. 7. 8. Krone, Zepter und Reichsapfel, jedes 2 Ducaten oder 6 Thlr.

9. Der Ring 1 Ducaten oder 3 Thlr.

10. Die Fahne 1 Ducaten oder 3 Thlr. Es würde eine ſtärkere Prämie drauf geſetzt ſeyn, wenn dieſe nicht für ſich ſchon einen ziemlich hohen Werth hätte.

Alles was herunter geſchoſſen wird, muß gewogen werden, da denn das gröſte Stück von obigem die Prämie ausmacht; alles übrige iſt Lothholz, welches nachdem viel oder wenig geworden, von dem übrigen Gelde das Loth mit 10. 12. bis 16 Gr. bezahlt wird.

Den völligen Beſchluß eines ſolchen Vogelſchieſſens machte ein gut eingerichtetes Feuerwerk.

Beym Adlerſchieſſen auf der Funkenburg wird die nehmliche Proportion beobachtet, nur wegen Einlage und Anzahl der Schützen alles weniger.

Die jetzigen Raths Deputirte bey dieſer Geſellſchaft ſind:

Herr Syndicus D. Chriſtian Gottlob Einert.

Hr. Baumeiſter Friedrich Siegmund Mangelsdorf.

Die Hauptleute ſind:

Hr. Chriſtian Friedrich Schulze, jun. } Handelsleute.
Hr. Chriſtian Gottfried Martini, }

Beyſitzer:

Hr. Joh. Friedrich Chriſtian Kühn, }
Hr. Johann David Püttner, } Handelsleute.
Hr. Auguſt Ludwig Obermann, }

Hr. Carl Friedrich Ernſt, Weinſchenke.

Der älteſte Schütze bey dieſer Geſellſchaft iſt:

Hr. Joh. Gottlieb Teubner, Wachsleinwandfabricant.

Hr. Johann Friedrich Stiel, Schützenmeiſter.

Hr. Agent Klimbt, Schützenſchreiber.

Hr. Johann Friedrich Matthes, Zieler.

Ehedem waren 3 Hauptleute und 6 Beyſitzer, da die Geſellſchaft aber an ſchieſſenden Mitgliedern ſeit einigen Jahren abgenommen hat, ſo iſt der dritte Hauptmann nicht gewählt worden, die beyden jetzigen übernehmen die Regierung ein Jahr ums andre.

II.

II.

Die Geſellſchaft der Feuerſchützen im Petersgraben rechnet ihr Entſtehen ſeit dem Jahre 1443, (alſo 88 Jahre nach Erfindung des Schießpulvers von Barthold Schwarz *) her. Anfangs machten beyde eine Geſellſchaft aus, ſo wie das Feuergewehr damaliger Zeit aber vor allen andern Waffenarten immer mehr cultivirt, brauchbarer und allgemein eingeführt wurde, folglich eine Geſellſchaft die andere allhier bey ihren fleißigen und von denen Landesfürſten ſo eingeſchärften Waffenübungsbefehlen hinderte und gleichſam im Wege war, ſo kam es, daß im Jahre 1580 beyde die bisherige Verbindung mit einander aufhoben, ſich von einander trennten, und dieſe 1588 ihr eigenes Schützenhaus vor dem Petersthore erbauete. –

Um die Kleinodien und das den Schützen zugehörige Vermögen wurde nachher ein freundſchaftlicher Vergleich getroffen, welcher ſich auch noch im Archiv befindet. Es hat dieſe Geſellſchaft auch theils landesherrliche Legata, theils beſitzt ſie aus dem Zirkel ihrer verſtorbenen Freunde viele Prätioſa. –

Die

*) Erdmann in ſeiner Schützenhiſtorie S. 58. ſchreibt: daß im daſigen Schützenhauſe vor einiger Zeit noch eine Scheibe angeſchlagen wäre, auf welche der Pulvererfinder Barthold Schwarz in ſeinem Mönchshabit mit einer Flinte in der Hand abgebildet ſtehe, mit folgender Inſchrift;

Ich bin der Mann, der Tag und Nacht,
Der Sachen fleißig nachgedacht:
Daß meine Kunſt das Pulver fand,
Wodurch Geſchütz wird abgebrannt.

Die Schützenübungen in dieſem Petersgraben dauerten ununterbrochen fort bis zum Jahre 1644, als die Schweden in Leipzig lagen, und zu ihren Defenſionsanſtalten den daſigen Gottesacker ruinirten; unterdeß die Kayſerlichen die Stadt einſchloſſen. — Ob nun wol die Bürgerſchützen die Stadt muthig vertheidigen halfen, und theils durch öftere glückliche Ausfalle ſich nicht nur beſonders auszeichneten, theils aber auch andre Proben der Tapferkeit an den Tag legten, ſo konnten ſie aller Sorgfalt wegen es nicht verhindern, daß die Vorſtädte ſamt ihrem Schützenhauſe ein Raub der Flammen wurden. — Zum Andenken des ehemaligen erworbenen Ruhms ihrer ſo mannhaften Vorfahren, haben ſie bis itzt noch ſich des Gebrauchs mit dergleichen alten Handgewehrarten, als welcher ſich jene bedienten, ſowol derer einfachen Haken, oder alten gewöhnlichen Pürſchbüchſen mit deutſchem Schloß, als mit ſogenannten Doppelhaken neben den neuern Schützenbüchſen mit franzöſiſchem Schloß bey ihren Schützenübungen beybehalten. — Das Schützenhaus wurde nach der Zeit wieder erbauet und zu mehr als einen Schießſtande, indem der Platz mehr lang als breit iſt, auf 2 bis 3 Scheiben eingerichtet.

Ehedem mußte jeder Bürger ſich eine Anzahl Jahre zur Schützengeſellſchaft halten, oder jemand andern an ſeine Stelle ſchicken, was jetzt aber abgeändert und mehr willkührlich gelaſſen iſt: daher ſich ſolche der ſtarken Zahl der Einwohner nach anitzt ſehr verwenigert hat. — Indeß ſiehet man itzt noch daſige Bürger bey der Stadtmilitz Unterofficier-Dienſte verrichten.

Die

Die Anzahl dieſer Geſellſchaft iſt indeß doch 800 Perſonen ſtark, *) wobey 3 Hauptleute und 6 Beyſitzer ſind, von welchen ein Hauptmann und 2 Beyſitzer jährlich von Faſtnacht bis wieder dahin die Regierung haben.

Hiervon iſt der

erſte u. älteſte Hauptmann Hr. Chriſtian Philip Dürr, Buchdrucker und der Leipziger Buchdr. Geſellſchaft Senior, auch zugleich Director beym daſigen Schützen-Leichen-Commun.

2ter Hauptmann Hr. Johann Gottfried Jeruſalem.

3ter Hauptmann Hr. Chriſtian Wilhelm Weniger.

Zieler Hr. George Andreas Rühl.

Die verſchiedenen daſelbſt gewöhnlichen Schieſſen ſind folgendergeſtalt eingerichtet und auf die Einlage von 20 Gr. geſetzt.

1) Das ſogenannte Männerſchieſſen wird in der Mitte des Julii mit dem kleinen Haken **) gehalten zu 200 Schritt Zielweite.

2) Das Auguſt-Schieſſen zu Ehren Sr. Churfürſtl. Durchlaucht zu Sachſen, wird mit den Doppelhaken nach der Zielſtrecke von 400 Schritt gehalten.

3) Das Abſchieſſen wird auch mit den Doppelhaken gehalten, jedoch zu Martini.

Auſ-

*) unter denen aber öfters kaum 100 Perſonen mitſchieſſen, die übrigen halten ſich zum Leichen-Commun.

**) Haken, Doppelhaken, geſtärkte und geſchwächte Muſquete, Pürſchrohr und alle dergleichen Feuergewehrarten mehr, verweiſe ich den geneigten Leſer auf den erſten Band dieſes Archivs für deutſche Schützengeſellſchaften, wo jede Art unter ihrer Rubrik abgehandelt und beſchrieben wird.

Auſſer dieſen ſind wöchentlich zwey Schießtage: Montags mit der Büchſe nach einer Zielweite von 200 Schritt, und Freytags mit dem kleinen Haken, jedes zu 4 Gr Einlage.

Nach dem Vogel wird ſeit 1782 nicht mehr geſchoſſen.

Oeffentliche Aufzüge hält auch dieſe Geſellſchaft nicht.

Bey den 3 Hauptſchieſſen, wo mit Pöllern ſalutirt wird, werden an den Schießtagen 2 Schützen-Fahnen am Schützenhauſe ausgeſteckt; ſonſt ward durch die leipziger politiſchen Zeitungen ſolches vorher angekündigt und gewöhnlich dazu invitirt. Wer den beſten Fleckſchuß gethan hat, dem wird am Ende unter vorangehender Muſik mit Trompeten und Pauken und der Nachfolge aller Schützen zu Ehren ein Umgang im Schützenplatze gehalten, wo ſich alsdenn alle Schützen in eine Reihe ſtellen, dem König eine dreymalige Salve nach Commando des älteſten Hauptmanns aus ihren Büchſen geben; womit derſelbe Tag geendet, die Geſellſchaft zu Tiſche geht und die Nacht mit einem vergnügten Ball beſchloſſen wird.

Der Churfürſt giebt der Geſellſchaft jährlich 9 Klaftern Floßholz, und eine freye Bierſteuer.

Auch dieſe Geſellſchaft iſt nicht nur reich an Prätioſis, welche ſie theils von E. E. Magiſtrat, theils von ihren Mitgliedern, als ſchätzbare Denkmale der Zuneigung erhalten hat, und welche ſie bey Solennitäten gebraucht, ſondern ſie beſitzt auch in ihrem Verwahrſam einen Schatz mancherley vortreflicher Feuergewehrarten. Jeder Schütze hat auf einem geräumigen Saale ſeinen eigenen Gewehrſchrank, worinn man-

mancher nebſt zwey bis drey Büchſen verſchiedener Art, auch einen oder zwey Haken, und einen bis zwey Doppelhaken von überaus ſchöner, feiner auch ausgelegter Arbeit beſitzt. Mancher hat dabey noch einfache und doppelläufige Flinten und andre Sorten Schießgewehre, dergleichen man ſelten findet: ſo daß viele 10 bis 16 Stück in ihrem eignen Beſchluß und Verwahrſam haben, was nothwendig jedem Gewehrliebhaber ein ungemeines Vergnügen ſolche zu ſehen, gewähret. — Im Fall nun ein ſolcher Schütze mit Tode abgeht, ſo verauctioniren ſie dieſe Verlaſſenſchaft unter ſich, und folglich kommt von dieſen ausgewählten Sachen ſelten etwas aus ihrem Zirkel.

Ueberhaupt iſt die Ordnung bey denen Leipziger-Schützengeſellſchaften vorzüglich, — gewählt, feyerlich und angenehm.

Volksfeſte giebts zu leipzig weiter keine, als welche mit Erlaubnis E. E. Raths jährlich alten Herkommens gemäs von einigen Innungen veranſtaltet werden.

Die Fiſcher, als die älteſten Bewohner daſiger Gegend an der Pleiße, machen im Auguſt alljährlich einen luſtigen Aufzug mit Muſik in der Stadt umher, und halten darauf an einem dazu gewählten Orte auf Kähnen ein Waſſerſtechen, greifen nach einer Gans, und mehr dergl. wobey ſie ihre Schwimmkünſte zeigen.

Andere Aufzüge halten die Schloſſer alljährlich im Januar, mit ihren Klopffechtern und künſtlichen Fahnenſchwenkern. Zuweilen auch die Bötticher mit ihren Reifkünſten. — —

Löbejün,

eine kleine im Saalkreiſe liegende Stadt, von 278 Feuerſtätten und 361 Familien, *) hält in ihrem Zirkel auch eine Schützengeſellſchaft. Sie muß ſeit älterer Zeit beſtehen, denn auch die Stadt Löbejün iſt unter den Städten, welche im Jahr 1560 zum großen Schützenhof nach Halle durch Erzbiſchof Sigismund war verſchrieben worden, obgleich kein Schütze daſigen Orts ſich eingefunden hatte. **)

An dem daſigen Schieſſen kann jeder Fremde Antheil nehmen, daher iſt die Geſellſchaft oft 120 bis 130 Perſonen ſtark, welche gewöhnlich mit gezogenen Büchſen ein Scheibenſchieſſen halten, das denn gewöhnlich 8 Tage nach Pfingſten im förmlichen Aufzuge unter Anführung des daſigen Schützenhauptmanns geſchiehet. Den erſten Tag wird mit aufgelegten Büchſen, den 2ten Tag aber aus freyer Hand geſchoſſen. Wem das Gewehr verſagt, giebt Strafe. König wird derjenige, welcher den beſten Fleckſchuß thut, und zur Belohnung erndtet er eine Wieſe, erhält etwas aus der Schützenlade, hat daſſelbe Jahr Acciſefreyheit, auch erhält er etwas an Zinn 2 Thlr. am Werth.

Mer-

*) S. Fr. Manitius Beytrag zur Statiſtik des Saalkreiſes und der Grafſchaft Mannsfeld. Halle 8v. S. 24.

**) Siehe Archiv für deuſche Schützengeſellſch. unter Halle. Band II. S. 91.

Meiſſen,

eine Churſächſ. Stadt an der Elbe, in einer der ſchönſten Gegenden Sachſens *), allwo auch die berühmte Sächſ. Porcellanfabrik iſt.

Die daſige Schützengeſellſchaft hat laut Königl. Pohln. und Churf. Sächſ. vom Jahre 1734 durchs ganze Land ergangenem Mandat, Inhalt deſſen in jeder Stadt ein Schützencorps errichtet werden ſollte, ihren Urſprung: um wider die herumſtreifenden Diebes- und Räuberrotten in daſigen Waldungen, ſo wie zu andern Vorfällen an den Gränzen und Päſſen angeſtellt und gebraucht zu werden, erhalten. Es ſind zwey Schützengeſellſchaften daſelbſt, die eine die Scheiben- und die andere die Vogelſchützen, von denen die zweyte aber weder Uniform trägt, noch Paraden macht.

Die Scheibenſchützen-Geſellſchaft iſt höchſten Orts confirmirt, ſie hat ihren eignen Schießplatz und Schützenhaus, hält jährlich zwey Quartale oder Zuſammenkünfte, wo ſie ihre Quartalgelder entrichten, oder auch andere Verfallenheiten, ſo ſich bey der Compagnie ereignen, beſtimmen und abſchließen. Jeder Schütze iſt verbunden in jedem Jahr 30 Sonntage nach der Scheibe zu ſchieſſen und ſich darinn zu üben; ferner muß jede Innung oder Profeſſion jedes Jahr aus ihrem Mittel ein oder zwey Mann, nachdem ſolche ſtark iſt, zur Schützencompagnie ſtellen, welche

*) Verſchiedene dieſer vortreflichen Meißner Gegenden ſind in Aberli's Manier illum. in Kupfer mit Local-Beſchreibungen in C. Müllers Verlag zu Dresden Heftweiſe 2c. in 4to Format erſchienen.

welche verbunden ſind, jährlich 10 Tage mit nach der Scheibe zu ſchieſſen, da denn nach Verlauf von zwey oder drey Jahren ſo viel andere eingeſtellt werden müſſen.

Oeffentliche Aufzüge oder Paraden geſchehen: wenn die hohe Landesherrſchaft durch Meiſſen reiſet; und keine Garniſon vorhanden iſt; ferner, wenn die Geſellſchaft ihr Königsſchieſſen hält. Neben dieſer ſind noch drey Bürger-Compagnien, welche die Paraden oder öffentliche Aufzüge mitmachen. Auch wird auf Verlangen, wenn ein Officier von der Bürgerſchaft mit Tode abgeht, von ſämtlichen Ober- und Unterofficiers in der Uniform die Leichenproceſſion formirt und zur Erde beſtattet.

Dieſe Scheibenſchützen-Compagnie trägt grüne Uniform, mit ſchwarzer Dopplirung nebſt ſchwarzen Unterkleidern mit Gold beſetzt. Die andern Bürger-Compagnien haben lichtblaue Uniform, ſchwarze Dopplirung und ſchwarze Beinkleider mit Silber beſetzt. So iſt auch eine Grenadier-Compagnie in dergleichen Uniform mit Bärmützen eingerichtet.

Die Scheibenſchützen-Compagnie iſt für ſich 120 Mann ſtark. Die Grenadier ſind 105 Mann, und die übrigen 2 Compagnien ohngefähr 130 Mann, welche zuſammen ein Bataillon formiren und circa 355 Mann ausmachen. Bey jeder Compagnie ſind 4 Ober- und 12 Unterofficiers angeſtellt. Das Scheibenſchieſſen geſchiehet mit glatten Büchſen, welche aufgelegt werden.

Der Scheibenkönig erhält für den Fleckſchuß 2 Rthlr. und 1 Rthlr. 7 Gr. für das ſogenannte Hoſen-

ſentuch, alten Herkommens gemäß; ferner hat derſelbe ein ſteuerfreyes Bier abzubrauen, welches 30 Rthlr. beträgt, und daſſelbe Jahr Freyheit von Einquartirungs=, bürgerlichen Abgaben, Geſchoß und Anlagen, hat daſſelbe Jahr die (Elb=) Brückenfreyheit, ſo wie von Zug und Wachten.

Dreyßig,
Schützenhauptmann und Schnitthändler zu Meiſſen.

Merſeburg,

auch Marsburg genannt, iſt eine alte, jetzt Chur=Sächſ. Stadt. – Im Jahr 7 nach Chriſti Geburt waren die Römer unter ihrem Feldherrn Druſus Germanicus bis in dieſe Gegend gedrungen, und als ſie es denen Deutſchen zum Trotz für nöthig hielten in dieſer Gegend ein zahlreiches Corps von Fußvolk und Reuterey zu unterhalten, ſo legte obgedachter Druſus allhier ein Caſtel an, widmete ſolches dem Kriegsgott Mars, welchen die in hieſiger Gegend wohnenden Sorben=Wenden gleich den Römern göttlich verehreten und daher den Ort Martisburg nannten. –

S. Chronica vnd Antiquitates des alten Keiſerl. Stiffts, der Römiſchen Burg, Colonia vnd Stadt Marsburg. Leipzig, in Folio. Anno M. D. LVII. pag. X.

Demnach hat Druſus Germanicus ſampt ſeinen Rômern, das Dorff Gyſila vnter dem Berge gegen Mittage am Wäſſerlein Geiſſel gelegen, zum aller erſten, zu einem Marckflecken, und zu einer Römiſchen Colonia gemacht, zu befeſtigen, Vnd von der newen Römiſchen Burg auch Marsburg nennen laſſen, daſelbſt haben Druſus Germanicus erſtlichen, vnd darnach andere viel nachfolgen=

gende römiſche Kayſer jr Römiſch Kriegsvolck zu Roß und Fuß, wider die Sweven, Sachſſen, Denen, Scythen, Wende, vnd Sarmaten, allewege in Beſatzunge gehalten. Vnd die Römiſche Keiſere, bis auff die zeit Friderici primi gemeiniglichen jre Reichſtage, wenn ſie in Sachſiſcher art geweſt, alda zu Marsburg gehalten.

In der Folge unter Regierung Kayſer Antonin dem Frommen, ward dieſe Stadt mit einer Mauer umzogen; unter König Merovåus wurde ſolche erweitert und mit Wall und einem breiten Graben verſehen. Endlich brachte Carl Mart. die Sachſen als damalige Bewohner des Orts zum Chriſtlichen Glauben, lies die zeither alten verfallenen Mauern wieder herſtellen, und erklärte ſolche zur Hauptſtadt der 5 benannten Sächſ. Pfalzſtädte; *) ſtiftete im Jahr 804 daſelbſt Canonicos regulares, und erhob die Gegend mit Inbegrif der Burg Wettin und Gebichenſtein zu einer Grafſchaft.

Im Jahr 933 unter Kayſer Heinrich I. dem Vagelſteller, wurde dieſe Stadt von den Hunnen, welche durch Ungarn in Deutſchland einfielen, geplündert und verbrannt; nach gewonnener Schlacht **) ließ

*) War ſo viel als Hofſtadt: Aula curiæ. Dergleichen Sächſ. Kayſerl. Hofſtädte waren Marsburg, Grünaw, Goßlar ſonſt Werlitz genannt, Alſtadt und Walhauſen. Daher der Hoftitel Pfalzgrave, ſo viel als Hofrichter, und Comes Palatinus bedeutet. S. Chronica und Antiquitates Marsburg. in Fol. 1557. pag. XIX. vergl. mit Sachſenſpiegel Lib. 3. art. 62.

**) In damaligen Zeiten wurde noch mit Pfeilen geſchoſſen. In der Stiftskirche zu Merſeburg zeigt man neben Cunigundes fruchtbarmachenden Mantel und mehrern Alterthümern, auch noch 2 Pfeile, womit man in der großen Schlacht bey Keuſchberg, da Kayſ. Henricus Auceps die Hunnen aufs Haupt ſchlug, geſchoſſen. Von dieſer großen Schlacht hat E. Brotuff etliche Bogen geſchrieben.

ließ dieſer Kayſer ſolche wieder aufbauen und nach damaliger Art beveſtigen, worauf er nachher ſeinen Rittern zur Uebung das erſte Turniergefechte in Deutſchland zu Marsburg anſtellte. *) Das 2te Turnier gab dieſer Kayſer im Jahr 934 zu Magdeburg. Das 4te Turnier aber hat Graf Ridack in dieſer ſeiner Erbſtadt zu Marsburg im Jahr 969 Dienſtags nach St. Andrä unter des Kayſers Otto I. Regierung aufm Königshofe, zwiſchen der Stadt und dem alten Schloß Altenburg, wo das Kloſter St. Petri ſtehet, gehalten, wobey nicht nur der Kayſer Otto I. ſelbſt, ſondern auch ſein Sohn Otto II. gegenwärtig waren. **) Von dieſer Zeit an läßt ſichs vermuthen, daß die Bürger und Bewohner dieſer Stadt zu Waffenübungen angehalten, und die Schießübungen, obwol damals noch mit Bogen und Armbruſt üblich, nach und nach entſtanden und eingeführt ſind, was ſich nachdem wieder abgeändert und in ein jetziges Büchſenſchieſſen umgeformt hat.

Für jetzt hat Merſeburg 2 Schützengeſellſchaften: die älteſte nennt ſich die glatte Scheiben Schützengeſellſchaft, deren Entſtehen ſehr alt iſt und leicht aus dem 14ten Seculo herſtammen kann. Die Geſellſchaft verwahrt zwar ein altes Privilegium, was aber nicht mehr zu leſen und dermaßen erloſchen und untereinander gefloſſen iſt, daß Pappier und Schrift gleich-

*) Eine kurze Geſchichte aller in Deutſchland gehaltenen Turniere, nach den Jahren, an welchen Orten und den dabey vorgefallenen Ereigniſſen und Turniergebräuchen, wird im erſten Bande dieſes Archivs für deutſche Schützengeſellſchaften ſeines Orts bey der Waffengeſchichte vorkommen.

**) Nach Graf Ridacks Tode wurde dieſe Grafſchaft zum Bißthum erhoben und Baſan ward erſter Biſchof.

gleichſam eine Farbe hat, man folglich weder Buchſtaben noch Jahrzahl mehr unterſcheiden kann. So finden ſich auch noch Rechnungen vom Jahr 1625. Ihr letztes vom Herzog Heinrich, dem letzten Regenten zu Merſeburg erneuertes Privilegium iſt vom 8ten Jan. 1734.

Beſagte Geſellſchaft ſoll aus Frey- und Zwangſchützen beſtehen, zu welchen letzten die jungen Bürger und Handwerker zu rechnen ſind, welche dem Herkommen gemäß 2 Jahre als Zwangſchützen mitſchieſſen ſollen, was aber ſeit einiger Zeit abgekommen iſt, ſo wie, daß ſonſt jedes Handwerk einen Schützen ſtellen mußte. Dies iſt ſeit 1780 abgeändert. Jetzt beſteht die Geſellſchaft einzig aus Freyſchützen, worunter jedoch auch Fremde, welche keine Stadtbürger ſind, aufgenommen werden, nur verſteht ſich, daß wenn dieſe nicht das Stadtbürgerrecht erhalten, am Hauptſchützengewinn keinen Antheil bekommen. Bey dieſer Geſellſchaft ſind jährlich 3 Schieſſen im Gebrauch. Das erſte iſt das Pfingſtſchieſſen; dies geſchieht ohne Aufzug Donnerſtags nach dem Feſte. Das 2te wird das Mittelſchieſſen genannt, und fällt ohne Aufzug ohngefehr 4 Wochen ſpäter. Beydemal wird nach einer bunten Scheibe geſchoſſen; der jedesmalige Hauptgewinn bey jedem dieſer Schieſſen iſt 1 Thlr. 12 Gr. und wird aus der Rathskaſſe bezahlt. Das 3te ſogenannte Mann- oder Hauptſchieſſen genannt, wird zu Anfang Septembers gehalten, und nur hiebey findet ein öffentlicher Aufzug ſtatt. Sämtliche Schützen tragen hellgrüne Uniform mit goldnen Epaulets, Degenkoppel und Bandelier mit goldenen Treſſen beſetzt, das Pulverhorn an

einem Riemen hangend, ſie tragen weiſſe Chemiſets, ſchwarze Hoßen und Stiefeln. Dieſes Corps verſammelt ſich nebſt der daſigen bürgerlichen Grenadier-Compagnie vorm Rathhauſe, holen daſelbſt ihre Fahnen, und ziehen unter Anführung ihres Oberhauptmanns, 2 Unterhauptleuten, 2 Beyſitzern und ohngefehr 30 Schützen, (deren Zahl aber vermehrt werden kann,) in Begleitung des regierenden Raths, nebſt dem vorjährigen König und Ritter mit Muſik, Fahnen und Trommelſchlag durch die Stadt nach ihrem eigenthümlichen Schützenhauſe vor dem Gotthardsthore, und ſo in derſelben Ordnung nach geendetem Schieſſen mit dem neuen König und Ritter wieder zurück, durch die Stadt vor das Haus, allwo vom neuen König der Geſellſchaft ein Schmaus gegeben wird.

Dem Gebrauch nach wird allhier mit glattgezogenen Büchſen geſchoſſen, deren Kugelſchwere nicht über 2 Loth halten darf; während dem Schieſſen darf die Büchſe zwar aufgelegt, aber nicht damit angeſtemmt werden. Des Königs Gewinn beträgt beym Mann- oder Ritterſchieſſen 30½ Meißner Gulden, welches halb aus der Cammer- und halb aus der Communcaſſe gezahlt wird; nebſt noch 2 Thlr. 12 Gr. aus der Rathscaſſe, was man Rathsvortheil nennt. Die Hauptgewinne bey den andern beyden Schieſſen ſind 2 Thlr. 12 Gr. welches auch aus der Rathscaſſe bezahlt wird. Nächſtdem erhält die Schützencompagnie jährlich aus daſigem Amte 25 Thlr., um welches Geld vor und zwiſchen dem Hauptſchieſſen wöchentlich ein oder 2mal geſchoſſen wird. Gedachte 25 Thlr. werden in 20 Gewinnſte, jeden zu 1 Thlr. 6 Gr. eingetheilt und Hoßen-

tücher

tücher genannt, wovon kein Schütze mehr als ein Hoßentuch erhalten kann.

Die Einlage derer 3 Hauptſchieſſen von jedem iſt 12 Gr. beym Hoßentuchſchieſſen aber nur 3 Gr. wovon Nebengewinnſte gemacht werden. Wer nicht Bürger iſt, und nicht um ſämtliche Hoßentücher entweder ſelbſt mitgeſchoſſen, oder hat mitſchieſſen laſſen, kann an keinen Hauptgewinn, auch nicht an des Raths Vortheil Anſpruch machen.

Eine allgemeine Bemerkung.

Hoßentücher waren bey allen alten Schützengeſellſchaften die beſtimmten Prämien, worauf ſehr viel gehalten wurde, und was den Schützen oft lieber als Geld war, wenn ſie mit einem dergleichen gewonnenen Hoßentuche paradirten. Schade daß uns niemals die Ellenzahl davon angegeben iſt, wie viel jeder Tuch bekommen hat. In den Jahren 1500 war wie bekannt die Modeſucht Pump= oder große Pludderhoßen zu tragen, je größer je anſehnlicher, deſto beſſer; dieſe reichten vom Gurt bis an die Schuh, und waren von ſolcher Weite und künſtlichen Bearbeitung, daß bey galanten Herren öfters kaum 100 bis 120 Ellen fein Tuch oder ſeiden Zeug hinreichten. — Unſre Alten erwähnen der Hoßentücher zwar, aber als eine allgemein bekannte Sache, da nun aber dieſe große und weite Hoßentracht mit der Zeit abgekommen, und ſich am längſten noch im Altenburgſchen ſo wie im Schweitzer-Canton Bern erhalten hat, ſo fällt uns der Gebrauch damaliger Zeit eben ſo auf, als die mächtig großen Allonge=Perrücken,*) welche wir in den Bildniſſen des damaligen Zeitalters erblicken, wo ſo eine Perücke auf 50 bis 80 Thlr. zu ſtehen kam. —

Zu

*) Man ſehe M. Kindlebn Abhandl. über den Urſprung der Perücken. Halle 1772. 8v.

Zu dergleichen großen Hoßen gebrauchte man ſchon zum Unterfutter einen großen Theil Zeug: denn die Hoßen waren ſowol in die Länge als in die Queere aufgeſchnitten, und dieſe Oefnungen entweder mit Raſch, oder auch wol mit ſeidnem Zeuge von andrer Farbenart durchzogen. Kurz, es wurde ein allgemeiner Staat damit gemacht, und durch ganz Deutſchland allgemein große Hoßen eingeführt: bis endlich die Modeſucht alles übertrieb, und dergleichen Hoßen ſo groß, koſtſpielig und theuer machte, daß manches Edelmanns jährliches Einkommen nicht zureichte, ſich dergleichen Modehoßen machen zu laſſen, zumal wenn mancher damit wechſeln wollte.

Churfürſt Joachim II. zu Brandenburg war einer der erſten, welcher in Berlin dieſer übertriebenen Modeſucht Grenzen ſetzte, und verſchiedene ſolcher Modeherrn einſperren, beſchimpfen, und durch ſeine Trabanten ihnen den Bund aufſchneiden und die Herrn mit herabhängenden Hoßen zum allgemeinen Spectakel und Beluſtigung des Volks laufen ließ. — D. und Prof. Muskelus zu Frankfurt an der Oder gab damals ſogar eine Predigt über den Hoßenteufel heraus, wie er dieſe Mode benannte, er eiferte dagegen, hoffte alle Landplagen, Tod und Verwüſtung, ſchreckliche Phänomena, ja ſogar das Ende der Welt. — *) Indeß legte ſich dieſe Mode mit Anfang des 18ten Jahrhunderts, ſo wie die damaligen Backen- Knebel- Schnauz- Schnurr- und Stutzbärte, und wie man dergleichen Modebärte zu der Zeit mehr hatte, **) — auch die Hoßen werden jetzt ſo enge als möglich getragen.

Noch

*) Eine kleine Abhandlung hievon hat Hr. Prof. Voß im Halliſch patriotiſchen Wochenblatt, im erſten Jahrgang S. 292 f. eingerückt.

**) Geſchichte des männlichen Barts unter allen Völkern der Erde, bis auf die neueſte Zeit. Für Freunde der Sitten und Völkerkunde. Nach dem Franzöſiſchen frey bearbeitet und mit einer Theorie der Haare nach ihren Naturzwecken verſehen. Leipz. 1797. 8v. (21 Gr.)

Noch eine andre Geſellſchaft zu Merſeburg ſind die Vogelſchützen, welche aber mit der vorigen nichts gemein haben.

Dieſe Geſellſchaft entſtand im Jahr 1746, und erhielt ihr Privilegium vom damaligen Könige in Pohlen und Churfürſten von Sachſen Auguſt III. de dato Dresden den 31ten Januar 1746. Gedachte Geſellſchaft beſteht aus einem Oberhauptmann, welches gemeiniglich der daſige Oberforſtmeiſter iſt, aus 2 Unterhauptleuten und 2 Beyſitzern.

Alle Bürger, Einheimiſche ſowol als Fremde können hier mitſchieſſen, oder für ſich ſchieſſen laſſen, in ſo fern ſie ihre Einlage entrichten, genieſſen auch ihre Vortheile ſo gut als die andern.

Alle Jahr ſtehet ein Unterhauptmann und zwey Beyſitzer der Geſellſchaft vor, und ſo wechſeln auch dieſe alle Jahre miteinander ab.

Die Geſellſchaft hat das Recht, ihren Oberhauptmann, Unterhauptleute und Beyſitzer entweder aus ihrer Mitte, oder auch aus daſigen Bürgern und Honoratioren zu ziehen.

Das Vogelſchieſſen wird gewönlich in der Mitte des Julli gehalten.

Jedesmal iſt ein Deputirter des daſigen Raths dabey: nicht zur Aufſicht, ſondern nur zum Mitſchieſſen. Dieſe Schützen-Compagnie ſtehet nicht unter E. E. Rathe, ſondern indirecte unter daſiger Stifts-Regierung.

Die Einlage jedes Schützen macht 1 Thlr. 8 Gr.

Es wird aus gezogenen Büchſen mit deutſchen und franzöſiſchen Schlöſſern geſchoſſen, doch darf keine Kugel über 2 Loth haben.

Die

Die Büchſe wird im Schiesſtande zwar aufgelegt, darf aber nicht mit Anſtemmung abgeſchoſſen werden.

Uniform hat dieſe Geſellſchaft nicht.

Dieſe Schützen Compagnie hat kein eigenes Grundſtück oder Eigenthum; das Schieſſen wird im ſogenannten Riſchgarten, der zur Riſchmühle gehört, gehalten.

Von den Hauptgewinnſten iſt keine gültig, als wann die Zwecke noch darinn befindlich iſt, auſſerdem wird er zum bloßen Spahngewinnſt gerechnet.

Alles Holz, was herabgeſchoſſen wird, und nicht 4 Loth am Gewicht hält, wird als Spahngewinnſt betrachtet.

Wenn zwey oder mehr Hauptgewinne auf einmal abgeſchoſſen werden, ſo erhält der Schütze nur den ſtärkſten, die andern fallen auf die Scheibe.

Wer die Spille räumt, folglich dadurch König wird, und in daſiger Stadt ein Brauberechtigtes Haus beſitzt, erhält als Hauptgewinnſt das Recht ein ganz ſteuerfreyes Bier zu brauen: doch muß er der Schützencaſſe davon 20 Thlr. abgeben. Wird hingegen ein andrer König, welcher kein dergleichen Haus hat, ſo erhält derſelbe 30 Thlr. als Hauptgewinn. Indeß iſt der jedesmalige König der Vogelſchützen verbunden der Compagnie zum Andenken ein ſilbern Schild 2 Thlr. 12 Gr. am Werth zu geben.

Auch ſteht es dem jedesmaligen König frey: ob er ſich vom Schießplatz von der Geſellſchaft unter Muſik will nach Hauſe bringen laſſen, oder ob er daſelbſt im Riſchgarten ihnen ein Tractement geben will, ſo wie es jetzt mehrentheils zu geſchehen pflegt.

Minden

Minden in Weſtphalen,

hat ein Schützencorps, welches von dem beſten Theil der daſigen Bürgerſchaft gebildet iſt. Das daſige Freyſchieſſen wird mit einem öffentlichen Aufzuge begangen, und dauert der Regel nach drey Tage. Den erſten verſammelt ſich die Bürgerſchaft einige Compagnien ſtark, ziehet mit Muſik und klingendem Spiel unter Anführung des Stadt-Majors und ſeines Adjutanten zu Pferde, ihnen folgen die Schützenkönige vom vorigen und demſelben Jahre, jeder von zwey Magiſtratsperſonen geführt, und nach dieſen die Schützen in ihren Ordnungen, davon die Sadt-Officiers blaue Uniform reich mit Golde beſetzt, breite goldne Treſſenhüthe und am Degen goldne Portepées tragen. – Die übrigen gehen in ihren gewöhnlichen Feſtkleidern.

Nach geendetem Schieſſen zieht die ganze Bürgerſchaft mit ihrem neuen Könige in der Ordnung wieder in die Stadt zurück, wo der neue König der Schützengeſellſchaft einen beſondern Schmauß giebt, ſo wie auch derſelben Compagnie, zu welcher er gehört. Der daſige Vortheil eines Schützenkönigs iſt, daß er eine Prämie von 50 Rthlr. und die Zeit ſeiner Würde ſowol Acciſe- als Einquartirungs-Freyheit genießt.

Die Wahl eines Stadt-Officiers hat auſſer denen damit verbundenen Koſten und Laſten den Vortheil, daß ein ſolcher, wenn er ſein Amt niedergelegt hat, von öffentlichen Aufzügen, ſo wie auch, wenn das Militair zur Revue oder zu Felde iſt, von allen Wachtdienſten befreyet iſt.

Mittweida.

Mitweida,

iſt eine alte Oſterländiſche Stadt an der Zſchopau. Ihr Name ſoll ſich daher leiten, weil ſie mitten im Wege zwiſchen Freyberg und Rochlitz liegt. Andre geben vor: es ſey ſo viel als **mitten in der Weide**; andre, als **gemiethete Weide**.

Die ganz alte Schützenordnung zu Mitweida findet ſich in der daſigen Chronik Seite 123. ſie iſt ihrer Sonderbarkeit und ihres Alterthums wegen merkwürdig.

Es ſoll das Schieſſen allda nach Pfingſten angehen, und der daſige Rath alle Vierteljahr bey allen Sonntagen 2 Gr. zu einem Braten geben. Wer da in die Geſellſchaft wolle, ſollte 1 Pfund Wachs zu den Kerzen geben. Wer ſich in der Zielſtatt unzüchtig bezeigen, oder jemand mit unzüchtigen Worten antaſten wird, der ſoll für jenes 1 Pfennig, für dieſes aber 1 Groſchen in die Büchſe legen. Wer auf Pfingſten oder St. Sebaſtian, da ſie Bier zu trinken pflegen, einen Hader erregen würde, derſelbe ſoll das Faß füllen, und ſoll die Strafe nach der Hauptleute Gutbefinden eingerichtet werden. So ſie in der Pfingſtwoche den König ſchieſſen würden, ſo ſoll der erſte Treffer einen Conſentrothen Senkel, der andre eine rothe Pfannenſchnur, und der den Vogel gar abſchieſt, ein blau oder roth Hoſentuch bekommen, und Jahrkönig ſeyn. Der alte König ſoll dem neuen, der Stadt Kleinod, (welches ein ſilberner Vogel geweſen,) überantworten und anhängen, auch ſolches Kleinod allewege mit einem $\frac{1}{2}$ Loth Silbers beſſern. Ingleichen, ſo ſie auf den beſtimmten Schießtag um einen Wochenkönig ſchieſſen würden, ſo ſoll der, welcher würde Wochenkönig werden, dieſe Woche alle heilige Tage das Wochenkleid gehoßt tragen, oder ein Groſchen Zubuße geben. — Wenn ein Schütze aus der Geſellſchaft ſterben ſollte, den ſoll man mit Kerzen zu Grabe tragen.

vid. Io. Conr. Knauth Miſnia illuſtr. prodromus. P. 228.

Die neuern Nachrichten von Mitweida fehlen mir jetzt.

Der Verfaſſer.

Naumburg,

eine alte berühmte, jetzt Churf. Sächſ. Stiftsſtadt, welche in alten Zeiten durch öftere Feuersbrünſte ſchrecklich gelitten hat. Denn ſeit dem Jahr 1336 bis 1716 entſtanden in einem Zeitraume von 380 Jahren in ſelbiger 17 verſchiedene Feuerſchäden, deren einer mehr, der andere weniger den beträchtlichſten Theil der Stadt verzehrte.

1336 verbrannte die ganze Stadt bis auf 13 Häuſer.
1446 — — — — — bis auf die Jacobsſtraße.
1457 — — 100 Häuſer.
1463 — — die Stadt bis auf 104 Häuſer.
1505 — — — — — — 109 —
1517 den 21ſten Oktober verbrannten 770 Häuſer, Kirche, Schul- und Rathhaus, in 14 Stunden, ſo daß man vom Markt zu allen 5 Thoren hinausſehen konnte.
1532 den 15ten April verbrannte bis auf 11 Häuſer die ganze Herrenfreyheit, nebſt 32 Menſchen.
1657. 1663. 1671. 1673.) 1690. 1694. 1700. 1713) blieb es bey 10—20 Häuſer.
1714 den 29ſten Junius am Petri-Paul Tage, flogen in der Fiſchgaſſe 1. Pulverbuden mit allem Vorrathe in die Luft, wodurch 30 Menſchen zerſchmettert wurden und großer Schaden an ruinirten Häuſern und abgebrannten Scheunen geſchahe, in der Stadt weiter keine, auf der Freyheit aber und in den Vorſtädten 431 Häuſer abbrannten.
1716 den 15ten April entſtand Nachts 1 Uhr am Salzthor Feuer, wo in Zeit von 8 Stunden 500 Häuſer ausbrannten.

Ich kann nicht unterlaſſen einer merkwürdigen Geſchichte dieſer Stadt zu gedenken, welche, ſo ſchreckensvoll ſolche anfänglich war, doch einen ſo glücklichen Ausgang nahm, der noch bis itzt zum allgemeinen Volksfeſte dient. 96 Jahr nach obgedachten erſten Brande, als kaum dieſe Stadt ſich wieder erhohlt hatte, fielen die Huſſiten im April des 1432ſten Jahres unter Anführung des Anführers Procopii, der

der ein Vetter des verſtorbenen General Ziska war, mit denen unter ihm commandirenden Anführern: Raſy, Wallizky, Stanislai, Perozzi ꝛc. mit einem Heer von 60000 Mann aus Böhmen in Sachſen ein. Ihr fanatiſcher Eifer wollte nun auch das von den Reichsfürſten und Biſchöfen an ihrem Landsmann J. Huß und Hieronymus von Prag zum Scheiterhaufen gefällte Todesurtheil zu Conſtanz rächen, daher war ihre Looſung: Mord, Brand und Verwüſtung, wo ſie hinkamen; ſie ſchonten weder Alte, kranke Weiber noch Kinder, ihre Mordſucht überſtieg alle Gränzen, und die Geſchichte ſtellt unter den Einfällen der Barbaren keine ſchrecklichern Denkmale auf, als die Huſſiten damals an Catholiken verübten.

In der Gegend von Oſchatz theilten ſie ihr Heer, wovon 20000 Mann nach der Mark zogen und dieſe jämmerlich verheerten, 40000 Mann aber giengen dem Churfürſt Friedrich von Sachſen entgegen, der ein vereintes Heer von Sachſen, Brandenburgern, Erzbiſchöfl. Magdeburgern und dergl. Truppen 22000 Mann ſtark bey Leipzig zuſammengezogen hatte. Es dauerte nicht lange, ſo kam es den 18ten July 1432 beym Dorfe Münze zwiſchen Altenburg und Leipzig zur Schlacht, welche die Böhmen gewannen, ſtatt aber, wie zu vermuthen ſtand, ſich auf Leipzig zu ziehen, das der Churfürſt in guten Vertheidigungsſtand geſetzt hatte, wandten ſie ſich auf Naumburg, um ſich an dem Biſchofe Gerard von Zech, oder an ſeinem Lande und Unterthanen zu rächen, weil auch er ſein Votum zum Scheiterhaufen gegen J. Huß und Hieronymus zu Conſtanz gegeben hatte, obgleich gedachter Biſchof damals ſchon todt, und ſein Nachfolger Johann II. ein Herr von Schleinitz war.

Indeß hatten ſich alle befeſtigte Städte damaliger Zeit, als Zeitz, Leipzig, Delitzſch, Halle, Magdeburg ꝛc. ſo auch Naumburg in wehrhafte Verfaſſung geſetzt. Alle Thore, bis auf das einzige Jacobsthor wurden auf Nach-

richt

richt ihrer feindlichen Annäherung verrammelt und verſchüttet, und in gedachtes Thor jede 12 Stunden 200 Bürger-Büchſenſchützen poſtiret; ein Theil lag aufm großen Markt zur Ruhe beyſammen, ſo wie in den Straßen: ein anderer Theil hatte die Zwinger, Thore und Thürme beſetzt, und in 24 Stunden lößten ſie ſich ab. Es wurden die Bewohner der Vorſtädte gleichwie alles wehrhafte Landvolk in die Stadt gezogen, hierzu kam, was ſich nach Naumburg retirirt hatte, ſo daß ſich die Beſatzung auf 4000 Mann belief.

Was die Anſtalten betraf, ſo konnten ſolche damals nicht beſſer ſeyn. Es war Holz in die Zwinger geſchafft, und an die inwendigen Mauern Pechkeſſel geſetzt; aus Magdeburg waren 22 Pechſprützen abgeholt, und an die verſchiedenen Orte der Zwinger vertheilt *). Sogar die Weiber und Kinder waren thätig, denn ſie trugen Steinhaufen aller Art in Menge an die Bruſtwehren und Bollwerke. Nicht weniger mangelte es den Bürgern an Pulver und Bley; man hatte Büchſen, Streitkolben, Streit- und andere Aexte, Senſen, Haken und dergl. Mordinſtrumente in Menge. Die Thürme der Stadt benutzte man zur Wache und weiten Ausſicht, und mit Proviant war die Stadt verſehen.

Den 27ſten July d. J. rückten die Böhmen wie eine rauſchende Fluht von den Mertendörfer- und laiſcherhöhen heran, deren Zug von 6 Uhr Morgens bis Abends 5 Uhr dauerte, ehe ſie ſich auf den Höhen gelagert hatten; die Hauptmacht ſtand mittagwärts Naumburg aufm Gerichtsberge, und reichte rechts bis an das Gewäſſer Wethau,

*) Dieſe Maſchinen ſprützten das ſiedende Pech auf die ſtürmenden Feinde wie Waſſer, es mußte aber beſtändig Pech hineingeworfen und unter ihnen ein immerwährend Feuer unterhalten werden, wenn ſie ihre Dienſte thun ſollten. Dieſe Art Kriegsmaſchinen findet man in der Geſchichte ſelten angeführt, ſind auch nicht im Gebrauch geblieben, weil ſolche vielleicht unter den Arbeitern mehr Schaden als verhofften Vortheil ſtifteten. Ein mehreres hiervon im erſten Bande dieſes Archivs.

ſchau, links aber bis an Köſen. Denſelben Tag noch warfen ſie Schanzen und Graben auf und ſchickten Abends 8 Uhr noch zwey arme gefangene Landleute an das Jacobsthor, welche eingelaſſen zu werden begehrten. Dieſe wurden vom Thurm herab angerufen: was ſie wollten und wo ſie herkämen? ſie antworteten: ſie wären arme gefangene Männer aus Gleina bey Zeitz. Aus Vorſicht wurde das Thor nicht geöffnet, ſondern es ſtiegen acht wohlgerüſtete Bürger durch das Ausfallpförtgen des Grabens zu ihnen hinauf, während dem andere auf den Thürmen ſich nach einem verborgenen Hinterhalt umſahen: als man aber nichts gewahr wurde, ließ man Bürger und Landleute wieder in die Stadt, letztere wurden aufs Rathhaus gebracht, wo ſie einen Zettel zwey Hände breit folgenden Inhalts vom Feldherrn vorzeigten:

> Dir zu Naumburgk, ſoll wegen tuas tyrannitas Conſtantiae, erga noſtrum Sanctum Iohannem Huſſium, vnde aller ausgegroſeten juſtitia tui Epiſcopi keine Gnad zukomme vnd angedeihe.
>
> Andraeae Procopii.

Aus dieſen Zeilen ſo wie aus der Ausſage derer zwey Boten erhellet klar; daß ſo plump dieſe Aufforderung war, die Stadt doch wegen des zu Conſtanz verbrannten Huß leiden ſollte, Urſach deſſen weil Biſchof Gerard dieſem Concilio Amtswegen damals beywohnen müſſen.

Beſagte Landleute wollten Anfangs nicht wieder aus der Stadt, nachdem ſie aber mit Speiſe und Wein erquickt und jedem 1 Fl. gereicht wurde, ihnen auch ein ſehr demüthiges Schreiben im Namen des Raths und der Bürgerſchaft ward eingehändigt und befohlen worden, damit wieder zum General Procopius zu gehen. Der damalige Prior Nicolaus von Zech zu St. Georgen, wollte einen prächtigen mit Diamanten reichlich beſetzten Ring mitgeben, Urſach halber aber fand man dies jetzt nicht für gut, und ſtellte

te ihm ſolchen wieder zu. Im Briefe aber war alles Nöthige geſagt:

Daß der Biſchof, ſo Huß habe verdammen helfen, längſt todt, ſein Nachfolger nicht hier, ſondern mit allen Reichthümern und denen vornehmſten Geiſtlichen geflüchtet, in der Stadt und der Freyheit aber nur halb verhungerte Menſchen wären, welche ſich dem mächtigen Fürſten derer Böhmen und ſeiner andern hohen Befehlshabern Gnade und Willen gern und willig in allen und jeden unterwerfen, auch ins Lager alles an Nothdurft ſchaffen wollten, was man nur verlangen würde. Sie wären erböthig, alles andere, was ihnen ihre Armuth an Geld und Guth übrig und in der Stadt gelaſſen, ſogleich hinaus zu ſchaffen und zu überreichen; bäten und fleheten um nichts, als um ihr elendes Leben zu verſchonen, weil alles, was in ihrem Orte wohnte, an dem heiligen Mann Huſſen und ſeinem unſchuldig erlittenen Todes keine Urſache hätten.

Mit dieſem Handſchreiben wurden die beyden Leute entlaſſen, dieſelbe Nacht aber unter fürchterlichen Nachtwachen und grauſen Vorſtellungen erwartender Dinge beſtanden; es war eine Stille, daß man jeden leiſen Fußtritt von auſſen bemerkte.

Den 28ſten July früh 1 Uhr fanden ſich obige zwey Landleute nebſt einem Herolde der Böhmen vorm Jacobsthore ein; er ſteckte einen Zettel unter dem Thore herein, verſtand, oder wollte kein Deutſch reden, beyde Landleute aber verſicherten: es wäre ihnen befohlen, der Stadt zu ſagen:

daß der kommende Tag ihr letzter in der Welt werden würde, weil ſie mit Feuer und Schwerdt, wie ihnen gebühre, beſtraft werden ſollten.

Hierauf nahm man Herold und Bauern in die Stadt, ob ſie gleich anfänglich nicht wollten, ſie wurden aber durch Wein bereitwillig gemacht, und letztere ſagten: im Lager ſind wir nun einmal unſers Lebens ſicher, von Euch aber wird heute keine Seele erhalten werden können. 40000 Mann! ach!

ach! das iſt für Euch zu viel! Eine ſchreckliche Ungnade und Zorn ruhet auf Euch! Der Zettel war wieder halb deutſch und halb böhmiſch untereinander, und ſollte ohngefähr folgendes ſagen:

Ob ihr Miſſethäter euch gleich unſchuldig machen wollt, ſo ruft doch Huſſens Blut Rache über euch! als einen Ort, wo ein Böſewicht ſeinen verdammten Heerd, Feuer und Pfad gehabt hat. Dahero auch deſſen Stelle zu verdammen, und ihr insgeſammt an dieſem Tage mit Feuer und Schwerdt gleich andern auszurotten und euer Name auf dem Erdboden vertilget werden ſoll und wird.

Andrææ Procopii.

Beyde Schreiben oder Zettel ſind nachher dem Biſchof Johann II. im Original überliefert, der ſelbige an den Kayſer Sigismund und dieſer ſolche wieder nach Rom ſchickte, wo ſie als etwas Sonderbares aufbewahrt werden. Des Raths und der Bürger Antwort ſind eigentlich noch flehendlicher und demüthiger abgefaßt, man hat dieſes aber nicht in Abſchrift haben können, weil es in der Angſt nicht copirt, ſondern gleich im erſten Aufſatze dem Herolde ins Lager zurückzubringen, übergeben wurde.

Damals hatte Naumburg einen ſonderbaren Mann unter ſeinen Bürgern, Namens Wilhelm Wolf, mit dem Beynamen Haaſe, ein Schlöſſer von Profeſſion, aber ein Freund nützlicher Bücher, folglich ein beleſener Mann, er war dabey ſcherzhaft und freundlich in ſeinem Umgange. Da er eine ſtarke Familie, 5 Töchter und 3 Söhne am Leben hatte, und ſolche mit eigner Hand nicht wohl ernähren konnte, ſo war er ſeiner Meriten halber bey denen Herren Aebten derer beyden Klöſter, von St Georgen = und dem St. Moritz = Kloſter dermaßen gelitten und empfohlen, daß ihm täglich Speiſe und Trank für ſich und ſeine Familie gereicht werden mußte, das er durch eines ſeiner Kinder täglich konn-

konnte abholen laſſen. Der luſtigen Einfälle wegen hatte dieſer Mann viel Freyheit; in dieſen Angſttagen machte man ihn gar zum Viertelsmeiſter, welche Aemter damals circulirten. Beſagter Schlöſſermeiſter erfuhr aufm Rathhauſe in dieſer Trauernacht des Feindes Aufforderung, er gieng in die Zwinger, erzählte ſolche ſeinen Mitbürgern und that ihnen den Vorſchlag:

Mit dem früheſten ſollten Weiber und Jungfrauen mit fliegenden Haaren ins Feindes Lager gehen und einen Fußfall thun. Er meynte: da müſſe der Feind wol die Stadt verſchonen, denn wider Weiber und Jungfrauen dürfe er nichts thun, das habe er geleſen: ſie ſollten es in aller Heiligen und Gottes Namen nur wagen, er wolle ſich ſelbſt in ein Weib verkleiden, vorangehen und bitterlich mitweinen, denn er fürchte ſich für Procopen gar nicht, habe wol öfters mit größern und vornehmern Leuten geredet, ja mit dem Biſchof ſelbſt, wie ſie alle wüßten, auch die Herren Aebte, wenn ſie hier wären, würden's alle gut heiſſen, er wolle der erſte ſeyn und den Weg zeigen, man ſollte ihm nur folgen.

Den Vorſchlag erfuhr man zu Rathhauſe. In der Art wurde er zwar verworfen, aber ein dergleichen anderer ehe eine Stunde vergieng denen Bürgern vorgeſchlagen: Nemlich ihre Kinder des morgenden Tages ins feindliche Lager zu ſchicken, die vor des Heerführers Zelt daſelbſt einen Fußfall thun, und weinend um Gnade und Verſchonung bitten ſollten; vielleicht regiere Gott deſſen Herz zum Mitleid. Könnten ſie denen Kindern, ſo nicht über 14 Jahr und unter 7 Jahren ſeyn ſollten, weiſſe Hemden geben, ſo möchte dies einen ſtärkern Eindruck machen.

Die Bürger zufrieden und bereit den guten Rath ihrer Vorgeſetzten ins Werk zu richten: weit weniger aber waren es die Weiber, dieſe wollten verzweifeln, als ſie die-

ſen Entſchluß vernahmen und ſo ſtille es bisher in der Stadt geweſen, ſo laut und unruhig wurde es nun. Es half aber nichts, die Kinder wurden aus dem Schlafe geriſſen, ihnen ihre Hemden und die Häubchen abgemeſſen, geküßt, mit Thränen benetzt, und alles bereit gemacht.

Indeß war man doch beſorgt: weil man die Kinder der Anſtalten wegen nicht früh genug konnte ausgehen laſſen, der Feind mitlerweile etwas gegen die Freyheit oder die Stadt unternehmen möchte, doch auch hier wußte der Viertelsmeiſter Wolf wieder Rath: Er ſchlug vor: man möchte ihm nur ein wehmüthiges Schreiben vom Rath und der Bürgerſchaft geben, damit wolle er zum früheſten hinausgehen und bey Procopen um einen einzigen halben Tag Stilleſtand und Aufſchub, auch im Namen aller für die Stadt bitten. — Viele wollten zwar nicht einſtimmen, da aber den meiſten die Dreiſtigkeit und Beredſamkeit dieſes Mannes mit großen Herren nicht unbekannt war, ſo ward der Vorſchlag genehmigt; ein kurzes und ſehr demüthiges Schreiben aufgeſetzt, und ihm der vom Hrn. Prior v. Zech bereits angebotene köſtliche Ring, nebſt noch 20 Fl Meißn., auch andern Kleinodien eingehändigt und um 5 Uhr früh damit ausgelaſſen. Es wurde ihm freygeſtellt, noch einen Bürger mitzunehmen, und ſich ſolchen auszuleſen, was er Anfangs auch willens war, weil ſich ſolcher aber zuviel angaben und endlich gar Uneinigkeit deshalb entſtand, nahm er keinen. Man wollte ihm noch Wein zu trinken geben, er ſchlugs aber aus. Am Jacobsthore nöthigten ihn aber doch einige Freunde, daß er ein Glas trank, zwey Semmeln annahm, eine aß, die andere beyſteckte und ſo ſeinen Weg im Namen Gottes dahingieng.

Mit frühen Morgen ward in der Stadt unterdeß die Trommel gerührt, (denn man ließ in dieſer Trauerzeit weder Uhr noch Glocke leuten,) und durch alle Straßen ausrufen: die beſtimmten Kinder, zu Mittage, wenn die Trommel

mel aufm Markte gerührt würde, daſelbſt zu ſtellen. — — Welche unruhige Nacht!

Indeß hatte man aus der Stadt auf den Feind gute Acht. Die ausgeſchickten Reuter hatten auſſer den bereits verheerten und abgebrandten Dörfern nichts weiter wahrgenommen, als daß der Feind mit Schanzen und Graben ſein Lager wohl verwahrt hatte.

Um 9 Uhr Vormittags kam Wolf wieder; er war vor 7 Uhr nicht vorgelaſſen worden, hatte alles mögliche gethan, den Aufſchub des Angriffs gegen die Stadt nicht nur den halben, ſondern denſelben ganzen Tag bis kommenden Morgen zu erhalten, für den Rath und Bürgerſchaft aber keine Gnade und Schonung erbitten können; doch hatte ihm der Heerführer für ſeine Perſon und Familie Gnade verſprochen. Er brachte auch nicht nur alles an Geld und Juwelen mitgenommene zurück, ſondern auch einen Zettel der Inſchrift:

Dir iſt bis Morgen um dieſe Zeit Bedenk gebt.

Andreae Procopii.

Nun rückte die Zeit des letzten Verſuchsmittels an. Um 1 Uhr mußten die Kinder 238 Knäblein und 321 Mägdlein, worunter Kinder von kaum 7 Jahren waren, vorm Rathhauſe ſtehen. Pater Clemens Büchner aus St. Georgen ſegnete ſie daſelbſt ein, und darauf gieng der Zug durch die neue Wenzelskirche, allwo ſie nochmals die Benediction knieend vom Pater Heinrich Kiel aus St Georgen empfingen. 200 Bürger Büchſenſchützen mußten zum Jacobsthore hinaus bey den Aeckern am Schießanger halten und die Kinder vorbeylaſſen, damit dieſe deſto beherzter giengen, denn viele Kinder weineten und wollten nicht fort: die Schützen ſollten daher langſam gehen, öfters halten, bis man ſähe, wie es ablaufen würde. Denen Kindern aber war ſtark eingepräget: wenn ſie ins Lager kämen, ſollten ſie ein jämmerliches Geſchrey machen; ſollten wei-

nen und die Hände gen Himmel falten, alsdann alleſammt auf ihre Knie fallen und laut rufen: Gnade! Gnade! ſollten auch nicht ehender inne halten, bis ſie ſähen und hören würden, ob man ſie mit guten Worten beſänftigte. Sollten aber die Feinde grauſam ſeyn, ſo ſollten ſie ſich alle gutwillig tödten laſſen, und ihre Hälslein und Schleyer, (denn ſie giengen alle in langen weiſſen Sterbekappen,) willig aufmachen und hinhalten.

Jacob Lippachs, eines Leinewebers und Gregorius Heidenreichs, eines Fuhrmanns, dieſer beyden Söhne von 14 Jahren giengen als die erſten vorauf, beyde hatten Zitronen in der linken und einen langen grünen Orangezweig in der rechten Hand. Ihnen folgten alle Knaben, nach dieſen die Mägdlein. Der Zug gieng um halb 2 Uhr zum Jacobsthore hinaus, nach dem Gerichte zu, doch ſo, daß ihnen deſſen Gegend linker Hand blieb, wie Meiſter Wolf ſagte: und dieſes der nächſte Weg nach Procopii Gezelt ſey, weil ſelbiges oben hinter dem Berge rechter Hand ſtünde*).

Die Kinder gelangten endlich mit Furcht und Angſt an die feindlichen Schanzen und Graben. — In der Stadt gieng es indeß beym Jacobsthore bunt durcheinander; es entſtand neue Noth, denn die Mütter der Kinder konnten und wollten nicht in der Stadt bleiben, ob man ſie gleich demüthig flehete und bat, ja einige Bekannte nahmen viele in die Arme, um ſie zurückzubringen, dies thaten viele Männer mit ihren Weibern, aber alles umſonſt, ſie ſchlugen und biſſen um ſich, wie wüthend. Es ſetzte daher unter und bey dem Jacobsthore gewaltige Schläge, denn hier war der Ort, wo der älteſte Bürgermeiſter und Rath Hildebrandt wegen ſeines gutgemeinten Eifers und Warnung die Mütter in der Stadt zu behalten, von ſelbigen derbe

*) Nach der Zeit hatte man zum Andenken deſſen einen großen Stein mit der Jahrzahl 1432 den 28. July dahin ſetzen laſſen, der aber nicht mehr vorhanden und von einem Privato in deſſen Weinbergshütte vermauert iſt.

derbe Schläge mit Fäuſten und Ballen auf den Kopf und ins Angeſicht bekam, ſo auch noch einigen andern widerfuhr, denen ſie in der Wuth die Kleider vom Leibe geriſſen, ja ihre Furie gieng bey einigen ſo weit, daß ſie ſich der Streitkolben, Aexte und anderer daſelbſt in Bereitſchaft liegenden Waffen bedienen und ſich damit Platz machen wollten. Während dem man ihnen ſolche aus den Händen winden mußte, drangen andre, wie ein gewaltſamer Strom einen ſchwachen Damm durchreißt, durch das Thor hinaus, denen der andre Haufe nachfolgte und alles im Wege ſtehende an Menſchen und Geräthe über den Haufen warf. Doch giengen ſie nicht hinter die Schützen, ſondern begaben ſich linker Hand aufs Feld, nicht weit von der heiligen Geiſtkapelle, allwo ſie die Kinder nicht nur wahrnehmen, ſondern auch ein gut Theil des Lagers überſehen konnten. Das Thor blieb indeß offen, und in der Stadt lebte man während dem in größter Unentſchloſſenheit, indem man 200 Bürgerſchützen, 559 Kinder und 600 Weiber, (indem einige aus Mitleid mit hinausgelaufen waren, welche auch kein Kind dabey hatten,) folglich 1359 Perſonen auſſer der Stadt wußte, und dieſerhalb war man in Sorgen, was die wunderbare Schickung Gottes dieſer Sache für eine Wendung nehmen würde, ob ein Blutbad oder der Feinde Erbarmen folgen könnte. Gott wendete aber wider alles Vermuthen alles zum Beſten. Denn, als die Kinder bey die feindlichen Wachen kamen, wurden ſie angerufen. Von den Thürmen der Stadt ſahe man im Lager vielen Tumult und Umherreiten, nebſt anderm Zuſammenlauf des Volks. – Die Kinder wurden in deutſcher Sprache gefragt: Was und wohin ſie wollten? Etliche der älteſten ſagten: zum Heerführer Procopius. Sie mußten ſtille halten, bis es im Hauptlager war gemeldet worden. Die Wachen riefen hierauf einander zu und verſtärkten ſich, denn ſie bemerkten die Abtheilung von 200 Bürgerſchützen unten am Anger halten, und die bey der heil. Geiſtkapelle ſtehenden 600 Weiber machten mit ihren großen, langen weiſſen Regentüchern,

tüchern *), welche ſie wegen der Sonnenhitze theils über das Haupt, theils über's Angeſicht hielten, dies machte von weiten ein ſo beſonderes Anſehen, daß man von der Höhe nicht wußte, was man daraus machen ſollte; daher kamen Commandos mit mehr als 400 Mann hervor, um beym Gerichtsplatz zu ſehen und aufzupaſſen. Es wurden auch die Kinder darum befragt: die aber wol von den Schützen wußten, ſelbige auch beym Anger haltend mit dem Finger zeigten, aber dieſe weiſſe Männer, wie ſie ſich ausdrückten, wüßten ſie nicht. Etliche Befehlshaber hielten es daher für eine fremde angekommene mit gewiſſer noch unbekannter Rüſtung verſehene Reuterey ohne Pferde. — Endlich kamen einige Officier und führten die Kinder ins Hauptquartier, bis vor Procopii Zelt, welches herrlich und mit ſchönen Fahnen, in welche wie in allen andern ein Kelch genähet, anzuſehen war. Dieſes umringten ſie; er ſtand mit vielen andern vor ſelbigem, und wußte Anfangs nicht, was es bedeuten ſollte. Als ſich aber das jämmerliche Geſchrey derer Kinder erhob, worüber mehr als etliche Tauſend Huſſiten herbeyeilten und die Kinder umringten, welche aber auf ihre Knie fielen und Gnade! Gnade! riefen, ſahe er die Umſtehenden und endlich die Kinder an; ſonderlich die Mägdlein, er winkte mit der Hand ſtille zu ſeyn, und als dies nach und nach geſchehen war, befahl er ihnen aufzuſtehen, welches viele thaten, andre aber knien blieben. Hierauf mußten ſich alle Hohe des Heeres im Hauptgezelt verſammeln, das wol eine halbe Stunde dauerte, und ſo wie dieſe wieder heraustraten, ſchrien die Kinder nochmals Gnade! Gnade! viele weinten auch, weil ſie glaubten, daß es

*) Regentücher trugen damals Frauen und Jungfrauen jedes Standes, ſowol wegen der Näſſe, als Hitze der Sonne; ſolche waren nach jedes Vermögen von feiner und grober Leinewand oben zweyeckt wie ein Bettuch, unten rund wie ein Zirkel, und faſt ſo lang als die Perſon war, welche ſie trug, zugleich ſehr breit, daß ſich die Perſon nicht nur völlig hineinwickeln, ſondern auch Kopf und Geſicht damit bedecken konnte.

es nun um ihr Leben geſchehen, und ſie von den umſtehenden Feinden würden hingerichtet werden. Indeß redete ihnen Procopius, Wallizky und Calſchazky, des erſtern Adjutant ſehr freundlich zu: Stille zu ſeyn, es ſollte ihnen kein Leid widerfahren, worauf dann die Kinder etwas ruhiger wurden. Der Adjutant hub einige Mägdlein ſelbſt auf, und küßte ſie, welches auch einige andre thaten, worüber Procopius ſehr gelacht. Während der Zeit wurde angemeldet: daß ſich beyde unten bey der Stadt geſetzte Haufen nicht bewegten, worauf er denn befahl, nicht weiter vorzurücken. Und nun wurden die im Lager in Menge befindlichen Böhmiſchen Spielleute herbeygerufen, um denen Kindern eins zu ſpielen, daß ſie darnach tanzen ſollten. Da dieſe aber aus Furcht ſich nicht dazu entſchlieſſen noch anſchicken konnten, ließ Procopius nicht nur Obſt, ſondern auch Wein im Ueberfluß herbeybringen, welcher aus blechernen und hölzernen Gefäſſen genoſſen wurde, ſo ward auch Brod, Kirſchen, etwas Birn und zuletzt eine ziemliche Menge Schoten herbeygebracht. Man hat vor gewiß behauptet: daß Procopius des daſigen Bürgers und Tuchmachers Paul Niedners Töchterlein, ein Mädgen von 14 Jahren, mit eignen Händen einen Becher Wein gereicht, desgleichen habe er ihr auch eine Art weiſſes Brod gegeben, ſelbige öfters angeſehen, bey den Händen ergriffen und unter dem ganzen Haufen Mädgens für die Schönſte gehalten. Er hatte ſich ſogar einen Seſſel nebſt andern Befehlshabern herbeytragen laſſen, und ſich mitten unter die Kinder geſetzt, die endlich durch den Wein beherzt geworden und um ſie herumgetanzt waren.

Da nun an demſelben Tage eine unerträgliche Hitze geweſen, denen Müttern auch unterdeß die Zeit ſehr lang geworden, und weil ſie nicht wußten wie es den Kindern ergieng, ſo brachten dieſe die Zeit mit Weinen und Seufzen zu.

Gegen 7 Uhr Abends zog ſich abendwärts ein ſtark Gewitter zuſammen, da nun die älteſten Kinder Regen befürch-

fürchteten, und deshalb gern wieder heim wünſchten, auch Procopius dieſes merkte, ſtand er auf, ließ Tobias Richtern, eines Schuſters Sohn, und derer noch etliche die ihm am verſtändigſten ſcheinenden Knaben zu ſich rufen, und befahl ihnen:

> Stille wieder in die Stadt zu ziehen, wenn ſie aber an das Thor kommen würden, ſollten ſie rufen:
>
> Victoria Huſſiata! ꝛc.

woraus aber die Kinder nun Heyſa Victoria gemacht. Jedes Kind mußte einen grünen Zweig in die Hand nehmen, welchen ſie in der Stadt wie fechtend in die Höhe ſchwingen ſollten. Denen Bürgern aber ſollten ſie ſagen:

> Die Stadt hätte Gnade, blieb mit allen den Ihrigen verſchont; morgen würde von ihnen kein Mann mehr daſeyn; er wolle von Naumburg kein Huhn nehmen laſſen: ꝛc.

Worauf der Zug der Kinder anfangs etwas langſam, hernach aber deſto geſchwinder wieder nach der Stadt gegangen. Etliche Kinder fingen bereits beym Vogelanger ihr Victoria Huſſiata zu rufen an *).

Der Einzug dieſer Kinder war weit erfreulicher und glorreicher, als die Triumphe mancher großer Feldherren! Die Mütter eilten nun auch herzu und umarmten ihre Kinder, welche noch etwas von Brodt, Kirſchen, Birn und Schoten aufgehoben und beygeſteckt hätten, gaben dies ihren Müttern, welche vor Freuden helle Thränen fallen lieſſen. In der Stadt erzählten die älteſten Knaben ihren Auftrag, wie ihnen befohlen war, und da war die Freude noch größer. So waren auch die 200 Bürgerſchützen wieder in die Stadt gezogen, das Thor ward verſchloſſen und Weiber und Kinder wieder in die Häuſer gebracht.

Indeß

*) Dies Wort iſt halb Latein halb Böhmiſch und heißt eigentlich: Sieg über die Huſſiten.

Indeß war doch alles aufmerkſam, was der Feind noch beginnen würde. Er hielt aber Wort; brannte Nachts um 1 Uhr ſein Lager ab, und um 3 Uhr Morgens war nichts mehr von ihm weder zu hören noch zu ſehen.

Stadt, Freyheit, Klöſter und alles dankte nun Gott mit wahrer Herzerhebung in ihren Tempeln! Drauf zogen auch die Landleute wieder ab, deren aber viele kaum noch die Aſche und Wände ihrer Hütten fanden.

Zu Naumburg aber ward gleich in den erſten Tagen nach dieſer ſo wunderbaren Errettung zwiſchen Rath und Bürgerſchaft beſchloſſen: dieſen Tag jährlich auf den 28ſten July feyerlich zu begehen und zum ewigen Andenken die Kinder bis zu ſelbigem Ort hinziehen, alsdann ſelbige in dazu verfertigte Hütten in das Buchholz gehen, und mit dergleichen vorhandenen Obſt, wie es die Zeit mit ſich bringen würde, auch mit etwas Bier und Wein erfriſchen zu laſſen. Des andern Tages aber ſollten ſie in einem nahe an der Stadt beſtellten Schotenfleck gehen, welcher zwey Acker halten ſollte, den ſie rein abpflücken möchten. Derjenige Ort aber, allwo die Mütter ſo unzählige Thränen ihrer Kinder wegen vergoſſen, ſollte ewiglich nicht beſäet, ſondern ein freyer grüner Platz, und der Frauenplatz genannt werden; das Feſt aber wegen der um dieſe Zeit vom Feinde denen Kindern geſchenkten Kirſchen und andern dergl. zeitigen Früchten, das Huſſiten-Kirſchfeſt heiſſen; welches alles beyderſeits theuer verbriefet und ausgemacht worden. So haben auch die Kinder die Erlaubniß Abends beym Einzuge des erſten Tages einen grünen Zweig jedesmal in die Hand zu nehmen, mit klingendem Kriegsſpiel hinaus, Abends 6—7 Uhr mit Rührung deſſelben, Schwingung des Zweiges und dem Rufen Victoria Huſſiata wieder einzuziehen. An den Ort, wo Procopii Zelt geſtanden, wurde ein Stein in der Form eines Gezeltes geſetzt, und in ſelbigen Anno 1432. die 28. Jul. eingehauen.

Alles obige iſt nachher vom Biſchof Johann, ſub dato Zeitz den 14. Jul. 1433. beſtätigt worden, welcher auch

nebſt

nebſt beyden Aebten obigen Bürger und Viertelsmeiſter Wolf eine Summe von 200 Fl. Meißn. auszahlen laſſen, welcher aber bald nachher geſtorben und von jedermann bedauert wurde.

Nach dem Abzuge der Huſſiten von Naumburg verübten dieſe wieder Grauſamkeiten in Menge anderwärts. Denn ſie verbrannten die kleinen Städte Werd, Reichenbach, Auerbach, Oelsnitz und Plauen; letzteres überrumpelten ſie mit großem Grimm, Urſach deſſen, weil der Herr des Orts einem Böhmiſchen Freyherrn von Sternberg gefangen hatte, und dieſen gegen ein großes angebotenes Löſegeld nicht freygeben wollte *).

Naumburg unterhielt nach obiger Angabe ein ſtarkes Bürgerſchützen-Corps, da nachher dieſer Ort durch öftere Feuersbrünſte ſo ſehr litt', und alle Archive verbrannten, ſo hat man von Errichtung der jetzigen Schützengeſellſchaft nur ſo viel in Erfahrung gebracht, daß ſolche im Jahr 1590 neu errichtet, und 1660 deren Privilegium aufs neue renoviret und zu einem großen feyerlichen Mann- oder Ritterſchieſſen promovirt worden, welches ſich mit aller Solennität bis zum Jahr 1798 erhielt, da obgedachtes Mannſchieſſen ohne alle Feyerlichkeit in ein gewöhnliches alljährliches Vogel- und Scheibenſchieſſen verwandelt ward, und nach dem Vogel mit gezogenen Büchſen, nach der Scheibe aber mit glattem Gewehr geſchoſſen wird. Der höchſte Gewinn auf den Vogel iſt 30 Fl. Prämie, und 10 Rthlr. dergl. zum Scheibenſchieſſen erhält die Geſellſchaft vom Churfürſt ihrem Landesherrn.

Johann Auguſt Meuter,
Schützenhauptmann zu Naumburg.

*) S. Joh. George Rauhen die Schwachheit über die Stärke, an dem Naumburgſchen Schul- und Kirſchfeſte. 4to. 1782.

Nordhauſen.

Eine alte Kayſerl. freye Reichsſtadt in Thüringen. Sie ward wegen der Befehdungen vorzüglich unter Kayſer Wenzels Zeiten bekannt, und war damals ſchon in wehrhaften Zuſtande. Nach Errichtung des Hanſeebundes ſchloß ſich Nordhauſen zum Rheiniſchen Bunde mit an, errichtete mit benachbarten Städten Handels- und Vertheidigungsbündniſſe, ſie gaben einander zu Sicherung ihrer Frachtgüter ſicher Geleite gegen die damaligen Raubſchlöſſer und umherſtreifenden Schnaphähne, welche die reiſenden Kaufleute anfielen und plünderten; ſie ſetzten ſich bey den Kayſern, wenn Geldbedürfniſſe eintraten, in Gunſt, daher es auch kam, daß die im Jahr 1368 in der heil. Dreykönigsnacht vorgefallene Revolte keine üble Folgen hatte. — *)

Im Jahr 1710 den 23ſten Auguſt brannten alda 70 Häuſer mit dem Rathhauſe ab, wobey die ſchöne Marktkirche beträchtlichen Schaden litte, und 1712 den 21ſten Auguſt wurden faſt eben ſo viele Häuſer ein Raub der Flammen, wobey viele alte Documente im Rauch aufgiengen. Die daſige Schützengeſellſchaft kann daher auch ihr Alter und Entſtehen nicht erweiſen; ſo viel aber iſt gewiß, daß bereits vor dem Jahre 1588 allda ein ſolennes Vogelſchieſſen mit Armbrüſten gehalten wurde.

Im Jahr 1601 wurden zu dem großen Spahnvogelſchieſſen zu Halle auch Schützen von Nordhauſen erbeten, es waren aber keine angekommen. **)

Selbſt

*) S. das Bild der Zeit. Th. 2. Seite 33.

**) S. Archiv für deutſche Schützengeſellſchaften. Band II. unter der Rubrik: Halle. S. 86—133.

Selbſt aus verſchiedenen Einladungsſchreiben benachbarter Schützenhöfe ergiebt ſich, daß ſchon lange vor obgedachter Zeit allda eine Schützengeſellſchaft exiſtirt hat.

Die eigentliche jetzige Geſellſchaft iſt nur 22 Mann ſtark, und heiſſen Schützenbrüder, das rührt aber daher: weil jeder ſelbſt ſchieſſen muß, indem er ſeine Schüſſe, auf welche er König werden kann, keinem andern übertragen darf. Jedoch befinden ſich auch noch mehrere Schützen daſelbſt, die aber keine Mitglieder der Compagnie ſind, daher auch nicht König werden können.

Derer Hauptſchieſſen daſelbſt ſind zwey. Das erſte iſt die Mitwoche nach Pfingſten, und die darauf folgenden Tage im daſigen Schützenhauſe. Noch vor 8 Jahren war bey dieſem Schieſſen ein förmlicher Aufzug, allein der Stadtmagiſtrat hat ſolchen einſtweilen einſtellen laſſen. Dieſes Schieſſen wird das eigentliche Frey- oder Königsſchieſſen genannt. Wem dies Glück trift, der iſt von allen bürgerlichen Abgaben frey, und erhält einen ſilbernen Becher; desgleichen ein Bier- und ein Goſe-Loos, welche Gebräude ſich im Durchſchnitt leicht auf 60—70 Thlr. belaufen.

Die daſelbſt üblichen Gewehre ſind glatt gezogene franzöſiſche Büchſen, womit in der Auflage, keinesweges aber aus freyer Hand und zwar nach einer bunt gemalten Scheibe von 300 Ellen Zielweite geſchoſſen wird.

Das

Das zweyte Hauptſchieſſen geſchiehet vor den drey Linden, und dieſes iſt das eigentliche große Vogelſchieſſen.

Beyde vorgedachte Hauptſchieſſen können als daſige Volkfeſte angeſehen werden, weil dabey alle Stände vergnügten Antheil nehmen.

Auſſer dieſen Freyſchieſſen ſind jährlich noch einige Vogelſchieſſen üblich, die ebenfalls auch auf ihrem privilegirten Schießplatze gehalten werden.

Uniform iſt bisher nie üblich geweſen.

Potsdam

ward vom König Friedrich Wilhelm I. angebauet, unter Friedrich dem Großen vortreflich verbeſſert, und von König Friedrich Wilhelm II. noch mehr verſchönert.

Dieſe kleine Reſidenz hat eine anſehnliche Schützengeſellſchaft, welche 1703 ihren Anfang nahm, und bis jetzt einzig aus dem Bürgerſtande beſteht, doch nehmen auch andere Honoratioren daran Theil. Seit einigen Zeiten halten ſie keine öffentliche Aufzüge mehr, ſondern kommen vorm Thore in ihrem Schützenhauſe zuſammen, wie es bey ihren Hauptſchieſſen Zeit und Umſtände erfordern. Ihre Anzahl iſt unbeſtimmt, und gegen 80 bis 100 Perſonen. Sie ſchieſſen mit aufgelegten gewöhnlich gezogenen Büchſen. Die Prämie des Schützenkönigs beym Scheibenſchieſſen iſt 30 Thlr.

Aus

Aus der Berliner Zeitung unter dem Artikel Potsdam.

Den 24ſten Jun. d. J. hat die hieſige bürgerliche Schützenkompagnie ihr jährliches ſolennes Königsſchieſſen gehalten. Unſerm Mitbürger, dem Königl. Kriegesrath Nachtigall, ward das Glück zu Theil, im Namen unſers theuerſten und geliebteſten Kronprinzen Königl. Hoheit den beſten Schuß zu thun. Die darüber im höchſten Grade frohe Geſellſchaft benutzte die Anweſenheit Sr. Königl. Majeſtät, unſers allergnädigſten Landesvaters, und ließ Allerhöchſtdenenſelben durch eine abgeordnede Deputation ſogleich davon allerunterthänigſte Anzeige machen; und Sr. Königl. Majeſtät hatten nicht nur die Gnade, dieſen Abgeordneten die allerunterthänigſt erbetene Audienz zu bewilligen, ſondern auch huldreichſt zu verſichern: daß das vorerwähnte glückliche Ereigniß Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen gewiß zum Vergnügen gereichen werde. Wie ſehr die freudigen Empfindungen der Geſellſchaft durch Sr. Kön. Maj. gnädige Aeußerungen erhöhet worden, und wie ſehr ſie ſich von Ehrfurcht durchdrungeen fühlte, läßt ſich durch Worte nicht ausdrücken. Die Handlungen aller Glieder der Geſellſchaft bezeichneten die Feyer eines hohen Feſtes. Die folgenden beiden nächſten Schüſſe am Centrum der Königsſcheibe haben der hieſige Bürger und Seidenfabrikant Herr Hollinger und der Bürger und Gaſtwirth Herr Edelmann gethan, wodurch ſie reſpektive erſter und zweiter Ritter wurden.

Roſtock.

In dieſer alten berühmten Hauptſtadt des Herzogthums Mecklenburg iſt die daſige Bürgerſchaft in 11 Fahnen eingetheilt, deren jede ihre Fahnenherrn, ſo wie ihre Ober- und Unterofficiere hat, wie denn jedem Bürger bey ſeiner Aufnahme aufgegeben und anbefohlen wird, ſich mit Ober- und Untergewehr ſowol zu Ehren als zu Nothfällen *) zu verſehen.

Es ſind daſelbſt zwey Schützengeſellſchaften: eine iſt die von der daſigen Kaufmannſchaft, die 2te enthält die Schützenzunft der daſigen löblichen Gewerke. Das Entſtehen und Alterthum daſiger Schützen läßt ſich nicht genau angeben. Man lieſt in Werkens Geſch. der Stadt Roſtock in Ammon. Dipl. S. 1151: daß den 9ten Juny 1580 die Stadtjunker nach dem Vogel geſchoſſen, und die beyden damaligen Bürgermeiſter den neuen König nach Hauſe begleitet hätten. 1691 ward um eine abzufaſſende Schützenordnung angeſucht, folglich hatte die Geſellſchaft bereits vorher beſtanden. Das daſige Schützenhaus iſt ein anſehnliches zwey Etagen hohes Gebäude, hat einen ſchönen Salon und iſt 63 Fuß lang und 36¼ Fuß breit; die Ausſicht der Gegend iſt überaus reitzend. Allhier verſammelt ſich denn die Schützengeſellſchaft ſechs Monate im Jahr, nemlich vom April bis im September, in jedem Monate einem Tag. Zu dieſen Schießübungen werden allemal die Herren Bürgermeiſter, die beyden Herren Syndici und

*) Vergl. im Jahr 1800 bey Revolten der daſigen Handwerksburſche vorfielen, wo die Bürger ſich beſonders bey Stillung beſagten Aufruhrs ſehr nützlich bezeigten.

und die drey Gewetts-Herren, durch den Compagnieſchreiber invitiret, die ordentlichen Schützenbrüder aber durch ihren beſtellten Boten gefodert. Im Auguſt aber als dem Monat, worinn gewöhnlich der Königsſchuß gehalten wird, werden nebſt den ſchon erwehnten Herren des Raths, auch noch die Rathsglieder, welche bey dem Weinamt ſind, durch vorgedachten Schreiber eingeladen. Wenn die hohe Landesherrſchaft hier in der Stadt gegenwärtig iſt, müſſen die Deputirte dieſer Zunft die Einladung auf ſich nehmen. Iſt dieſe aber abweſend, wird jezuweilen eine ſchriftliche unterthänigſte Invitation ausgefertiget. Wer von den Gewerkern in dieſe Zunft eintreten will, meldet ſich bey dem worthabenden Aelteſten, deren zwey ſind, und die Worthaltung jährlich umgehen laſſen, und erlegt das beſtimmte Einkaufungsgeld, tritt auch zugleich in dieſer Schützenbrüder Todtengeſellſchaft. Neben denen beyden Aelteſten ſitzen an den ſogenannten Herren- oder Aelteſten-Tiſch zwey Deputirte, gleichwie der Fähndrich der Zunft und die beyden Schaffers; zu letztern werden alle Jahr neue aus der ganzen Compagnie, kurz vor dem Monat April erwählet, wer von dieſer Bemühung, (denn es müſſen dieſe ein ganzes Jahr durch, die Anſchaffung alles deſſen beſorgen, was die Compagnie gebraucht,) verſchonet ſeyn will, erlegt 2 Rthlr. in die Kaſſe derſelben. Im September müſſen dieſe Schaffers vor der ganzen Compagnie ihre Rechnung von Einnahme und Ausgabe ablegen.

Etwa 14 Tage vor dem Königsſchuß, kommt die Compagnie bey E. E. Rath mit einer geziemenden

den Bittſchrift ein, und hält an, theils um etwas Geld und den ſilbernen Becher: erſteres iſt nichts gewiſſes, denn man findet, daß nach den Umſtänden der Zeit bald 50, bald 70, bald 75, auch jezuweilen 100 Rthlr. aus der Stadtcaſſe, auf das erhaltene Decret an die Geſellſchaft bezahlet worden: aber auch, wenn die Stadt ſonſt ſchwere unumgängliche Ausgaben gehabt, kein Geld, ſondern nur der Becher obrigkeitlich bewilliget iſt; theils wird um etwas Wild aus der Stadthaide gebeten, da denn auch hierauf ein Decretum an das löbliche Gewettamt ausgeſtellet wird, welches an den Röverehager Forſtinſpector und deſſen Subalterne weitere Befehle zu 2 große und 2 kleine Stück Wild ertheilet. Dieſer Jagd beyzuwohnen, haben die derzeitige 2 Schaffers Freyheit, erhalten auch dazu acht Rthlr. Diäten-Gelder.

In den mehreſten Jahren findet ſich, daß der Königeſchuß am 8ten Auguſt gehalten worden, jedoch iſt die Geſellſchaft nicht genau an dieſen Tag gebunden, ſondern wählet ſelbſt einen dazu. An dieſem Tage nun verſammlet ſie ſich Vormittags mit Ober- und Untergewehr wohlgekleidet in blaue Röcke, baille Weſten, goldne Treſſenhüthe mit blauen Cocarden an denſelben, auf hieſigem Rathhauſe in dem ſogenannten Kayſerſaal. Etwa 20 an der Zahl marſchiren ab, und holen zuerſt den Fähndrich unter Trommelſchlag mit der Fahne aus ſeiner Behauſung nach dem Rathhauſe hin; eben dieſe Zahl, jedoch ohne Fahne, verfügt ſich mit zwey Herren Deputirten nach der Wohnung des im vorigen Jahre gewordenen Königs, dieſe werden daſelbſt etwa eine gute

Stunde bewirthet, und bringen den König in der Stille nach dem Rathhauſe hin, bey deſſen Ankunft die vor dem ſogenannten Neuenhauſe poſtirten Stadtmuſikanten mit Paucken- und Trompetenſchall ſich hören laſſen. Nach einem kurzen Verweilen gehet der Aufzug nach dem Schießhauſe vor ſich. Gleich nach den Muſikanten folget der älteſte Deputirte der Zunft mit einem Eſponton als Anführer dieſer Geſellſchaft. Die zwey Herren Aelteſten haben den König in der Mitte, ihm folget die ganze Zunft mit ihrem Ober- und Untergewehr, in der Mitte dieſes Zuges gehet der Fähndrich, und hat auf jeder Seite einen Trommelſchläger von hieſiger Garniſon, welche wechſelsweiſe mit den Muſikanten im Marſchſchlagen ſich hören laſſen; den Zug beſchließt der zweyte Deputirte von dieſer Schützenzunft. Wenn die ganze Geſellſchaft auf dem Saal des Schießhauſes Platz und Sitz genommen, danket der König den ſämmtlichen Herren für die ihm erwieſene Ehre der Abholung und Begleitung, ſodann wird die dort aufgehangene auf Pergament geſchriebene Schützenrolle (ich will ſie zum Beſchluß dieſes Aufſatzes mittheilen) verleſen, hiernächſt müſſen ſämmtliche Mitglieder etwas gewiſſes zur Beſtreitung der Koſten an Gelde erlegen, und wenn dies geſchehen, ermahnet der worthabende Herr Aelteſte mit dem Schießgewehr vorſichtig umzugehen, und die Pflichten eines Schützenbruders nach der vorgeleſenen Rolle genau zu beobachten. Zwey aus der ganzen Geſellſchaft erwählte Männer ſetzen ſich in der untern Gallerie an den Tiſch des Compagnie-Schreibers hin, der Scheibenzeiger nimmt ſeine auf einen Drath gezogene

gene und numerirte Pfropfen, nach ſeinem nahe bey der Scheibe oben ſchon erwähnten Aufenthalt. Drey Schüſſe hat ein jeder frey. Der König hat den erſten Schuß, und wenn er auch des Ziels der Scheibe verfehlet, welches der Weiſer mit einem Stabe anzeiget, werden dennoch von der obern Gallerie Paucken geſchlagen und mit den Trompeten geblaſen; ſodann folgen alle übrige Schützen-Zunftgenoſſen. Wer in das ſogenannte kleine Schwarz getroffen, hat gleichfalls die Ehre, daß die Muſikanten mit ihren Inſtrumenten es kund machen, und wann der Schuß etwas nahe iſt, wird auch eine kleine Handfahne, womit der Weiſer verſehen, geſchwenket, ehe er den Pfropfen einſchlägt, welches auch von dem Compagnie-Schreiber ſogleich auf ſeinem Pappier bemerkt wird. Obgleich ein jeder nur einen Schuß in der Reihe verrichten ſoll, ſo willig wird ihm doch, wann er es dem Herrn Aelteſten mit einer annehmungswürdigen Urſache anzeigt, ſchon in dem erſten Gange zwey Schüſſe nacheinander zu thun erlaubt. Iſt der Gang geendigt, und haben ſämmtliche Glieder dieſer Geſellſchaft einmal geſchoſſen, ſo gehen die bey dem Tiſch geſeſſene Herren Deputirte mit dem Schreiber hin zur Scheibe, halten das geführte Protocoll gegen den eingeſchlagenen Pfropfen, und ſehen zu, ob beydes mit einander übereinkommt, berichten ſodann dem worthabenden Aelteſten, und durch denſelben der ganzen Compagnie, wer bisher der nächſte dem Centro iſt. In dem dritten und letzten Gange wird dann der König ausgemacht. Wenn dieſer Gang geendet, wird die Compagnie-Fahne von den vorigen 20 Männern unter gewöhnlichem Trommel-

ſchlag wieder an ihren Ort gebracht, unterdeſſen die Scheibe abgenommen, nach dem Saal zur Verſammlung getragen, hier die Schüſſe genau beſichtiget, und der nächſte am Mittelpunkt demnach für den König erklärt; der wortführende Herr Aelteſte wünſcht ihm dazu Glück, hängt ihm die Königskette um, überreichet ihm im Namen E. E. Raths den Becher, und theilet die übrigen Gewinne nach der Nähe des Centri einem jeden zu. Der König nimmt alſo Platz an dem ſogenannten Herren- oder Aelteſten-Tiſch, und hat zur rechten Seite die Herrn Bürgermeiſter, zur linken ſitzet der vorjährige König mit den Aelteſten und Deputirten, wie denn auch alle übrige gegenwärtige Mitglieder E. E. Raths, welche nach Belieben ihre 3 Schüſſe verrichtet, hier ihren Sitz haben.

Nach einem kurzen Verweilen gehet der Einzug etwa Abends um 7 auch wol 8 Uhr nach dem Rathhauſe vor ſich. Zwey Herrn Bürgermeiſter, wenn ſie gegenwärtig geweſen, nehmen den Schützenkönig in die Mitte, und ſo folgen die Mitglieder E. E. Raths mit ſämmtlichen Schützengliedern, jedoch nur mit dem Untergewehr verſehen, Paucken und Trompeten laſſen ſich auch hiebey hören. Auf dem Kayſerſaal wird alsdann an 4 bis 5 Tafeln geſpeiſet, nach geendeter Mahlzeit wird ein ſtilles Vater Unſer gebetet, endlich: Nun danket alle Gott ꝛc. mit der Muſik geſungen, da denn die ganze Geſellſchaft beym Anfange des letzten Verſes: Lob, Ehr und Preis ſey Gott ꝛc. ehrerbietigſt aufſtehet. — Hierauf wird getanzt, wozu die Frauen und Töchter der Schützenbrüder ſich einfinden. Der

neue

neue König mit dem abgegangenen eröffnen den Tanz, jener in ſeiner königlichen Kette, jedoch damit an den Schildern derſelben kein Schade geſchehen möge, leget er ſie bald ab, und wird in ſichere Verwahrung gebracht, er kann ſie einige Tage im Hauſe behalten, muß ſie aber zur Lade, wozu beyde Deputirte den Schlüſſel haben, dem worthabenden Herrn Aelteſten einliefern. Die Scheibe erhält der König zu ſeinem Eigenthum, jedoch muß er ein gewiſſes Geld dafür an die Caſſe erlegen, ſo iſt er auch das ganze Jahr von einem Auguſt bis zum folgenden frey von allen denjenigen Ausgaben, welche die Aelteſten, die Deputirten und übrigen Mitglieder dieſer Zunft an den ordentlichen Schießtagen erlegen müſſen.

Von 1691—1702 hatten 12 Bürger die Königswürde.

1703 ſchoß für Se. Herzogl. Durchlaucht Friedrich Wilhelm der Herr Hofrath Redecker, und iſt dem Centro am nächſten gekommen. Se. Herzogl. Durchl. geruheten gnädigſt dieſer Geſellſchaft die jetzt zur Zierde der Könige dienende ſilberne und vergoldete Kette, 16 Loth ſchwer, woran eine große Medaillie mit Sr. Durchlaucht Bruſtbild befindlich iſt, zu ſchenken; die Medaille hat die Umſchrift: Fridericus Wilhelmus. D. G. Dux Megapolitanus pius, felix, inclytus, unter dem Hauptſchilde iſt der Vogel Greiff. Ganz unten iſt eine Medaillie, auf der einen Seite allem Anſehen nach die Stadt Roſtock mit der Ueberſchrift: Majeſtate decora, auf der andern Seite das Schweriniſche und Güſtrowſche Schloß mit einer

ner Kette vereiniget, über welchem der Mecklenburgſche Bucephalus und die Schrift: Dei Gratia, Caeſaris Leopoldi Juſtitia indiſſolubili junxit catena Anno 1701; ferner ein halb verdorreter und halb blühender Roſenſtock, mit der Ueberſchrift:

Herzog Friedrich Wilhelms Güte,
Bringet Roſtock neue Blühte.

1702. den 18ten März.

Von dieſer Zeit an ſind alsdann von den gewordenen Königen neue Schilder daran geſchenkt, das Gepräge und die Umſchrift derſelben zielet insgemein auf Werke ihrer Hände, oder iſt eine Anſpielung auf ihren Zunamen.

1704 – 1707 waren 4 Bürger Könige.

1708 und 1709 iſt überall nicht geſchoſſen, auch 1710 kein Königsſchuß geweſen, und da man in dieſer Zeit den Anfang mit Erbauung des jetzigen, und oben beſchriebenen Schießhauſes gemacht, hat dieſe Uebung einen Stillſtand erhalten bis 1719, vermuthlich auch mit wegen den derzeitigen Unruhen daſelbſt.

1719 iſt zwar in den ordentlichen Monaten geſchoſſen, aber der Königsſchuß unterblieben.

1720 – 1727 hatten 8 Bürger die Königswürde.

1728 ward der Herr Bürgermeiſter Gabriel Möller König, dieſer war in der Kaufmanns-Schützencompagnie, welche allezeit ihren Königsſchuß vorher hält, in eben dieſem Jahre König geworden, hierauf

auf zielet auch die Vorſtellung, und der Reim auf dem geſchenkten Schilde. Ich habe zwar die Beſchreibung davon bereits in der Lebensbeſchreibung dieſes um Roſtocks Wohl ſo ſehr verdienten Mannes in dieſen gemeinnützigen Aufſätzen 1773 im 49ſten Stück S. 196. abdrucken laſſen, jedoch verdient es auch hier einen Platz*). Auf der einen Seite ſtehen 2 Scheiben, zu deren jeglichem Centro ein Pfeil gehet, mit der Ueberſchrift: Unus trajecit utramque, und ganz oben die Fama, welche in der einen Hand eine Trompete hält, in der andern aber ein kleines Blatt, mit der Aufſchrift: *Ecce*, ganz unten *Gabriel Möller* Conſ. Sen. Civ. Roſtoch. Auf der andern Seite ſtehet auf dem nämlichen Blatte der Fama das deutſche Wort: Siehe, und auf dem Schilde dieſe Verſe:

In dieſem Jahr iſt das geſchehn,
Was Roſtock niemals hat geſehn,
Daß in den beyden Schützenorden,
Ein Bürgermeiſter König worden.

ganz unten ſteht 1728 den 4ten Auguſt.

1729 ward König Herr Jacob Gerdes, ein Corduan-Bereiter, auf ſeinem Schilde ſtehen 2 Ziegenböcke, mit den Vorderfüßen an einem Baum, mit dieſem gutgemeynten Reimlein:

Mein Leder kommt zu hohen Ehren,
Weil ich nun trage große Hörner,
Werden wir im Leben ſchlecht geacht,
Bringt uns der Tod doch zu der Pracht.

1730 — 1732 waren 4 Bürger Könige.

1733

*) Der Verf. dieſer Schrift iſt: M. G. V. H. Niehenk.

1733 ward König der Hr. Rathsverwandte und derzeitige Präſes bey dem Gewette, Herr Joachim Chriſtian Danckwarth. Das an die Königskette geſchenkte Schild ſtellet dar: oben einen Engel, oder die Fama mit einem Blatte, darauf die Schrift: *En ecce*, unten einen Bienenſtock, aus welchem der ganze Schwarm heraus geflogen und ihrem Weiſer oder König, welcher durch ſeine Größe ſich kennbar macht, nachflieget, mit der Ueberſchrift: arte et marte præcellit, darunter J. C. Danckwarth U. R. Sen. et p. t. Pr. Gew. N. C. Ribb Prov. 1733. den 6ten Auguſt. Ganz unten hänget eine kleine Medaille auf den König von Schweden Carl den XIIten geprägt, auf der andern Seite dieſes Schildes iſt die Aufſchrift auf das vorangeführte Blatt, den ſich nemlich: Siehe da, darunter ſtehen dieſe Verſe:

Der Präſes beym Gewett geworden,
Tritt in der Aemter Schützenzunft
Und hieß bey erſter Wiederkunft,
Ein König in demſelben Orden.

1734 traf eben jeztererwähnter Herr Rathsverwandte Joachim Chriſtian Danckwarth dem Centro in der Scheibe am nächſten, blieb alſo Schützenkönig, und ließ abermals ein Schild an der Kette mit einer neuen Vorſtellung und Schrift beveſtigen. Es zeigt ſich auf der einen Seite die aus dem Meer aufgehende Sonne mit der Ueberſchrift: Poſt occaſum orior, und Namen und Ehrenämter dieſes Mannes, nemlich: J. C. Danckwarth. U. R. Sen. in Ord. Gew. et N. C. Ribn. Prov. 1734 den 5ten Auguſt. Auf der andern Seite ſtehet folgendes:

Der heut als König ausgegangen,
Kommt wiederum als König ein,
Er hat den Preis aufs neu empfangen
Und ſoll noch ein Jahr König ſeyn.

1735—1747 bekleideten 13 Bürger die Königswürde.

1748 wohnte der Hochſelige Herzog Chriſtian Ludwig in eigner Perſon dem Schieſſen bey, und wurden König; Prinz Ludwig erhielt den zweyten Schuß, auch war die Prinzeßin Ulrica zugegen, dieſe Feyerlichkeit mit anzuſehen.

1749 hatten Se. Herzogl. Durchlaucht Herr Chriſtian Ludwig wiederum den beſten Schuß, wurden alſo zum 2tenmale König, und ſchenkten huldreichſt die diesmal für den König aus der Stadtcaſſe bewilligten 100 Rhlr. dem Höchſtdenenſelben in der Scheibe dem Centro am nächſten getroffenen folgenden Bürger Bocken.

Der Gnade dieſes derzeitigen huldreichſten Beherrſcher Mecklenburgs, hat denn auch dieſe Schützengeſellſchaft ihre koſtbare Fahne, welche beym Auszuge des Königs geführet wird, unterthänigſt zu verdanken. Sie iſt von doppelten blauen Grosdetour mit dem vollſtändigen Herzogl. Wapen und den Elephantenorden um daſſelbe gezieret, ſo wie die Ueberſchrift lautet: *V. G. G.* Chriſtian Ludewig, *H. Z. M.* mit der Jahrzahl 1748, ſo ſind unter demſelben allerhand Kriegsrüſtungen angebracht. Die Spitze derſelben iſt gravirt und ſtark vergoldet, in der Mitten ein blau emaillirtes Feld, worin der vergoldete Namenszug Sr. Herzogl. Durchl. C. L. mit dem Fürſtenhuth ſich präſentiret. Die Stange iſt mit blauen Sammet überzogen, und in derſelben

liegt

liegt ein Pergament, worauf mit vergoldeten Buchſtaben folgende Verſe zu leſen:

Beglückte Vaterſtadt! wo Dank und Liebe ſtreiten,
Erwäge den Triumph den dir der Purpur gönnt,
Wirf einen heitern Blick auf die begraute Zeiten,
Von deren Heldenwerth man kaum den Moder kennt,
Wann iſt den Vätern wohl, was wir anitzt beſungen,
So herrlich, ſo erwünſcht, als eben uns gelungen,
Uns, uns beſtrahlt der Glanz, den Pflicht und Demuth liebet,
Der große Herzog ſchätzt den kleinſten Unterthan!
Seht, wie der hohe Geiſt verſchwendend Proben giebet,
Von tauſend andern zeugt die uns geſchenkte Fahn.
Wie freudig lodern nicht der Ehrfurcht rege Triebe,
Ihm fröhnet alle Welt den Zoll gerechter Liebe.
So wohnen wir beglückt in den bemooſten Hütten:
O Nachwelt! opfre auch auf unſerm Rauchaltar
Und willt du dir von Gott ein Oberhaupt erbitten,
So wünſche ſolchen Herrn, als Chriſtian Ludwig war:
Dann herrſcht die güldne Zeit, ſo wird es nimmer fehlen,
Du ärndteſt unſer Glück; was kann man beſſer wählen!

1750 und 1751 waren 2 Bürger König.

Im Jahr 1752 ward das Schußziel 50 Schritt weiter ausgeſetzt, weil der Compagnie von E. E. Rath erlaubt worden, ferner mit gezogenen Röhren zu ſchieſſen. Dies mußte geſucht werden, da nach dem §. 26. der Schützenrolle es verboten war.

So muß auch das Schieſſen mit Armbrüſten nach dem Vogel vormalen hier im Mecklenburgſchen üblicher als mit Röhren nach der Scheibe zu ſchieſſen, geweſen ſeyn, denn ſo leſe ich auf der 145. Seite der Durchl.

Her-

Herzöge Herrn Johannes Albrecht und Herrn Ulrichs Gebrüder Policey und Landordnung folgendes: „Als auch in vielen Unſerer Städte bis anhero gewöhnlich geweſen, mit Armbrüſten zu dem Vogel zu ſchieſſen, und eine Schützengilde dabey zu halten, ſo wollen Wir, wo ſollich geſellich Schieſſen und die Schützengilde bräuchlich geweſen, daß dies alſo nicht auſſerhalb der Zeit, ſondern auf die Tage geſchehe, wann die gemeine Pfingſtgilde, wie hieroben gemeldet, gehalten wird. – –

1752–1757 waren 6 Bürger Könige. Der letzte, Herr Johann Strumpf, ein Nadler. Wegen Kriegsunruhen iſt in 6 Jahren nicht geſchoſſen worden. Bey verſchiedenen Nadlers-Werkzeugen ſtehen auf dem Schilde dieſe Reime:

Sechs Jahre ſind dahin,
Zeither ich König bin,
Heut iſt der Tag der Freuden,
Da man viel Krieges-Leiden
Des edlen Schützenorden,
Auch wieder frey geworden.

1763 und 1764 waren 2 Bürger Könige.

1765 ward als König eingebracht Herr Jacob Warnkroß, ein Böttger, dieſer ſtarb ſchon im December dieſes Jahres, indeſſen mußte doch ein Schild an der Königskette gegeben werden, das Schild ſtellet alſo ein Tonne mit Zirkel und andern Werkzeugen dieſes Gewerks dar, unter denſelben lieſet man folgende Reime:

Gleich dem geſchmolznen Bley eilt Zeit und Stunde hin
Ich mußte König ſeyn, und ſeht nun was ich bin.

Hier

Hier iſt ein Todtenkopf mit durchgeſtochenen Knochen, darunter:

Ich bin das Gegentheil der Welt Luſt, Zierd und Pracht
Mein Königreich iſt aus, ihr Brüder gute Nacht.

1766 – 1768 ſind 3 Bürger Könige geweſen.

1769 traf zum nächſten dem Centro und ward König Herr Gottfried Altmann, er hat auf ſeinem Schilde folgendes ſetzen laſſen:

Bey Roſtocks trüben Flur ſchlug mir das Glück ſo ein,
Daß ich zum zweytenmal mußt Schützenkönig ſeyn,
Ob zwar mir nicht die Prieſ' wie vormals iſt geworden,
So ſchenke dieſes doch an unſern Schützenorden.

1770 – 1777 waren 8 Bürger Könige.

1778 geruhete Prinz Friedrich Franz nicht nur perſönlich der Uebung beyzuwohnen und König zu werden, ſondern er beſchenkte auch gnädigſt den Fähndrich dieſer Zunft den Herrn Altmann, welcher Höchſtdieſelben bey der Ankunft auf dem Schleßhauſe complimentiret hatte, mit den 50 Rthlr., welche diesmal für den König von E. E. Rath ausgeſetzet waren, ſo ward auch derſelbe nach gnädigſtem Befehl Ihro Durchl. als König zu Rathhauſe geführet, und in dem folgenden 1779ſten Jahre wieder ausgebracht. Die Königskette erhielt auch von der Huld und Gnade dieſes ihres verehrungswürdigſten Prinzen eine neue Zierde in dem ſchönen Schilde, worauf das vollſtändige Mecklenb. Schwerinſche Herzogl. Wappen zu ſehen iſt, mit der Schrift: *V. G. G. Friederich Frantz H. z. M.*

1779 ward König Herr Nicolaus Peter Brockmann, ein Büchſenſchäfter und Schmidt, mithin auf dem Schilde 2 Piſtolen.

1780 ward als König eingebracht, Herr Johann Peter Jäger, ein Böttger.

So weit reichen die Roſtocker Schützen-Nachrichten in den gemeinnützigen Aufſätzen aus den Wiſſenſchaften für alle Stände: welche der *M.* G. B. H. Niehenk daſelbſt beſorgt hat.

Die Gewinne an den ordentlichen Schießtagen im jedem Monat ſind ein ſilberner Löffel und ſechs zinnerne Gewinne, erſtern bezahlt die Stadtcaſſe, und letztere werden von dem Beytrag der Compagnieverwandten berichtiget. Beym Königsſchuß aber ſind in allen acht Gewinne, nemlich ein ſilberner Becher, ein ſilberner Löffel und 6 Gewinne von nutzbarem Zinn; ſo wie den Becher die Stadtcaſſe, ſo bezahlet die Compagnie die ſieben folgenden Gewinne.

Die gegenwärtige Zahl der Geſellſchaft iſt inclusive der Magiſtrats-Perſonen 100, dieſe ſchieſſen mit gezogenen Büchſen, welche aufgelegt werden.

Der König bekommt von der Stadtcaſſe einen ſilbernen Becher à 16 Loth ſchwer und inwendig verguldet nebſt 75 Rthlr., wovon er aber 10 Rthlr. an die Muſikanten und 20 Rthlr. an die Hrn. Schaffer abgiebt. Zuweilen behält er kaum den Becher frey.

Bey den Kaufleuten giebt er an die Geſellſchaft bey Tiſche an 2 und 2 eine Flaſche Champagner, und die Gewerker bekommen die Nacht hindurch frey Thee und Caffée, auch Butterbrodt ꝛc. ſonſt hat er keine weitern Ausgaben noch Vorzüge.

Die Kaufleute ziehen an ihrem Königsſchußtage, welches gewöhnlich der erſte Donnerſtag im August iſt, nicht auf, ſondern gehen nach Tiſche um 2 Uhr nach dem Schießhauſe, begleiten aber Abends nach 7 Uhr gewöhnlich paarweiſe Chapeaux pas (und ohne Gewehr) den König nach dem Rathhauſe, allwo alsdann geſpeißt und die Nacht hindurch getanzt wird. Jeder zahlt für dieſen Tag 1 Rthlr. 16 Gr.

Die Artikel der löblichen Schützenzunft zu Roſtock ſind folgende:

1) Anfänglich aber, weil allein die Sachen ſo in Gottesfurcht angefangen, einen glücklichen Fortgang gewinnen, alſo ſoll für allen Dingen keiner der Schützen auf dem Schießplatz Gottes heiligen Namen mit Fluchen, oder Schwören, mißbrauchen; ſo oft aber einer daſſelbe thun würde, ſoll er den Armen einen Schilling in der Büchſe geben.

2) Weil dann durch Trunkenheit bey dem Schieſſen leichtlicher Unglück geſchehen, und ein trunkener Menſch mit Unvorſichtigkeit ſobald ſich ſelbſt, als andere beſchädigen mög-

mögte, alſo ſoll deme, an welchem vermerket würde, daß er mit einem übrigen Trunk beladen, durch einen der Compagnie-Deputirten des Schieſſens unterſagt und der Trunkene, als einer der nicht gegenwärtig geweſen, gehalten und geſtraft werden mit 8 ßl.

3) Ein jeglicher der nach der Scheibe um das aufgeſetzte Gewinn zu ſchieſſen gedenket, der ſoll ſein eigen Rohr haben, damit er ſchießt: wer dawider handelt, ſoll des Schuſſes verluſtig ſeyn, und 20 ßl. Strafe darreichen.

4) Es ſollen die Schützen auch ermahnet ſeyn, daß ſie jederzeit nach 12 Schlägen ſich ſollen einſtellen, damit auf ein Uhr zu ſchieſſen angefangen werde; wo aber auf dem Schlag eins zu ſchieſſen nicht angefangen wird, ſoll um E. E. Raths Gewinn nicht geſchoſſen werden, ſondern zum anderen Schießtag ausgeſetzet werden, und die Abſentes zu 8 ßl., die aber nach den Glockenſchlag einkommen 2 ßl. Strafe, ſo keine ehehafte Urſache haben anmelden laſſen, vertheilet werden.

5) Es ſoll alle Jahr in den ſechs Sommer-Monaten als April, May, Junius, Julius, Auguſt, September, der 8te Tag in ſelbigem Monat, wenn nicht auf einen Sonn- oder Feſttag, auch Sonnabend es einfällt, wofern es aber einfällt, den folgenden Tag darnach der Schießtag gehalten werden.

6) Zum König aber ſoll der achte Tag im Auguſt, wann kein Sonn- oder Feſttag, auch Sonnabend, geſchoſſen werden.

7) Der an den Schießtagen den beſten Schuß thut, hat den aufgeſetzten Gewinn E. E. Raths zu empfahen.

8) Der aber am achten Tage des Monats Auguſt um den Königsſchuß, und König wird, hat nicht allein den aufgeſetzten Gewinn E. E. Rath zu empfangen, ſondern er wird von den Aelteſten und Deputirten nach altem Gebrauch erhoben, oben angeſetzt, und alle Ehre erwieſen, auch

auch die vom Rath verwilligte 100 Rthlr. ihm gegeben, oder in Contribution zu kurzen gut geheiſſen werden.

9) Wer zu dieſer Compagnie genommen werden ſoll, ſtehet bey Gutachten der verordneten Aelteſten und Deputirten.

10) Iſt von einem hochlöblichem Gewette verabredet, daß zu dieſer Compagnie Niemand ſoll angenommen werden, als Gewerker, die Geſellen halten und Jungens auslernen; auch iſt beliebet worden, daß keiner ſoll ſchieſſen, ehe er ſein Geld den Schaffern erleget hat, ſonſt iſt der Schuß verluſtig.

11) Wer ſchieſſen ſoll, der ſoll richtig aufgeleſen werden, und wie er in Ordnung geſetzet, zum Schieſſen folgen.

12) Es ſoll auch, wenn die Scheibe angehängt iſt, ausgerufen werden, das niemand vor dem Stand gehen ſoll, und ſich vor Schaden hüten, wer ſolches verachtet und aus Unfall zwiſchen den Stande und der Scheiben von einem Schuß beſchädiget würde, ſoll derſelbige ſeinen eigenen Schaden büßen, und von dem es geſchehen, derſelbige ſoll ohn einig Entgeldniß klaglos ſeyn.

13) Obwol vormahlen aus freyer Hand geſchoſſen, ſo iſt doch anjetzo beliebet, daß ein jeglicher Schütze bemächtiget, ſein Rohr, wenn er nach der Scheibe ſchießt, auf eine Stütze anzulegen, jedoch mit Vorbehalt hin ferner zu laſſen, und zu verändern.

14) Wann ein Schütze käme, wenn die andern bereits einmal herumgeſchoſſen hätten, mag er die beyden letzten Schüſſe mitſchieſſen, aber der erſte Schuß mag ihm nicht erlaubet werden: deswegen wann einer zum letzten Schuß käme, ſoll ihm nicht mehr denn ein Schuß erlaubet ſeyn.

15) Und ſoll der Schütze wann er anlegen will, mit der Glocken ein Zeichen geben, damit ſich ſowol der Weiſer, als ein jeder, daß geſchoſſen werde, ſich darnach zu richten hat, bey Strafe 3 ßl.

16) Wann einer die Scheibe trifft, und die Kugel darinn beſitzen bleibet, ſo ſoll es für kein Schuß gehalten werden.

17) Und ſoll ein hölzerner Nagel ſeyn, darauf die Scheibe hänget: wer nun den Nagel trifft, ſoll für den beſten Schuß gehalten werden.

18) Wer ein Prallſchuß thäte, und derſelbe gleich die Scheibe damit träfe, ſoll als nicht getroffen gerechnet werden.

19) Es ſollen alle Schießtage zwey Schützenbrüder erkohren werden, die mit vor die Scheibe hinausgehen, und die Schüſſe meſſen, wer abgeſchoſſen iſt, und einen jeden nachdem er geſchoſſen, anzeichnen, daß ihm ſein Gewinn treulich ausgetheilet werde.

20) So oft die Scheibe getroffen wird, ſo ſoll der Weiſer mit dem Stabe nicht allein die Schüſſe zeigen, beſondern er ſoll auch die Löcher mit den genumerirten Pfropfen wieder zuſchlagen, wesfalls dann auch ein richtig Verzeichniß gehalten werden ſoll, wer den erſten, andern, et conſequenter den beſten Schuß in die Scheibe gethan.

21) Wo irgend einer den Weiſer nicht getrauen wollte, der ſoll zuvorderſt 1 fl. in die Büchſe geben, und ſoll ihm vergönnet ſeyn mit den Deputirten, zweyen Schützen, hinauszugehen vor die Scheibe, und ſeinen Schuß beſichtigen.

22) Es ſoll keiner mit ſeinem Rohr oder auch ohne daſſelbige in den Stand treten, ehe und zuvor der andere abgeſchoſſen, wiederum herausgelaſſen ſey, bey Pön 1 fl.

23) Es ſoll keiner mehr dann mit einem Schuß gewinnen, wann er ſchon mit allen dreyen zum nächſten getroffen; dafern er aber a parte mit anderen Gewinn aufgeſetzet, kann er alle ſeine Schüſſe gebrauchen.

24) Wann zwo gleiche Schüſſe gefunden werden, und beyde Gewinn hätten, ſollen ſie darum ſchieſſen, welcher das beſte Gewinn unter beyden behielte.

25) Wann ein Schütze dreymal in dem Stand anſchlug, er drückte loß oder nicht, oder die Büchſe unvermuthlich Feuer gebe im Stande, das ſoll und muß für einen Schuß gerechnet werden.

26) Es ſoll keiner 2 Loth ſchieſſen auf einmal, oder geſchrobene und gerieffelte Rohr, auch falſche geſchmiedete Kugeln, und andere ungebräuchliche Rüſtungen ſollen nicht zugelaſſen werden, ſondern ſo oft Verdacht geſpühret, ſoll abgeſchaffet, und wo jemand hiewider thäte, ſoll derſelbe ein Jahr lang ſich des Schießplatzes äuſſern, und den Armen 2 Mark ſundiſch in die Büchſe geben.

27) Wer ſeine drey Schüſſe gethan, der ſoll ſein Rohr nicht wiederum laden, oder einiges Schieſſeu ſich mehr annehmen, es geſchehe denn mit Bewilligung der Aelteſten und Deputirten, ſondern ſoll daſſelbe von ſich ſenden, oder verwahren laſſen, bey Pön eines halben Thalers, es wäre dann, daß einige ein Gewinn aufſetzen, und darum ſchieſſen wollten.

28) Da einer ſtrafbar würde, und die Strafe nicht ſobald erlegte, ſoll die Strafe nicht länger geborget werden, denn von einem Schießtage zum andern, ſoll auch zum Schieſſen nicht gelaſſen werden, er habe dann ſeine Strafe erleget, und dafern auch jemand, daß er ſeine Strafe nicht erlegen dürfte, oder wollte ſich aus der Compagnie der Schützen begeben und abtreten, ſoll derſelbe inskünftige über lang oder kurz nicht wieder in der Schützen-Compagnie eingenommen werden, er habe dann zuvorderſt der Aelteſten und Deputirten Gutachten, ob das Verbrochene ſo beſchaffen, daß man ihn wieder einnehmen kann, mag auch die Compagnie aufs neue mit zehen Gulden gewinnen.

29) Es ſoll Niemand den andern Lügen ſtrafen, bey Pön 2 ßl.

30) Es ſoll keiner den andern beſpotten, oder ſonſt höhniſch auslachen, wann er in den Stand getreten und ſchieſſen will, dadurch er ſeinen Schuß verſehen mögte, bey Pön 3 ßl.

31) Es ſoll keiner dem anderen ſein Rohr angreifen, daran aus Neid, Haß, oder Abgunſt muthwilliger Weiſe etwas zer-

zerbrechen: würde er aber darüber betroffen, oder da es ſonſt könnte bewieſen werden, ſoll er den Schützen mit 1 Rthlr. Strafe verfallen ſeyn, und dem Beleidigten ſeinen Schaden gelden und bezahlen.

32) Würde auch jemand den andern ſchelten, ſchmähen, oder ſonſten übel anreden, daher dann Zank und Uneinigkeit entſtehen mögte, ſo ſoll der Verbrecher einen halben Thaler Strafe an die Aelteſten und Deputirten der Schützen-Compagnie verfallen ſeyn, wann aber grob Injujurien, Blut wund vorfiele, ſoll es an dem ordentlichen Gericht geſuchet werden.

33) Imgleichen auch würden etliche ſo weit gerathen, daß ſie mit einander in die Haare geriethen, ſoll dafür 2 fl. an der Schützen-Compagnie verfallen ſeyn, und ferner nach Beſchaffenheit der Sache von dem ordentlichem Richter abgeſtrafet werden.

34) Diejenige ſo ſtraffällig geworden, ſollen ſich aus der Schützen-Compagnie, ehe und bevor ſie ſich mit den Aelteſten und Deputirten verglichen, und die ihnen zudictirte Strafe erleget, nicht begeben.

35) So ſollen auch diejenigen, ſo nicht länger in der Schützen-Compagnie bleiben, ſich nicht allein bey dem worthabenden Aelteſten der Schützen-Compagnie deswegen anmelden, ſondern ſollen auch alles, was ſie in der Schützen-Compagnie zu thun ſchuldig und reſtiren, bezahlen und erlegen.

36) Wann in gewiſſen Affairen auf Verordnung der worthabenden Aelteſten die Schützenbrüder durch den Scheibenweiſer vorgeladen werden, daß ein jeder ſich in einer gewiſſen determinirten Stunde und Zeit auf hieſiges Schießhaus bey Strafe ſich einfinden ſollen, ſo ſoll ein jeder, welcher darwider handelt und ſich nicht zu rechter Zeit einſtellet, in 4 ßl. Strafe verfallen ſeyn.

37) Ein jeder ſoll dem Weiſer von ſeinem Gewinn geben 6 ßl, als auch von denjenigen, welche unter ſich ſelbſten ein Gewinn aufſetzen, und darum ſchieſſen wollten.

38) Es ſoll auch ein Tag zuvor, wann geſchoſſen werden ſoll, einem jeden erlaubt ſeyn, ſein Rohr auf dem Schießplatz zu verſuchen.

39) Damit nicht jedermann ſeines Gefallens auf dem Walle herumlaufe, die Bäume und Früchte abzubrechen, als ſollen die ſämmtlichen Schützen hiemit gewarnet ſeyn, daß ſo jemand ſolches zu thun ſich unternehme, und er darüber betroffen würde, dem es ſonſten könnte bewieſen werden, ſoll er den Schützen einen halben Reichsthaler in die Büchſe geben, und den Wallherren ihre Strafe vorbehalten ſeyn.

40) Letzlich iſt auch in der Compagnie der Schützen beliebet, und verordnet: wann einer der Schützen eine Begräbniß hat, ſo ſollen die Schützen, wann ſie es unter ſich alſo belieben, der Leiche zur Grabſtätte folgen, bey Strafe 4 ßl. es ſey denn, daß jemand ehehafte Entſchuldigung hat, doch daß allemal aus dem Sterbehauſe bey dem Aelteſten darum angehalten, und darauf die Schützen gefordert werden ſollen.

41) Es iſt hiebey bedungen die Ordnung nach Begebenheit zu beſſern, zu vermehren, und zu vermindern, alles mit Vorwiſſen und Willen E. E. Hochweiſen Raths. Und iſt dieſe Rolle von E. E. Hochweiſen Rath mit Dero Jnſiegel beſtärket. So geſchehen Roſtock den 13ten May 1691.

(L. S. Civit.) Johann Valentin Stever, Proton.

Rudol-

Rudolſtadt,

eigentlich Rudolphs-Stadt: dem Fürſten von Schwarzburg zugehörig.

Im Jahr 1722 iſt auf Anſuchen des daſigen Stadtraths von dem damaligen Fürſt Friedrich Anton zu Wezlar ein wöchentlich Scheibenſchieſſen und ein alljährlich freyes Vogelſchieſſen zu halten verſtattet worden.

Bey dieſer Geſellſchaft ſind der Ordnung und Aufſicht halber ein Schützenhauptmann, 2 Lieutenants, 1 Adjutant und 2 Fahnenjunker angeſtellt. Jedoch wird das Schieſſen unter Aufſicht des daſigen Stadtraths gehalten, und von Fürſtlicher Regierung noch ein beſonderer Commiſſarius dazu geordnet. Das Schieſſen ſelbſt geſchiehet nach einer Verlooſung und die Einlage auf den Vogel koſtet 16 Gr.

Nach dem jährlichen ſolennen Vogelſchieſſen werden auch Gewinnſte an Kupfer, Zinn, Meſſing ꝛc. auf die Scheibe ausgeſchoſſen.

Zuletzt wird noch eine an die Vogelſtange befeſtigte Sonne, an welcher verſchiedene Figuren gewöhnlich angebracht ſind, abgeſchoſſen, und dieſes Schieſſen nennt man das Abſchieſſen.

Jeder, wer ſich als Schütze ſchreiben läßt, zahlt 1 Thlr. 16 Gr. in die Schützencaſſe.

Wenn das ſolenne Vogelſchieſſen ſeinen Anfang nimmt, ſo zieht die Compagnie in Parade auf den Anger, holt den zuletzt gewordenen König, der mit ſilbernen Schildern behangen wird, in Proceſſion ab.

Die

Die Schützen-Uniform iſt gegenwärtig dunkelblaue Röcke mit carmoiſinrothen Kragen, weiſſen Weſten und Beinkleider, Stiefeln und Sporn, nebſt Seitengewehr.

Mit Inbegrif derer auswärtigen Schützen, welche bey dieſer Geſellſchaft ſo gern Antheil nehmen, kann ſich deren Anzahl leicht auf einige Hundert erſtrecken.

Was die Gewehrart betrift, ſo ſind hier die gezogenen Pürſch- oder Standbüchſen üblich, deren Kugelcaliber jedoch nicht über 2 Loth hält, und hiemit wird mit aufgelegtem Rohr geſchoſſen.

Wer das Glück hat König zu werden, erhält nebſt der Ehrenbezeugung, die ihm beym Ein- und Ausführen wiederfährt, noch 20 Thlr. Gewinn, welche auf dem Vogel ſtehen; — in ſo fern er ein einheimiſcher Schütze iſt, bekommt er ein Frey-Gebräude, das ohngefähr 50 Thlr. einträgt; — iſt er aber ein Fremder, ſo bekommt er nur 20 Thlr. Jedoch muß derſelbe Schützenkönig auf jeden Fall der Compagnie ein Schmäusgen geben, das in den daſigen guten Bratwürſten, Semmeln und Bier beſteht.

Während des ganzen Schieſſens, das mit Inbegrif des nach dem Vogelſchieſſen folgenden Scheiben- und Abſchieſſens 4 bis 5 Wochen dauert, iſt Comödie, Ball, Spiel, auch Hazardſpiel, und zugleich Krammarkt auf dem Schießplatze.

Und ſo iſt die Zeit über für dieſe Gegend dies ein wahres Volksfeſt für alle Stände.

Im

Im 138ſten Stück der Leipziger Zeitung lieſt man dieſerhalb folgende Ankündigung:

Das erſte Rudolſtädter Vogelſchieſſen im neuen Jahrhunderte nimmt den 18ten Aug. d. J. ſeinen Anfang. An alle Freunde geſellſchaftlicher Freuden ergehet unſre feyerliche Einladung, dieſes Vogelſchieſſen durch Ihre Gegenwart und Einlagen angenehmer und glänzender zu machen. Es werden alle Anſtalten getroffen, damit es ſeinen Vorgängern im vorigen Jahrhundert wenigſtens nicht nachſtehe. Wirklich ſind auch die Zeitumſtände für dieſes Feſt in dieſem Jahre ſehr begünſtigend. Wer ſollte nach dem glücklich hergeſtellten Frieden und bey den mancherley guten Ausſichten nicht gern einige Zeit dem frohen Lebensgenuſſe an einem Orte widmen, wo Unterhaltungen aller Art, Schauſpiele, Bälle, Redouten, Spiel, Spazierparthien, Geſellſchaften beſtändig abwechſeln, und wo unſer edler, menſchenfreundlicher Fürſt abermals für Verſchönerung des Schauplatzes der Vergnügungen und für die Bewirthung der Fremden durch die Erbauung eines neuen Gaſthofs ſo zweckmäßig geſorgt hat. Rudolſtadt, im Monat Julius 1801.

Das Schützen-Directorium daſelbſt.

Lang ſen. Hauptmann.

Der Endzweck dieſes Vergnügens iſt ein eigentliches Volksfeſt nicht allein für Rudolſtadt, ſondern für die ganze umliegende Gegend, wo ſich Menſchen von allen Klaſſen beluſtigen, und keiner dem andern weder ſeinen Rang noch Vermögen fühlbar macht. Hier findet ſich der Edelmann, der Kaufmann und Bürger in denen vielen auf dieſem weitläuftigen Anger befindlichen Gezelten im Frohſeyn beyeinander, betrachten das bunte Gewühl der Tauſende und wünſchen ſich Glück, in ſo einem vertrauten Zirkel vergnügter Menſchen zu ſeyn. Hier iſt der Ort, wo Fürſt und Unterthan ſich gemeinſchaftlich ver-

vergnügen. Zu allen Gebäuden und Zelten ſteht dem geſitteten Mann der Zutritt offen und ſelbſt das Zimmer, wo die Fürſtlichen Herrſchaften ſich mit den übrigen Damen befinden. Die Einwohner, die ihre eignen Zelte aufgeſchlagen haben, finden ſich geſchmeichelt, wenn Fremde ſie beſuchen, und mit zuvorkommender Höflichkeit und Offenheit ſuchen ſie ſelbige daſelbſt zu unterhalten. Mit frühem Morgen erblickt man ſchon mit Wohlbehagen, wenn man die verſchiedenen Gruppen der Frühſtückenden betrachtet, alle Stände im bunten Gemiſch durcheinander, alle zu gleichem Zweck vereinigt, um — eine von den ſo ſchmackhaften Bratwürſten, deren Conſumtion bey einem jedesmaligen Vogelſchieſſen weit in die Tauſende geht, zu verzehren, wobey ein Glas der treflichen langiſchen Weine, nach Verhältniß der Poſſibilitäten eines jeden Individuums gute Wirkung thut. — —

So vergeht die Zeit unter Frühſtücken und Schieſſen bis gegen 1 Uhr die gedeckten Tiſche in den verſchiedenen Zelten und Logen und die Ankunft der fürſtlichen Wagens, die ihn und ſeine Gäſte abholen, an das Mittagsmal ererinnern. — Nachmittags von 3 bis 5 Uhr iſt die ganze ſchöne Welt auf dem geräumigen Anger zu erblicken; Muſik und Freude ertönt überall, und der ſtille Beobachter gehet umher, lächelt und freuet ſich ſeines Daſeyns. Der Trompeter ruft, — alles ſtrömt in das auf demſelben Platz befindliche Comödienhaus, allwo die Weymarſche Hofſchauſpielergeſellſchaft mit ſolchem Beyfall ſpielt, daß es Schade wäre, ein Stück zu verlieren. — So wie der Vorhang fällt, der Geiſt geſättigt, allein der Magen ſeinen Tribut verlangt, ſo verfügt man ſich in ein erleuchtetes Gezelt, genießt einige Erfriſchung, welche die im Schauſpielhauſe ausgeſtandne Hitze abkühlt, und das matte Herz erquickt, — ſo behagt ein gut zugerichtetes Ragou, nebſt einem Stück Wildpretbraten dem hungrigen Magen. — So vergieng der Morgen, Mittag und

und Abend: aber die nächtlichen Vergnügungen, wo auf dem geräumigen Salon die jugendlichen Freuden eines Balles unter anmuthigen Hopſern und Walzern abwechſeln, feſſelt jeden noch zu verweilen und die verſammleten Schönheiten der Natur, ſowol in ihrem geſchmackvollen Anzuge, als in ihren natürlichen Reizen zu bewundern. Hat man ſeine Tanzluſt geſtillt und zum Schlaftrunk ein Glas Punſch genoſſen, ſo iſt der Tag beſchloſſen, ſo wie er anfieng.

Der Zulauf von Fremden bey dieſem Volksfeſte iſt auſſerordentlich; der Hof thut auch viel, um es angenehm zu machen, und ſo ſehr der Fürſt ein Feind von allem Prunk und Staat an ſich betrachtet iſt, ſo iſt von deſſen Hofſtaat an bis zu allen Klaſſen die gute Einrichtung ſo getroffen, daß jeder Fremde über die anſtändige und gute Behandlung zufrieden und höchſt vergnügt von dannen gehet.

Schwerin.

Beym Mangel älterer Urkunden von der hieſigen Schützenzunft weiß man ſo viel: daß ſolche im Jahr 1730 vom Herzog Carl Leopold von Mecklenburg errichtet wurde, und daß er als damaliger Landesherr dazu die erſte Hand geboten hat. Er machte denen Brüdern ein Geſchenk mit einer ſilbernen Königskette, 2 Pfund ſchwer, die ſtark vergoldet iſt, wie auch mit einer Fahne; wozu vor kurzen aber noch eine zweyte Fahne hinzugekommen, ſo daß nun jede Zunft 2 Fahnen hat. Seit kurzen iſt die ganze Schützenzunft von der hohen Landesregierung gnädigſt confirmiret worden.

Beyde

Beyde Zünfte zu Schwerin, ſowol die von der Altſtadt, als die von der Neuſtadt, ſind in eine Zunft gezogen, und machen ein Schützencorps aus.

Jede Zunft hatte von der Regierung vorher ihre eigenen Geſetze, welche in 30 Artikeln beſtanden. Die vornehmſten darunter waren: Ein jeder ſoll verbunden ſeyn ſeinem Nebenbürger nicht mit unhöflichen Worten zu beleidigen; — auch ſoll ein jeder dahin ſehen, daß ſein Scheibenrohr mit einem guten Schloß, auch mit einem ſtarken Lauf verſehen ſey. ꝛc. ꝛc.

Ohngefehr 8 Tage um Johanni, wenn die Tage am längſten ſind, iſt ein öffentlicher Aufzug von beyden Zünften, jedoch nicht auf einen Tag, ſondern an einem Montage ziehen die Altſtädter, den andern Montag die Neuſtädter, jedoch beyde in der gewöhnlichen Kleidung auf, die jeder hat.

Die Anzahl einer jeden Compagnie oder Zunft beſteht über 100 Perſonen. Sie haben ein geſammtes Schützenhaus und ſchieſſen mit glattgezogenen Scheibenröhren mit franzöſiſchem Schloß nach einem Ziel von 300 Schritt Länge. Im Schießſtande wird das Rohr vorne aufgelegt, der Arm aber wird hinten auf eine dazu gemachte Stellung gelegt.

Derjenige, welcher durch den beſten Schuß König wird, erhält 30 Thlr. daſiges Courant ſogenanntes Königsgeld, und iſt das ganze Jahr von Einquartirung des Militair frey. Auſſer dieſem Schieſſen ſind allda keine weitern Feyerlichkeiten.

Die daſige Schützenzunft.

Stet-

Stettin,

eine Hauptſtadt und ſtarke Feſtung in Pommern an der Oder. Seit den Stockholmer Frieden 1720 kam der größte Theil von Pommern an das Haus Brandenburg. — Die daſigen Kaufleute und Stadtbürgerſchaft formiren zwey verſchiedene Schützen-Geſellſchaften, halten ihre Schieſſen zwar auf einem Platze vor dem Anclamer Thore, nie aber zuſammen, ſondern eine um die andre Woche, eine dieſe und die andre jene Schützengeſellſchaft.

Die Kaufleute halten keinen öffentlichen Aufzug, ſondern kommen die Woche nach Pfingſten in der Stille 100 Mann ſtark zu ihrem Freyſchieſſen und ſetzen ſolches alle 14 Tage einen oder zwey Tage in der Woche fort.

Die Stadtbürgerſchaft 80 Mann ſtark, hält aber einen ſolennen Aufzug mit Fahnen und Muſik zu ihrem Königsſchieſſen.

Beyde Geſellſchaften bedienen ſich der gewöhnlichen gezogenen Büchſen, welche ſie in der Auflage abſchieſſen. Der Schützenkönig hat Acciſefreyheit für das was er in ſeinem Hauſe daſſelbe Jahr conſumirt, ſo auch die Kaufleute.

Auf faſt ähnliche Art übt das Landvolk dieſer Gegend um dieſe Zeit Volksfeſte, welche eine Verwandtſchaft mit vorbeſagten Schützenfeſten haben. Z. B. die ſogenannten Wettrennen, welche die jungen

gen Bauerpurſche mit den Pferden ihrer Herren halten. Zu dieſem Endzweck wird ein Pfahl in eine weite Entfernung geſteckt, und auf denſelben die Prämie, ſo aus einem Kranze mit vielen Bändern geſchmückt, welche die Mädchen dazu hergeben, beſteht. Die Reiter halten in der Entfernung in einer Linie und erwarten das Zeichen zum Rennen. Wer nun unter ihnen den Kranz vom Pfahle erhaſcht, der wird unter denen Knechten zum König gemacht. Er hat das Recht, die unter ihnen vorfallenden Streitigkeiten zu ſchlichten, bey Amtsfuhren voran zu fahren, und dergleichen Vorzüge mehr.

Eben ſo verhält es ſich mit den Taubenwerfen. Es wird ein hölzerner Vogel auf eine hohe Stange feſtgemacht, wornach die jungen Leute mit Knüppeln oder Steinen werfen; wer nun das letzte von dieſem Vogel abwirft, der erhält obgenannte Freyheiten.

Dies ländliche Luſtſpiel nach einem auf eine hohe Stange aufgeſteckten Vogel zu werfen, rührt zuverläßig noch von dem 20ſten Hochmeiſter in Preuſſen Heinrich von Knippenrode einem im Jahr 1350 ergangenen Befehl her: daß man für alle Städte Schießbäume aufrichten und nach dem Vogel um ein Kleinod ſchieſſen ſolle*). Ob nun wol die Städte damals mit Armbrüſten ſchoſſen, ſo ſcheint es, daß auch die Bauern dieſem Luſtſchieſſen als Uebung nachzuahmen ſuchten, und nach einem ſolchen Vogel werfen wollten, weil ihnen die Armbrüſte zu koſtbar waren.

Stutt-

*) Vergl. mit der Einleitung dieſes Bandes Seite 18.

Stuttgardt,

eine Herzoglich Würtembergſche Reſidenzſtadt, wo ſich viele ſeltene Kunſtſachen und ein ſehenswürdiges Antiquitäten-Cabinet, auch alter Waffen und Rüſtungen befinden.

Die daſige Schützengeſellſchaft kann von ihrem Alter und Entſtehen keine genaue Nachricht angeben, jedoch iſt ſo viel bekannt: daß vor 100 und mehr Jahren daſelbſt eine ſtarke Geſellſchaft geweſen. Die jetzige beſtehet aus Canzley-Verwandten, zuweilen Officiere, und auch aus daſigen Bürgern. Gebräuche und Eigenheiten hat ſolche keine beſtimmte, als welche ſie von Zeit zu Zeit nach Umſtänden unter ſich ſelbſt macht. Daher finden auch keine öffentliche Aufzüge daſelbſt ſtatt, noch weniger Uniform. Die Anzahl derſelben iſt bald mehr bald weniger, ſelten aber von daſiger Einwohnerſchaft über 20 Perſonen. Von der Landesherrſchaft wird nichts zum Schieſſen gegeben, ſondern alle ihre Recreations-Schieſſen von eignem zuſammengelegten Gelde beſtritten. Es wird durchgehends mit gezogenen Büchſen ohne Ausnahme und immer aufgelegt geſchoſſen, ob ſolche mehr oder weniger Kugel-Calivre halten. Von einem Mann- oder Königsſchieſſen iſt daſelbſt nichts bekannt. Nur hat die Geſellſchaft einen auch 2 Schützenmeiſter, die jedesmal das Schieſſen dirigiren, und über Einnahme und Ausgabe Rechnung führen; dafür hat einer nur eine kleine Belohnung von 5 Fl. iſt aber bey jedem großen Schieſſen von allen Abgaben und an Leg- und Schnappergeld frey.

Beſonders anzumerken iſt noch: daß hieſelbſt vom 1ten May an, alle Wochen an einem dazu beſonders beſtimmten Tage des Nachmittags von 2 bis 4 auch 5 Uhr geſchoſſen wird, wo man denn ein bis 2 Stunden ſich mit Scheibenſchieſſen divertirt, welches man das ſogenannte Oetlen nennt, und wo ein jeder Schütze 12 auch 15 Xr. erlegt, wovon Gewinnſte gemacht werden, und jedesmal die Hälfte der anweſenden Schützen, die zunächſt am Zweck ſind, gewinnen, die andre Hälfte aber durchfällt, welches 3, 4, 5, 6 bis 7mal geſchehen kann, nachdem aber wird eine Stechſcheibe aufgeſteckt, nach welcher alsdenn gegen Erlegung eines ſtärkern Leggelds um Zinn, oder Kupfergeſchirr geſchoſſen wird, wobey aber auch wieder nur die Hälfte, ſo zunächſt am Zweck ſind, gewinnen.

Bey dieſem wöchentlichen Schieſſen hat ſich die Geſellſchaft noch folgendes ausgemacht: daß jedesmal mitten in dem Schwarz ein ſtürzenes Blättlen aufgeheftet wird, welches aber nur in der Größe eines halben franzöſiſchen Thalers iſt, und ſo wie ein Schütz dieſes trift, wird es heruntergethan und ihm zugeſtellt, und dagegen allemal ein anderes aufgeheftet, deſſen Name denn in ein beſonderes dazu haltendes Verzeichniß aufgeſchrieben wird. Es koſtet jeder dergleichen Schuß 3 Xr., es muß daher jeder Schütz, ehe er zu ſchieſſen anfängt, vom Schützenmeiſter Marken nehmen; es ſteht auch jedem frey, wie viel er nehmen will, und ob er 6, 8, oder 10 Stück nehmen will, jedoch zahlt er für jede Marke wie ſchon gemeldet, 3 Xr., und ſo wie er den Schuß gethan,

muß

muß er eine Marke an eine beſonders dazu aufgeſtellte Perſon abgeben, die ſolche in eine verſchloſſene Büchſe wirft. Wenn nun von ſolchen Groſchen eine Summe Geld von 70, 80 bis 100 Fl. beyſammen, ſo wird von dieſem ein Schieſſen von Silber gegeben, bey welchem jeder Schütze ſo viele Stechſchuß hat, als er von dem obgedachten Blättlen getroffen hat, und deſſen Name in der Conſignation ſteht.

Wenn aber ein Schütze die ganze Zeit über dem Schieſſen anwohnt, dabey aber das Unglück hat, kein ſolches Blättlen zu treffen, ſo werden ihm von der Geſellſchaft 3 auch 4 Stechſchuß gratis gegeben, maßen er doch mit ſeinen gelegten Groſchen auch zu der Summe beygetragen hat. Die Gewinnſte von der Summe werden vom Schützenmeiſter regulirt und etwa nach Proportion der vorhandenen Blättlen gemacht.

Stuttgardt,
den 14ten März 1801.

Der zeitige Schützenmeiſter daſelbſt iſt
der Herr Secretarius Knab.

Tübingen.

Tübingen.

Im Jahr 1562 iſt der daſigen Schützengeſellſchaft die erſte Schützenordnung von der daſigen Würtenbergſchen Landesherrſchaft ertheilt worden, und ſonach hat ſolche einen Ober- und 2 Unterſchützenmeiſter und 6 Achtherrn, (wie man ſie daſelbſt nennt,) übrigens beſteht die Geſellſchaft aus daſigen Honoratioren und anſehnlichen Bürgern, ohngefähr zwiſchen 30 bis 40 Perſonen. Zur Zeit der Landmiliz hatte die Schützengeſellſchaft öffentliche ſtattliche Aufzüge, welche aber nach der Zeit, beſonders in denen zeitherigen Kriegsunruhen unterblieben ſind. Uniform zu tragen iſt hieſelbſt nie üblich geweſen.

In ältern Zeiten wurde hier ſowol mit Rüſtungen als Balläſtern geſchoſſen; nach der Zeit aber, als die Feuergewehre aufkamen, bediente man ſich derer einfachen und Doppelhaken; und nachdem auch dieſe auſſer Gebrauch kamen, ſo ſind an deren Stelle die ſcharfgezogenen Pürſchbüchſen mit franzöſiſchem Schloß gekommen, obwol nach dem Willen des Stifters einmal jährlich mit glattgezogenen Büchſen geſchoſſen werden ſoll. Eben ſo war es ehedem Gebrauch, daß das Rohr aus freyer Hand abgeſchoſſen werden mußte, was jetziger Zeit aber mit aufgelegtem Rohr üblich iſt. Derjenige, ſo den beſten Fleckſchuß thut, hat keine weitern Vorzüge als die 2 Unterſchützenmeiſter, welche Legegeldsfrey ſind.

Der jetzige Oberſchützenmeiſter daſelbſt iſt

Herr Kierecker.

Ulm.

Eine der vorzüglichſten deutſchen freyen Reichsſtädte in Schwaben. Sie war ſeit ältern Zeiten mit 12 Baſtionen, ohne die Auſſen und Nebenwerke wohlbeveſtigt, wurde aber im letzten franzöſiſchen Kriege durch die Oeſterreichſche Armee zu einer Hauptfeſtung gemacht. Während den Friedensunterhandlungen wurde ſie von den Neufranken als ein Unterpfand beſetzt, dieſe demolirten im Jahr 1801 alle Feſtungswerke, ſprengten die älteſten Baſteyen und Thürme, und machten Ulm gleich andern zu einer offnen Stadt. —

Vom Alter und Entſtehen der daſigen Schützengeſellſchaft ſind laut gegebener Nachricht im daſigen Archiv gründliche Documente vorhanden, woraus ſich vom Alterthum des alten deutſchen Wehrſtandes bey Entſtehung der Städte viel Gutes erwarten läßt, und wozu wir Hoffnung haben, daß die daſige hochlöbliche Schützengeſellſchaft mit ihren ſchätzbaren Auszügen uns gütigſt unterſtützen wird.

In gewiſſer Abſicht ſind daſelbſt 2 Schützengeſellſchaften: die eine war bisher eine Abtheilung der zeitherigen bürgerlichen Artillerie, wozu beſonders die nach Maaßſtab und Setzwaage Arbeitenden, ſo wie Feuerarbeiter am liebſten genommen wurden; da aber jetzt die Stadt ihre Artillerie eingebüßt hat, auch die Veſtungswerke demolirt ſind, ſo wird es ſich zeigen, wie es künftig damit werden wird.

In Betref der Schützen mit Handgewehren, ſo ſind laut alten Documenten daſelbſt alle ehemalige

Schnell- und Schießgewehrarten üblich geweſen; indeſſen bediente man ſich in neuern Zeiten auch der glatten Röhre, und ſchoß aus Haken oder Standröhren *) auf 300 Schritt. Auch mit Pürſchbüchſen auf 120 Schritt Zielweite aus freyer Hand; anjetzt wird indeß mit gezogenen Büchſen mit franzöſiſchen Schloß, die daſelbſt von vorzüglicher Güte verfertigt werden, geſchoſſen, indem die glatten Schelbenröhre abgeſchaft ſind. Und ſo hatte man zeither alljährlich 2 Freyſchieſſen, eines mit dem Standrohr von der Gabel, das andere mit dem Pürſchrohr aus freyer Hand, deren jedes 2 Tage dauerte.

Noch vor einigen Jahren hatten ſich die daſigen Schützengeſellſchaften ganz freywillig in Uniform gekleidet, dieſe beſtand in grünem Rock, roth mit Gold bordirter Weſte, ſchwarzen Hoſen und kurzen Stiefeln, auch mit Gold bordirtem Huth.

Die bürgerliche Artillerie war eigentlich nur zu 30 Mann im Dienſt, dies Corps wuchs aber wegen ſeiner Eleganz bis 100 Köpfe an, indem dieſe in der Parade jedermann gefielen, und folglich viele zum Beytritt animirten.

Oeffentliche Aufzüge ſind ſeit den letzten Kriegsjahren gänzlich unterblieben, möchten in der Folge aber wieder eingeleitet werden.

Schützenkönige zu machen, iſt daſelbſt nicht üblich, die Geſellſchaft wählt ſich alle Jahr am Lichtmeß-

*) Oder Doppelhaken, die auf Gabeln abgeſchoſſen werden. S. den erſten Band des Archivs: unter der Rubrik Doppelhaken.

meßtage ihre Schützenmeiſter, welche beym Corps die Direction führen, und in vorkommenden Fällen an das Oberſchützenmeiſteramt 2 Geheimde als Referenten an den Stadt-Magiſtrat ſchicken, welche die Sache vorbringen, und dieſer alsdann darüber erkennt und decretirt.

Auſſer dem ſogenannten Schwörtag, welcher jährlich gleich einem Volksfeſte gefeyert wird, ſind daſelbſt keine weitern öffentlichen Feyerlichkeiten.

Die Ulmer-Schützen haben ein Lied, welches ſie ſich bey ſolennen Gelegenheiten vorſpielen laſſen. Noch vor 12 Jahren zogen ſie mit türkiſcher Muſik auf ihr Schützenhaus, wozu Herr Rheinig in Memmingen die Muſik componirte; der Text lautet folgendermaßen:

Auf ihr wackern Schützenbrüder,
Laßt uns froh und frölich ſeyn,
Und in unſ're Freudenlieder
Stimm' — wer bieder iſt — mit ein.

Ehrlich ſtammt der Bund der Schützen,
Aus dem Schoos der Ahnenzeit,
Und des Bundes Dauer ſtützen,
Bruderſinn und Redlichkeit.

Seht — noch ſind im Schützenkreiſe
Bürger — Bauer — Edelmann —
Herren — Jüngling — Mann und Greiſe
Dem Geſetz gleich unterthan.

Denn der Zirkel — der hier ſchlichtet,
Geht gerade — ſchlicht und recht,
Und behandelt, wen er richtet,
Gleich den Herren wie den Knecht.

So wie einſt am Gottes Tage,
Menſchen vornehm — arm und reich,
Eben ſo beym Schießgelage,
Sind im Recht ſich alle — gleich.

Drey Geſundheiten.

1) Achtung! — Hand an's Glas ihr Brüder,
Hoch leb' unſ're Obrigkeit!
Jeder hoch! der treu und bieder
Sich dem Wohl des Staates weih't.

2) Auch die Schützenmeiſter leben,
Sie erfreue Glück und Ehr,
Unter ihrer Leitung ſchweben,
Lieb' und Eintracht ſtets einher.

3) Aller Schützen Wohlergehen,
Nah' und fern' im ganzen Land,
Liebe lohne ihren Ehen,
Seegen ihrem Nahrungsſtand.

Ehrlich — redlich ſeyn und bieder,
Sey der Zweck *) in jeder Scheib',
Darnach laßt uns zielen Brüder,
Das heißt edler Zeitvertreib.

Durchaus laßt uns redlich handeln,
Daß — wer von uns höret — ſpricht,
Braver — als die Ulmer wandeln,
Keines Landes Schützen — nicht.

Weimar.

*) Zweck iſt das Centrum in der Scheibe.

Weimar.

Es ſind zwey Schützengeſellſchaften daſelbſt, eine Armbruſt- und eine Büchſen-Schützengeſellſchaft.

Von den Armbruſtſchützen iſt, ſo weit nachzukommen, bekannt, daß vor etlichen 100 Jahren unter Herzog Joh. Wilhelm 1563, ſolche ſchon exiſtirt hat: es finden ſich unter den Schriften gedruckte Einladungsſchreiben von der Gothaer- und Strasburger-Schützengeſellſchaft, zu ſolennen Scheibenſchieſſen. Denn damaliger Zeit hielten die Fürſten und Großen des Landes gar ſehr über das Armbruſtſchützenweſen; ſie waren ſelbſt bey dem Schieſſen und ſchrieben die Schießtage aus: ſie beſchenkten die Geſellſchaft mit ſilbernen Schilden, wie davon noch viele aus der Vorzeit bey der daſigen Stahl- und Armbruſtſchützengeſellſchaft aufbewahrt werden.

Die Geſellſchaft der Büchſenſchützen war einige Jahre daher aufgelößt, fängt ſich anitzt aber wieder zu organiſiren an, und wird bald vom Herzog ein neues Schützenhaus erhalten, weil ſie ſich vorher ihres Hauſes, das nahe am fürſtl. Garten gelegen war, auf des Herzogs Verlangen entſagte.

Die noch immer aus dem Alter fortdauernden Gebräuche bey der Stahl- und Armbruſtſchützengeſellſchaft ſind: 1) Die Wahl ihrer Beamten; alle Jahre einen Hauptmann, einen Ober- und einen Unter-Kleinodsmeiſter. 2) So viel Schützen es ſind, ſo viel Schießtage werden geſetzt. 3) Jeder neuangekommene Schütze muß ein Luſtblatt geben, nach welchem an einem dazu von der Geſellſchaft erwählten

Tage geſchoſſen wird. 4) Die Annahme eines Schützen wird durch die Mehrheit der Stimmen entſchieden. 5) Jedes Jahr wird ein Vogelſchieſſen gehalten. 6) An- und Abſchieſſen, wie auch die Beamtenwahl iſt jedesmal ein kleines Feſt für die Geſellſchaft. Die jetzige Armbruſt-Schützengeſellſchaft iſt 24 Perſonen ſtark, ſie ſchieſſen mit halben Rüſtungen, welche mit einer Winde aufgezogen, jedoch wie üblich aus freyer Hand abgeſchoſſen werden müſſen Der entweder gewählte oder durch den beſten Schuß gewordene Hauptmann hat keinen Vorzug, er iſt Vorſteher derſelben und führt über Ausgabe und Einnahme die Rechnung. Oeffentliche Aufzüge, Uniform und beſondre Belohnungen fallen hiebey weg.

Der jetzige Hauptmann daſelbſt iſt der

Herr Doct. Medic. Hauenſchild.

Wien.

Dieſe mit ihren weitläuftigen Vorſtädten ſo berühmte und immer mehr an Schönheit zunehmende Kayſerſtadt, prangt unter vielen andern mit ihrer Volksmenge von 600,000 Einwohnern.

Sie wurde im Jahr 1540 beveſtigt, 1636 verbeſſert und zur Vormauer von Deutſchland gegen die aus Ungarn hervordrängenden Schaaren aſiatiſcher Völker gemacht.

In den Jahren 1529 und 1683 mußte ſie harte Belagerungen von den Türken erleiden, beſonders aber bey der letzten Belagerung im Jahr 1688 zeich-

zeichneten ſich die daſigen Bürger bey Defenſion der Stadt unter dem Kayſerl. General Rüdiger durch ihre Anhänglichkeit und Bravheit aus, die ihnen und dem Commendanten zum ewigen Ruhme gereicht.

Die daſigen Bürger haben ſich zu allen Zeiten zum Dienſt des Staats gefällig bewieſen, und nicht allein in den Kriegen gegen die Türken, der Garniſon durch Beſetzung der Poſten hülfreichen Beyſtand geleiſtet, ſondern auch Beweiſe ihres Dienſteifers in neuern Feldzügen gegen die Neufranken ſattſam gegeben.

Von dem Entſtehen der daſigen Schützengeſellſchaft finden ſich Nachrichten im Archiv des Stadt-Magiſtrats. Indeß ſind dieſe ſehr alt, und bereits bey den Belagerungen und Einfällen der Sarazenen oder Türken mit Nutzen gebraucht worden. Auch ſind Nachrichten vorhanden vom Jahr 1553, worinn von einer Scharfſchützengülde des Salzempfangs wegen Meldung geſchiehet.

Es iſt nur eine Schützengeſellſchaft daſelbſt, welche Schützencorps oder K. K. privilegirt ritterlich bürgerliches Scharfſchützencorps genannt wird: dieſe haben ſämmtlich grüne Uniform, mit rothem Aufſchlag und Kragen, gelben vergoldeten glatten Knöpfen, vorn ganz zugeknöpft, gelbfarbne Beinkleider und Stiefeln; die Gemeinen mit einem an einer grünſeidenen Schnure und Quaſten abhangenden Pulverhorn, goldbordirten Huth, Portd'epée und Huthquaſte, grün mit Gold, ſo auch der Achſeldragone, tragen einen gezognen Pürſchſtutzen im rechten Arm,

auf dem Huth einen ſchwarzen Reiherbuſch mit einer gelben Schwungfeder.

Die Herrn Officiers tragen Schärpen, Ehrenzeichen und auch wie die Gemeinen Säbel, aber ihre Ehrenzeichen ſind ſchwarz und Gold, wie beym Militair-Officier.

Ihre Aufzüge ſind ſehr brillant, indem viel Cavalliers an ihren Luſt- und Uebungsſchieſſen Theil nehmen.

Bey öffentlichen Parade-Aufzügen und bey Proceſſionen formirt dieſes Corps, ein Bataillon in 16 Zügen gegen 500 Mann. Solches hat 1 Hauptmann, 1 Capitain-Lieutenant, 9 Ober- und 6 Unter-Lieutenants und 1 Fähndrich, deſſen Fahne iſt grün mit roth, ſchwarz und gelber Einfaſſung.

Aufzüge geſchehen alljährlich am Frohnleichnamsfeſte, und den 17ten April, als an dem Jahrestag des allgemeinen im Jahr 1797 geſchehenen Aufgebots.

Auf der Alſterſtadt als der daſigen bürgerlichen Schießſtatt, wird unter Direction derer Hrn. Ober- und Unterſchützenmeiſter, welche Officierrang haben, geſchoſſen; daſelbſt kann mit Pürſchſtutzen, ſo wie mit altdeutſch geſchäfteten Scheibenröhren auf 150 Schritt geſchoſſen werden.

Im Monat Junius, wo nach daſigem Gebrauch das Salz ausgeſchoſſen wird, iſt die Schußweite 200 Schritt, aus freyer Hand.

Schützenkönige giebts hier nicht; wol aber in Brünn. Jedoch ſind die Vortheile, welche dieſes Corps

Corps vom daſigen Stadt-Magiſtrat erhält, jährlich 264 Fl. und vom Kayſerl. Hof 240 Küſſel Salz, das im Junius durch 2 Tage ausgeſchoſſen wird. Nebſtdem unterhält der Magiſtrat die Schießſtatt-Gebäude und Kugelfänge im guten Stande.

Wien,
den 9ten May 1801.

Der jetzige Oberſchützenmeiſter daſelbſt iſt

Herr Martin Perſetta,
Lieutenant und Oberſchützenmeiſter zu Wien.

Im letztern franzöſiſchen Kriege im Jahr 1800 ſtellten Wiens Einwohner ein Freycorps von 20 Compagnien, jede zu 200 Mann. Die Kaufmannſchaft errichtete ein eignes Corps, das den Hauptmann Natorp zum Anführer hatte; und ſelbſt die Studenten lieſſen es an ihrem guten Willen nicht fehlen, und formirten ein anſehnl. Corps, welches viel Zulauf hatte.

Sämmtliche Corps wurden bey abnehmender Gefahr wieder entlaſſen, denn ſie waren blos zur Vertheidigung der Linien und der Hauptſtadt beſtimmt.

Noch unter der Regierung Kayſer Franz I. legte der Jeſuit Pater Parhammer zu Wien ein militairiſch Inſtitut für die Jugend an: dies wuchs zu einem Corps von 600 Kindern von allerley Alter, welche beſtens exercirt, mondirt und ſämtlich auf militairiſchen Fuß behandelt wurden. Sie hatten ihre eigene

eigenen Muſici, d. i. unter ſich gelernte Hautboiſten, Tambours und Querpfeiffer. Sie gaben in ihrem Revier Wachen, zogen gehörig auf, exercirten täglich und genoſſen dabey durch mancherley Lehrer ſolchen Unterricht in vielen Claſſen, welcher ſich für jedes Talent ſchickte. Wenn ſie heranwuchſen, ſo konnten ſie ſich zu Wiſſenſchaften halten oder Profeſſionen erlernen, welche ſie wollten. So lange indeß die Kayſerin Maria Thereſia lebte, ſo hatte dieſes Inſtitut an ihr eine große Protectorin, Kayſer Joſeph II. *) hob aber nach ihrem Tode das Inſtitut aus Urſachen auf, die vorgegeben wurden; daß er nicht blos Soldaten in ſeinem Lande erziehen, ſondern vorzüglich auf gute Bürger ſehen wolle, welche gezogen werden ſollten, und wozu dieſe Kinder von Jugend auf nicht, ſondern blos militairiſch gewöhnt waren; daher viele bey ihren Meiſtern nicht gut thun wollten, davonlieſen und ſich dem Soldatenſtande widmeten.

Zu den daſigen Volksfeſten gehörten noch vor etlichen Jahren die Thierhatzen, wo vielerley Art wilder und zahmer Thiere aufbehalten, gefüttert und zur Luſt zum Kampf gegen einander angelaſſen wurden. Es war ein grauſames Schauſpiel, das aber den daſigen Geſchmack ergötzte und das Amphitheater voller Zuſchauer zog. — Dies ganze Gebäude verbrannte aber vor ohngefähr 10 Jahren ſammt allen wilden und vielen ſeltenen Thieren, deren jedes in ſeiner Zelle angekettet lag, und dies Spectacel hat ſeitdem ein Ende.

Witten=

*) S. Skizzen aus dem Charakter und Handlungen Joſephs II. Samml. 1—15. Halle. compl. 8 Rthlr. 18 Gr.

Wittenberg.

Dieſe alte und in der Reformations-Geſchichte bekannte Stadt, ward durch Churfürſt Friedrich III., mit dem Beynamen der Weiſe im Jahre 1502 zu einer Univerſität erhoben, wo bald nachher Luther ſeine Reformation anfieng.

Hier wurden durch Hans Luft, den ſogenannten Bibeldrucker über 100 000 Exemplare der erſten Bibeln gedruckt, und in der Welt ausgeſtreuet, was Luthern nicht wenig zum geſchwinden Fortſchritt ſeiner neuen Lehre beytrug. Wo iſt aber jetzt Luthers und Melanchtons Grab? ! das ſchreckliche Bombardement der Oeſter. und Reichsarmee 1761 ruinirte den größten Theil dieſer guten Stadt, *) ſo, daß nach aller angewandten Mühe der jetzigen für Sachſen ſo wohlthätigen Regierung ſich ſolche noch nicht wieder wie vorher erholt hat.

Vom Jahr 1455 ſind Nachrichten vorhanden, daß ſchon 2 Schützengeſellſchaften daſelbſt üblich geweſen; deren eine mit Armbrüſten, die andre mit Haken geſchoſſen, welche man zum Unterſchied Feuerſchützen nannte. Alſo ſind kaum 100 Jahre nach Barthold Schwarz Erſindung des Schießpulvers auch hier dergleichen Uebungen geſchehen, von denen hier nur noch die Büchſenſchützen exiſtiren.

Seit ohngefehr 120 Jahren, als Wittenberg mehr befeſtigt wurde, erhielt die daſige Bürger- und Schützengeſellſchaft ein Churfürſtliches Privilegium unter

*) S. D. Triller Trauergeſang: Wittenberg im Feuer. 4t. Leipz. 1761. — Wo iſt jetzt Luthers Grab,
Wer zeigt Melanchtons Stelle? —

unter ſich 2 Grenadier-Compagnien zu formiren, welche Bärmützen, Ober- und Untergewehr nebſt beliebiger Uniform tragen und ſich ganz auf militairiſchen Fuß einrichten konnten.

Dieſe Geſellſchaft hat einen Schützenrichter, welcher jederzeit ein Deputirter vom daſigen Magiſtrat iſt, ſodann einen Schützen- und einen Vice-Schützenhauptmann, nebſt denen erforderlichen Officiers. Von dem Schützenhauptmann wird die jährliche Rechnung, welche zu Fabian Sebaſtian abgeſchloſſen wird, bey dem zu haltenden Schützengerichte durchgegangen und nach dem Richtigbefinden juſtificirt.

Ihre öffentlichen Aufzüge geſchehen um Johanni, und das ganze Vogelſchieſſen dauert eine volle Woche. Den erſten Tag halten die daſigen Schützen unter Vor- und Nachzug der Grenadier-Compagnie einen ſolennen Aufzug. Der Anführer des Zugs iſt der jedesmalige Grenadier-Hauptmann unter Vortretung der Grenadier-Hautboiſten und Tambours, und dieſen folgt die erſte Grenadier Compagnie mit ihren ſämtlichen Ober- und Unterofficiers. Sodann folgt das Corps der Schützen-Compagnie, unter Voraustretung ſeines Hauptmanns und der Stadt-Muſikanten. Den Zug beſchlieſt der 2te Grenadierzug. Jede dieſer 3 Compagnien hat ſeine Fahne, die vom Fähndrich getragen wird. Den jedesmaligen Schützenkönig führen 2 Rathsherrn vor dem Schützenzuge.

Die Uniform der Schützen iſt grün mit baillegelben Weſten und Unter-Kleidern, Degen, Portepée,

pe'e, Patrontaſche und Stiefeln mit Sporn. Die Officiers tragen goldne Epaulets, Cordons, grün und weiſſe Federbüſche und goldne Portepe'es. Die Grenadier-Uniform iſt blau mit weiſſen, und bey den Officiers gelben Weſten und Unter-Kleidern, Ober- und Untergewehr, Patrontaſchen und Bärmützen. Auch tragen die Gemeinen Schnurrbärte. Dieſe Officiers tragen Hüthe mit goldnen Treſſen, goldnen Epaulets, dergleichen Portepe'es und Ringkragen.

Die Zahl der Schützen erſtreckt ſich auf 50 Mann, und die der Grenadier-Compagnie auf 60 Mann. Es wird hier mit gewöhnlichen gezogenen Büchſen im Auflegen geſchoſſen.

Der Schützenkönig hat 1 Gebräude-Bier ſteuerfrey zu brauen, und die ſämtliche Revenue beſteht ohngefehr in 50 Thlr., dafür giebt er dem Schützen- und Grenadier-Corps ein ſolennes Tractement. Zur Auszeichnung trägt er auf der Bruſt ein ſtark ſilbernes Schild und einen Galanteriedegen an der Seite.

Zeitz

ward ſchon im Jahr 968 vom Kayſer Otto I. zum Biſsthum erhoben, und ſo lange von Biſchöfen regiert und beſeſſen, bis 1564, als der letzte gelehrte Biſchof Julius Pflug ſtarb, wo ſolches vom Churhauſe Sachſen adminiſtrirt und beſetzt wurde.

1432, als die Huſſiten mit 60,000 Mann durchs Erzgebirge in Sachſen einfielen, litt dieſe Gegend durch Brand ſehr, nach der Stadt aber hatte ſich alles wehrhafte Landvolk, wo die Bürger als Defenſioner dienten, gezogen, wodurch ſelbige nebſt der wohlbewaffneten Bürgerſchaft ſich in einen ſolchen Vertheidigungsſtand geſetzt hatte, daſs die Huſſiten auf ihrem Rückmarſch von Naumburg gegen ſelbige nichts unternahmen.

Daſs dieſe Stadt im 15ten Seculo bereits ein wohlgeordnetes Bürger-Schützencorps unterhalten, beweiſst ein daſiges altes Gemälde.

In der Rathsſtube zu Zeitz befindet ſich ein Gemälde auf Holz, ohngefähr 5 Ellen breit und 1½ Elle hoch, was Lucas Müller jun. von Cronach *) gemalt und nebſt ſeinem Signum mit der Jahrzahl 1509 bezeichnet hat. Es ſtellt die Hauptgruppe eines altdeutſchen Schützenaufzugs in völliger Rüſtung vor, mit Sturmhauben, Panzern, Piken und Haken **) bewaffnet.

Die

*) Dieſer Maler wird insgeſamt unrichtig Lucas Cranach benannt; ein mehreres hievon ſagt Fueſsly im allgemeinen Künſtlerlexicon Seite 446.

**) Haken wurde ſchlechtweg die Hakenbüchſe mit dem alten deutſchen Schloſs benannt. Jedes Handwerk in feſten Städten muſste damaliger Zeit ſich eine ſolche Hakenbüchſe anſchaffen und erhalten. Deſſen Beſchreibung findet ſich im erſten Bande dieſes Schützenarchivs in ſeiner Rubrik.

Die 3 erſten Figuren haben folgende Ueberſchrift:

Gaſtwirte. Brawhöfe. iii Bier.

Dieſe 3 Figuren haben einen Bedienten hinter ſich, der einen Hund an der Leine führt, und einen Haken verkehrt auf der Schulter trägt. Hinter dieſen folgen andre Perſonen mit der Ueberſchrift: ii vnd i Bier:*) vnd Handwerkshaken, jedoch in einer etwas geringern Kleidung. Zuletzt folgt der Stadtknecht mit einer langen Pike und der Ueberſchrift: xx Nawſchock, (als vorausgehender Befehl an die Bürgerſchützen, was beym Auſſenbleiben als Strafe erlegt werden mußte.

Dies alte noch gut erhaltene Bild (meldet der Correſpondent) hatte nebſt andern über 100 Jahre aufm oberſten Rathhausboden daſelbſt ganz im Staube und Vergeſſenheit geſtanden, ward aber im Jahr 1749 vom damaligen Bürgermeiſter Miedick hervorgeſucht, ein daſiger Mahler Krippendorf mußte ſolches retuſchiren und ſo wurde es linker Hand beym Eingange der Rathsſtube aufgeheftet.

Anjetzt beſteht das daſige Schützencorps aus 2 Compagnien. Jeder junge Bürger muß als Zwangsſchütze 5 Jahre lang den Aufzügen beywohnen, nach der Scheibe ſchieſſen und ſeine Einlage machen. Die junge Bürger-Compagnie wird die Woche vor Pfingſten von denen zwey Rathsgerichtsdienern bey einer namhaften Strafe aufgefordert: ſich den dritten Pfingſttag mit Ober- und Untergewehr Nachmittags um 2 Uhr vor dem Rathhauſe zum Auszug nach dem Schießhauſe einzufinden. Deren Capitain iſt der jüngſte Rathsherr Junior genannt, bey welchen auch die Schützenlade mit ihren Privilegien, vielen ſilber-

nen

*) Ein ganzes Bier hielt 48 Zeitzer Scheffel Malz.

nen Bechern und Schildern in Verwahrung iſt. Nach dem Frühgottesdienſt wird durch 6 bürgerliche Tambours Vergatterung durch die Stadt geſchlagen, und hierauf verſammeln ſich 16 Viertelsmeiſter, nebſt denen im vorigen Jahr zur Schützenkönigswürde gekommenen 2 Bürgern. Nach 2 Uhr verſammelt ſich die Schützencompagnie in folgender Ordnung:

1) 2 ausgeſuchte junge Bürger jeder mit einer gezogenen Büchſe im linken Arm.

2) Der bürgerl. Hauptmann des Raths junior.

3) Der vorjährige ſogenannte große König mit wol 20 ſilbernen Schildern behangen und einem großen ſilbernen Becher in der Hand, wird von den 2 älteſten Viertelsmeiſtern, ebenfalls mit ſilbernen Schildern behangen, ſämmtl. in ſchwarzer Kleidung und dergl. Mänteln angethan, geführet.

4) Folgt der ſogenannte kleine König, in der Art, wie die vorigen.

5) Nach dieſen die übrigen 12 Viertelsmeiſter, alle mit ſilbernen Schildern behangen, in ſchwarzer Kleidung und Mänteln Paar und Paar.

6) Der Fähndrich mit einer ſchönen Taftfahne mit dem Stadtwappen.

7) Ein Commando junger Bürger mit Ober- und Untergewehr. Sämmtlich haben dieſe ein Band von blau und roth zum Abzeichen am Huthe.

In der Ordnung geht der Zug zum Windiſchen Thore hinaus zum Schießhauſe, wo alsdann der Hauptmann den erſten Schuß thut, die übrigen aber nach

der ihnen zugetheilten Nummer den andern Tag 2—4 Schüſſe thun können, nachdem das Rennen ſtark iſt; dies dauert bis Donnerſtag. Der Einzug mit den zwey neuen Königen iſt wie der Auszug.

Nach dem 7jährigen Kriege etablirte ein Zinngieſſer Meiſter Conrad eine Uniform von einer Compagnie junger Bürger etwan 40 Mann, dieſe war hellblauer Oberrock, ſchwarze Weſte und Beinkleider, weiſſe Strümpfe, und aufm Kopf eine rauche Budelmütze mit einem zinnernen Schild mit dem Stadtwappen; dieſe Uniform hat noch bis 1776 beſtanden. Die übrigen Bürger gehen in gewöhnliche. reinlicher Kleidung. Beym Schieſſen ſind keine andern Gewehre als glatte Büchſen üblich, deren keine über 2 Loth ſchieſſen darf.

Im Schießſtand wird auf einer an einer Säule befindlichen zum Hoch- oder Niedrigſtecken metallenen beweglichen Rolle aufgelegt, geſchoſſen, wodurch das gewöhnliche Anſtemmen ſich von ſelbſt verbietet.

König wird derjenige, welcher die meiſten und nächſten Fleckſchüſſe zählt, und ſo wird ein großer und kleiner König; erſterer erhält einen ziemlich großen ſilbernen Becher von 40 Rthlr. an Werth, und eine Trankſteuer-Freyheit von einem halben Gebräude Bier; der zweyte aber einen etwas kleinern Becher von 25 Rthlr. an Werth, nebſt noch einiger Befreyung von Trankſteuer, was er von der Churfürſtl. Kammer erhält.

Hauptmann von dieſer Geſellſchaft iſt der
Herr Rathsbeyſitzer Flemming.

Eine zweyte Geſellſchaft iſt im Jahr 1742 allda entſtanden, wozu der Herr General Cruſos Veranlaſſung gab, der unter dem daſigen Adel und mehrern andern eine Veranſtaltung zu einem alljährlichen feyerlichen Vogelſchieſſen gab. Die Bürger und beſonders die daſigen Viertelsmeiſter ſuchten höhern Orts um Erlaubniß an, aber ohne daß eine beſondre Conceſſion oder Confirmation vom Landesherrn darüber ertheilt wurde.

Jedoch haben auch dieſe wie jene beſondre Artikel für ihre geſellſchaftliche Ordnung.

Dieſe halten keinen öffentlichen Aufzug, haben auch keine Uniform. Tragen aber ein bloßes Zeichen durch Band, welches der erhält, wer eingelegt hat und Schütze iſt, welches jährlich willkührlich gewählt wird.

Dieſe Geſellſchaft bedient ſich der ſcharfgezogenen Büchſen, womit ſie auf die Rolle auflegen, und ihre Anzahl ſteht gegen 300 Einlagen.

Wer König bey dieſer Geſellſchaft wird, erhält 36 Rthlr. in ſofern er ein Bürger iſt, im entgegengeſetzten Fall aber nur 15 Rthlr.

Der Hauptmann bey dieſer Geſellſchaft iſt anjetzt

Herr Frick.

Zerbſt.

Auszug aus den alten Schriften das Schützenweſen zu Zerbſt betreffend. —

Vor ganz alten Zeiten hatte dieſe Schützengeſellſchaft den Namen, die Brüderſchaft St. Sebaſtiani; ihre Vorgeſetzten hieſſen Schützenmeiſter, Verweſer, oder Vorſteher des Altars St. Sebaſtiani; ſie hatten 2 Altäre, welche dem St. Sebaſtian zu Ehren und der Schützengeſellſchaft zum Nutzen und Beſten auf ewige Zeit gegründet waren; einer war in dem Auguſtiner-Kloſter (jetzigen Hoſpital St. Auguſtini) zu Zerbſt, und der 2te in der Nikolai-Kirche daſelbſt, auf welchem ihr Gottesdienſt gehalten wurde. Die Kelche und andere Meßgeräthe waren (laut alter Inventarien-Uebernehmungen) mit dem Schützenzeichen, einem Pfeil gezeichnet, welches Zeichen auch über der Thür zum geweſenen Eingang dieſes Altars, an der Nikolai-Kirche zu finden iſt. Dieſer Sebaſtians-Altar wurde öfters nach damaliger Art beſchenkt; ſo ſchenkte 1288 eine Wittwe — Gruffin einen Ornat, einen Kelch und mehrere Altargeräthe; — durch ſolche Geſchenke vorher und nachher, haben ſich die Schützengüther vermehrt, ſo daß ſie jetzt noch den Beſitz von 2 Hufen Acker der Gutthätigkeit ihrer alten Vorfahren zu verdanken haben. Wie und auf was für Art zu dieſer Zeit die Schieſſen ſind gehalten worden, iſt nicht bemerkt; daß aber nach dem Vogel iſt geſchoſſen worden, iſt hieraus zu ſchlieſſen. Die Brüder im Auguſtiner-Kloſter haben 1397 am St. Peter- und Paultag, der Brüderſchaft St. Sebaſtiani (oder Schützengeſellſchaft) verſprochen 2 Feſt-

tage jährlich zu feyern, den einen auf St. Sebaſtians-Tag, und den zweyten auf den Tag, wann die Schützen nach den Papagogen ſchieſſen; an dieſen Tagen haben ſie alle, Mann und Frau, was zur Schützenbrüderſchaft gehört, vor dem St. Sebaſtians Altar zur Meſſe müſſen erſcheinen. Für dieſe Meſſe (oder Feſttage) gab die Schützengeſellſchaft bey ihrem großen Gelage (Rechnungsabnahme) dem Prior im Auguſtiner-Kloſter einen guten Hammel, eine Rahne Bier, und jedem Bruder ein Brod; am kleinen Gelag aber nur einen Braten und eine Rahne Bier.

Eine daſige alte Urkunde lautet folgendermaßen:

1518 haben die Schützenmeiſter in dem Schützengarten mit großer Vorſichtigkeit und Fleiße, zu Nutz und Frommen der ganzen Verſammlung und Brüderſchaft, von Zinnern Gefäße, Kannen, Schüſſeln, Tellern und andere Kleinoden, über ihre erſte Außlegung als Gewinn Funſtzigk Gülden davon erobert.

Dieſer Gewinn iſt theils auf Zinßen ausgethan, theils zur Erhaltung, und zur Zierde ihrer beyden Altäre verwendet worden.

Acht Sontage nach Pfingſten wurde zu dieſer Zeit geſchoſſen, und alle 3 Jahr ein Königsſchieſſen gehalten.

1525 wurde von den ſilbernen Spangen des Altar-Palliums ein Vogel gegoſſen 2 Mark $1\frac{1}{2}$ Loth ſchwer. Dieſer Vogel wurde, laut einer von E. E. Rath zu Zerbſt 1592 gegebenen Schützenordnung, dem

dem Schützenkönig bey dem Hinausführen umgehangen, und bey dem Hereinführen unter dem Heydethor abgenommen, und dem neuen König umgehangen, und ſo wurde er von der Schützengeſellſchaft nach ſeiner Behauſung begleitet. Hier mußte nun der neue Schützenkönig wegen Aufbewahrung des ſilbernen Vogels, ſich nebſt zwey guten Freunden mit 50 Thlr verbürgen, damit derſelbe nicht von abhänden käme, und mußte ein Schild daran machen laſſen 1 Thlr. an Werth. Da die Schieſſen zu Kriegszeiten manchmal in langer Zeit nicht ſind gehalten worden, ſo iſt dieſer ſilberne Vogel nebſt den daran gegebenen Schildern weggekommen. Auf welche Weiſe dieſes geſchehen iſt, darüber findet ſich keine Auskunft vor.

1592 wurde mit Büchſen, (auf einer Gabel liegend, welche von dem Schützen ſchwebend in der Hand gehalten und mit an beyden Enden angezündeter Lunte abgebrannt wurden,) nach der Scheibe geſchoſſen. Der damalige Fürſt Rudolph von Anhalt-Zerbſt, hatte eine ſo gute Ordnung unter den Schützen veranſtaltet, daß ſie bis jetzt noch das ganze bürgerliche Vergnügen aufrechterhält. Dieſer Fürſt Rudolph ordnete: daß zur Verbeſſerung der Gewinne alle Jahr aus der Cammercaſſe 20 Thlr. an die Schützengeſellſchaft ausgezahlet würde, welche 20 Thlr. noch jetzt jährlich ausgezahlet werden. Ferner ordnete derſelbe: daß jede Innung gewiſſe Mannſchaft zum Schieſſen ſchicken mußte; und die ſich widerſpenſtig bezeigten, wurden von dem Magiſtrat beſtraft. So ward allemal den Montag nach Pfingſten angefangen mit einem Innungsſchieſſen

aus

aus Musketen, hierzu gab ein jeder Schütze 3 Gr. Einlage. Derer, die für die Innungen ſchieſſen, ſind bis jetzt noch 54 Mann; ſie erhalten ihre Einlage aus ihrer Innungslade, und werden Innungs-Schützen genannt; die ihre Einlage aus der Taſche bezahlen, werden Frey-Schützen genannt. Den Montag drauf wurde ein Schieſſen mit Büchſen gehalten, und ſo wurde mit 8 Schieſſen hintereinander abgewechſelt; wenn dieſe beendigt waren, wurden 2 Königſchieſſen, eins mit Musketen und eins mit Büchſen gehalten. Keiner konnte König werden, er mußte denn Bürger ſeyn, oder es doch ſofort werden; die Innungs-Schützen mußten ſchlechterdings mit dem König heraus- und hereinziehen; wer aber von den Freyſchützen bey dem Zug nicht mit zugegen war, wurde mit 2 Gr. geſtraft. Bey dieſem Schieſſen gab E. E. Rath allemal zum erſten Gewinn ein Hoßentuch, welches derjenige Schütze bekam, der unter 3 Schüſſen die Scheibe am öftern getroffen hatte: hatten mehrere gleichviel Schuß in der Scheibe, ſo wurde geſtochen und der nächſte am Centro bekam das Hoßentuch. Der König war das ganze Jahr von allen Abgaben frey, mußte aber ein Schild an die Königskette machen laſſen.

1667 wurden die Gabeln beym Scheibenſchieſſen abgeſchaft, und die Gewehre auf einen Pfahl, (welcher durchbohrt war und wo ein jeder Schütze durch Einſteckung eines hölzernen Nagels eine ſeiner Größe angemeſſene Lage finden konnte,) aufgelegt. Da es ſich manchmal fügte, daß ſolche Bürger König wurden, die keine große Wirthſchaft und alſo auch nicht viel Vortheil von ihrem König,

wer,

werden hatten: ſo verkauften ſie ihren Königsſchuß an andere, die mehr bürgerliche Abgaben als ſie hatten; dieſes gab unter den Bürgern zu manchem Streite Anlaß, und machte zugleich der Obrigkeit vielen Verdruß; es wurde daher die Sache ſo vermittelt: daß der Schützenkönig für ſeine ſonſtige Freyheit 20 Th. aus der Acciſecaſſe, 10 Thlr. aus E. E. Raths Cammer und ½ freyes Breyhahnsloos erhielt.

Dieſe Wechſelſchieſſen aus Musketen und Büchſen wurden allhier gehalten bis 1743, wo der damalige Fürſt Chriſtian Auguſt eine Veränderung machte. Das Musketenſchieſſen wurde ſonach abgeſchaft, und an deſſen Stelle ein Vogelſchieſſen gehalten, wozu auf Sr. Durchlaucht Befehl eine auſſerordentlich große Vogelſtange erbauet ward. Hier wurden nun die gezogenen Büchſen eingeführt, und die Schieſſen folgendermaßen gehalten; den Montag nach Pfingſten war das erſte Innungsſchieſſen nach der Scheibe. Das Morgens um 6 Uhr ward die Trommel geſchlagen, und um 12 Uhr mußten alle Schützen auf dem am Markte belegenen ſogenannten neuen Hauſe erſcheinen, von wo dann mit fliegender Fahne und Muſik nach dem Schützenhauſe gezogen wurde. Den andern Montag wurde ein Vogelſchieſſen gehalten, wobey man aber nicht herauszog, ſondern ein jeder Schütze nach vorhergegangenem Trommelſchlag ſich um 1 Uhr auf dem Schützenhauſe einfinden mußte, den künftigen drauf folgenden Montag war wieder Innungs- oder Scheibenſchieſſen, und ſo fort bis 4 Scheiben und 4 Vogelſchieſſen gehalten waren; wer nun bey der Scheibe den nächſten Schuß hatte, oder das letzte Stück vom Vogel

gel abſchoß, bekam 3 Rthlr. und zum Andenken eine zinnerne Schüſſel, auf welcher der Name des vorigen Gewinners ſtand, für dieſe Schüſſel mußte er aber zum folgenden Schieſſen eine andre mit ſeinem Namen verfertigen laſſen.

Dieſes alles wird bis jetzt noch ſo gehalten, nur daß die Herauszüge bey den Innungsſchieſſen abgeſchaft ſind. Wenn dieſe Schieſſen beendiget ſind, wird ein Königsſchieſſen nach der Scheibe gehalten (welches 2 Tage dauert,) und den Montag darauf eins nach dem Vogel *), (welches 2 ſelten 3 Tage dauert) dieſes alles wird noch ſo gehalten. Bey dieſem Königsſchieſſen iſt die Anzahl der Schützen gemeiniglich über 100, und bey dem Vogelſchieſſen iſt einem erlaubt 2 Nummern zu ſchieſſen. Die Einlage iſt bey der Scheibe 6 Gr. und bey dem Vogel 12 Gr. Der König wird jedesmal von der ganzen Schützengeſellſchaft heraus- und hereinbegleitet. Wer nicht bey dem Zug zugegen iſt, muß 12 Gr. Strafe geben, welches zu den Gewinnen kommt. Bey Einführung dieſes Vogel-Königſchieſſens ſchenkte der Durchl. Fürſt Chriſtian Auguſt im Jahr 1743 der Schützengeſellſchaft einen goldnen Vogel, worauf die Jahrzahl 1593 ſteht, welcher an einer ſilbernen, ſtark vergoldeten Kette hängt, die dem jedesmaligen König beym Herein- und Herauszug und beym Schieſſen umgehangen wird. Dem Scheibenkönig wird auch eine Kette umgehangen, welche aber

*) Dieſer Königsvogel wird von dem zäheſten Holz gemacht, mit Eiſen am Hals- und Schwanzzapfen geharniſcht, und wiegt über 100 Pf. hält aber ſelten länger wie 1 ½ Tag.

aber viel größer iſt. Ein jeder König muß ein goldenes Schild an die Kette machen laſſen 5 Rthlr. an Werth. Da nun das Scheibenkönigsſchieſſen älter iſt als das Vogelkönigsſchieſſen, ſo befinden ſich gegenwärtig an der Scheibenkette 131 Schilder, und an der Vogelkette nur 38.

Da die Durchl. Fürſten von Zerbſt ſonſt immer viel Antheil an dieſem bürgerlichen Vergnügen genommen haben, und wenn Sie nicht in eigner Perſon ſchoſſen, Ihre Geheimden Räthe oder Oberjägermeiſter für ſich und die Fürſtl. Familie ſchieſſen ließen; ſo hat es ſich öfters gefügt, daß Fürſtl. Perſonen König wurden, und Schilder von hohem Werth für die Königskette verfertigen lieſſen; daher auſſer den vielen über den beſtimmten Werth an den Ketten befindlichen bürgerlichen Schildern, ſich auch noch 22 Fürſtl. von vielem Werth befinden.

Zu dieſem Schieſſen giebt die Fürſtl. Kammer wie oben erwähnt iſt, zur Verbeſſerung der Gewinne jährlich 20 Rthlr. und E. E. Stadtrath, für die vor alten Zeiten gegebenen Hoßentücher *) 18¾ Rthlr. Da die Schützencaſſe von verpachteten Grundſtücken über 200 Rthlr. jährliche Einkünfte hat, ſo bekommt der jedesmalige Schützenkönig aus dieſer Kaſſe 10 Rthlr., hierzu noch aus E. E Raths Kammer 10 Rthlr., aus der Acciſecaſſe 20 Rthlr. und ein halb Frey-Breyhahnbrauen 35 Rthlr. an Werth; Summa 75 Rthlr. Die Ausgaben die der Schützenkönig

*) Eine Bemerkung über Hoßentücher, deren Herkommen und die Mode des damaligen Zeitalters ꝛc. findet der geneigte Leſer Seite 213 und 214.

nig hat, ſind beſtimmt, ſo daß derſelbe nicht mehr als 20 Rthlr. reinen Gewinn hat. Es ſtehet auch dem Schützenkönig frey, ſich benannte 20 Rthlr. von dem Oberſchützenmeiſter ſogleich auszahlen zu laſſen, dann muß letzterer die ganze Ausgabe beſorgen. Die Schützengeſellſchaft bekömmt hiervon 1½ Faß gutes Zerbſter Bier und Pfeiffen und Taback.

Der Oberſchützenmeiſter hat die Caſſe und die Ketten in ſeiner Verwahrung, und muß die Rechnung ſowol über die Schieſſen als über die ganze Schützencaſſe führen. Auſſer dem Oberſchützenmeiſter ſind noch 3 Officiers, ein Hauptmann, ein Lieutenant und ein Fähndrich. Uniform tragen die Zerbſter-Schützen noch nicht; die Tambours, der Zieler und Aufwärter gehen auf Koſten der Caſſe in grüner Kleidung mit paillen Unterkleidern.

Wenn eine Fürſtl. Perſon König wurde, ſo iſt es oft geſchehen, daß die ganze Bürgerſchaft und alle Handwerks-Geſellen mit hereingezogen ſind, wo dann der Zug in folgender Ordnung gegangen iſt:

1) Ohngefähr 40 bis 50 junge Bürger in Cavallerie-Reitkollets zu Pferde, mit Standarte, Trompeten und Paucken.

2) Die Schützengeſellſchaft, mit dem welcher für die Herrſchaft geſchoſſen hat, (vom Magiſtrat begleitet) als König.

3) Die Freycompagnie, welche 3 Fahnen führt, beſteht aus 150 bis 200 Bürger.

4) Die

4) Die gantze Bürgerſchaft mit 5 Fahnen nach der Ordnung:

1) Das Heydeviertel.

2) Das Frauenviertel.

3) Das Ackenſche Viertel.

4) Das Dorenburger oder Breiteſtraßenviertel, und

5) das Ankunſche Viertel.

5) Die Innungen oder Handwerksgeſellen, welche alle in ihren Fahnen das Zeichen ihrer Profeßion führen.

Die Ackerknechte mit einer weiſſen Fahne *).

Die Brauer mit einer gelben Fahne.

Die Bäcker mit einer blauen --

Die Zimmergeſellen mit einer roth und blauen Fahne.

Die Maurer mit einer gelben Fahne.

Die Schuhmacher mit einer rothen Fahne.

Die Schneider mit einer grünen —

Die Schmiede mit einer grünen —

Die Leinweber mit einer blauen —

und die Tiſchler mit einer blaßrothen Fahne.

Dieſer ganze Zug wird von dem Stadtrichter zu Pferde aufgeführt.

An

*) Dieſe Fahnen ſind aber nicht ſo beſchaffen, daß ſie wie gewöhnlich aufrecht getragen werden, ſondern haben kurze Stiele, und ein jeder Fähndrich zeigt ſeine Geſchicklichkeit in Schwenkung der Fahne.

An Fürſtl. Geburtstagen, oder andern solennen Feſttagen ſchließen ſich noch die Vorſtädter mit ihren 3 Fahnen an dieſen feyerlichen Zug an: als

1) Die Ankuhner.
2) Die Kloſterhöfer.
3) Die Ackenthorſchen.

Daher iſt ein ſolcher Aufzug ein wahres Volksfeſt für Zerbſt, woran Jung und Alt den froheſten Antheil nimmt.

Noch iſt zu bemerken, daß die Schützengeſellſchaft ſeit alten Zeiten ihren eigenen muſikaliſchen Marſch hat, welcher bey ihren Aufzügen jedesmal von den Stadt-Muſikanten geblaſen wird.

Zerbſt,
den 12ten July 1801.

Johann Friedrich Schwarze,
Oberſchützenmeiſter.

Züllichau.

Züllichau.

Das Alter der daſigen Schützengeſellſchaft, welche ſich zur Gilde formirt hat, läßt ſich ſo wenig als das Alter der Stadt ſelbſt angeben; erſtere exiſtirte bereits ſchon vor Erfindung der Feuergewehre. Denn das Schützen-Privilegium von Marggraf Johann George de Dato Cöln an der Spree, den 22. Aug. 1588, erwähnet eines von Alters her üblichen Armbruſtſchieſſens nach dem Vogel und verordnete das Schieſſen mit langen Feuerröhren nach der Scheibe, wofür derjenige, welcher den beſten Schuß that, 8 Gebräude Bier zu 24 Tonnen der alten Zinſe frey brauen und auch von Bezahlung des Schoſſes frey bleiben ſoll. – Zu jetziger Zeit aber hat der Schützenkönig, welches der iſt, welcher den beſten Schuß thut, nichts weiter, als von der Brau-Commune ſtatt vorſtehender Brauen nur 16 Rthlr., nebſt Servis- und Einquartirungs-Freyheit, auch die Benutzung eines Ackers von 2 Scheffel Roggen Ausſaat, welcher jährlich gedünget und beſäet wird.

Die jetzige Einrichtung daſiger Schützengilde iſt folgende: 2 Mitglieder des Magiſtrats ſind Directoren derſelben, denen 6 Aelteſte und 1 Secretair zugeordnet ſind, welche auf Beobachtung der Ordnung ſowol beym Schieſſen als in der Geſellſchaft ſehen müſſen, um die etwan dabey entſtehenden Streitigkeiten zu entſcheiden und zu ſchlichten.

Jährlich werden allhier 3 Hauptſchieſſen gehalten; das erſte iſt das Königsſchieſſen, den 2ten Tag nach Pfingſten; das 2te fällt zu Johannis, das 3te

zu

zu Michaelis. An dieſen drey Feſten erhält der den beſten Preiß, welcher den nächſten Schuß im Mittelpunkt der Scheibe thut. — Auſſer dieſen drey Hauptſchieſſen wird von Pfingſten bis nach Michaelis noch 15mal, und zwar in jeder Woche des Donnerſtags nach der Scheibe geſchoſſen, wozu die Cämmerey 7 Rthlr. 8 Gr. zu Prämien hergeben muß. In dieſen Wochenſchieſſen, die als Uebungen anzuſehen ſind, gewinnt nicht der den beſten Preiß, der den nächſten Schuß thut, ſondern der die mehreſten und nächſten von 3 gemachten Schüſſen in die Scheibe trifft. Dieſen Wochenſchieſſen muß der jedesmalige Schützenkönig entweder perſönlich beywohnen, oder jemanden beſtellen, der aus ſeinem Rohre für ihn ſchießt.

Ueberhaupt muß jeder, der Schütze werden will, ſein eigenes bezahltes glattes Rohr halten und Bürger ſeyn, ſonſt kann er nicht den beſten Preiß bekommen. Es wird hier aufgelegt und mit langen, ſchweren, glatten Röhren geſchoſſen, und die Scheibe iſt 300 Schritt vom Standpunkt entfernt.

Wie ſchon gedacht, geſchieht das Königsſchieſſen hier gewöhnlich in der Pfingſtwoche, wobey ein ſolenner Aufzug ſtatt hat. Der König wird von dem Verſammlungsorte in der Stadt nach dem Schützenhauſe vor die Stadt heraus, und der neue König in derſelben Art und Ordnung wieder hereingeführt; welches in der Ordnung auch den 2ten Schießtag beobachtet wird. Die beyden Directoren führen den Schützenkönig, der ein orangefarben Ordensband mit

einem ſilbernen Schild geziert trägt; ihm folgt der Nebenkönig, der nach ihm den beſten Schuß gethan, (und dafür 5 Rthlr. Prämie erhält,) mit einem blauen Bande und einem etwas kleinern ſilbernen Schilde, (worauf wie auf dem erſtern der ſchwarze Adler gemalt iſt,) welcher auch von 2 der vornehmſten Schützen-Mitglieder geführt wird.

Die Scheibe, 2 Chöre Muſikanten, die ſilbernen Trinkgeſchirre, welche vorgetragen werden, 2 Trommeln, die Schützenfahnen, welches in die Züge der Schützen, die mit gezogenen Degen in ihren Feſtkleidern gehen, gehörig eingetheilt ſind, zieren den Zug und machen der daſigen Bürgerſchaft Ehre.

Um dieſes in gehöriger Ordnung zu erhalten, hat vor 3 Jahren die daſige Schützengilde beſchloſſen: daß Niemand Schützenkönig oder die beſten Gewinne erlangen könne, wenn er dem Zug nicht beywohnet, und durch ſein Zurückhalten gleichſam die Gilde verachtet.

Solenne Einholungen durch daſige Schützengilde geſchahen: 1) bey Rückkunft des hochſel. Königs Friedrich Wilhelm, der nach dem Bayerſchen Kriege als Kronprinz durchreiſete. 2) Zu Einholung des Regiments von Zenge und deſſen daſelbſt garniſonirenden 3ten Bataillons, nach Beendigung der polniſchen Inſurrection.

Eine Art eines daſigen Volksfeſts gewährt die Weinleſe in den daſigen Weinbergen, welche theils ½ Stun-

½ Stunde von der Stadt längs der Oder, theils nahe an der Stadt liegen und über 100 an der Zahl ſind.

Züllichau,
den 9ten Januar 1801.

Pierre Iaque Harlan,
Cämmerer und erſter Director der daſigen Schützengeſellſchaft.

Ende des zweyten Bandes.

Nachfolgende Städte ſind ihrer Schützeneinrichtung wegen auch einzeln gedruckt zu haben, als:

1)	für die Stadt	Halle, in Sachſen.	Preiß 8 Gr.
2)	— — —	Leipzig.	4 Gr.
3)	— — —	Merſeburg.	2 Gr.
4)	— — —	Naumburg.	3 Gr.
5)	— — —	Roſtock.	4 Gr.
6)	— — —	Zerbſt.	2 Gr.

Anhang

zu

Schützenfiguren und Königsſcheiben

mit

darauf paſſenden Deviſen,

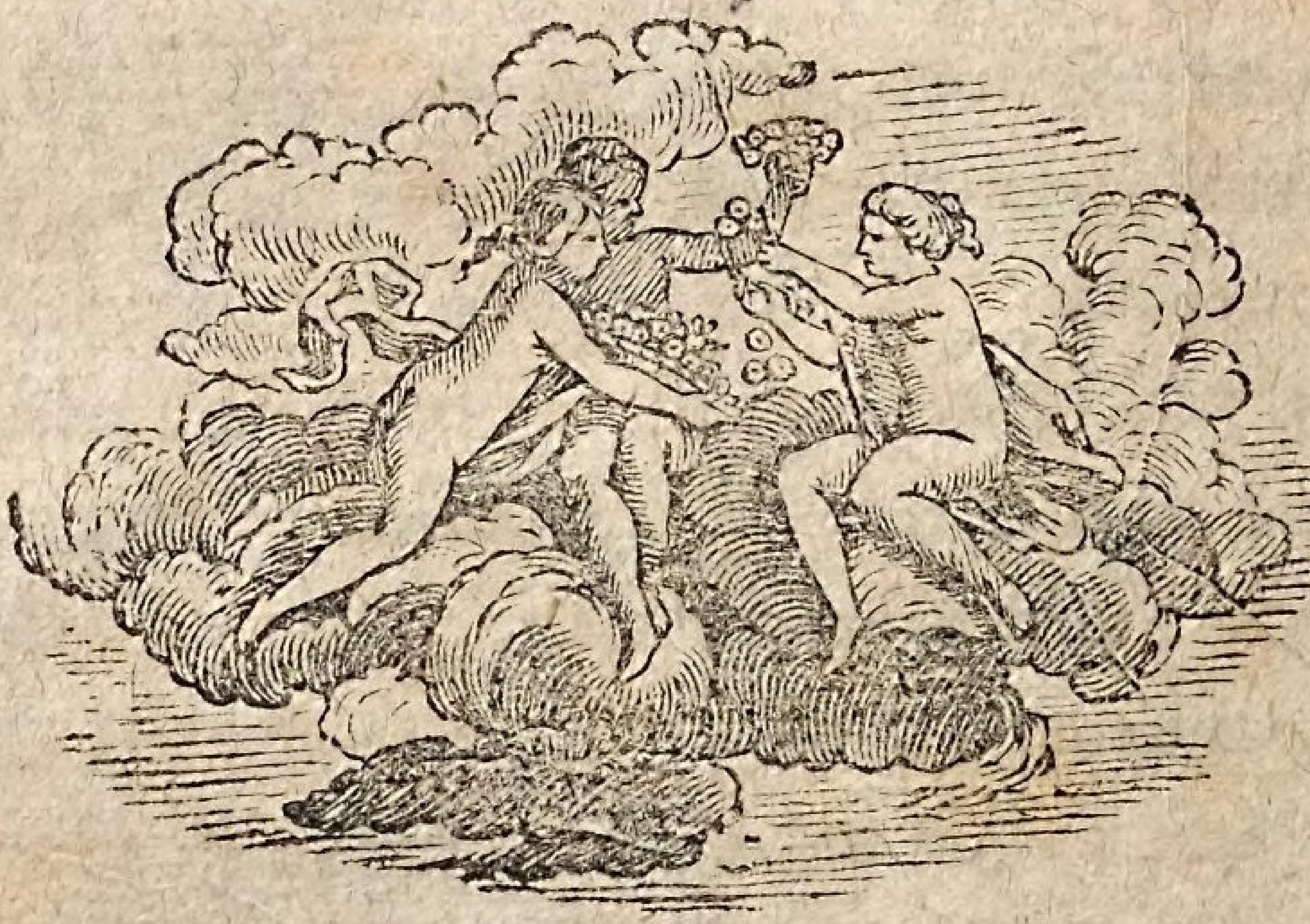
wie auch

einigen Schützenliedern.

Endlich füge ich zu dieſem 2ten Bande noch einen Anhang, welcher nicht nur zu einer Angabe diene, die bisher an manchen Orten üblichen Schützenfiguren und Königsſcheiben zu verbeſſern, ſondern auch, um bey einigen die Auswahl zu erleichtern, wie dergleichen bey ſolennen Luſt- Mann- Ritter- oder Königsſchieſſen, oder wie ſolches des Orts Benennung üblich iſt, manchem, den die Reihe trift, dergleichen malen zu laſſen, aus der Verlegenheit zu helfen, was er für eine Vorſtellung, und mit welcher dazu paſſenden Unterſchrift er wählen möchte. — Anfangs war ich willens dergleichen in Kupferſtichen zu liefern, als bey der Berechnung aber die Sache zu koſtbar ausfiel, und ich jeden Band dieſes Werks gern in einen ſo wohlfeilen als billigen Preis ſetzen wollte, ſo lieferte ichs für itzt in dieſer Art. Genug, es iſt Idee, die jeder nach Gefallen abändern und verbeſſern mag.

Da auch faſt zu jedem hieſigen Schützenfeſte von geſchickten Männern neue Lieder verfertigt und gedruckt ausgegeben werden, ſo habe ich ſolche nebſt einigen ſchon bekannten zuletzt mit angehängt, in der Hofnung, andern Geſellſchaften hiedurch keinen Mißfallen zu thun.

Der Verfaſſer.



Der Freude Blumen blühen nicht vergebens,
Ach! pflücket ſie; ſchnell iſt die Flucht des Lebens.

Pflücket die Roſen,
Eh' ſie verblühn.

Belohnung edler Handlung.

Die Tugend meidet eitlen Glanz;
Ihr gnüget ſchon der Unſchuld Kranz.

Auf
gut
Glück.

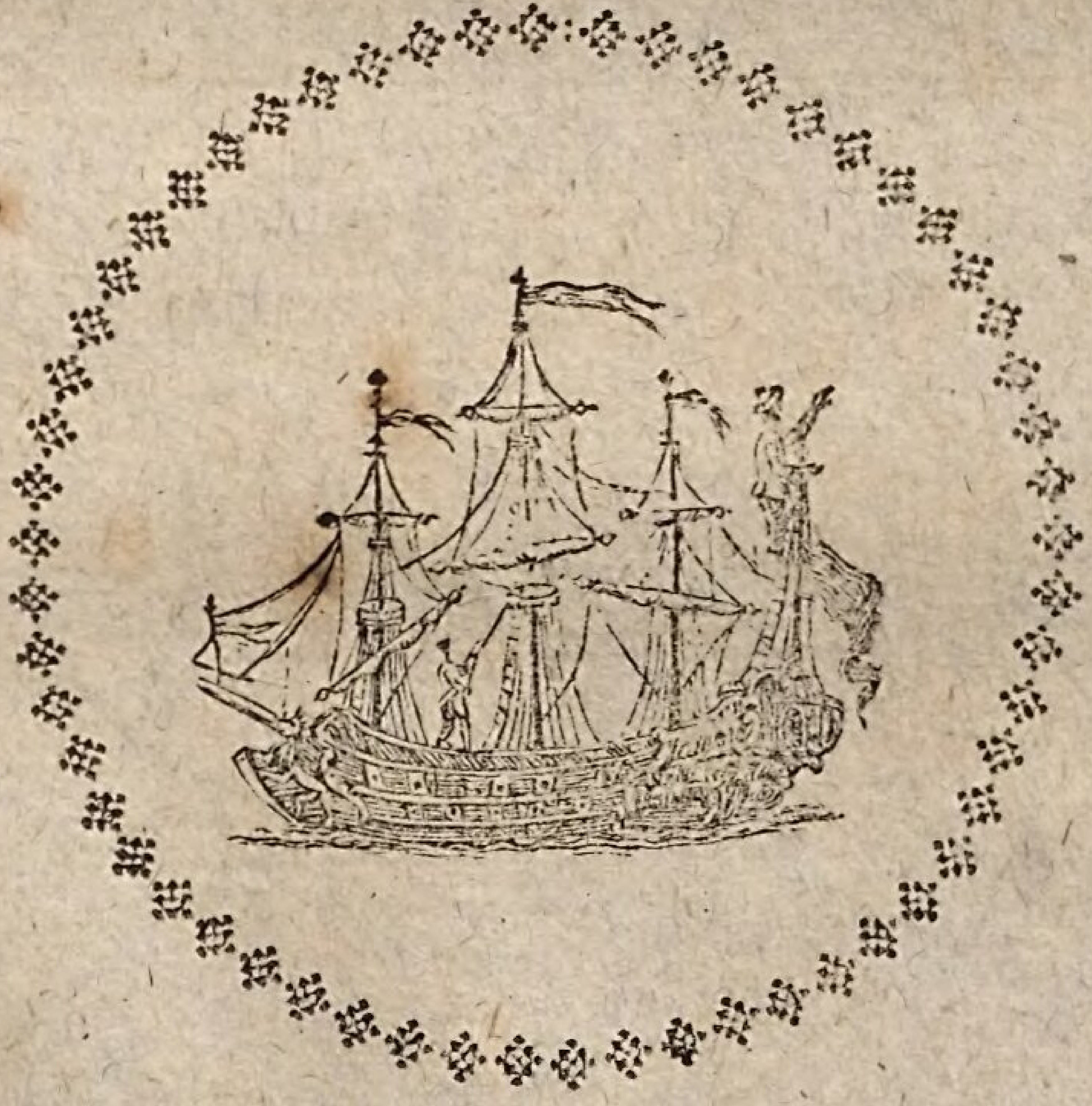
Allgemeine Verachtung des Stolzes.

Man lobe die Kunſt an dieſem Konterfey,
Mag ſeyn, ich bleibe doch gern der Natur getreu.

Königs-
Scheibe.

Seht, Schützen! welch ein Heiligthum!
Es führet Euch zum Königsthum.

Dem Eh'ſtand gleicht das Vogelhaus.
Wer drinnen iſt, will gern heraus.



Kämpft unſer Lebens-Schiff mit Sturm und Wogen,
Dann Schiffer! ſchnell die Segel eingezogen.

Alexander und Diogenes.

Diogenes, was bitteſt Du in Deiner Tonne?
Nichts, Alexander, nichts; geh mir nur aus der Sonne.

Glück dem Staate.

Jedem braven Mann zu Ehren
Laßt uns froh die Gläſer leeren.

Beglücktes Landleben.

Der Schäfer lockt vergnügt mit ſeiner ſüßen Flöte
Die Heerde bey dem Glanz der ſanften Morgenröthe.

Bild der Dankbarkeit.

Dies Opfer, Fürſt! ſey Dir geweiht
Aus treuer Bürger Dankbarkeit.

Auf Recht oder Ungerechtigkeit.

Der König prüft das Recht auf unpartheiſcher Waage,
Und ſchützet wachſam uns. Gott geb' ihm frohe Tage.

Verſteht ihr Kugeln euch etwas auf Höflichkeit,
So bleibt ihr mir gewiß vom Leib drey Schritte weit.

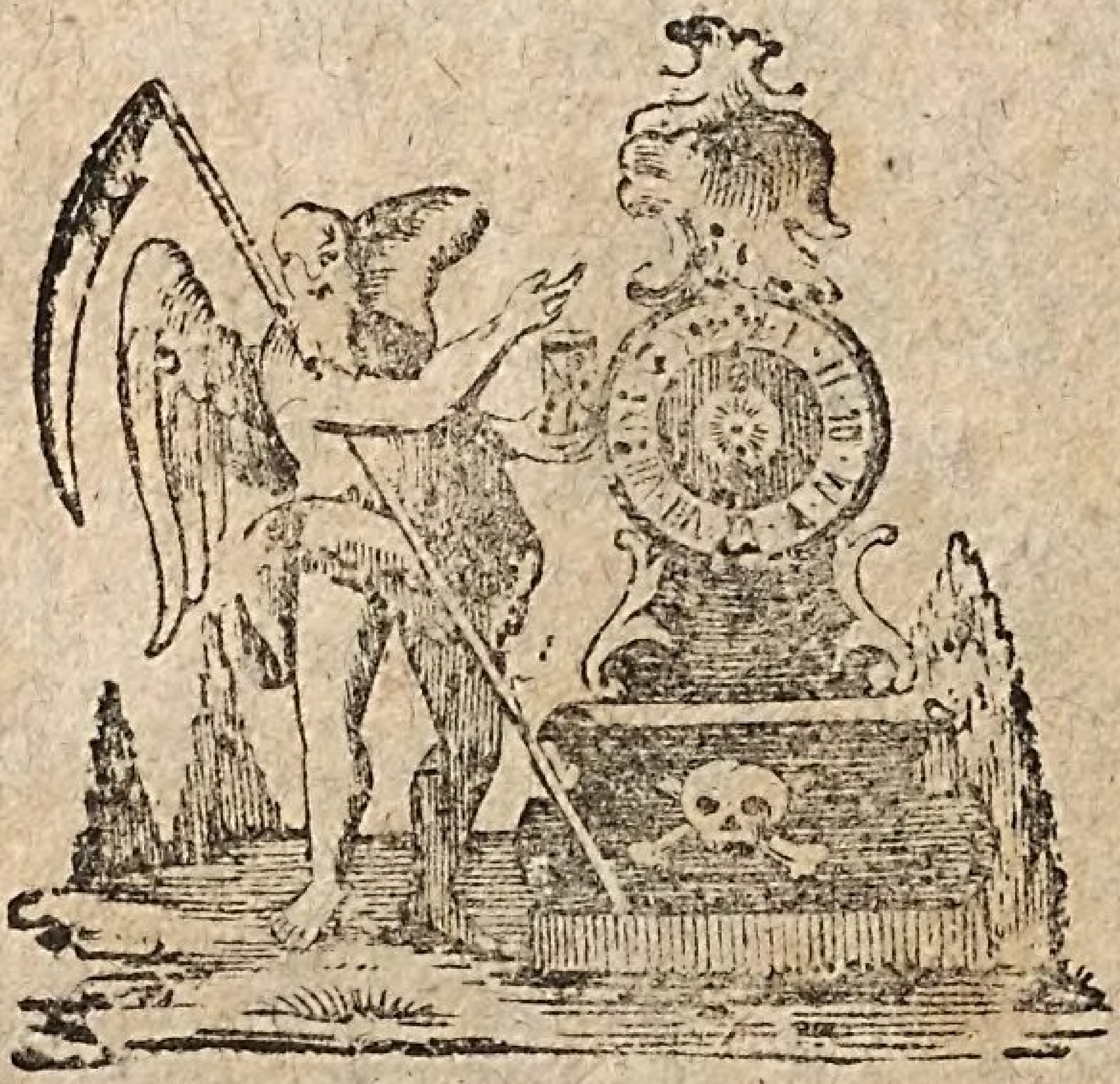
Erholung von Geſchäften.

Schlagt Freunde! heut die Bücher zu;
Und trinkt und ſchmaucht in guter Ruh.

Edle Beſchäftigung.

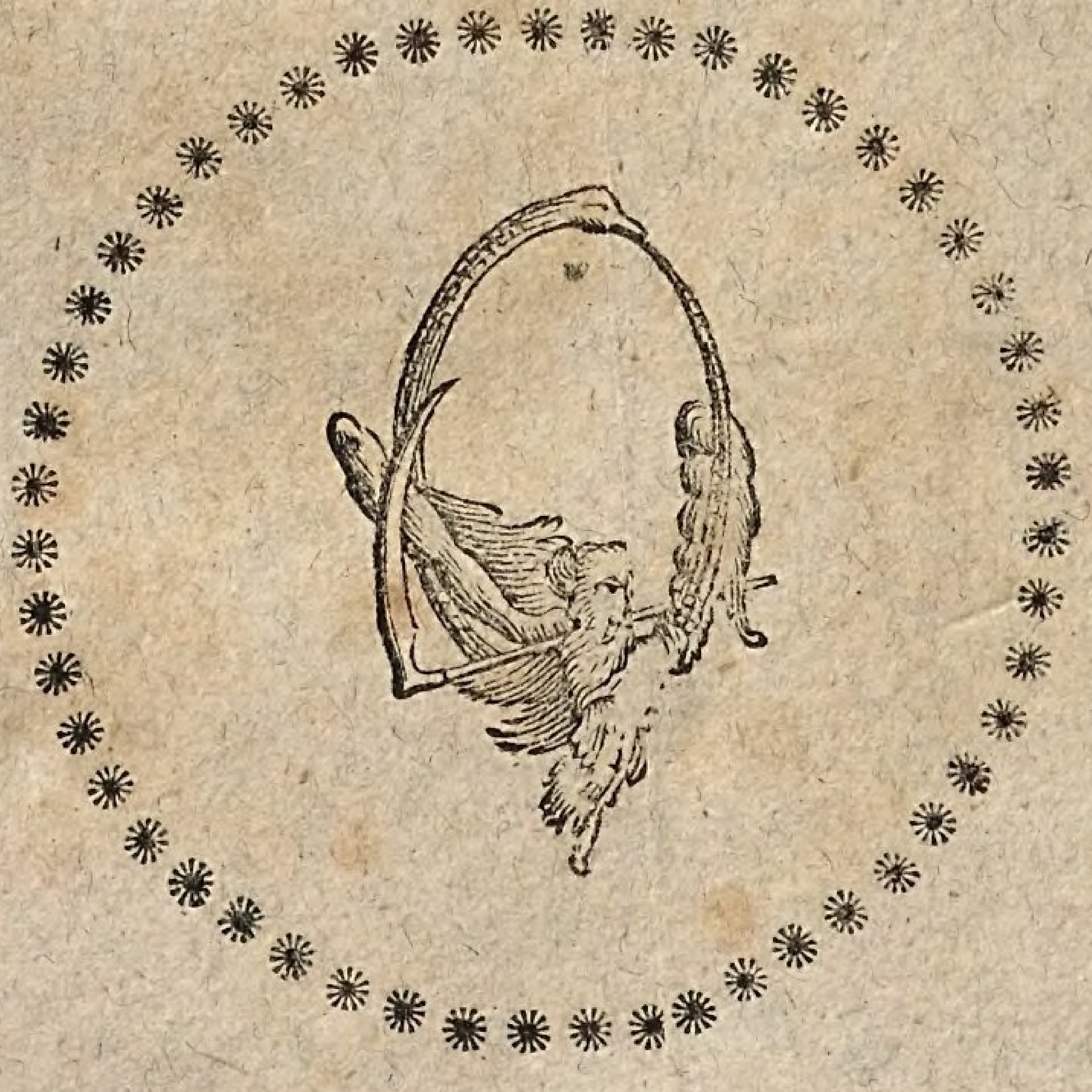
Was ſinnt hier Amor, was thun Amoretten?
Er ſinnt auf Trug — ſie flechten hier Ketten.

Erinnerung der flüchtigen Zeit.

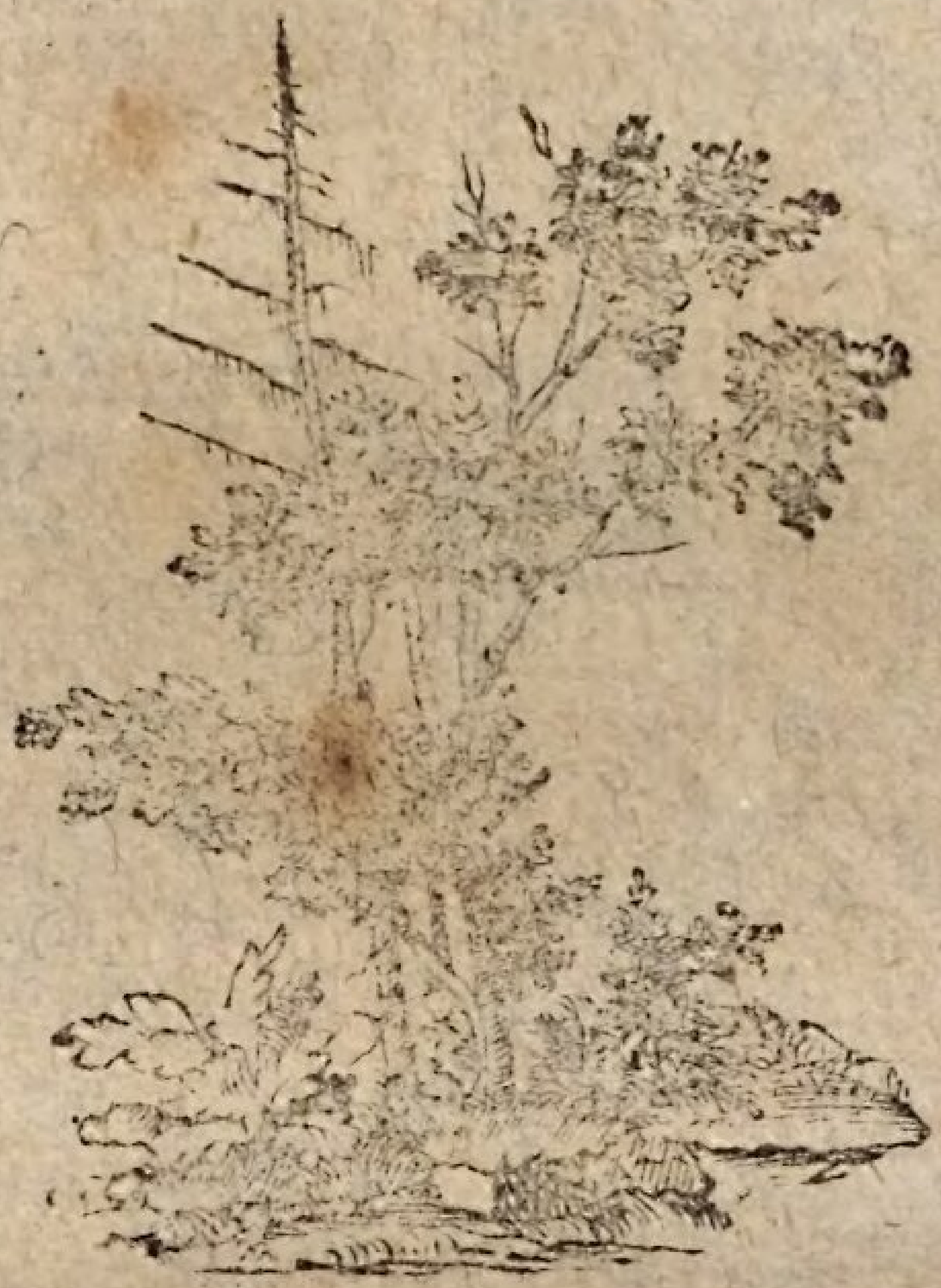


Verfolgt die Freude ſchnell auf der geheimſten Spur,
Denn ſeht, der Tod rückt ſtets an unſres Lebens-Uhr.

Gute Benutzung der Zeit.



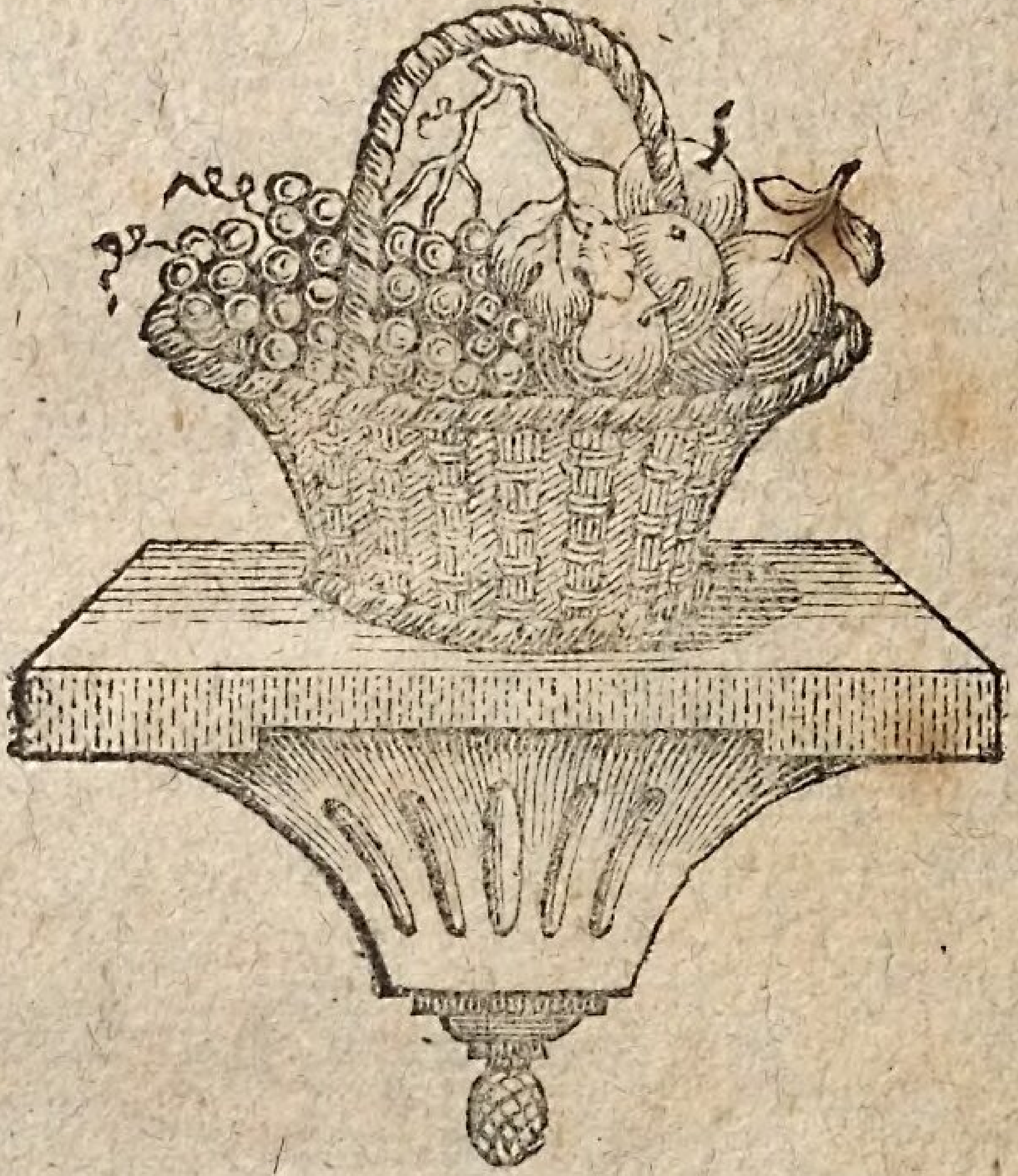
Sieh hier das Bild der Ewigkeit;
Benutze wohl die flücht'ge Zeit.



Der Baum erquickt durch ſeinen Schatten;
Erquickt auch ihr den Lebensſatten.

Die Fackel iſt geſtürzt und bald verlöſcht ſie ganz;
Des Lebens Lämpchen glüht und bald verglüht ihr Glanz.

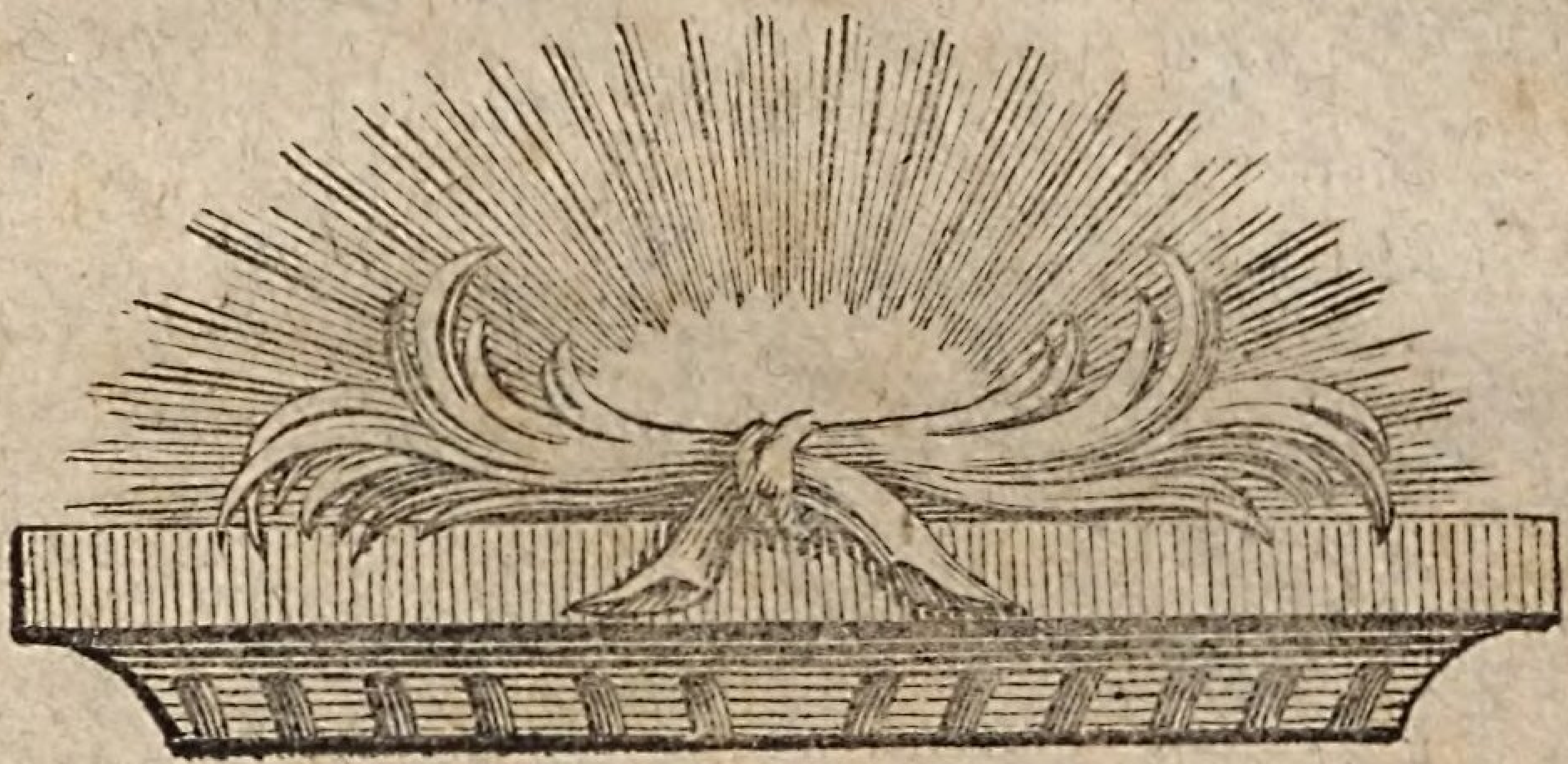
Auf frohen Genuß des Herbſts.



Der Herbſt hat Euch viel Guts geſchenkt,
Damit ihr auch des Armen denkt.

Was willſt Du hier? Du willſt hier mähen?
Geh, Freund! Du dachteſt nie ans Säen.

Aufleben der Natur.



Die Sonne wärmt die Erde wieder;
Begrüſſet ſie durch Frühlingslieder.

Der frohe Landmann.

So hüpf' ich frölich durch die Welt;
Ein Thor iſt, dem ſie nicht gefällt.

Sinnbild edler Thaten.

Wer ſeine Kräfte ſtets dem Wohl der Menſchheit weiht,
Den kränzt des Dichters Lied einſt mit Unſterblichkeit.

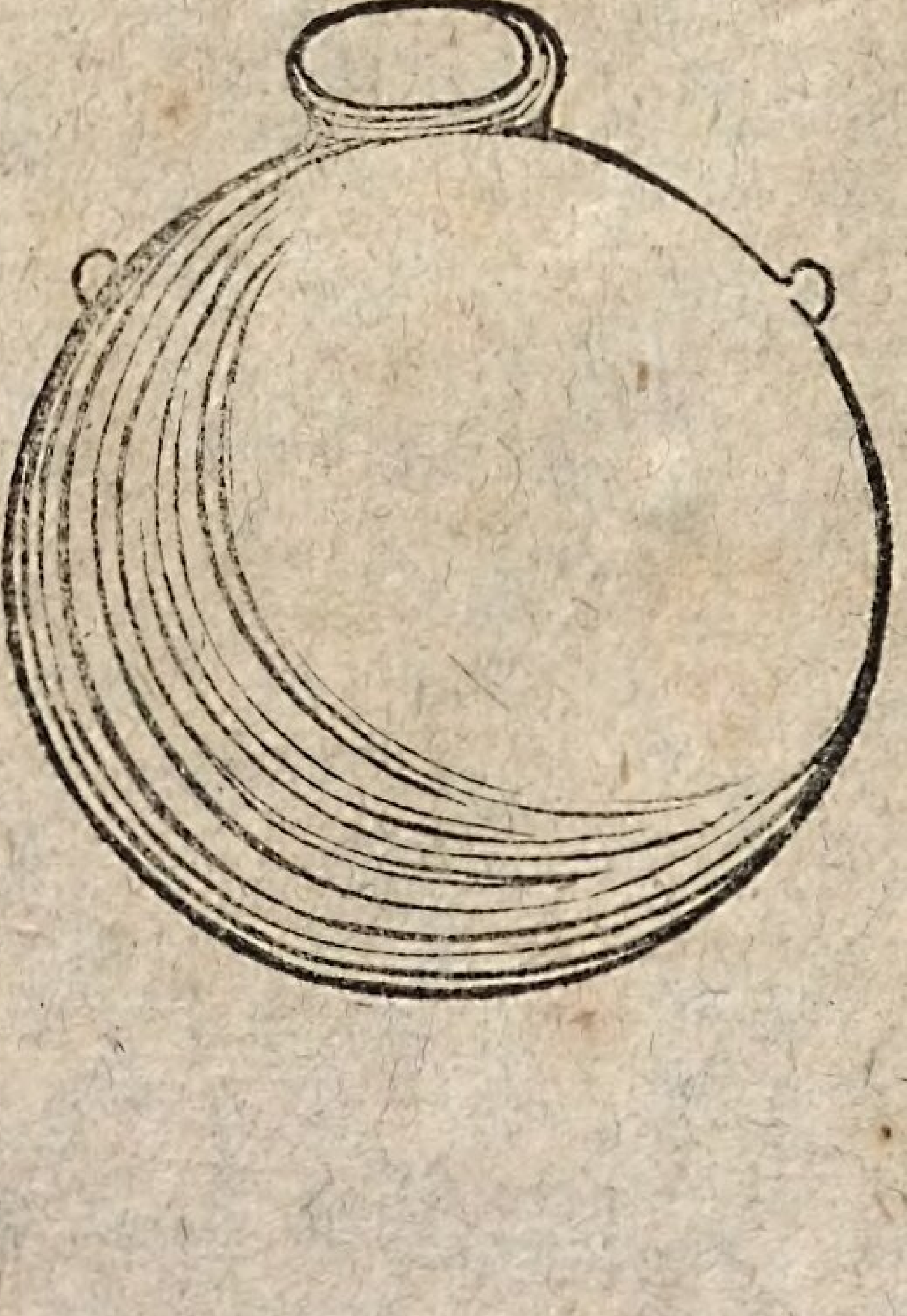
Auf Liebe und Freundſchaft.

Umſchlungen von der Liebe Band,
Sey glücklich Fürſt und Vaterland.

Lacht nicht des kleinen Schützen hier,
Er trift wol ſicherer als wir.

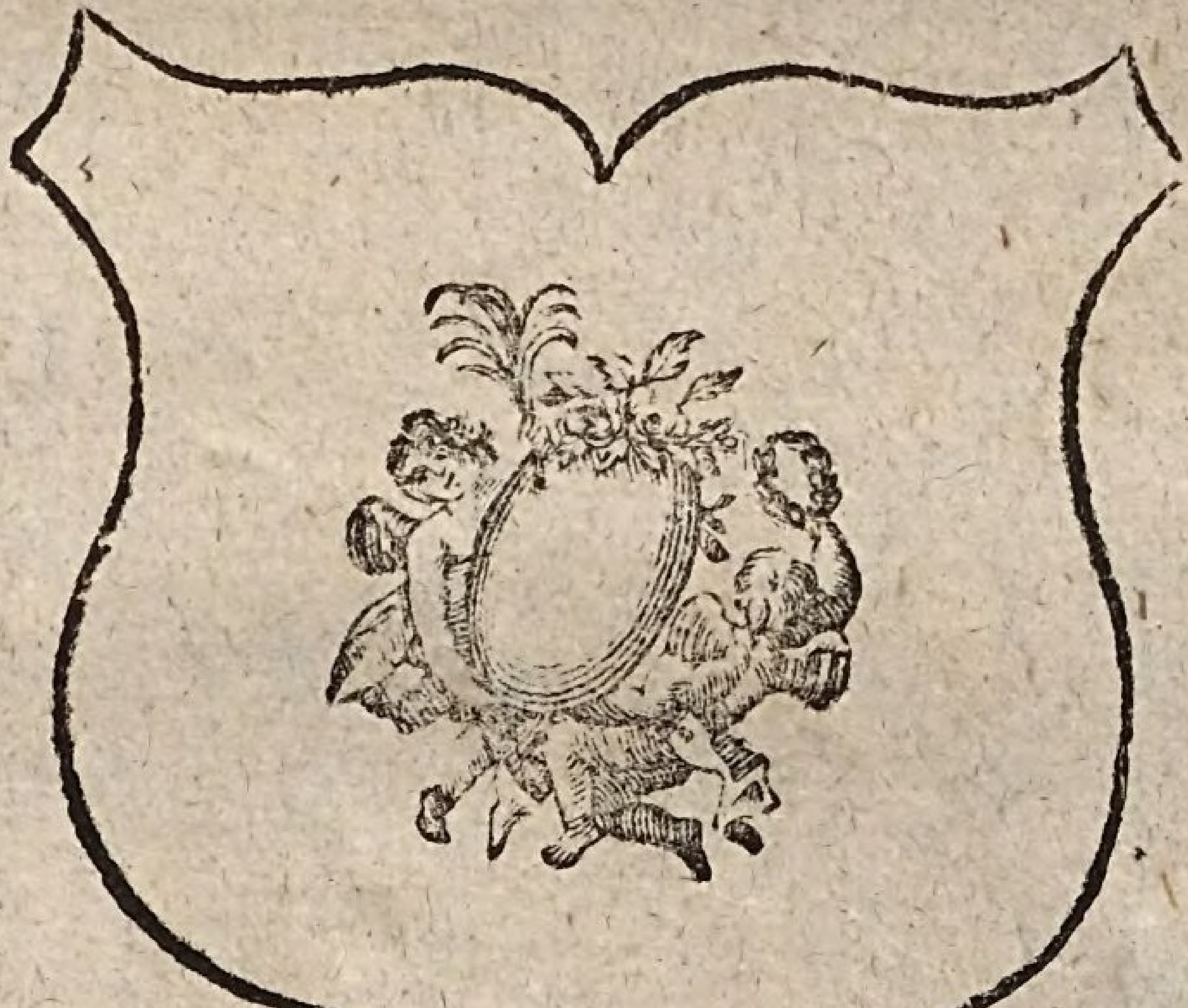
Der Genius des Ruhms, auf den Frieden.

Der Friede kehrt der Erde wieder!
So ſchallen laut des Ruhmes Lieder.



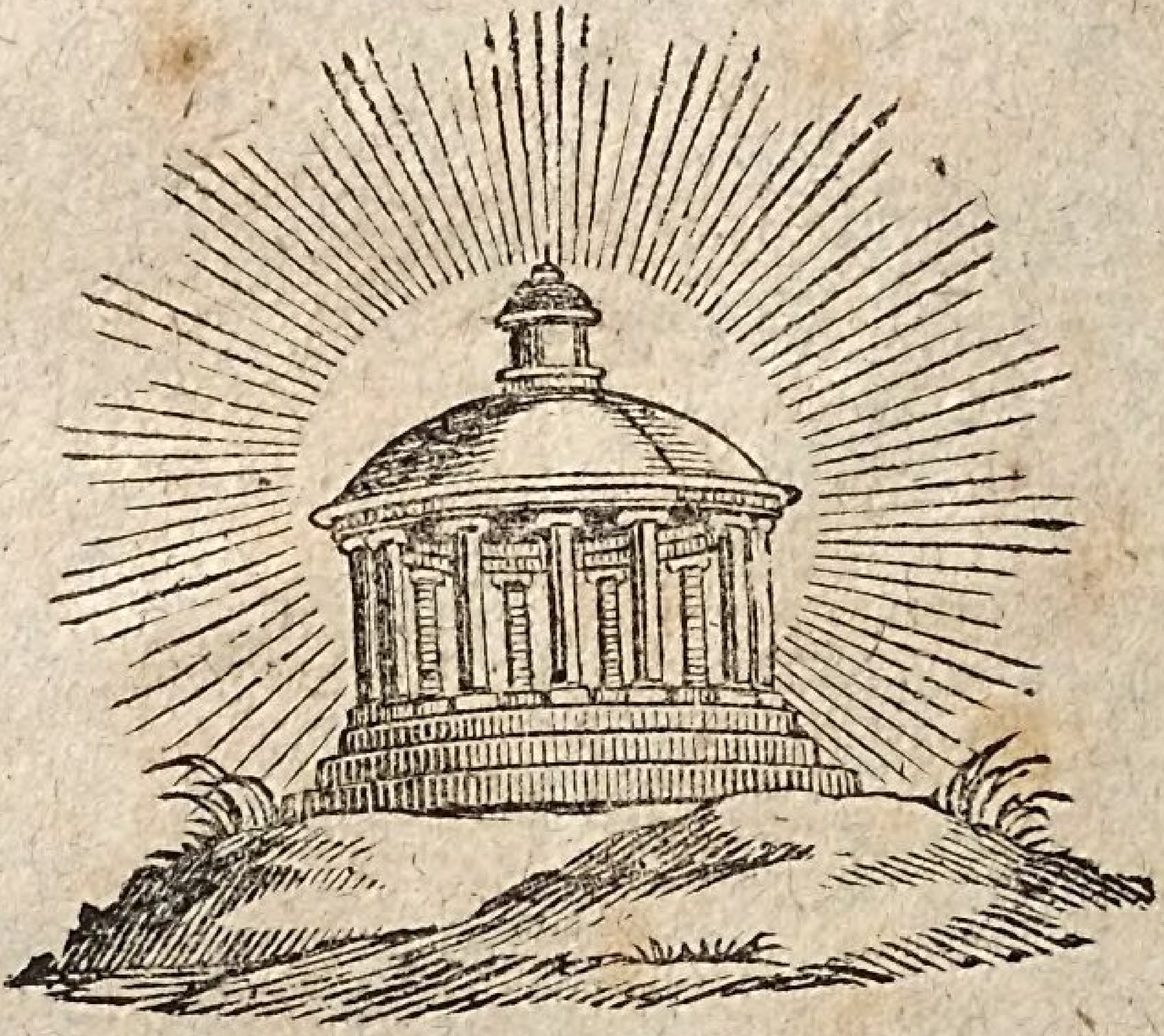
Schuldloſe Natur.

Ermattet von des Tages Laſt,
Erquickt uns wieder ſüſſe Raſt.



Sein Name glänzt von Sternenplan;
Selbſt Engel tragen ihn hinan.

Tempel des Ruhms.



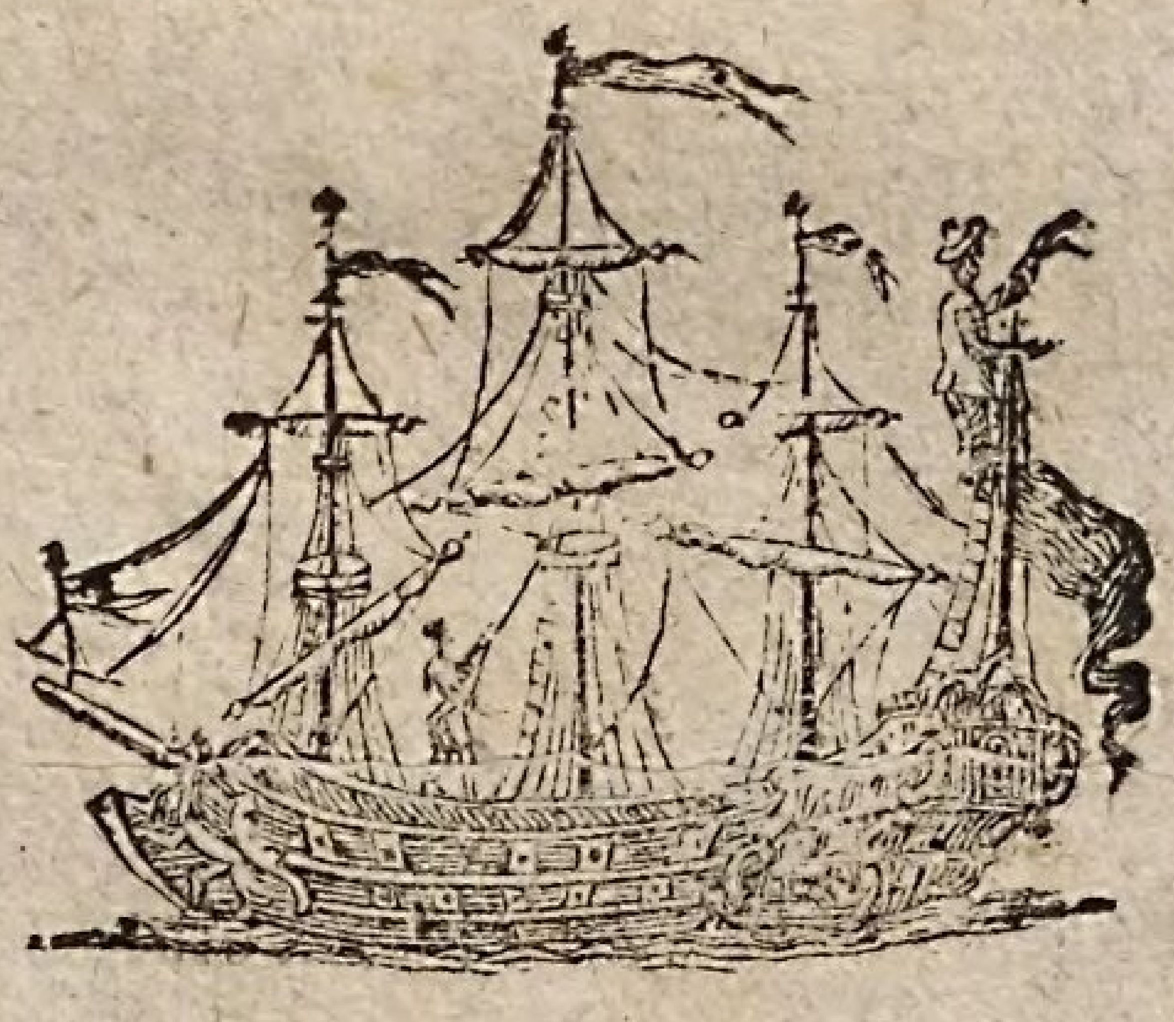
Steil iſt der Weg zum Tugendheiligthum,
Doch dafür ſtralt mit ew'gen Glanz ihr Ruhm.

Kränze reicht des Ruhmes Hand
Dem Verdienſt um Vaterand.

Minerva.

Regierte Weisheit ſtets auf Erden
Wie glücklich würden Menſchen (alle) werden.

Auf auswärtigen Handel.



Der Handel blüht durch Kunſt und Fleiß
Und lohnt des Bürgers ſauren Schweiß.

Theilnahme des Ruhms.

Beſchau der Vorwelt Thaten Glanz,
Und theile ihres Ruhmes Kranz.

Friede nährt und Unfriede ſtört.

Mit Pfeilen und Bogen, kommt Amor ge flogen,
Die Fakel der Hand ſetzt Herzen in Brand.

Gefeſſelt kann der Falk hier nicht von ſeiner Stelle;
Ach läg der Krieg auch ſo auf ewig in der Hölle.

Kindiſche Liebe.

Das Vorſpann iſt flüchtig, der Fuhrmann iſt blind;
O weichet, ihr Schönen! dem Fuhrwerk geſchwind.

Fort läuft das Häschen mit dem Schuß,
So läuft auch mancher Haſenfuß.

Minerva.

Minervens Schild beſchützt oft beſſer
Der Staaten Glück als veſte Schlöſſer.

So ſchön gefleckt und doch voll Mordbegier,
Trau, ſchaue, wem? das lehrt uns dieſes Thier.

Man will [die Kunſt / ſich hier] im richtig Leſen üben,
Man lernt und lernt und lernt — die Kunſt zu lieben.

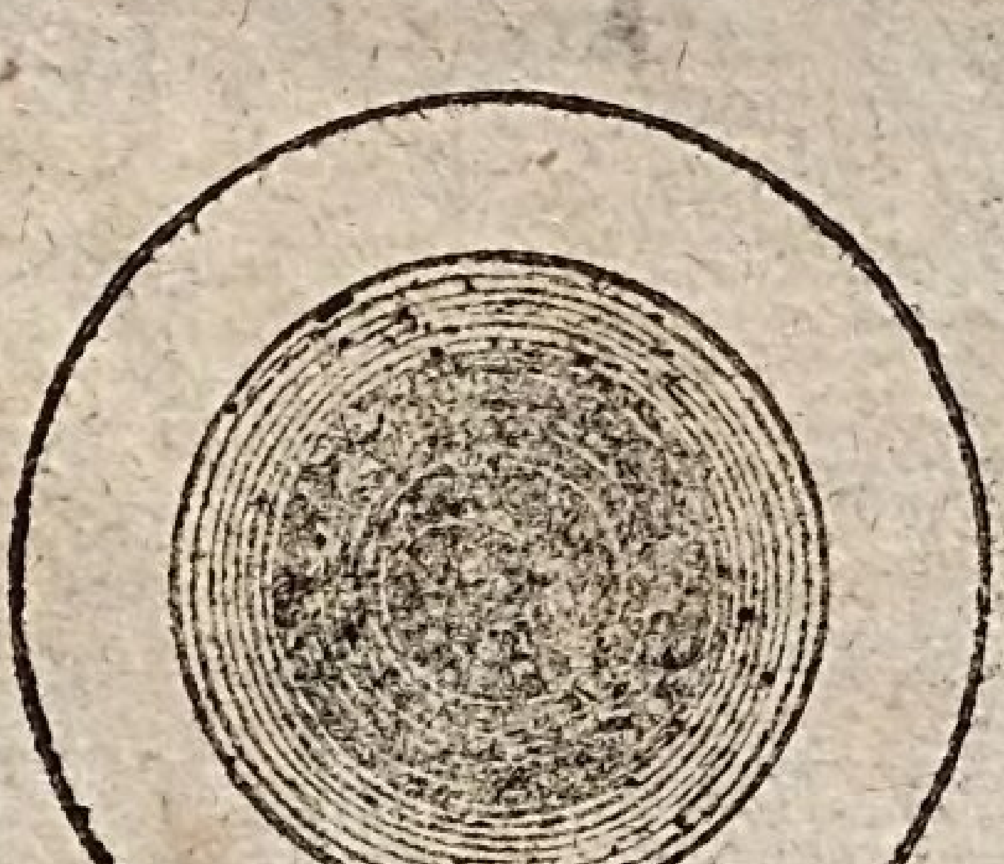
Den Weiſen macht wol nicht der Bart,
Sonſt wär' auch dieſer hochgelahrt.

Der Hirſch [wirft / legt] jährlich ab ſein laſtendes Geweyh;
Wie mancher Eh'mann wünſcht, daß er ihm ähnlich ſey.

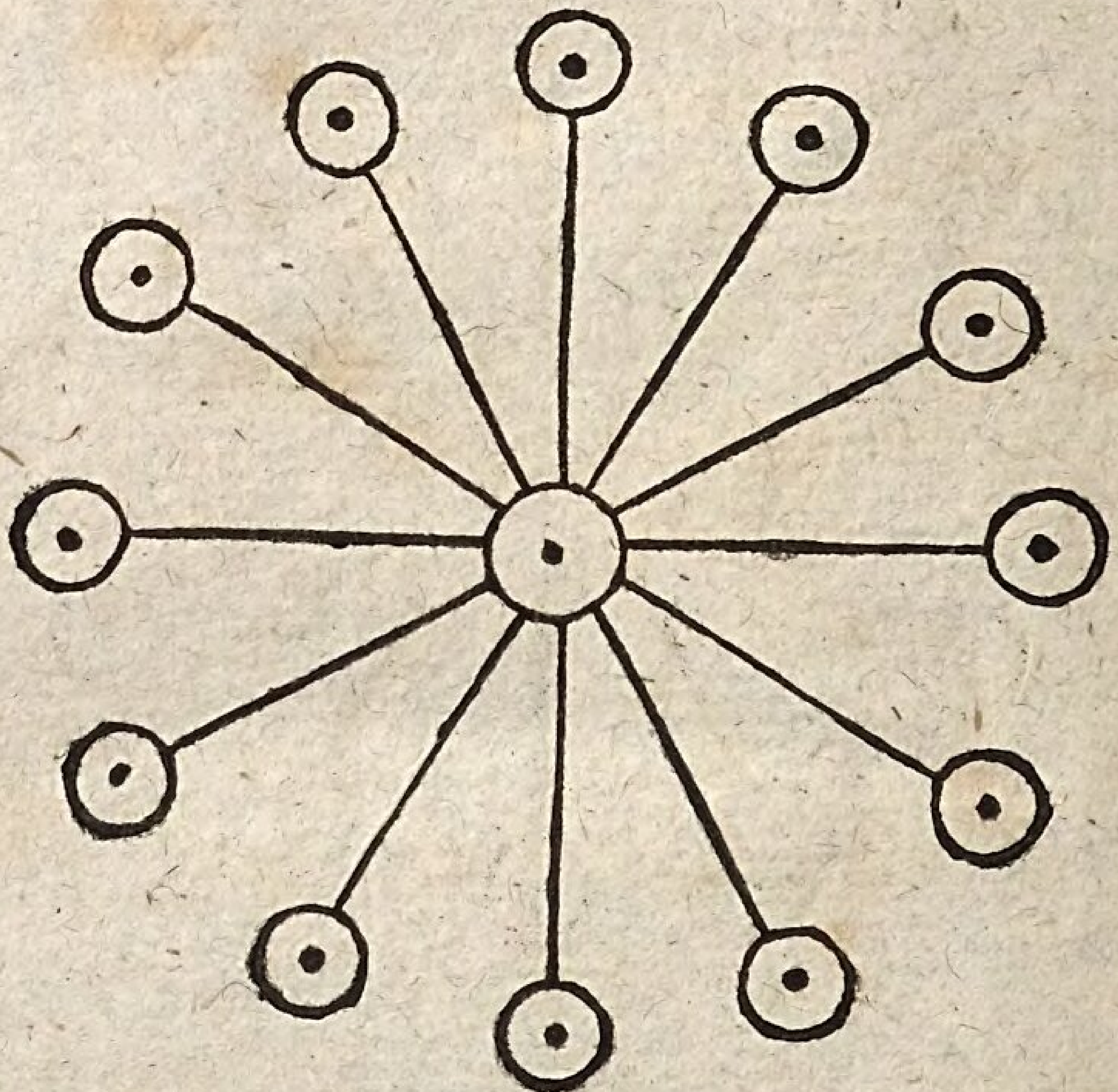
Seht, Schützen! hier das Bild der Lieb' und Einigkeit!
Wohl uns, wenn unſre Zunft ſich dieſen beiden weiht!

Herr Bacchus iſt ein braver Mann,
Der auch uns Freude ſchaffen kann.

Des Landmanns Stirne trift von Schweiß,
Drum lohnen Garben ſeinen Fleiß.



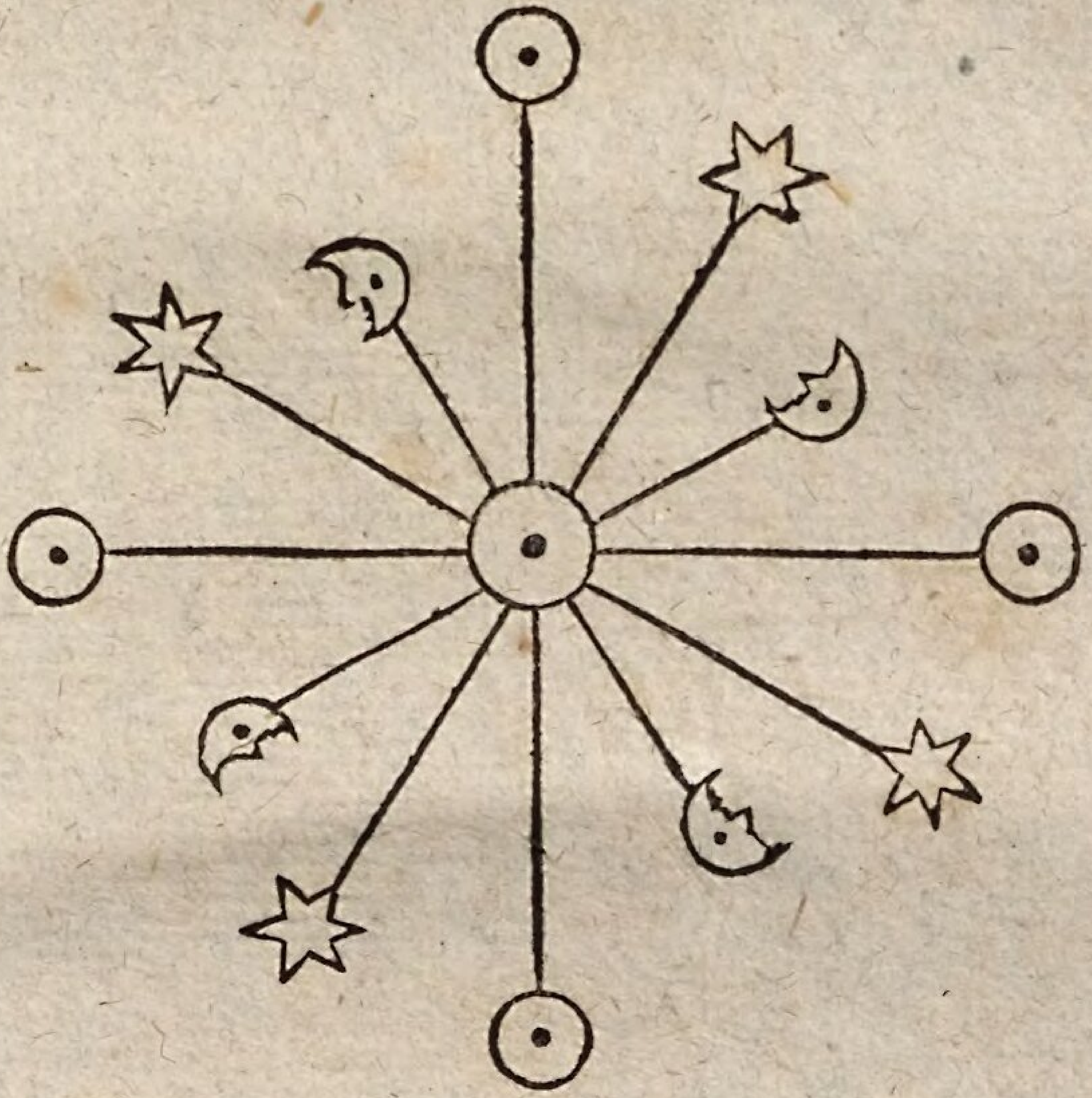
Kleine hölzerne Scheiben,
welche an eiſerne Stangen aufgeſchraubt ſind,
und nach der Nummer abgeſchoſſen werden.



Seht was der Gott der Liebe thut! —
Er bändigt gar des Löwen-Wuth.

Kleine hölzerne Scheiben,

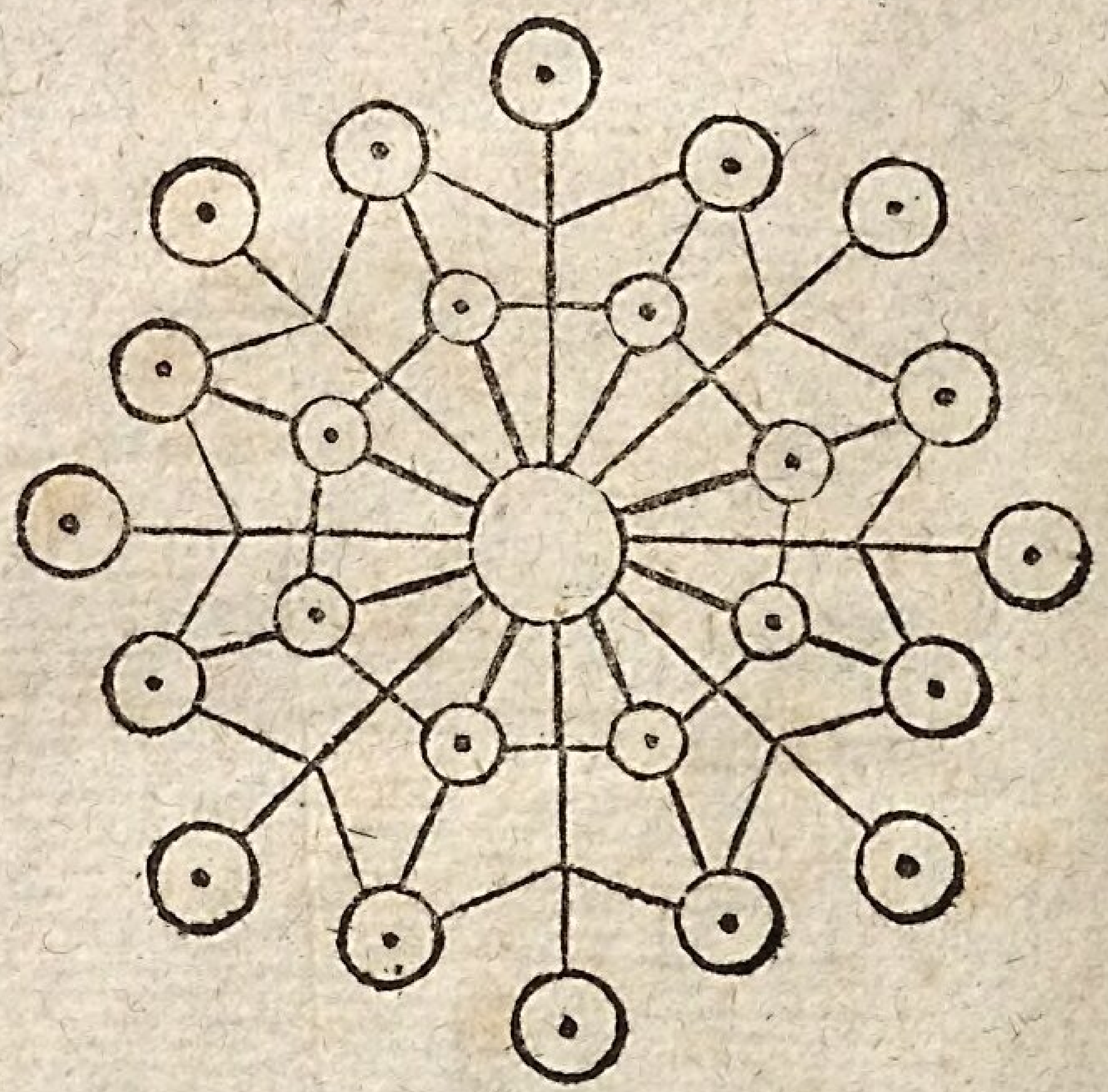
welche an eiſerne Stangen aufgeſchraubt ſind, und nach der Nummer abgeſchoſſen werden.



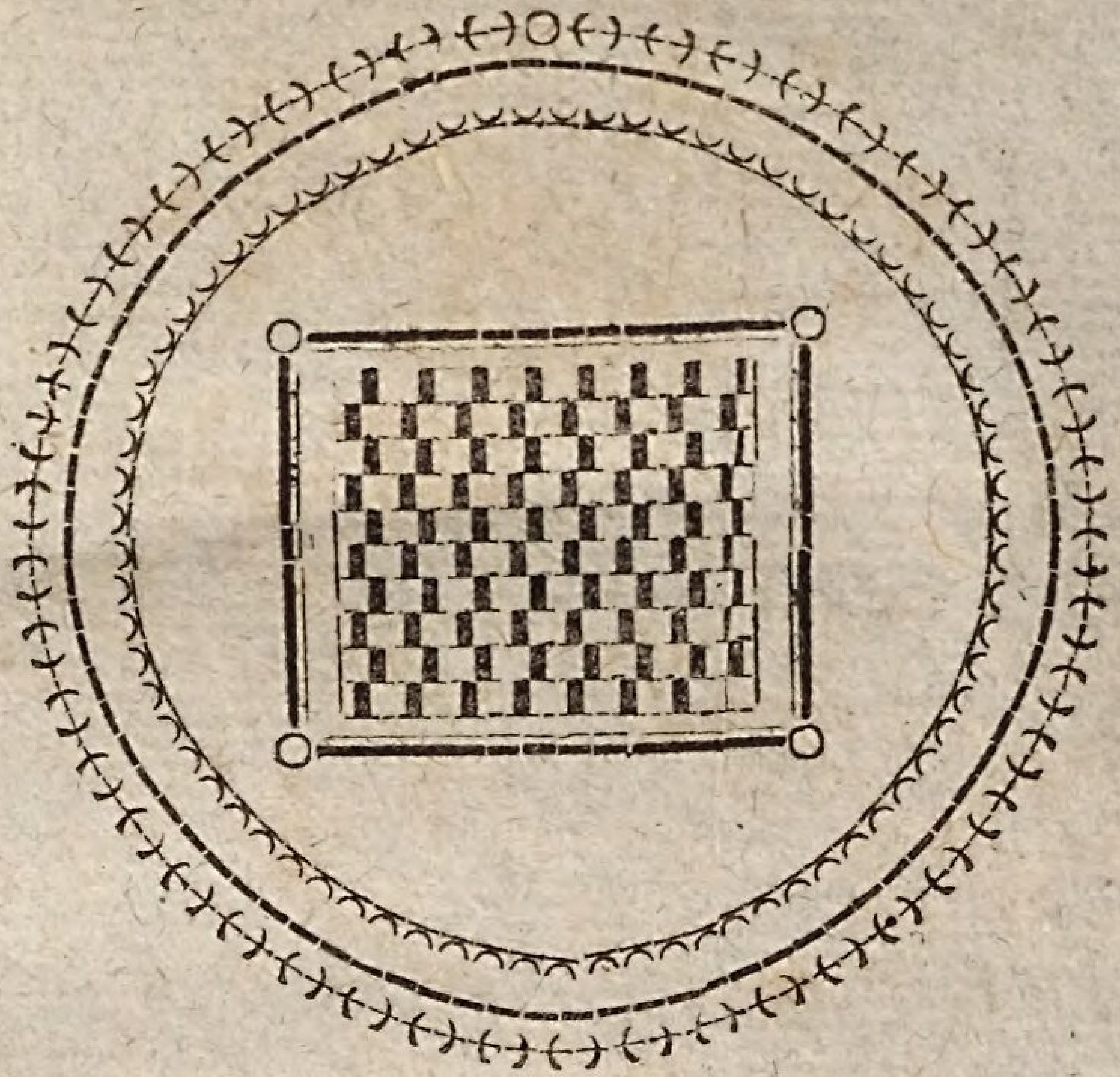
Die Sonnen. Sterne und Monde ſind von Holz, dieſe werden an jedem Ende auf einen ſpitzen Haken, der eine Holzſchraube hat, aufgeſchraubt, und nach der Nummer abgeſchoſſen. Jedes hat ſeinen beſtimmten Preis; die mittelſte Scheibe aber, wie beym Vogel den Hauptgewinn.

Kleine hölzerne Scheiben,

welche an eiſerne Stangen aufgeſchraubt ſind, und nach der Nummer abgeſchoſſen werden.



Verloren hat Amor jetzt Bog'n und Pfeil;
Drum werden auch all' ſeine Wunden bald heil.



Laut preißt die Dichtkunſt Amors Siege;
Drum flieht ihr Schönen! ſeine Kriege.

Zum Nummerſchießen.

Jeder Würfel kann 2 bis 4 Zoll ins Gevierte groß gemacht, und die Nummerzahl nur bis 12 oder 16 gehen.

1		2		3		4		5		6
	7		8		9		10		11	
12		13		14		15		16		17
	18		19		20		21		22	
23		24		25		26		27		28
	29		30		31		32		33	
34		35		36		37		38		39
	40		41		42		43		44	
45		46		47		48		49		50
	51		52		53		54		55	
56		57		58		59		60		61

Der Friede kehrt zurück; Mars birgt ſein blutig Schwerdt,
Nun Krieger! ruhet aus, an euerm goldnen Heerd.

Schützenlieder

an

frohen Feſten

geſungen.

Schützenlied beim frohen Male.

(Aus Mildheims Liederbuche. No. 348.)

1. Es leben alle Schützen hoch
Im deutſchen Vaterland!
Von biedern Schützen ſtammen wir,
Und ſäh' uns Vater Treut*) allhier,
Er reicht' uns froh die Hand.

Wißt ihr, wer Teutſchlands Retter war?
Ein Schütz, der Held Armin!**)
Der ſchlug beim hellen Morgenroth
Der Römer Legionen todt,
Und wir ſind frey durch ihn!

Zwei ganzer tauſend Jahre frei,
Und deutſch, wie vor, durch ihn!
Teuts Sprache reden alle noch!
Drum, wer ſie redet, ſpreche: Hoch
Leb' unſer Schütz Armin!

Es leben alle Schützen hoch
Im deutſchen Vaterland!
Denn unſre Väter ehren ſie,
Wird auch der Pfeil vom Bogen nie,
Nur Pulver abgebrannt!

Denn

*) Ein alter vor 2000 Jahren geſtorbener deutſcher Herrführer, nach welchem Deutſchland benannt worden ſeyn ſoll.

**) Ein deutſcher Heerführer Armin oder Herrmann genannt.

Denn wer erfand den ſchwarzen Staub?
Wer gab ihm Kraft und Blitz?
Es war ein Sohn vom Vater Teut! *)
Es lebe Berthold Schwarz anheut!
Ihn preiſe jeder Schütz!

Droht' unſerm Vaterland ein Feind,
Wir kennten unſre Pflicht!
Und nähmen das Gewehr zur Hand,
Und ſchöſſen ihm den ſchwarzen Sand
Stolz in das Angeſicht!

Doch mehr als Ruhm und Vaterland
Iſt uns die Menſchheit noch!
Den edlen Frieden geb' ihr Gott!
Wer ſich erbarmet fremder Noth,
Wer Menſch iſt, lebe hoch!

Freudenlied.

(Leipziger Schützen=Allmanach. 1795. Seite 100.)

Melodie: Fröhlich tönt der Becherklang ꝛc.

2. Nur die Freude kann allein
Uns die Zeit verſchönen;
Laſſet ihr in frohen Reihn
Unſre Becher tönen;
Bei dem Saitenſpiele,
Eilt mit Frohgefühle
Näher hin zum Ziele;
Heil ſei der Empfindung Kraft,
Die dies Labſal uns verſchaft.

Wer ſie ängſtlich ſucht, wird nie
Ihren Zauber fühlen;
Schlechte Schützen bleiben, die
Eigennützig zielen:

 Mit

*) Das heißt: ein Deutſcher, nehmlich der Mönch Berthold Schwarz, der das Schießpulver erfunden hat.

Mit geſchärften Pfeilen,
Ohne zu verweilen,
Sie im Flug ereilen,
Wohl dem Schützen! der das kann,
Wonn' iſt ſtets in ſeinem Plan!

Jeder lebe! der ſich heut
Unter uns befindet;
Und mit ernſter Fröhlichkeit
Epheukränze windet;
Was ſein Glück vermehret,
Lieb' und Freundſchaft lehret,
Dies ſey ihm gewähret:
Wohl dem! der es nie vergießt,
Was für ihn Beſtimmung iſt.

Solch ein Leben iſt Beruf,
Und krönt ſelbſt den Weiſen.
Drum laßt uns mit frohem Ruf
Unſre Freude preiſen!
Keinen Tag bereuen,
Bringet ein Gedeihen,
Deß ſich wenig freuen.
Nur wer denkt, wie wir, allein
Kann gleich uns auch glücklich ſeyn.

Bis das Sternenheer ſich neigt,
Glüh uns noch die Freude;
Wer ſich jede Stunde gleicht
Hat das Glück zur Seite:
Abends wie am Morgen,
Sonder alle Sorgen
Bleibt er ſich geborgen:
Drum ſo leb' in unſerm Kreiß
Wer ſich zu erfreuen weiß.

Erſt das Haus und Vaterland!
Schön ſind dieſe Pflichten,

Nichts

Nichts ſoll dieſes fromme Band
Unter uns zernichten;
Dann in muntern Chören,
Scherz und Luſt zu Ehren
Volle Gläſer leeren;
Dies iſt billig: Drum ſtoßt an!
Glücklich ſey der Biedermann!

Glück dem König, wer für heut
Unſern Preiß erringet:
Und für den Zufriedenheit
Wem dies nicht gelinget:
Aller Wünſch Erfüllung
Wäre ſchier Bedrückung,
Von des Weltgeiſts Schickung:
Hofnung und Zufriedenheit
Sind der Menſchheit Seligkeit.

Am Schützenfeſte.

(Leipziger Schützen-Allmanach. 1795. Seite 112.)

Mel. Bekränzt mit Laub ꝛc.

3. Die Freude winkt uns heut zu ihrem Tempel,
Eilt zu ihr Hand in Hand!
Auf ihrer Stirne glänzt der Wahrheit Stempel
Ihr Herz iſt unſer Pfand.

Durch ſie allein ward einſt der Menſch gebohren,
Vollglücklich ſtets zu ſeyn;
Der Myſantrop gehöret zu der Thoren
Bedauernswerthen Reih'n.

Verlaß uns nicht, den ſchönen Tag zu ehren,
Du alter Vater Rhein!
Und laßt uns heut' in vollen lauten Chören,
Als Weiſe, glücklich ſeyn.

Wie

Wie ſanft reicht uns die Ruhe ihre Krone,
Dank Dir Friedrich Auguſt,
Ihm lodert bis zu ſeinem weiſen Throne
Der Sachſen hohe Bruſt!

Es leben die, die Recht und Unſchuld krönen,
Geliebt von unſrer Stadt;
Beim Ehrenkelch ſoll ſtets ihr Ruhm ertönen,
Es leb' der Magiſtrat!

Es leben all', die uns als Freunde lieben,
Die Lieb erzeuget Dank,
Drum tön' auch ihnen mit den reinſten Trieben
Der vollen Becher Klang.

So ſchließen wir das Ende unſers Lebens
Wie dieſen Feſttag heut;
Wohl allen uns; es lebte nie vergebens,
Wer ſich der Luſt geweiht.

Am Königstage.

(Leiziger Schützen = Allmanach. 1795. Seite 114.)

Mel. Bekränzt mit Laub ꝛc.

4. Im Hochgefühl des Lebens ſich zu freuen,
Iſt uns Natur und Pflicht;
Da, wo er kann den ſchönen Bund erneuen,
Säumt ſelbſt der Weiſe nicht.

Drum ſey du, Feſt, zum dau'rnden Angedenken
Der deutſchen Luſt geehrt!
Wir wären, wenn wir heute lauer tränken,
Des Schützen Ruhms nicht werth.

So

So leben denn, die unſre Rechte ſtützen,
Die mehr als Brauch' uns ſind.
Sie waren Zweck ſonſt, Stadt und Land zu ſchützen,
Wer ſchlägt ſie gern in Wind?

Es leb' Auguſt! die Freude ſeiner Sachſen,
Die Ehre ſeines Throns!
Laßt Treu um Treu, und Lieb um Liebe wachſen,
Als Zeugen ſeines Lohns.

Leb Gouverneur! der bey der Krieger Ehre
Die Menſchheit nicht vergißt;
Und Mavors Söhnen ſelbſt die ſchönſte Lehre
Von echter Würde iſt.

Es leben die, die unſer Ruder führen,
Es lebe der Senat!
Gerechtigkeit ſoll ihre Tage zieren,
Stoßt an: zum Glück der Stadt!

Es leben die, die unſre Freude ſchätzen,
Wer nimmt nicht daran Theil?
Das Recht der alten Sitte — zu verletzen
Sey keinem Edlen feil — — —

Man weicht, die Vorurtheile zu beſiegen
Mit Glück bey Edlern ab:
Drum leb' auch der, der dieſes Jahrs Vergnügen
Mit vollem Beifall gab.

So leben wir, zuſammen all' genommen,
Und wer ſich mit uns freut,
Wir haben heut das ſchönſte Loos bekommen,
Es heißt! Zufriedenheit.

Tiſch=

Tiſchlied,
geſungen auf dem Balle, mit welchem
die Stadtſchützen-Geſellſchaft
das diesjährige Königsſchießen beſchloß.
Halle den 27ſten July 1796.

Mel. Bekränzt mit Laub ꝛc.

5. Seyd uns gegrüßt bey unſerm frohen Male,
Geſang und Harmonie!
Euch huldiget beym funkelnden Pokale
Der Herzen Sympathie.

Der Freude Göttin ſchwebt zu uns hernieder,
Miſcht ſich in unſer Chor.
Eilt ihr entgegen! auf, empfangt ſie, Brüder!
Den Blick zu ihr empor!

Auf ſchnellem Fittig, gleich dem Blitz, verſchwindet
Vor uns die Gegenwart.
Weh dem, der nicht mit ihr ſich Kränze windet
Und ſtets der Zukunft harrt!

Des Augenblickes, der uns lacht, ſich freuen,
Stäts gehn auf rechtem Pfad,
Mit Blumen auch des Bruders Weg beſtreuen,
Das iſt der Weisheit Rath.

Wir ehren ihn, und bleiben feſten Sinnes
Der Weisheit treu und hold,
Und lachen des betrüglichen Gewinnes,
Den oft die Thorheit zollt.

Stoßt an und trinkt! Es gilt dem Vaterlande,
Das liebend uns umſchlingt.
Verachtung dem, der dieſem heil'gen Bande
Kein Herz zum Opfer bringt.

Des Vaterlandes guter Vater lebe,
Sey ſeiner Thaten Lohn!

Und

Und Preuſſens hoher Genius umſchwebe
Beſchirmend ſeinen Thron.

Noch einmal füllt die blinkenden Pokäle,
Auf unſers (Webers) Wohl!
Wir ſtimmen jubelnd ein; mit ganzer Seele:
Auf unſers (Webers) Wohl!

Tiſchlied,

gesungen den 28ſten Auguſt 1797 und dem zeitigen
Schützenkönige Herrn Kämmerer Weber
gewidmet,
von der Stadtſchützen-Geſellſchaft.

6. Heil, Heil dem Tage,
Der uns zur Freude winkt!
Kränzet den Becher!
Stoſſet an und trinkt!
Durch aller Herzen Einigkeit
Sey dieſer Tag zum Feſt geweiht!
Denn an der Freundſchaft treuen Hand
Weilt traulicher die Freude.
Heil, Heil dem Tage,
Der uns zur Freude winkt! ꝛc.

2. Nur in des Friedens mildem Glanz
Entſproßt der holde Blumenkranz,
Des Balſamduft mit Götterkraft
Die Sterblichen erquicket.
Heil, Heil dem Tage,
Der uns zur Freude winkt! ꝛc.

3. Wohl unſerm Bunde, wenn fortan
Ein ächter, deutſcher Biedermann,
Wie unſer Weber, väterlich
An ſeiner Spitze wachet!
Heil, Heil dem Tage,
Der uns zur Freude winkt! ꝛc.

Hört

4. Hört ihr des Bechers hellern Klang?
Den lautern, fröhlichern Geſang?
Dir, Weber, tönt Pokal und Lied,
Des Dankes reines Opfer.
Heil, Heil dem Tage,
Der uns zur Freude winkt! ꝛc.

5. Für Vaterland und König ſchlägt
Das Herz, das unſer Buſen trägt:
Wir freu'n uns ſein; ein guter Sohn
Freut ſich des guten Vaters.
Heil, Heil dem Tage,
Der uns zur Freude winkt! ꝛc.

6. Doch nicht dem Vaterland' allein
Soll unſre Bruſt geheiligt ſeyn!
Denn durch ein ew'ges Band vereint
Gott ſeine Kinder alle.
Heil, Heil dem Tage,
Der uns zur Freude winkt! ꝛc.

Tiſchlied,

gesungen

bei Einweihung des Schützenſaals am Galgthore

von der Stadtſchützen-Geſellſchaft.

Halle am 25ſten Nov. 1798.

Mel. Bekränzt mit Laub ꝛc.

7. Freut euch des Lebens heut' an dieſem Feſte,
Das uns Vergnügen ſchaft:
Vereint euch freundſchaftsvoll ihr Schützengäſte,
Und trinkt den Traubenſaft!

Trinkt ihn, beſeelt von Harmonie, ihr Brüder,
O dann iſt man vergnügt!
Und ſinget gern der frohen Jubellieder,
Wo dieſe Weisheit ſiegt.

Laßt ofte noch uns dieſes Mahl begehen;
Noch oft uns fröhlich ſeyn;
Und immer mehr das Erdenglück erhöhen,
Darauf ſchenkt muthig ein.

Wie glücklich leben wir im goldnen Frieden,
Wie froh in Preuſſens Land!
Freut euch des Looſes, welches uns beſchieden,
Freu ſich ein jeder Stand.

Aufs Königs Wohl laßt uns die Gläſer leeren,
Es lebe Wilhelm hoch!
Denn er iſt ganz als weiſer Fürſt zu ehren,
Hoch leb' er lange noch!

Hoch lebe auch der König von uns Schützen!
Auf Webers Wohl ſtoßt an,
Wir wünſchen Ihn noch lange zu beſitzen,
Wir ſind Ihm zugethan.

Und nun aufs Wohl der Stifter dieſer Stäte,
Trinkt volle Gläſer leer!
Sie ſchufen um, was wüſte war und öde,
Sie ſchufen Freuden mehr.

Zuletzt nun noch aufs Wohl der Schützen alle,
Stoßt flink die Gläſer an!
Und alle Menſchen leben hoch in Halle!
Was kann uns fehlen dann.

Laßt uns durch wahres Hochgefühl der Freuden,
Froh dieſen Tag begehn,
Und allen Trübſinn ſuchen zu vermeiden,
Froh wird das Feſt vergehn.

(Vom Kaufm. Chriſtian Friedrich Voigt.)

Tiſch=

Tiſchlied,
zur Ermunterung der Freundſchaft und Wohlthätigkeit gegen die Armen.
Geſungen von der Stadtſchützen-Geſellſchaft.
Halle am 2ten März 1800.

Mel. Die Felder ſind nun alle leer ꝛc.

8. Heil, Heil dem Tag! ſtimmt alle ein
Zum frohen Hochgeſang,
Es gilt der Freundſchaft nur allein;
Beſinget ihren Dank.

In jedem Freundes Kreiſe ſey,
Das größte Heiligthum,
Daß Gruß und Kuß von allen treu
Gemeint; ſchön iſt der Ruhm.

Und jeder, der die Hand ſich reicht,
Meyn es vertraut und gut,
Dann gehts durchs Leben ſich ſo leicht,
Dann krönt uns Edelmuth.

Laßt immer Freundſchaft heilig blühn,
Und jeder nähre ſie;
Groß iſt der Lohn für dies Bemühn,
Die Freundſchaft ſinket nie.

Nie freue uns des Bruders Leid,
Nehmt Theil an ſeinem Schmerz;
Entfernet ſey von uns der Neid,
Stets edel nuſer Herz.

Liebt Euch, als Brüder, allgemein,
Vergeßt der Armen nie;
Daß ſie auch ſich des Lebens freun,
Der Schöpfer ſchuf auch ſie.

Und ſo genießt die Welt, die ſchön,
Verſchlummert keine Zeit,
Froh wollen wir durchs Leben gehn,
Hoch lebe der ſich freut.

Für

Für jung und alt, für Weib und Mann
Sind Freuden hier geſäet;
Daher ein jeder erndten kann,
Wer ſolche nicht verſchmäht.

Hier, hier ſchaft uns Muſik und Wein,
Zu frohen Menſchen um,
Drum ſcherzt und laßt uns fröhlich ſeyn,
Und trinkt ſogleich eins rum.

Nun trinkt aufs Königs Wohlergehn,
Trinkt: Wilhelm lebe hoch!
Auch Er denkt freundſchaftsvoll und ſchön,
Lang' leb' Er für uns noch.

Trinkt noch einmal die Gläſer leer!
Es glühe unſer Blut
Für ächten Bürgerſinn und Ehr,
Trinkt und ſeyd wohlgemuth.

Bald wieder gehts zum frohen Tanz,
Wo Hand in Hand ſich drückt,
Und wo der Mann dem Weibchen ganz
Erfreut ins Auge blickt.

Laßt dieſen Schützen Zirkel hier,
Ganz unzertrennlos ſeyn,
Daß unſre Nachkomm'n ſo wie wir,
In dieſem Haus ſich freun.

Schnell ſchenket ein und ſtoßet an,
Die Freundſchaft lebe hoch!
Hoch lebe jeder brave Mann.
Der nie die Freundſchaft log.

(Vom Kaufm. Chriſtian Friedrich Voigt.)

Lied,
beim Anfange des neunzehnten Jahrhunderts geſungen.

9. Herbey! die Feierſtunde ruft!
Stimmt an des Herzens Lied!
Auf Brüder! von der Gottheit ſtammt
Das Hochgefühl, das uns entflammt,
Und tief im Buſen glüht.

Der neuen Zukunft Erſtling ſey
Uns feſtlich froh gegrüßt!
Wie ſtralt von ſeinem Angeſicht
Des Himmels ewig reines Licht,
Das glorreich ihn umfließt!

Voll ſüßer Ahndung ſieht der Geiſt
Das ſchön verklärte Bild.
Doch jeder Tag — er kömmt und flieht,
Und jeden Wunſch, der in uns glüht,
Hat keiner je geſtillt.

Laßt fliehn und kommen Tag und Jahr!
Nichts Himmliſches vergeht.
In der Unſterblichkeit Gefühl
Erhebt der Geiſt den Blick zum Ziel,
Wo einſt die Palme weht.

Ernſt tönt', entflohner Sohn der Zeit,
Dein letzter Glockenſchlag.
Mit tief bewegtem Herzen sahn
Wir deine Abſchiedsſtunde nahn,
Und ſegneten dir nach.

Heil Allen! Jede Thräne ſey
Getrocknet und verſiegt!
Im Schooße der Vergangenheit
Auch bald der Zwietracht blut'ger Streit
Auf immer eingewiegt!

Dem,

Dem, der allwaltend auf uns ſieht,
Laßt dieſes Feſt uns weihn!
Der Tugend und der Freundſchaft Bund
Beſchwöre freudig Herz und Mund
Im heiligen Verein!

(Vom Herrn Prof. Maaß.)

Lied,
am 18ten Januar 1801,
als am
100jährigen Jubelfeyer der Preußiſchen Königswürde,
von der Stadtſchützen-Geſellſchaft zu Halle geſungen.

10. Ein frohes Lied erſchalle,
Dir unſer Vaterland!
Du nährſt und ſchirmſt uns alle
Mit liebevoller Hand.

Empfang die Huldigungen,
Die unſer Lied dir weiht!
Die Herzen ſind durchdrungen
Von heiſſer Dankbarkeit.

Schon ſtralt auf deinem Throne
Im hundertjähr'gen Glanz
Die hohe Königskrone,
Hell, wie ein Sternenkranz.

Doch prangt in ſchönerm Schimmer
Die Glorie um ihn,
Die deine Fürſten immer,
Der Sonne gleich, ihm liehn.

Erſtaunt sahn Nationen
Auf deinen Heldengang,
Als über ferne Zonen
Dein Ruhm die Flügel ſchwang.

Wo

Wo deine Waffen blitzten,
Da krönte dich der Sieg.
Denn Muth und Weisheit schützten
Dich im gerechten Krieg.

Lacht freundlich dir entgegen
Des Friedens Sonnenſchein,
Dann strömſt du frohern Segen
Auf Berg und Flur und Hain.

Gerechtigkeit und Treue
Beſchützet gern dein Schwert;
Daß ſeines Rechts ſich freue
Wer ſeine Pflichten ehrt.

Wo ſchuldlos Thränen flieſſen,
Freuſt du der Rettung Dich,
Und Hülf' und Troſt ergieſſen
Aus deinem Schooße ſich.

Mit Luſt ſiehſt du gelingen
Was Kunſt und Weisheit ſchaft.
Hoch ſchwebt auf freien Schwingen
Empor des Geiſtes Kraft.

Dir treu ſeyn bis zum Grabe,
Iſt unſer Bürgerſinn.
Wir geben Blut und Habe,
Wenn du uns rufſt, dahin.

Dem König Heil und Wonne!
Und was ſein Herz entzückt!
Er iſt die Stralen-Sonne
Die ſegnend auf uns blickt!

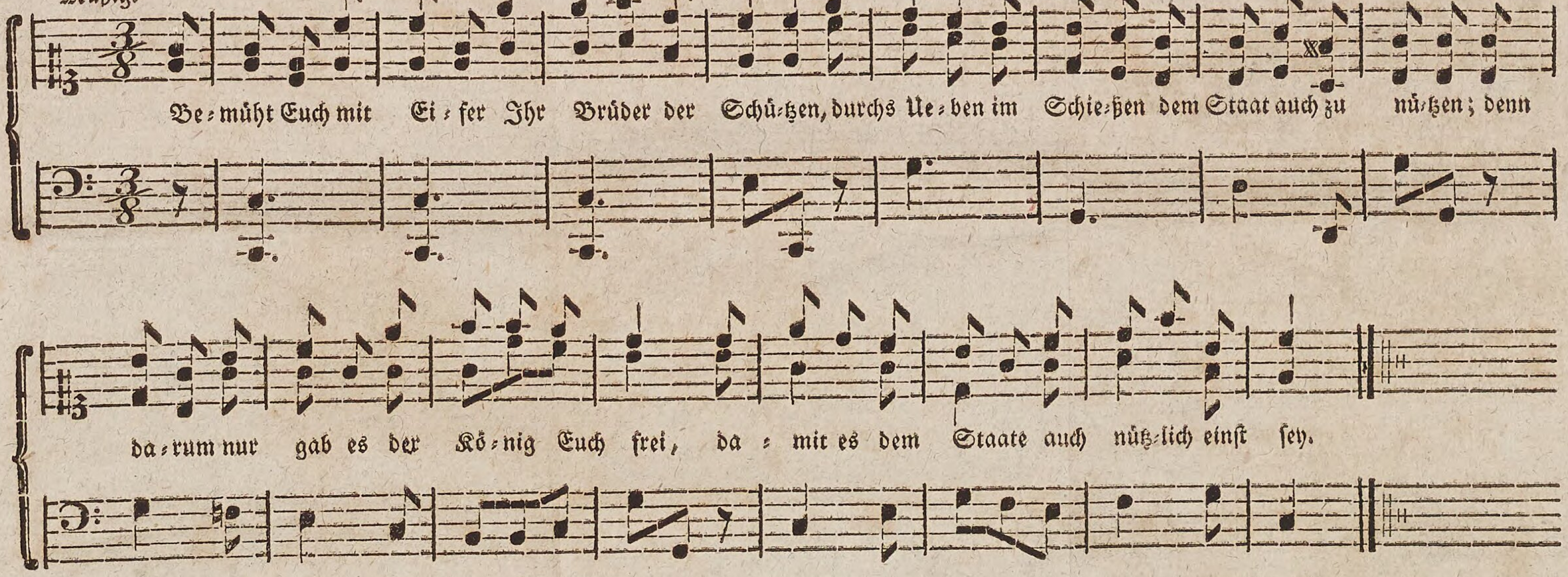
(Vom Herrn Prof. Maaß.)

Staats-
Bibliothek
Bamberg

Schützenlied.

A. G. Heyſe.

Mäßig.



1. Bemüht Euch mit Eifer Ihr Brüder der Schützen,
Durchs Ueben im Schießen dem Staat' auch zu nützen;
Denn darum nur gab es der König Euch frei,
Damit es dem Staate auch nützlich einſt ſei.

2. Drum haltet die Büchſen ſtets fertig zum Schießen,
Wofern Ihr wollt Ehre als Schützen genieſſen;
Poliret die Schlöſſer und haltet ſie rein,
Auch prüfet das Pulver und ſchärfet den Stein.

3. Vor allem beſorget euch Kugeln im Guſſe,
Die voll und nicht hohl ſind, ſonſt pfeift ſie im Schuſſe;
Auch reibet mit Hirſchtalg die Mündungen ein,
So fähret das Tref-Bley ohn' Sträuben hinein.

4. Und wollet Ihr Brüder die Büchſen dann laden,
So muß Euch, bemerkt es, am Ladſtock nichts ſchaden,
Polieret die Mutter und haltet ſie rein,
Damit nicht Eu'r Mitſchütz behülflich darf ſeyn.

5. Beſonders auch wann Ihr die Röhren umfaſſet,
So ſeht ob die Schutz- und Schwanzſchraub' gut paſſet,
Sonſt ſenkt' ſich die Kugel und nimmt nur den Sturz,
Wo jene zu lang iſt, und dieſe zu kurz.

6. Und iſt denn die Ladung ganz richtig getroffen,
So haltet beſtändig das Zündloch fein offen,
Denn mancher der hat ſich vergeblich beklagt,
Im Fall ihm im Schuſſe das Zündkraut verſagt.

7. Dann ſtecket den Schneller und laſſet das Zittern,
Auch müſſen beim Zielen die Augen nicht wippern:
Sonſt wenn man gedenket ins Schwarze zu ſeyn,
So fähret die Kugel ins Weiſſe hinein.

8. Hat ein und der andre franzöſiſche Schlöſſer,
Und ſtehet ſein Hähnchen, ſo ſteht er ſich beſſer;
Doch bricht die Schlag-Feder, das Hähnchen wird ſchlapp,
So komm' nur ein andrer, und dieſer tret' ab.

9. Auch zielet mit Vorſicht, wer rühret die Pinnen,
Der ſoll auch an Ehre und Freiheit gewinnen;
Wir wollen aufs beſte nach Schützen-Manier,
Ihn ehren als König der Schützen allhier.

10. Beweget die Gläſer und ſitzet nicht ſtille,
Seid frölich und trinket in freudiger Fülle,
Und ſchenket die Gläſer bis oben voll ein,
Mit ächtem Bourgogner und Alten vom Rhein.

11. Auf laßt uns zum Klingen die Gläſer erheben
Und rufet: der König der Schützen ſoll leben! —
Wir wünſchen Ihm alle ein freudiges Loos,
Er ruhe der Göttin des Glückes im Schooß.

12. So jauchzet, ein freudiges Vivat! laßt hören
Trompeten und Paucken dem König zu Ehren,
Brennt ab die Kanonen, gebt Salven dreimal,
Daß donnert und krachet Wald, Felder und Thal.

Halle, bei Joh. Chriſt. Hendel.

SBB013401395818

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hendel, Johann Christian, 1742-1823

Archiv für deutsche Schützengesellschaften

Bd.: 2

Halle 1801

Bamberg, Staatsbibliothek -- JH.Misc.hist.o.39(2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11712612-9